



Behandlung der Krätze
in 2 Stunden:

Ein lauwarmes Bad
In einer 1/2 Stunde darauf Ein-
reibung schwarzer Seife.
Hierauf wieder ein Bad u. eine
Stunde andauernde Rei-
nigung des ganzen Körpers,
~~hierauf~~ hierauf Einreibung der
Helmerich'schen Salbe:

℞. Axung. porcin.
unc. sex

Flor. sulfur. dr. duas

Kal. carbonic.
dr.

1/2 Stunde hindurch einzureiben
u. endlich zum Schlusse wieder
ein Bad.
Wäsche u. Kleider, die damit in Berührung
[illegible] [illegible] ausgewaschen werden,
[illegible] [illegible].

Die Anwendung von Jod
in secundaeren u. tertiaeren Syphil.
geschrieben :

Rp. Aq. destill. s.
unc. quatuor
solve
Kal. hydrojodici.
dr. semis

Syrup. cinnam-
omiam

MDS. Drei mal täglich einen Esslöffel [illegible]
die [illegible]

diese Dosis lässt man ein etwa [illegible]
verbrauchen, dann steigt man um eine [illegible]
halbe Drachme Kal. hydroj. u. höher [illegible]
wenden sofort.
Nun in solchen Fällen muss auf 2–3 [illegible]
Drachmen gestiegen werden.
Bei beginnender Heilung vermindere [illegible]
man die Dosis jedesmal wieder um
1/2 Drachme.
Angelegentlichst Speisen, selbst [illegible]
u. Mehlspeisen sind zu meiden.

Bischoff

Bischoff

Venerische Krankheiten

erster Band.

Magister Chir. Kumarek

Krumzinkinowsky



# GRUNDSÄTZE

ZUR

# ERKENNTNISS UND BEHANDLUNG

DER

# CHRONISCHEN KRANKHEITEN.

VON

*Dr Ignaz Rudolph Bischoff,*

SEINER K. K. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT RATHE, STABSFELDARZTE, ORD. ÖFF. PROFESSOR DER MEDICINISCHEN KLINIK, SPECIELLEN PATHOLOGIE UND THERAPIE AN DER K. K. MEDICINISCH - CHIRURGISCHEN JOSEPHS - AKADEMIE, ORD. BEYSITZER DER PERMANENTEN MILITÄR - SANITÄTS - COMMISSION, ARZTE DES K. K. ERZIEHUNGS - INSTITUTES FÜR OFFICIERS - TÖCHTER IN HERNALS DER MEDICINISCHEN FACULTÄT ZU WIEN, DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT ZU LEIPZIG WIRKLICHEM, DER MEDICINISCH - CHIRURGISCHEN SOCIETÄT ZU BERLIN, DER GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND HEILKUNDE ZU DRESDEN CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE.

Komarek

Erster Band.

WIEN.

GEDRUCKT BEY ANTON STRAUSS'S SEL. WITWE.

1830.



SEINER HOCHWOHLGEBOREN

DEM

HOCHGELEHRTEN HERRN HERRN

# JOH. NEP. ISFORDINK,

DOCTOR DER MEDICIN UND CHIRURGIE,

K. K. HOFRATHE, OBERSTEM FELDARZTE DER ARMEE,

DIRECTOR DER K. K. MEDICINISCH-CHIRURGISCHEN JOSEPHS-AKADEMIE, PRÄSES DER MILITÄR-MEDICAMENTEN-REGIE, UND DER PERMANENTEN FELD-SANITÄTS-COMMISSION;

COMMANDEUR DES KÖNIGLICH-SICILIANISCHEN MILITÄR-ST. GEORG-ORDENS DER WIEDERVEREINIGUNG, RITTER DES GROSSHERZOGLICH-BADENSCHEN MILITÄR-CARL-FRIEDRICH-VERDIENST-ORDENS;

EHREN-MITGLIEDE DER RUSSISCH-KAISERLICHEN MEDICINISCH-CHIRURGISCHEN AKADEMIE ZU PETERSBURG, CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER MEDICINISCH-CHIRURGISCHEN SOCIETÄT ZU BERLIN, DER KÖNIGLICH-PREUSSISCHEN AKADEMIE DER GEMEINNÜTZIGEN WISSENSCHAFTEN ZU ERFURT, UND DER PHYSICALISCH-MEDICINISCHEN GESELLSCHAFT ZU ERLANGEN.

ALS DENKMAHL

DER

VOLLKOMMENSTEN UND INNIGSTEN VEREHRUNG

SEINER GROSSEN VERDIENSTE

UM DAS

KRIEGSHEER UND DIE HEILKUNDE

EHRFURCHTSVOLL GEWIDMET

VON DEM VERFASSER.

# Vorrede.

Die chronischen Krankheiten sind, wie Dumas richtig bemerkt, einer der umfassendsten, schwierigsten und erhabensten Gegenstände, mit denen sich die Heilkunde beschäftigt. — Ihre genaue Erkenntniss gründet sich auf eine Masse von Beobachtungen, welche der einzelne Mensch kaum zu übersehen im Stande ist, ja man kann behaupten, dass das Studium der vollendeten Naturgeschichte irgend eines einzelnen chronischen Leidens, als der Gicht, der Scropheln, Fallsucht, Wassersucht, Lungenschwindsucht, Syphilis, Hundswuth u. s. w. allein fast ein ganzes Menschenalter erfordere.

Wir finden daher auch, so weit die Geschichte unserer Kunst reicht, Spuren der Sorgsamkeit, mit welcher diese Krankheiten von den Ärzten aller Jahrhunderte behandelt wurden; wenn man gleich nicht läugnen kann, dass, vermöge der ungemeinen Schwierigkeiten dieser Lehre, den Fiebern und

Entzündungen eine höhere Würdigung zu Theil wurde; ja man konnte sich bisher selbst über ihren Begriff nicht vereinigen, so dass noch in unserer Zeit der verdiente Kreysig sagt: „Man habe in der That noch nie zu bestimmen gewusst, was man denn eigentlich chronische Krankheiten nennen soll;" und doch ist die Festsetzung des bestimmten Begriffes eines Gegenstandes, der abgehandelt werden soll, die erste und unerlässlichste Bedingung.

Es wurde daher hier zuerst der Begriff der chronischen Krankheiten in doppelter Bedeutung umständlich erörtert. — Aus diesem geht aber sogleich ihre nahe Beziehung zu den Fiebern und Entzündungen hervor, und da ein sehr grosser Theil dieser Leiden Folgen und Überreste acuter Krankheiten, und gleichsam als Fortsetzungen derselben, gleich den Ästen eines Baumes aus einem gemeinschaftlichen Stamme und Wurzel entsprossen, zu betrachten sind, so erhellet, dass die Lehre von den Fiebern und Entzündungen die gemeinschaftliche Grundlage ist, auf der die Lehre von den chronischen Krankheiten beruht. Sie muss daher mit jener im genauesten harmonischen Zusammenhange abgehandelt werden. — Um diese Einheit der Principien darzustellen, fühlte ich mich verpflich-

tet, die Fieber, als die Basis der gesammten Heilkunde, vorauszuschicken *).

---

*) Vergleiche Bischoff's Grundsätze zur Erkenntniss und Behandlung der Fieber und Entzündungen. Zweyte umgearbeitete Auflage. Wien, bey Anton Strauss's sel. Witwe 1830.

Sehr erfreuend ist für mich die günstige Aufnahme dieser neuen Bearbeitung, und besonders die hohe Würdigung der mit den nervösen Fiebern so häufig verbundenen geschwürigen Hüftdarmentzündung *(Ileitis ulcerosa)* in den literärischen Zeitschriften. — Diese Entzündung (keine Ausgeburt einer Theorie), sondern durch sehr zahlreiche Leichenöffnungen, als so lange übersehene Thatsache bestätigt, greift tief in das praktische Leben ein, und gibt der Lehre von den Nervenfiebern eine bestimmte lang ersehnte Richtung; daher sie auch der hochverdiente Staatsrath Hufeland (Journ. d. p. H. 1830 Aprilheft) ehrenvoll würdigte. — Doch erfordert es die der Wahrheit schuldige Pflicht, dem übrigens sehr gründlichen Beurtheiler meiner Arbeit in Hecker's Annalen der Heilkunde, sowohl bey der Recension dieses Werkes, als der später erschienenen trefflichen Schrift von Lesser (die Entzündung und Verschwärung der Schleimhaut des Verdauungscanals) gegen den wiederholt gemachten Vorwurf: „Bischoff ist auf den Zustand des Mesenteriums nicht aufmerksam gewesen," zu antworten: dass Seite 344 bey der Abhandlung dieser verborgenen Darmentzündung folgende Worte stehen: „Auch das Gekröse nimmt häufig an dieser Entzündung Antheil, und gewöhnlich sind die Gekrösedrüsen entzündet und stark vergrössert." — Aber auch die Milz fand ich seit dieser Zeit unter solchen Umständen bey manchen Fällen bedeutend an Volumen vermehrt.

Zum Schlusse ergreife ich diese Gelegenheit, durch fortgesetzte Erfahrungen bey diesem unmittelbar in die Erhaltung des Lebens eingreifenden hochwichtigen Gegenstande belehrt, anzuführen, dass ausser der auch von Lesser

Wenn uns der unermüdete Fleiss der Ärzte in Bearbeitung der chronischen Krankheiten, der sich durch eine ungemein grosse Anzahl oft sehr trefflicher Monographien über jede derselben beurkundet, zur Bewunderung zwingt, so scheint die Klage, dass sie weniger ein Gegenstand ärztlicher Forschung gewesen seyen, als die acuten, wenigstens zum Theile ungegründet; — und doch ist hier, trotz des täglich wachsenden Reichthumes an Schriften, womit die medicinische Literatur überfluthet ist, eine grosse Lücke nicht ausgefüllt; ja gerade da, wo es wahrhaft Noth thut, sind wir arm; — denn wo sind die Werke, in welchen von der Epilepsie, Scropheln, Lungenschwindsucht, Hundswuth u. s. w., ein-, zwey- bis dreyhundert Krankengeschichten getreu nach der Natur copirt,

---

erwähnten, jedoch modificirten antiphlogistischen Behandlungsart noch folgende Heilmittel nebst den Blutegeln von sehr wohlthätigem Erfolge sind, und auf höchste praktische Würdigung Anspruch haben. 1) Blutige Schröpfköpfe in die rechte Leistengegend gesetzt, und ihre Eiterung durch Einreibung mit *Unguento ex Tartaro emetico* (aus einem Theile Brechweinstein und sechs Theilen Fett) erregt und unterhalten. In einigen der schlimmsten Fälle wurden diese Stellen brandig, und hiedurch der innere drohende Brand beseitigt. 2) *Cataplasmata sinapisata* aus gleichen Theilen *Farina seminum Lini*, und *Farina seminum Sinapi* auf den Unterleib im ganzen Umfange gelegt. 3) Lauwarme Bäder.

enthalten sind? — Würde ein solches Werk, welches mehrere hunderte reine Thatsachen der Erfahrung mit individueller Angabe der Heilmethode darstellt, bey unglücklichem Ausgange die Resultate genauer Leichenöffnungen in Verbindung mit dem beobachteten Krankheitszustande, im günstigen Falle, was die Natur, was die Kraft der Heilmittel leistete, getreu und unbefangen mit gründlicher Epikrise vor Augen legt, nicht ein unschätzbarerer Codex, erhaben über jeden Wechsel der Zeit und der Meinungen, und die Kunst mächtiger fördernd seyn, als sechshundert bis tausend Abhandlungen, die wir über manche Krankheit besitzen? — und wäre es nicht endlich an der Zeit, dass ein Verein praktischer Ärzte sich die Abfassung solcher praktischer Werke zum eben so wichtigen als wohlthätigen Zwecke vorsetzte?

Allein aus nicht leicht zu erklärenden Gründen ist unser Zeitalter, welches sonst des Trefflichen in allen Fächern der Natur- und Heilkunde so Vieles leistet, gerade in diesem wichtigsten Puncte der vorgetragenen Meinung nicht günstig; denn solche genau entworfene geschichtliche Gemählde der Krankheiten werden in den beurtheilenden Zeitschriften (die bey weitem mehr als die Werke selbst gelesen werden) gewöhnlich gar nicht gewürdigt

oder als Langeweile verursachend, mit Weitläufigkeit erzählt, oder wohl gar als mit schülerhafter Genauigkeit verfasst, getadelt. — Wenn dieses letztere Epithetum vielleicht so viel als streng bedeuten soll, so entsteht die Frage, wo ist denn ein Krankheitsfall, bey welchem der Lehrer mit minderer Genauigkeit, als der Schüler, zu Werke gehen darf? und übel wären dann die armen Kranken daran, die so genannten Meistern in die Hände fallen.

Wahr ist es, wir haben von unsern ehrwürdigen Vorfahren sehr viele Centurien von Krankheitsfällen; allein, wenn gleich die Beobachtung getreu dargestellt, und so die Erkenntniss gefördert wurde, so verursachte doch die ganz allgemein übliche Zusammenmischung einer ungeheuren Menge von Arzneymitteln, und die dadurch entstandenen ganz unbrauchbaren Receptformeln, dass wir aus ihren zu uns gekommenen Schriften auch nicht eine einzige Krankheit behandeln lernen; — von welchem Vorwurfe selbst Friedrich Hoffmann in seiner sonst so trefflichen *Medicina rationalis* noch nicht frey ist. — Erst Van Swieten und de Haën suchten dem einfachen Gange der Natur zu folgen, und waren die Gründer der einfacheren Anwendungsart der Arzneykörper; — doch sind seit dieser Zeit

keine *Enarrationes morborum*, so wie sie Fried. Hoffmann seinen vorgetragenen Lehrsätzen zur Begründung derselben beysetzte, erschienen.

So viel es in den Kräften eines einzelnen Menschen liegt, suchte ich im gegenwärtigen Werke, mit Übergehung aller Hypothesen und Systeme, nur die Grundsätze der reinen Erfahrung am Krankenbette, so wie ich sie im Verlaufe von nun bald zwanzig Jahren in grossen Krankenhäusern sammelte, unbefangen und gewissenhaft darzustellen, wobey mir in der Behandlung stets des herrlichen Sydenham's Ausspruch zum Vorbilde diente: „*Sane cum supremus vitae meae instabit dies, confido, mihi adfuturum alacrem in praecordiis testem, me non solum aegrorum omnium cujusvis demum sortis, qui sese curae meae concrediderant, summa fide et diligentia salutem procurasse (quorum interim nemo a me alias tractatus est, quam ego memet tractari cuperem, si mihi ex iisdem morbis aegrotare contingeret), verum etiam pro ingenii modulo omnes animi nervos in hoc intendisse, ut si quo modo fieri possit, morborum medela post cineres meos majori cum certitudine administraretur.*“

Dem zweyten und letzten Bande wird eine gewählte Literatur, ganz so wie bey den Fiebern,

deren Plan auch diesem Werke zum Grunde liegt, beygefügt seyn, und hierauf die Casuistik der chronischen Krankheiten folgen, denn nur durch den Entwurf der einzelnen Krankheitsgemählde kann man den successiven so sehr modificirten Verlauf, und die mit so vielen Schwierigkeiten verknüpfte individuelle Anwendung der Heilmittel, so wie die so wichtige und verschiedene Gabe derselben kennen lernen; ganz nach dem Grundsatze: *„Longum iter per regulas, breve et efficax per exempla;“* — und überdiess geht jede echte Förderung der Kunst nur aus klinischen Beobachtungen und Leichenöffnungen hervor.

Möge auch dieses Werk zum Wohle der Leidenden beytragen.

Wien, den 22. Juny 1830.

*Bischoff.*

# Inhalt.



## I. Hauptabtheilung.

### Chronische Krankheiten mit vorwaltendem Leiden des Blutsystems.

Seite

II. Blutverhaltungen:



III. Blutentmischungen:



## II. Hauptabtheilung.

### Chronische Krankheiten mit vorwaltendem Leiden des reproductiven Systems.

A. Krankheiten der ersten Wege:



B. Krankheiten des lymphatischen und venösen Systems.

I. Anschwellungen:

# Chronische Krankheiten.

## Begriff.

Der Begriff der chronischen Krankheiten wird im engeren und weiteren Sinne genommen.

Im engeren Sinne nimmt man auf die Entwicklung und Fortbildung des Krankheitsprocesses in der Zeit Rücksicht, und versteht unter chronischen Krankheiten *(Morbi chronici sensu strictiori, morbi longi, passiones tardae)* jene Leiden, welche einen, von der Natur vorgeschriebenen längeren Verlauf als die acuten beobachten, und bey welchen, nach Celsus Ausspruche, weder die Gesundheit noch der Tod in der Nähe ist.

In dieser Bedeutung stellte man daher diese Krankheiten als langwierige, im Gegensatze der rasch verlaufenden (acuten) auf, und bestimmte willkührlich ihre Dauer auf einen Zeitraum, der die Anzahl von acht und zwanzig, vierzig oder sechzig Tagen überschreitet.

Doch die Natur erkennt hier keine bestimmten Gränzen, viele acute Krankheiten gehen in chronische über, und der Verlauf selbst ist nur eine der vielen Eigenschaften, die Krankheiten überhaupt eigenthümlich sind.

Asclepiades von Bithynien nahm zuerst diese Eintheilung an, Aretaeus, Caelius Aurelianus und Hermann Boerhaave befolgten sie.

Im weiteren Sinne werden unter chronischen Krankheiten (*Morbi chronici sensu latiori, Apyrexiae, Morbi atypici*) jene Leiden begriffen, welche entweder mit keinem Fieber verbunden sind, oder bey welchen das sie begleitende Fieber blos symptomatisch ist.

In dieser weiteren Bedeutung werden daher die chronischen Krankheiten den Fiebern entgegengesetzt, und unterscheiden sich von diesen durch den minder bestimmten Verlauf ihrer Stadien, durch keine so bedeutend auffallende Beobachtung eines Typus, durch den Mangel einer bestimmten vorwaltenden Neigung zu Krisen, und durch die vorherrschende Abnormität der Lebensthätigkeit in einzelnen Systemen und Organen, während bey Fiebern immer der Gesammtorganismus ergriffen ist.

In dieser Hinsicht können daher manche Krankheiten, z. B. Blutstürze, Convulsionen, Schlagfluss, sehr rasch verlaufen, und werden doch nach einer nun üblichen allgemeinen Eintheilung und nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zwar nicht den langwierigen, aber doch den chronischen Krankheiten im weiteren Sinne (den *Apyrexien*) beygezählt.

Dieser Eintheilung folgten: M. Stoll, Quarin, S. G. Vogel, Dreyssig, Stark, Hecker, v. Hoven, Consbruch, Jahn, Richter und Haase.

Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne stellen die zweyte grosse Hauptabtheilung des Heeres menschlicher Leiden dar.

Die Natur befolgt bey ihrer Entwicklung und Ausbildung bestimmte Gesetze, auch bey ihnen ist der Gang des Krankheitsprocesses an eine gewisse periodische (aber nicht streng typische) Ordnung gebunden, doch sind wir noch weit entfernt, diese so genau wie bey den Fiebern zu erkennen.

Sehr viele chronische Krankheiten sind Folgen oder Ausgänge von Fiebern, die sich nicht durch vollkommene Krisen entschieden, oder wo sich der Bau und die Structur irgend eines ergriffenen Organs so veränderte, dass seine mindere oder höhere Degeneration (Entartung der Organisation) die Quelle des chronischen Siechthums wird, daher es höchst wichtig ist, jedes chronische Leiden bis zum ersten Ursprung zu verfolgen. — Bey andern chronischen Krankheiten liegt jedoch der Keim ihrer Entstehung in einem ursprünglichen, schon in frühester Kindheit begründeten, ja auch angebornen Missverhältniss der Systeme, Organe oder organischen Flüssigkeiten.

Sehr schön sagt Boerhaave Aph. 1050: *Morbi chronici ortum duxerunt vel ex vitiis liquidorum sensim natis, vel ex vitiis relictis a morbis acutis non bene sanatis.*

## Ursachen.

Die Ursachen der chronischen Krankheiten, stimmen mit den Ursachen der Fieber gänzlich überein. Alle Momente der Disposition bey den Fiebern liefern auch die Anlage zu chronischen Leiden. — Viele von ihnen erkennen ausgezeichnet eine erbliche Anlage, und der grösste Theil derselben ist eine Folge acuter Krankheiten.

Die erregenden Ursachen sind ebenfalls so häufig wie bey den Fiebern. Viele Einflüsse wirken andauernd und allgemein verbreitet auf den Organismus ein, und können epidemische und endemische chronische Krankheiten erzeugen. Eine grosse Quelle liegt in der Atmosphäre, besonders bey Hitze mit Feuchtigkeit gepaart; — eine eben so häufige Ursache ist übermässige Nahrung, Mangel oder schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel, schlechtes Wasser. Der Skorbut, die Skropheln, Auszehrung dienen als Beyspiele. — Ferner heftige Bewegung des

Körpers, Leidenschaften, grosse Anstrengung des Geistes, und ganz besonders vorausgegangene Krankheiten.

Zu grossen Irrthümern und praktischen Missgriffen gab die von vielen Ärzten aufgestellte Behauptung Anlass, dass die letzte wahre und eigentliche Ursache der chronischen Krankheiten in Schwäche der festen Theile des Organismus bestehe.

Die Erfahrung lehrt im Gegentheile, dass das Blut (so wie der Chylus und die Lymphe, welche blos eine niedrigere Stufe thierischen Stoffes darstellen), und die Nerven die wesentlichsten Werkzeuge aller organischen Verrichtungen seyen. — Sie scheiden sich zuerst als flüssige Keime in dem befruchteten Eye ab, und erst später geht die Bildung der Organe vor sich; — die festen Theile sind daher dem Blute und den Nerven untergeordnet, und erst durch das lebende Wirken des Blutes und der Nerven entsteht das Herz und die Muskelkraft, (wie Kreysig richtig bemerkt).

Krankhaft entstandene neue Gebilde und Fehler der Organisation sind daher fast immer Folgen von Krankheiten der Säfte, besonders der Entzündungen, deren Grund ebenfalls im Blute liegt.

Als Grundursachen *(Causa efficiens)* der chronischen Krankheiten sind daher vorzüglich zu betrachten:

1) Fehlerhafte Menge (Überfluss oder Mangel) des Blutes und der übrigen Säfte.
2) Vom gesunden Zustande abweichende oder entfremdete Mischung derselben *(Dyscrasiae humorum)*. Diese stellen eine oft schon angeborne prädisponirende, im höheren Grade entwickelt selbst die erregende innere Ursache chronischer Krankheiten dar; sie vermögen auch allerdings Erschlaffung und Schwäche der festen Theile zu bedingen.

Diese Dyscrasien werden in ihrer Entstehung entweder durch äussere allgemein einwirkende Ein-

flüsse bedingt, die das Leben des Chylus und Blutes beeinträchtigen, als: durch Verhältnisse der Atmosphäre (Miasmen und Contagien), Nahrungsmittel, Gewürze, Gifte, Leidenschaften; wodurch entweder Übermass an Blut (Plethora und Phlogosis) oder unvollendete Ausbildung desselben (Verschleimung), oder Überladung mit fremdartigen Stoffen (Venosität), oder krankhafte Bereitung des Chylus und der Lymphe (Scrophulosis) entstehen; oder sie sind Folgen eines krankhaften, dem Blute mitgetheilten Princips, als: von Syphilis, Psora, Herpes, Eiterungen.

3) Ungeregelte Thätigkeit des Nervensystems *(intemperies nervorum)*.

Die krankhafte Stimmung des Nervensystems äussert sich durch erhöhte, verminderte oder alienirte Thätigkeit seiner Functionen, und hängt sehr oft von der fehlerhaften Menge des Blutes, von Dyscrasien, von Zartheit der festen Theile oder von örtlichen Leiden ab, in welchem letzteren Falle die eigentliche Krankheitsursache, oft nur auf einen kleinen Theil dieses Systems beschränkt ist. — So erscheinen Convulsionen, Epilepsien durch örtlichen Druck einer Geschwulst auf die Nerven des Gehirns; Blindheit *(Amaurosis)* von einem Tophus am Türkensattel; Veitstanz, Schwindel, Epilepsie oft durch entzündliche Reizung der ersten Halswirbel; Cardialgie, hysterische Zufälle, durch jene der untern Brustwirbel u. d. gl. — Oft aber werden anderseits nervöse Krankheiten von Störungen im vegetativen System, oder in einem Organe desselben bedingt.

4) Allgemeine krankhafte Beschaffenheit der organischen Substanz, das ist der festen Theile, welche in zu grosser Festigkeit und Dichtheit, in überwiegender Zartheit, oder auch in abnormer Schlaffheit besteht.

5) Örtliche Leiden irgend eines oder mehrerer Organe. — Diese werden aber sehr oft durch Dyscrasien hervorgebracht, indem die krankhaften

Producte der Säfte ihre Richtung gegen die Ab- und Aussonderungsorgane, oder auch gegen schon vorher krankhaft ergriffene Gebilde nehmen, wo dann Reizungs- oder auch Entzündungszustand derselben und hiedurch krankhafte Metamorphosen entstehen. — Anderseits aber sind örtliche Krankheiten oft blos das Abbild (der Reflex) eines allgemeinen Leidens, und ihre Producte haben oft wichtigen Einfluss auf den Gesammtorganismus, ja sie können selbst der Grund neuer allgemeiner Krankheiten werden, z. B. der Krebs, syphilitische Hautausschläge, gehinderte Gallensecretion.

### Verlauf.

Hinsichtlich des Verlaufes lassen sich bey den chronischen Krankheiten im weiteren Sinne schwer bestimmte Gesetze aufstellen, doch kann man im Allgemeinen vier Stadien derselben zur leichtern Übersicht annehmen.

Das erste Stadium *(Stadium incipiens)* tritt in dem Zeitpuncte ein, wo die Störung der Verrichtung im Organismus überhaupt gesetzt ist. Dieser Zeitpunct ist aber häufig schon durch den Act der Zeugung oder durch die Geburt bedingt. — Viele chronische Krankheiten entstehen durch Ansteckung, und haben dann wie die Fieber ein *Stadium Infectionis, Opportunitatis et Evolutionis.* — Sind chronische Krankheiten Folgen von acuten, so muss stets das primitive Auftreten und der ganze bisherige Verlauf, dessen Fortsetzung das chronische Leiden darstellt, berücksichtigt werden. — Fieber werden durch die kritischen Ab- und Ausscheidungen, die nach aussen zum Vorschein kommen, entschieden; vermag diess die Natur aus Mangel an Heilkraft oder aus Unthätigkeit der Excretionsorgane, oder aus krankhafter Disposition eines Organs nicht zu Stande zu bringen, so geschehen krankhafte Bildun-

gen und Absonderungen nach innen, z. B. Eiterung, Ausschwitzungen, Wasseransammlungen, Anschoppungen, Verhärtungen, innere chronische Entzündungen.

Das zweyte Stadium *(Stadium confirmatum, Pathognomonicum)* stellt die Übergangsstufe und das allmählige Auftreten der wesentlichen und bleibenden Symptome dar, z. B. die scrophulöse Anlage spricht sich durch ihre pathognomonischen Charaktere in den Drüsen als ausgebildet aus, bey phthisischem Habitus tritt die lang befürchtete *Haemorrhagia pulmonum* ein, bey nervösen Krankheiten stellen sich periodische Anfälle dar.

Das dritte Stadium *(Stadium desorganisationis)* tritt mit der wirklichen Ausbildung krankhafter Producte, und Verletzung des organischen Baues der Gebilde ein, z. B. Knotenbildung, Verhärtungen der Organe. — Bey Nervenkrankheiten sind solche Verbildungen der Nervensubstanz oft sehr schwer erkennbar, doch entdeckt man oft Entzündungen, Anschwellungen des Neurilems; Eiterungen, Anschwellungen, Erweichungen und Schwund der Substanz der Nerven.

Das vierte Stadium *(Stadium consumtionis)* tritt mit allmähligem Hinschwinden der organischen Masse und wahrer Erlöschung der Lebenskraft, meistens durch Zehrfieber auf.

Bey günstigem Ausgange ist das dritte Stadium jenes der Rückbildung *(Stadium reconstructionis)*, entweder durch Lysis, oder durch ein, den Krisen in Fiebern nahe kommendes Bestreben der Natur, durch Ausscheidungen anderer Art, als durch Ablagerungen auf die Haut, durch impetiginöse Ausschläge, Gelbsucht, durch vermehrten Harnfluss, Durchfälle etc., das Gleichgewicht der Systeme und Organe wieder herzustellen. — Das vierte Stadium ist dann das der Reconvalescenz.

Aus diesen Ansichten ergeben sich folgende wichtige praktische Grundsätze:

1) Viele chronische, dem Ausdrucke nach allgemeine Krankheiten erkennen als eigentliche Ursache ein örtliches, nicht selten blos auf geringen Umfang beschränktes Leiden. — Im Gegentheile sind oft selbst gering scheinende örtliche Leiden nur der Reflex einer allgemeinen, tief im Organismus wurzelnden Krankheit, z. B. Krämpfe vom Drucke einer kleinen Geschwulst auf die Nerven, syphilitische Flecken.

2) Bey sehr vielen Krankheiten sind die Störungen nicht in dem Theile begründet, welcher das Leiden ausspricht, sondern ihre Ursache liegt oft tief in einem entfernten, zuweilen äusserst schwierig zu entdeckenden Systeme oder Organe verborgen, und sie täuschen daher unter ganz fremden Formen, z. B. Kopfschmerz von Anschoppungen der Eingeweide des Unterleibs, Blindheit, Epilepsie von Würmern, Herzkrankheiten von Störungen der Leber. Besonders das Nervensystem drückt oft am stärksten die Krankheit aus, und doch ist die Hauptursache nicht in demselben, sondern in fehlerhafter Mischung der Säfte oder in Krankheiten einzelner Organe begründet.

3) Jedes Krankseyn gibt sich durch Symptome kund, die Gruppe derselben stellt den Ausdruck oder die Form der Krankheit dar, diese durch sinnliche Wahrnehmung aufgefasst, liefert das Krankheitsbild. Diese Krankheitsbilder nach den ihnen gemeinsamen Zügen entworfen, und nach ihrer Ähnlichkeit mit Collectivnamen in wissenschaftlicher Ordnung zusammengestellt, geben die Gattungen (Genera) der Krankheiten, z. B. Fallsucht, Catalepsie, Veitstanz, Gesichtsschmerz, Schlagfluss, Lähmung, Krämpfe, Gelbsucht, Wassersucht, Bleichsucht. — Doch die-

se Benennungen gewähren über die Natur der Krankheit keinen Aufschluss, sondern drücken blos die Form aus, und nie darf auf diese die Heilmethode gegründet werden, sondern die Behandlungsart richtet sich stets nach der zum Grunde liegenden Ursache. — Da diese bey den nämlichen Krankheitsformen höchst verschieden und sich oft ganz entgegengesetzt seyn kann, so wird auch oft die verschiedenste, ja selbst entgegengesetzte Heilart erfordert.

Unentbehrlich und oft von vielfachem Nutzen in der Ausübung ist daher die Festsetzung der Arten nach den ursächlichen Momenten.

## Ausgänge.

Die Ausgänge der chronischen Krankheit sind: 1) In Gesundheit. 2) In Folgekrankheiten. 3) In den Tod.

I. In Gesundheit gehen chronische Krankheiten über, wenn es in der Macht der Kunst liegt, die zum Grunde liegende Ursache gänzlich zu entfernen; diess geschieht, wenn Dyscrasien der Säfte verbessert, die krankhafte Umstimmung der Nerventhätigkeit gehoben, örtliche Fehler des Volumen's oder der Masse wieder zu ihrem Normalzustand rückgebildet werden können.

Die Art dieses Überganges erfolgt aber nicht ganz so, wie bey den Fiebern, daher nicht durch entscheidende Krisen; sondern:

1) Durch allmählige Lösung (Lysis).

2) Durch allmählige Entleerungen, welche entweder durch die Natur oder durch die Kunst eingeleitet werden, und welche in manchen Fällen den Krisen in den Fiebern sehr nahe kommen.

3) Durch eintretenden Fieberzustand, nicht selten durch Wechselfieber.

4) Durch Metastasen.

5) Durch Entfernung krankhaft gebildeter Producte, z. B. des Eiters, Wassers, der Würmer, Steine.

II. In Folgekrankheiten:

1) Durch Umwandlung (Diadoche), indem in dem befallenen Organe oder Systeme die Natur der Krankheit sich ändert. Z. B. Verhärtung der Drüsen geht in Scirrhus, Blutflüsse in Wassersucht, Schlagfluss in Lähmung über. — Krankhafte Verbildungen der Organe nehmen immer mehr zu, und es entsteht wirkliche Zerstörung und Desorganisation derselben, z. B. die Knotenbildung in den Lungen geht in gänzliche Eiterung, der Scirrhus in Krebs, Anschoppungen in Verhärtung, Gicht in vollendete Knotenbildung über.

2) Durch Änderung der Form (Metaptosis), indem bey Andauer der nämlichen Grundursache sich das Krankheitsbild ändert, z. B. partielle Krämpfe gehen in Convulsionen, tobender Wahnsinn in Blödsinn über.

3) Durch Metastasen. Hier wird der Sitz der Krankheit verändert, der Krankheitsprocess hört in einem Organe auf, aber in einem entfernten tritt eine andersartige (heterogene) Krankheit hervor, z. B. durch zurückgetretene Krätze oder Flechte entsteht Auszehrung, Wassersucht oder auch ein Entzündungsfieber.

4) Durch Metaschematismus. — Bey diesem wird ebenfalls der Sitz der Krankheit verändert, aber es wird ein gleichartiger (homogener) Krankheitsprocess in einem entfernten Organe eingeleitet, z. B. Hämorrhoiden, Menstruation gehen in Bluthusten; Gichtanfälle, venerische Zustände gehen von einem Gebilde auf ein anderes über.

III. Der Tod erfolgt:

1) Durch höchsten Grad des Übermasses, Mangel oder Entmischung der Säfte, z. B. Schlagfluss aus Vollblütigkeit, innerer Blutsturz aus Zerreis-

sung wichtiger Gefässe, Entkräftung aus zu heftigen Blutstürzen, Diarrhöen, Samenverlust; faule Auflösung des Körpers durch Scorbut.

2) Durch höchsten Grad der Störungen des Nervensystems, aus Übermass oder Lähmung der Thätigkeit derselben. Z. B. der Tod aus zu heftigen Convulsionen, epileptische Anfälle aus Lähmung des Gehirns, der Lungen.

3) Durch unheilbare Zerstörung wichtiger Gebilde. Z. B. Aneurismen des Herzens, Verknöcherungen der Schlagadern, innere Eiterung, Scirrhus.

4) Durch Hinzutritt symptomatischer Fieber, welche durch Aufreibung der Kräfte den Tod beschleunigen.

## Prognose.

Die rationelle Prognose richtet sich nach der Wahrscheinlichkeit der erwähnten Ausgänge. — Im Allgemeinen erfordert die Prognose bey der Unbestimmtheit des Verlaufes chronischer Krankheiten, bey dem nicht zu erwartenden Eintritte der Krisen, bey der Schwierigkeit tief in dem Organismus eingewurzelte Krankheitsursachen zu erkennen und zu entfernen, die grösste Umsicht, und man kann dem Celsus nicht beystimmen, wenn er sagt: Lib. III. Cap. I. *Magis ignoscendum esse medico parum proficienti in morbis acutis, quam in chronicis.*

Einen viel tieferen Blick hatte Hippocrates in die Natur dieser Krankheiten, indem er sagt: Die Vorhersage in acuten Krankheiten sey unsicher, aber eben so misslich, wo nicht noch mehr sey sie bey chronischen Leiden.

Bey den chronischen Krankheiten, die sowohl auf einem Missverhältniss der Grundsysteme des Organismus, als auf Fehlern der Organisation beruhen, kommt es durchaus auf die Möglichkeit, die Grundursache zu heben, an. Nur wenn es in der Macht der Kunst ist, diese gründlich zu entfernen und alle

auf den Kranken einwirkende äussere Einflüsse zweckmässig zu reguliren, kann durch Standhaftigkeit von Seite des Arztes und durch nichts zu erschütternde Geduld des Kranken vollständige Heilung bewirkt werden.

## Behandlung der chronischen Krankheiten.

Die Behandlung chronischer Krankheiten ist ein mit grossen Schwierigkeiten verbundener Gegenstand; ununterbrochene Ausdauer, streng fortgesetzte Beobachtung aller Winke der Natur und Standhaftigkeit werden von Seite des Arztes erfordert. Aber wenn auch diese zugegen sind, so ermüdet der Kranke anderseits nur zu leicht, beobachtet nicht das diätetische Verhalten, und verdirbt in kurzer Zeit, was Monate lang dauernde Anstrengung Günstiges hervorbrachte.

Da diese Krankheiten ihre Zeiträume nicht innerhalb einer bestimmten Zeit durchlaufen, ein von der Natur eingeleitetes Heilbestreben, durch entscheidende Krisen die Krankheit zu bezwingen, nicht oder nur höchst selten zugegen, die Quelle, woraus sie entspringen, so häufig mit Dunkelheit umgeben ist, da eine ungemeine Verschiedenheit unter ihnen herrscht, so ist es äusserst schwer allgemeine Heilregeln aufzustellen.

Im Allgemeinen ist jedoch die Indication zweyfach:

I. Direct *(Indicatio causalis)*, welche sich mit Hinwegschaffung der Ursache beschäftiget.

II. Indirect *(Indicatio morbi)*, wo dieser Fall nicht eintritt.

Die directe oder ursächliche Indication ist die wichtigste und bleibt bey jeder chronischen Krankheit das Hauptaugenmerk des Arztes, denn nur in wiefern er die Ursache zu entfernen, oder zu beschränken vermag, kann er Heilung oder Linderung hoffen.

Da die Grundursachen im Allgemeinen entweder im Übermasse, Mangel oder Entfremdung der Säfte, oder in einem krankhaften Zustand des Nervensystems, oder in dem örtlichen Leiden irgend eines Organs begründet sind, so wird auf diese Hauptmomente stets vorzüglich das Heilverfahren gerichtet werden müssen. — Da aber diese Grundursachen wieder in der Disposition des Kranken, in den erregenden Ursachen, in dem bisher beobachteten Verlauf der Krankheit und in den Symptomen des gegenwärtigen Zustandes beruhen, so kann unter bestimmten Umständen jede Heilmethode bey ihnen nützlich oder schädlich seyn, und es lassen sich über die bestimmte Anwendung keine allgemeine Gesetze wie bey den Fiebern entwerfen.

Folgende praktische Regeln dürften jedoch als ziemlich allgemein den Arzt leiten.

1) Man entwerfe die Indication genau und mit Umsicht, und beharre standhaft auf derselben, wenn sie auf eine richtig erkannte Ursache gegründet ist.

2) Die angezeigten Heilmittel seyen vorzüglich anfangs aus den mildesten gewählt, in kleiner Gabe gereicht, und nur allmählig mache man den Übergang zu kräftigeren.

So lehrt die Erfahrung, dass Wassersuchten oft durch die gelindesten diuretischen Mittel, Anschoppungen durch den gelind auflösenden Heilapparat, Krämpfe und Zuckungen oft glücklich durch die mildesten absorbirenden Mittel bezwungen werden.

3) Das diätetische Regimen werde mit äusserster Genauigkeit angeordnet und befolgt, — ohne dieses nützt kein Heilmittel; durch Diät allein werden manche schwere Leiden bezwungen.

4) Man sorge, dass alle Ab- und Ausscheidungsorgane in gehöriger Thätigkeit erhalten werden, denn jede Unterdrückung der excernirenden Functionen verschlimmert das chronische Leiden.

5) Man suche das Hautorgan als den Träger so wichtiger Sympathien stets zu beschäftigen, daher sind auch die äussern Heilmittel, als: Bäder, Einreibungen, Blasenpflaster, Fontanelle, Haarseile, Schröpfköpfe von den Ärzten aller Jahrhunderte als vorzügliche Heilmethoden in chronischen Leiden gepriesen worden.

6) Nie lasse der Arzt im Verlaufe einer chronischen Krankheit eine vielleicht zum Grunde liegende verborgene oder schleichende Entzündung aus dem Auge, und richte bey ihrem Vorhandenseyn sogleich seine Behandlungsart gegen dieselbe.

7) Bey chronischen Krankheiten des sensiblen und reproductiven Systems besitzt die Kunst hochwichtige Heilmittel in den natürlichen Mineralquellen, welche zweckmässig in Laugenwässer, Salzwässer, Schwefelwässer und Eisenwässer unterschieden, und als die kostbarsten aus dem Schoosse der Natur entsprungenen Geschenke zur Bekämpfung chronischer Krankheiten mit Recht betrachtet werden.

8) Der Arzt bemühe sich, stets das Zutrauen des Kranken als das mächtigste Heilmittel zu erhalten.

Vermögen wir aber bey den chronischen Krankheiten auf die Ursache nicht weiter einzuwirken, oder ist sie ganz unbekannt, so tritt die indirecte Indication ein.

Diese bezweckt:

1) Die Lebenskräfte in einem solchen Zustande zu erhalten, dass das Leben während des Verlaufes des Krankheitsprocesses nicht erlösche.

2) Gefahr drohende Symptome zu entfernen.

Sie ist daher entweder Vitalindication oder Symptomencur.

Die Vitalindication wird erfüllt, indem wir suchen:

1) Die Grundsysteme des Organismus in harmonischem Gleichgewichte zu erhalten.
2) Jedes in seiner Function gefährdete Organ auf seinen Normalzustand zurückzuführen.

Unter den Grundsystemen muss daher vorzüglich harmonische Ausgleichung zwischen dem Blut- und Nervensysteme herbeygeführt werden. Beyde können entweder in krankhaft überspannter, unterdrückter oder gesunkener Thätigkeit ihrer Verrichtungen sich befinden, daher in der Behandlung die in der Fieberlehre aufgestellten Grundsätze und Heilmethode ihren Platz finden.

Doch vergesse man nicht, dass gerade bey chronischen Krankheiten, die blos dynamische Affection dieser Systeme noch seltner, als bey den Fiebern vorkomme, und dass im Verlaufe sich häufig durch streng fortgesetzte Beobachtung ein örtliches Leiden, als der krankhaften Thätigkeit der Systeme zum Grunde liegend, entdecken lasse, auf welches dann die Behandlung gerichtet seyn muss, wo folglich eine theilweise directe Indication eintritt. Nur in Fällen, wo nichts mehr zu hoffen ist, wo die Ursache zu entfernen ausser den Gränzen der Kunst bereits gesetzt ist, sind wir auf eine das Leben blos fristende und die Leiden mildernde Behandlung beschränkt, und hier tritt allerdings zuweilen die Hauptaufgabe ein, gegen die überhandnehmende Lebensschwäche und Erschöpfung noch zu kämpfen. Z. B. bey wirklicher Verhärtung der Organe, bey ausgebrochenem Krebs, bey ausgebildeten organischen Fehlern des Herzens, bey übergrossen Gallen- und Nierensteinen.

Das reproductive System ist ein Convolut der wichtigsten Organe, die Behandlung seiner Krankheiten muss daher immer auf das afficirte Organ gerichtet seyn, und hier findet der bereits angeführte Heilzweck Platz, selbes zu seiner normalen Function zurückzuführen.

Eine vorzügliche Rücksicht verdient der Zustand der Secretion, welcher ein Organ vorsteht, daher die Wichtigkeit des bereits aufgestellten Grundsatzes, alle Aussonderungen in so viel möglich freyem Zustande zu erhalten.

Die Symptomencur, d. i. die Behandlung gefahrdrohender oder quälender Erscheinungen, lässt sich nur unter den allgemeinen Gesichtspunct bringen, dass jedes Symptom der Reflex der gestörten Thätigkeit der Systeme, weit häufiger aber der gefährdeten Function eines Organs sey, und muss daher nach der zu Grunde liegenden Ursache behandelt werden.

So werden die quälenden Beschwerden bey Wassersuchten durch Entleerung des Wassers, beym Nierensteine durch Bekämpfung einer etwa vorhandenen Entzündung, bey Harnverhaltung durch Anwendung des Catheters; die zahllosen Gattungen der Schmerzen nur selten durch die sogenannten Narcotica, sondern durch Bekämpfung der den Nerven zum Grunde liegenden Reizung entfernt.

## Eintheilung der chronischen Krankheiten.

Berühmte Nosologen und praktische Ärzte stellten die Fieber und Apyrexien in verschiedener Verbindung gemeinschaftlich auf, als: Sauvage, Sagar, Cullen, Burserius, Petrus Frank, Conradi, Mason Good, v. Raimann.

Die älteren Ärzte pflegten am Anfange die Fieber und Exantheme abzuhandeln, und hierauf die verschiedenen Krankheiten des Kopfes, der Brust, des Unterleibes folgen zu lassen, wodurch allerdings oft viele nahe verwandte Krankheiten mit einander beschrieben wurden, da in der That die grossen Höhlen des Körpers den Sitz der Grundsysteme des Organismus darstellen.

Es ist überhaupt schwierig, ein genügendes Eintheilungsprincip für die chronischen Krankheiten aufzufinden; da aber bey einer jeden vorzugsweise ein System oder ein demselben untergeordnetes Organ ergriffen ist, ohne jedoch die Mitleidenschaft der übrigen auszuschliessen, so wird hier das Heer der chronischen Krankheiten nach der praktischen Ordnung meiner bereits im Jahre 1816 bearbeiteten Tabelle abgehandelt *), da sich diese nun durch den Zeitraum von vielen Jahren am Krankenbette und bey dem klinischen Unterricht zum Entwurf der Diagnose als brauchbar bewährte.

Sie zerfallen daher in drey Hauptabtheilungen:

I. In Krankheiten des Blutsystems. (*Morbi systematis sanguinei. — Haematoses.*)

II. In Krankheiten der Reproduction. (*Morbi system. reproductivi. — Plastoses.*)

III. In Krankheiten des Nervensystems. (*Morbi systematis nervosi. — Nevroses.*)

Ist die Hauptabtheilung, zu welcher eine chronische Krankheit vorzugsweise gehört, nach dem ergriffenen Grundsysteme ausgemittelt, so ist nun das Organ aufzusuchen, welches in dieser Sphäre leidet. So wird die Krankheit ihrem äusseren Ausdruck oder ihrer Form nach bestimmt. Nun stellt die Auffindung der Ursache den specifischen Unterschied, und das darauf zu gründende Heilverfahren dar, z. B. Eine Gelbsucht aus Gallensteinen.

---

*) Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne. In einer Tabelle dargestellt. Prag, bey Calve 1817.

# I. Hauptabtheilung.

## Chronische Krankheiten mit vorwaltenden Leiden des Blutsystems.

*(Morbi chronici systematis sanguinei. — Haematoses.)*

Die Krankheiten mit vorwaltendem Leiden des Blutsystems zerfallen in folgende vier Familien:

A) In die Blutflüsse.
B) In die Blutverhaltungen.
C) In die Blutentmischungen.
D) In die Krankheiten der das Blut enthaltenden Organe, daher in die Krankheiten des Herzens und seiner grossen Gefässe. (Diese werden bey den organischen Krankheiten; und die Krankheiten des venösen Systems, als zur Reproduction gehörig, dort abgehandelt.)

### A) Blutflüsse.

*(Profluvia cruenta, Sanguifluxus. Haemorrhagiae.)*

Uuter einem Blutfluss versteht man jede gegen die Gesetze der Gesundheit erfolgende Ergiessung des Blutes aus seinen Gefässen.

Geschieht diese Ergiessung in geringer Menge und ohne Heftigkeit, so ist eine Blutung, Bluttröpfeln *(Haemorrhoea, Stillicidium sanguinis)*; in grösserer Menge und mit Heftigkeit, ein Blutsturz *(Haemorrhagia)* vorhanden.

Das Blut dringt entweder aus der Gränze des lebenden Körpers, oder es bleibt in irgend einer Höhle, oder im Zellstoff eingeschlossen, daher der Unterschied von äusseren und inneren Blutflüssen.

Die inneren Blutflüsse in den Höhlen nennt man auch verborgene; sie sind gewöhnlich höchst gefahrvoll, und ihre Erkenntniss ist sehr schwierig. — Der vorausgehende Zustand und gewisse plötzlich eintretende oft tödliche Zufälle gewähren Aufschluss.

Diese plötzlichen Zufälle sind: Eintretende Ohnmachten, Schwindel, Kälte, grosse schnell entstehende Blässe des Gesichtes, Weisswerden der Lippen, Angst, Röcheln, Schluchzen, Erbrechen, Anschwellungen in verschiedenen weichen Theilen, Marmorkälte der Extremitäten, äusserst frequenter kleiner, kaum fühlbarer Puls.

In praktischer Beziehung werden die Blutflüsse eingetheilt:

1) Nach ihrem Charakter, oder in Hinsicht auf die Lebenskräfte in active und passive.

Activ ist ein Blutfluss, der durch verstärkten Andrang des Blutes und vermehrte Thätigkeit der Blutgefässe begründet wird. Hier wird der Widerstand der Gefässe gegen das eindringende Blut überwältigt und dieses in die kleinsten Gefässe, die nur Serum führen, getrieben.

Man erkennt sie aus der Disposition, den erregenden Ursachen und den Symptomen überspannter Kräfte, aus dem Zustande von Vollblütigkeit und aus der Entzündungshaut des Blutes, welche jedoch nicht immer zugegen ist.

Gewöhnlich pflegen activen Blutflüssen Vorboten vorauszugehen, als: Gefühl von Druck, Schwere, erhöhte Wärme, Röthe, Klopfen und Spannen mit vollem starkem, zuweilen unregelmässigem, oder auch doppelschlägigem Pulse, der bey Blutflüssen in den Organen des Kopfes und in der Brust gewöhnlich hart und voll, bey jenen des Unterleibes hingegen meistens unterdrückt, zusammengezogen und klein ist.

Bey bevorstehenden Blutungen aus den Organen des Kopfes sind insbesondere: Unruhe, Schlaflosigkeit, Betäubung, Irrereden, Doppeltsehen und Flimmern vor den Augen, Träume von Blutvergiessungen; bey den Organen der Brust: Süsser Geschmack, Schwerathmigkeit, Druck, Hitze; bey jenen des Unterleibes: Gefühl von Völle und vermehrter Wärme, Drängen, Anschwellungen der Goldader vorhanden.

Die Blutergiessung selbst erfolgt in verschiedener Menge und mit Heftigkeit; das Blut ist meist hochroth, dick, und bildet oft Spuren von einer Entzündungshaut.

Eine häufig vorkommende Modification der activen Blutflüsse stellen jene mit dem Charakter des Erethismus dar. — Sie treten vorzüglich bey reizbaren, zu Krämpfen geneigten Individuen ein, wo die Irritabilität und Sensibilität wohl erhöht, die Kraft des Wirkungsvermögens aber nicht im gleichen Verhältnisse entsprechend, sondern vermindert ist. Es fehlen daher die Symptome eigenthümlich überspannter Kräfte, der Puls ist beschleuniget, zusammengezogen, gereizt ohne wahre Härte, das Blut von minderer Consistenz.

Die passiven Blutungen sind diejenigen, welche in Schwäche der Gefässe, Schlaffheit der festen Theile oder in Mangel der Consistenz des Blutes begründet sind; sie stellen meistens Symptome anderer Krankheiten dar, z. B. bey Faulfiebern, bey Scorbut, Sie haben wenig bestimmte Vorboten, und das ergossene Blut ist von dünner, aufgelöster Beschaffenheit.

Sehr häufig ist bey vorausgegangenen activen Blutflüssen ein Mittelzustand (Wendungspunkt) zwischen Activität und Passivität vorhanden.

2) In Hinsicht auf die Ursache zerfallen die Blutflüsse in idiopathische, sympathische und symptomatische; letztere sind entweder bloss krankhafte oder kritische, daher oft heilsame Erscheinungen.

3) In Hinsicht des ergossenen Blutes gibt es arteriöse und venöse Blutflüsse. Sie werden leicht erkannt, wenn sie aus mechanischen, sehr schwer, wenn sie aus dynamischen Ursachen entstanden sind.

Bey arteriellen Blutflüssen ist das Organ angeschwollen, härter, dicker, hochroth, das Blut ebenfalls hellroth, meistens mit Lebhaftigkeit ausfliessend, — bey venösen ist der Theil ins Blaue schielend gefärbt, das Blut dunkelroth.

Das Organ, aus dem die Blutung kommt, befindet sich im Zustande von Congestion, daher erhöhte Temperatur desselben, eigenthümliches Gefühl von Druck, Brennen oder Pulsation; steht es einer Secretion vor, so ist diese entweder vermehrt, wo sich das Blut allmählig dem aus dem Organ Abgesonderten beymischt; oder unterdrückt, wo die Blutung dann rasch eintritt, und reines Blut erscheint. Häufig wird durch Theilnahme des Gesammtorganismus Fieber erregt.

## Ursachen der Blutflüsse.

Disponirt zu Blutflüssen sind vorzüglich das jugendliche Alter, Menschen von langgestrecktem plethorischem Körperbau mit erhöhter Reizbarkeit des Blutgefässsystems, von sanguinischem Temperamente; aber auch Subjecte, die an Fehlern des Baues blutreicher Eingeweide, oder an örtlicher Schwäche oder Schlaffheit einzelner Organe leiden. — Ein vor-

züglich praedisponirendes Moment ist ferner die erbliche Anlage.

Die erregenden Ursachen sind entweder mehr örtliche, oder allgemein einwirkende.

Zu den örtlichen gehören:

1) Alle Verletzungen durch Verwundung, Quetschungen; mechanischer Druck durch Kleidungsstücke, Binden.
2) Eiterungen, Geschwüre,
3) Missbildungen und Druck von fremden Körpern im Innern des Organismus, als Anevrismen, Geschwülsten.
4) Unterdrückung gewohnter Blut- und Ausflüsse.
5) Zurückgetriebene Hautausschläge, und zur Unzeit geschlossene Geschwüre.

Allgemein einwirkende Ursachen sind:

1) Zu grosse Erhitzung.
2) Kälte (durch Contraction einzelner Gebilde und daher vermehrte Expansion in anderen Theilen, und dort erregte Congestionen).
3) Missbrauch hitziger Getränke, aromatischer Speisen, reizender, erhitzender Arzneyen.
4) Heftige Bewegung oder Erschütterungen des Körpers.
5) Aufregende und niederdrückende Leidenschaften.
6) Fieber und chronische Krankheiten, in deren Gefolge die Blutflüsse häufig symptomatisch erscheinen.

Die nächste Ursache der Blutflüsse ist:

1) Erweiterung der Mündungen der Arterien durch das stärker andringende Blut *(Anastomosis)* (*ανα* per, *στωμα* os).

Diese geschieht entweder:

a) Durch wirklich vermehrte Thätigkeit der Arterien-Enden, die das eindringende Blut zu den Mündungen *(vasa serosa)* treiben und ausstossen, so, dass eine Blutsecretion Statt findet.

b) Durch Schwächezustand der Arterien-Enden, wodurch die Mündungen vom andringenden Blut erweitert und überwältigt werden.

2) Durchsickern des Blutes durch die vergrösserten Poren der Gefässwandungen, besonders in den Venen, wie durch ein Sieb *(Diapedesis)* (δια per, πηδαω salio).

3) Wirkliche Trennung des Zusammenhanges der Gefässe *(Diaeresis)*. — Diese erfolgt entweder durch Zerreissung und Berstung *(Rhexis)*, oder durch Anätzung und Zerfressung der Gefässe *(Diabrosis)*.

## Ausgänge der Blutflüsse.

1) In Gesundheit, indem das Missverhältniss des Blutsystems zum übrigen Organismus entweder durch die Natur, oder durch Hilfe der Kunst ausgeglichen wird.

2) In Folgekrankheiten, vorzüglich in Entzündungen durch plötzliches Aufhören, in Schwindsuchten, Auszehrungen, Wassersucht, Nervenkrankheiten, als: Stumpfheit der Sinne, Convulsionen, Epilepsie, Hysterie, Lähmung.

3) In den Tod direct und schnell durch zu grossen Blutverlust, oder auch durch Convulsionen; indirect und langsam durch die Nachkrankheiten.

## Prognose.

Im Allgemeinen sind Blutflüsse aus inneren Organen stets bedeutende Krankheiten, besonders wenn sie mit Heftigkeit einhergehen. — Höchst gefährlich ist jeder verborgene Blutfluss, ja meist tödlich. — Active Blutflüsse sind in der Regel minder gefahrvoll als passive. — Zuweilen sind jedoch Blutflüsse höchst günstige kritische, daher heilsame Bestrebungen der Natur.

## Behandlung.

Bey der Behandlung der Blutflüsse ist die erste praktische Rücksicht darauf zu nehmen, ob derselbe gestillt werden soll, oder nicht. — Ist nämlich ein Blutfluss kritisch, (welches die Alten in zu ausgedehntem Sinne annahmen), activ, bleiben die Kräfte hinreichend, so ist er, so lange er das Mass nicht überschreitet, sich selbst zu überlassen; er überschreitet aber das Mass nicht, so lange er mit Erleichterung vor sich geht, und die Kräfte hinreichend bleiben. Dieses gilt vom Nasenbluten, Gebärmutterblutfluss, Hämorrhoiden; nicht leicht von andern Blutflüssen.

Wird aber ein Blutfluss sich nicht selbst überlassen werden können, so ist eine doppelte Behandlung: 1) Während des Anfalles. 2) Nach dem Anfalle zu unterscheiden.

Während des Anfalles sind vor allem die Hindernisse einer freyen Circulation zu entfernen, daher 1) sogleich Auflösung aller fest anliegenden Kleidungsstücke, 2) höchste Ruhe des Körpers und Geistes, 3) eine reine, mehr kühle Temperatur, 4) eine solche Lage des Körpers zu veranstalten, dass das ausgetretene Blut nicht zurückgehalten, und der Andrang nach dem blutenden Orte nicht vermehrt werde.

Nun ist auf die Entfernung der Ursache zu sehen, und dieselbe, wo möglich, ungesäumt vorzunehmen. So müssen Blutflüsse aus Verwundungen, von zurückgehaltener Nachgeburt nach den Gesetzen der Chirurgie und Geburtshilfe behandelt werden.

Ist auf die Ursache bereits hinlänglich eingewirkt, oder dieselbe nicht zu entfernen; so ist vor allem der Unterschied zu berücksichtigen, ob der Blutfluss activ oder passiv sey.

Bey activen Blutflüssen ist die Indication, die zu stürmische Einwirkung des arteriellen Blutes zu

beschränken und den Congestionen Einhalt zu thun; diess geschieht vorzüglich durch die antiphlogistische Heilmethode, daher die Aderlässe bey vollblütigen Subjecten, bey vollem starken harten Pulse, bey unterdrückten Blutflüssen allerdings ein grosses, oft das einzige Heilmittel ist; jedoch richtet sich ihre Nothwendigkeit und ihre Wiederholung nach dem Baue des Organs. — Ausserdem sind Blutegel und blutige Schröpfköpfe an entfernten Theilen angezeigt. — Unter den innern Heilmitteln sind die erweichenden aus *Althaea*, *Salep*, vorzüglich *Emulsionen*, *Mixtura oleosa*, nach Umständen *Nitrum*, *Cremor tartari* an ihrer Stelle. — Ist der active Blutfluss durch diese Mittel nicht zu stillen, so ist örtliche Kälte durch kaltes Wasser und Eis an ihrer Stelle, doch mit besonderer Vorsicht bey Blutflüssen, die man nicht rasch unterdrücken darf. — Blutflüsse mit Erethismus erheischen temperirende, die Irritabilität herabstimmende Mittel, als vegetabilische oder mineralische Säuren in Verbindung mit erweichenden Arzneyen, und ableitende Mittel.

Bey den passiven Blutflüssen ist die Schlaffheit des Organismus zu verbessern, die gesunkenen Kräfte sind zu heben, und der fernere Austritt des Blutes zu verhindern; allein es ist die wichtige praktische Rücksicht nicht zu übersehen, dass sehr oft die Blutflüsse aus dem activen in den passiven Zustand übergehen, folglich ein Mittelzustand als Wendungspunct zugegen sey, daher man auch nur einen allmähligen Übergang von einer Methode zur andern einschlagen darf. Die vorzüglichsten Heilmittel, die hier in Betracht kommen, sind: *Alumen*, Mineralsäuren, vorzüglich: *Acid. sulf. dilut.*, *Elix. acid. Halleri*; ferner: *Ipecacuanha*, *Digitalis*; dann ableitende Mittel, als: Senfteige und Blasenpflaster.

Ist bey den Blutflüssen nebst erhöhter Reizbarkeit auch ein Zustand von Krampf zugegen, so sind

*Hyoscyam.*, *Sal C. C.*, *Castor.*, *flor. Zinci*, *Ipecac.* angezeigt. — Ist aber ein wahrer Lähmungszustand vorhanden, so sind flüchtige durchdringende Reizmittel, vorzüglich: *Cinnam.*, *Spiritus C. C.*, *Camphora*, *Liquor anodyn. Hofmann.*, *Aether aceticus*, *Cortex peruv.*, *Tormentilla*, *Ratanha*, an ihrer Stelle. Mit diesen Mitteln werden nun aromatische Waschungen in der Herzgrube und des ganzen Körpers mit Wein, Brandwein, *Spirit. vin. camphor.*, Reibungen des Körpers mit warmen Tüchern, reizende Klystiere, Blasenpflaster verbunden. — Von grosser Wichtigkeit ist die Nachbehandlung, wo es sich um die Wiederherstellung der Kräfte und des verlornen Blutes handelt, hierzu trägt vorzüglich eine nährende Diät, Genuss von Landluft und der Gebrauch von Mineralwässern bey, unter denen sich besonders das Selterser-Wasser auszeichnet.

Die Blutflüsse können praktisch nach den verschiedenen Systemen des Körpers eingetheilt werden, und zwar in folgende Gattungen:

A. Blutflüsse des Respirationssystems. — 1) Nasenbluten. 2) Luftröhrenblutfluss. 3) Lungenblutfluss, welcher eben so wichtig als häufig vorkommend, als Vorbild in praktischer Beziehung vorerst abgehandelt wird.

B. Blutflüsse des Verdauungssystems. — 1) Mundblutfluss. 2) Bluterbrechen und Darmblutfluss. 3) Hämorrhoidalblutfluss.

C. Blutflüsse des Harnsystems. — 1) Nierenblutfluss. 2) Blutfluss aus den Harnleiten. 3) Harnblasenblutfluss.

D. Blutflüsse der Genitalien. — 1) Harnröhrenblutfluss. 2) Gebärmutterblutfluss.

E. Blutflüsse seltenerer Art, aus verschiedenen Theilen.

## A. Blutflüsse des Respirations-systems.

### 1) Lungenblutfluss, Bluthusten, Blutspeyen.

*(Haemoptoë, Haemoptysis. Sputum cruentum, Exspuitio cruenta, Sanguinis Rejectio.)* — Im heftigeren Grade: Lungenblutsturz *(Haemorrhagia pulmonum, Pneumonorrhagia).*

Der Bluthusten überhaupt ist der Auswurf eines meistens flüssigen, schäumigen, hellrothen Blutes aus den Lungen oder aus den Bronchien.

Einem bevorstehenden Bluthusten gehen, wenn er nicht durch äussere Gewalt erregt wird, gewöhnlich Vorboten voraus, als: Kitzel in der Luftröhre und längs des Schlundes, süsslicher oder salziger Geschmack, Empfindung von Druck und Wärme in der Brust, Spannung in der Herzgrube, Herzklopfen, Frösteln mit Hitze abwechselnd, Schmerzen im Rücken, Strenge des Stuhlganges, zusammengezogener, aber härtlicher oder auch harter Puls und bemerkbare Fieberbewegungen.

Der Anfall selbst tritt mit Kälte der Haut und der Gliedmassen, Kitzel in der Luftröhre, Gefühl von aufsteigender Hitze in der Brust, ein, nun folgt vermittelst heftigen Ausathmens oder stossweise erscheinenden Hustens mit einem Geräusch von Kochen in der Brust, der Auswurf von Blut entweder in geringerer Menge und zu wiederholten Mahlen, oder unter dem Gefühle von Angst im ganzen Strome. Hierbey ist das Gesicht gewöhnlich eingefallen und leichenblass (meistens als Folge des Schreckens), die Stimme aus Furcht ganz leise und erloschen, der Urin roth oder blass, der Puls sehr beschleunigt, zusammengezogen, klein oder auch voll gespannt und hart, zuweilen jedoch kaum verändert, ja selbst weich.

In andern Fällen wird das Blut ohne vorhergehende beschwerliche Empfindung ausgeworfen; oft erfolgt bey dem heftigsten, erschütterndsten Husten kein Blut, wohl aber bey einem eigenen rasselnden Tone desselben ohne allen Schmerz.

Die Menge des Blutes kann sich von einigen Unzen bis auf mehrere Pfunde (selbst von unglaublicher Menge) erstrecken, so dass selbst Gefahr der Verblutung eintritt, welche sich durch Kälte der Gliedmassen, Leichenblässe, Convulsionen, Verschwinden des Pulses und tiefe Ohnmachten ausspricht; wiewohl eintretende Ohnmacht zuweilen den Blutsturz zu hemmen vermag.

Meistens kehrt nach einigen Stunden (in nicht zu bestimmender Zeit) der Blutfluss oft mit minderer, oft mit stärkerer Heftigkeit mehrere Mahle des Tages zurück, so dass man über das Ausbleiben des Anfalles nicht beruhigt seyn kann. — Das Blut ist gewöhnlich hellroth, schäumend, flüssig, zuweilen auch dunkelbraun oder schwarz, oft mit Schleim, bey vorhandenen Lungenleiden mit Eiter oder Jauche vermischt. — Bey Abnahme der Anfälle ist es gewöhnlich geronnen, bräunlich oder schwärzlich in geringerer Menge dem Auswurfe beygemischt.

Bey starkem Andrange des Blutes wird es auch selbst durch die Nase herausgestossen, zuweilen wird ein Theil desselben verschluckt und verursacht Erbrechen, und der Zustand könnte für Bluterbrechen gehalten werden.

Der Bluthusten unterscheidet sich:

1) Von dem Mundbluten *(Stomatorrhagia)*, wo das Blut seine Quelle in den Theilen der Mundhöhle hat, dadurch, dass bey diesem der Husten und die Symptome der afficirten Lunge fehlen. Dieses Mundbluten begreift alle Blutungen aus den Lippen, Backen, Zahnfleisch, Zahnhöhlen, Gaumen und Mandeln, Zunge, Rachen, und wird vorzüglich durch die Besichtigung erkannt.

2) Von dem Nasenbluten, bey welchem ebenfalls häufig Blut durch Räuspern aus den hinteren Nasenlöchern ausgeworfen wird; eben so kann das Blut durch seine grosse Menge oder während des Schlafes in den Schlund fliessen, und wird nun plötzlich durch Räuspern ausgestossen. — Die Beschaffenheit des Blutes, der übrige Krankheitszustand gewähren Aufschluss.
3) Von dem Blutflusse aus der Luftröhre (*Tracheorrhagia*). Bey diesem fliesst das Blut ohne Husten und ohne Brustbeschwerde, jedoch mit Kitzel und Wärme in einer bestimmten Gegend der Kehle aus.
4) Von dem Bluterbrechen. Bey diesem ist das Blut nicht hellroth und schäumend, sondern schwarz und geronnen, wird nicht durch Husten, sondern durch Erbrechen ausgeworfen, es gehen nicht Brustbeschwerden voraus, sondern Schmerz im Unterleibe, Magenweh, Erbrechen, und gewöhnlich sind blutige Stuhlgänge zugegen.

## Ursachen.

Besondere Anlage hat überhaupt das Jünglings- und männliche Alter von fünfzehn bis sechs und dreyssig Jahren, vorzüglich Menschen von fehlerhaftem Bau der Brust, und von phthisischem Habitus, welcher sehr häufig angeerbt ist.

Diese angeerbte Constitution erkennt man durch weisse Gesichtsfarbe, blondes Haar, umschriebene Rosenwangen, langen Hals, eigene dem Milchrahm ähnliche Weisse der Zähne, die auch nicht cariös werden, flügelförmige Schulterblätter, flache enge Brust, zarte Haut mit durchscheinenden Blutgefässen, nebst grosser Reizbarkeit des Gemüthes.

Auch sind Subjecte, die in ihrer Jugend am Nasenbluten stark litten, häufig dazu disponirt.

Die erregenden Ursachen sind entweder mehr örtliche, oder allgemein einwirkende.

Zu den örtlichen gehören:

a) Idiopathische, als: Jede äussere Gewalt, Verwundungen, Erschütterungen, Stösse und Schläge auf die Brust, das Tragen enger Kleidungsstücke, besonders der Schnürbrüste bey den Weibern, das Einathmen fremder Körper und Dämpfe, Anstrengungen der Brust durch Blasinstrumente, durch vieles Sprechen, Singen und Schreyen, durch schwere mechanische Arbeiten; — Knoten, Geschwüre und Eitersäcke in den Lungen.

b) Sympathische, als: Organische Fehler des Herzens und der grossen Gefässe; — Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, besonders des Nasenblutens, der Menstruation, der Goldader, Unterlassung gewohnter Aderlässe, — zurückgetriebene Hautausschläge, zur Unzeit geschlossene Geschwüre.

Zu den allgemein einwirkenden Ursachen gehören:

1) Grosse Hitze und Kälte, Abwechslung beyder, Erkältung, starker Druck der Atmosphäre, daher erscheint der Bluthusten häufig in den Äquinoctien.

2) Übermass im Genuss geistiger Getränke und aromatischer Speisen, manche erhitzende Arzneyen und ätzende Gifte, als: Sublimat.

3) Heftige Bewegung des Körpers durch Tanzen, Laufen, Reiten gegen den Wind, übermässige Anstrengung desselben durch Hebung schwerer Lasten, durch strengen Stuhlgang, Erbrechen, Niesen, durch Ausschweifungen, durch zu lange fortgesetztes Saugen.

4) Niederschlagende Leidenschaften, besonders Furcht und Schrecken.

Symptomatisch erscheint der Bluthusten bey Catarrhen, Lungenentzündungen, Lungenknoten, am häufigsten bey Eiterungen der Lungen, bey Brustwassersucht, Faulfiebern, Scorbut, bey Verstopfung der

Eingeweide des Unterleibes und Fehlern des Herzens, bey Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht und chronischem Rheumatismus; endlich gibt es eine *febris intermittens haemoptoica.*

## Ausgänge.

Die Ausgänge des Bluthustens sind:

1) In Gesundheit, bey sonst unverletztem Zustande der Lungen durch allmähliches Aufhören des Blutflusses; und bey vorhandenem Fieber durch Krisen, vermittelst der Schweisse, des Urins; bey Unterdrückung von Blutflüssen durch Wiedererscheinung derselben. — Obschon es nicht wenige Beyspiele gibt, dass vollkommene Gesundheit wiederkehrte, so bleibt doch auch im günstigsten Falle eine Neigung zu Recidiven zurück.

2) In Folgekrankheiten, besonders in Bildung von Lungenknoten und Eiterung (daher die so häufige eiterige Lungenschwindsucht), in Lungenentzündung; chronische Schwäche der Lungen, Brustwassersucht und Auszehrung.

3) In den Tod an und für sich aus übermässiger Grösse des Blutflusses, weit häufiger jedoch durch die Nachkrankheiten, besonders durch die Lungenschwindsucht.

Man hat in neuerer Zeit eine eigenthümliche Form unter dem Nahmen des Lungenschlagflusses *(Apoplexia pulmonum)* aufgestellt. Unter diesem versteht man jenen Zustand der Lunge, bey welchem die Thätigkeit der Nerven derselben von der Gefässthätigkeit überwältigt wird, daher eine Lähmung der Nerven, und durch diese Stillstand des Kreislaufes erfolgen muss. — Da die Substanz der Lungen grössten Theils aus Blutgefässen besteht, so wird das Blut in die Luftwege austreten, und einen Ausweg aus dem Körper zu finden sich bestreben, daher Bluthusten oder Blutsturz erfolgen, während bey dem eigent-

lichen Schlagflusse des in die Schädelknochen eingeschlossenen Gehirns ein solcher Ausweg nicht vorhanden ist. — Die Symptome dieses so genannten Lungenschlagflusses kommen daher mit jenen des Lungenblutflusses überein, nur dass wegen Starrheit der festen Theile das Blut die Gefässe der Lungen nicht zu zerreissen vermag, und daher der Tod durch Erstickung eintritt, wogegen aber, wenn die Gefässe bersten, und das Blut durch Husten ausgeworfen wird, dieser Lungenschlag unter der Form eines wahren heftigen Lungenblutsturzes erscheint.

## Prognose.

Die Prognose ist nach den verschiedenen Ursachen und nach der Heftigkeit des Blutflusses verschieden, im Allgemeinen ist sie immer bedenklich, und schon Hippocrates Aph. IV. 25. sagt: „Sanguis supra quidem, qualiscunque fuerit, emissus, malum.“ — Doch lehrt die Erfahrung, dass solche Blutflüsse, wenn sie die Stelle anderer unterdrückter, besonders von Menstruation, oder Goldader vertreten, minder gefahrvoll seyen. — Subjecte von phthisischer Anlage mit Knoten in den Lungen, geben geringe Hoffnung zur gänzlichen Wiederherstellung, am wenigsten bey angeerbter Constitution. — Öftere Wiederkehr der Anfälle ist stets bedenklich, daher sagt Hippocrates VII. 15.: „Ex sanguinis sputo, puris sputum, malum. — Ex puris sputo tabes et fluxus: ubi vero sputum retinetur, moriuntur.“

## Behandlung.

In Rücksicht der Behandlung findet bey dem Bluthusten entweder eine directe oder indirecte Indication Statt. Häufig kann auf die Ursache eingewirkt werden, daher müssen Verwundungen, Rippenbrüche nach den Gesetzen der Chirurgie behandelt, unterdrückte Blutflüsse u. s. w. wieder hervorgerufen werden.

Ist auf die Ursache eingewirkt, so ist vor allem die grösste Ruhe des Körpers und des Geistes, und Auflösen aller Kleidungsstücke, die Lage im Bette mit erhabener Brust anzuordnen, das Sprechen so viel möglich zu vermeiden.

Nun ist zu sehen, ob die Haemorrhagie activer oder passiver Art sey. Ist die Haemorrhagie activ, was vorzüglich bey neu eintretendem Lungenblutflusse meistens der Fall ist, so ist das grösste, hier durch kein anderes zu ersetzende Heilmittel die Aderlässe.

Der gewöhnlich volle und gespannte Puls, das Plötzliche des Anfalls, und das hellrothe und schäumige Blut sind dringende Bestimmungen, dieselbe sogleich und mit gehörigem Nachdrucke, besonders bey vollblütigen Subjecten anzustellen.

Doch auch der kleine und zusammengezogene Puls, so wie das blasse Gesicht, das meist die Folge des Schreckens ist, darf von ihrer Anwendung nicht abhalten, oft erhebt sich nach ihrer Unternehmung erst der Puls, und wird voll und hart. — Mit Recht sagt Vogel: „hier sey etwas grössere Dreistigkeit nicht so nachtheilig, als zu grosse Furchtsamkeit."

Nur bey durch Ausschweifungen, langwierigen Kummer und Krankheiten wahrhaft geschwächten, so wie bey cachectischen und wassersüchtigen Subjecten, ist die Venaesection nicht angezeigt.

So wie ein neuer Anfall von Blutauswurf eintritt, so lange Beklemmung, Druck auf der Brust, gespannter härtlicher Puls zugegen, das Blut hochroth ist, bleibt die Wiederholung der Aderlässe unerlässlich, und man kann ihre Anzahl, besonders so lange das Blut vielen Cruor, daher feste Entzündungshaut zeigt, nicht bestimmen, denn sie ist und bleibt das einzige Mittel, die bevorstehende Lungenschwindsucht noch abzuhalten. — Man beobachte ja die wichtige praktische Regel, den Verband so wenig als möglich fest anzulegen.

Innerlich sind die mildesten, kühlenden erweichenden Mittel, vorzüglich *Althaea*, Emulsionen, *Mixt. oleosa*, und kühlende Getränke anzuwenden, denen erst nach den Blutentleerungen, wenn das Blut grosse Gerinnbarkeit zeigt, kleine Gaben von *Nitrum*, als ausgezeichnet wirksam, beyzugeben sind.

Alles Getränke sey kühl und mehr kalt, die Luft im Zimmer auch vorzüglich abgekühlt.

Wenn aber ungeachtet der Aderlässe und des übrigen angemessenen Heilverfahrens, der Bluthusten fortdauert, der Puls zur Venaesection nicht mehr geeignet ist, so rückt nun der Zeitpunct heran, der den Übergang zu einem andern Heilverfahren erfordert.

Hier sind nun stufenweise folgende Heilmittel vorzüglich anzuwenden: Senfteige und trockene Schröpfköpfe an entfernte Stellen, Ansetzung der Blutegel auf die Brust, und auch an den After als Ableitungsmittel, Klystiere, so wie überhaupt auf Freyheit des Darmcanals bey der ganzen Krankheit strenge zu sehen ist.

Unter den innern Mitteln geschieht der Übergang zu *Alumen*, *Acid. tart.*, mit *Symphyt. offic.*; bey gesteigerter Reizbarkeit mit sehr beschleunigtem Pulse zu *Acid. sulf. dilut.*, *Elix. acid. Halleri*, *Digital. purpurea*; bey vorhandenem krampfhaften Zustande zu *Ipecac.* in kleinen Gaben und *Extr. Hyosc.*; endlich zu Anwendung von Kälte und zwar kalte Überschläge über die Brust, welche erst dann Statt finden, wenn Mangel an Contraction der Gefässmündungen den Blutfluss unterhält, und wobey immer zu sehen ist, ob nicht etwa der Husten gesteigert wird. Hieher gehört auch das Trinken von kaltem Wasser.

Reichen jedoch alle diese Mittel nicht aus, kehren die Anfälle häufig wieder, und befürchtet man wirklich durch bereits zu grossen Blutverlust Er-

schöpfung, so gibt es ein aus Erfahrung bekanntes Mittel von grosser Wichtigkeit, es ist diess das getrocknete, pulverisirte Kochsalz, welches während des Anfalles zu einem halben bis ganzen Kaffeelöffel öfters gereicht wird, und mir die herrlichsten Dienste leistete.

Das Blutspeyen vermindert sich hierauf fast augenblicklich, und doch wird weder Husten noch Ekel erregt, und das unangenehme Gefühl von Brennen im Halse wird durch Nachtrinken eines schleimichten Getränkes leicht beseitiget. — Auch das Binden der Extremitäten wurde von Fr. Hoffmann und Jos. Frank empfohlen.

Ist mit dem Bluthusten eine gallichte Diathese in Verbindung, so sind nach gebrochenem Reizungszustande vorzüglich säuerliche Mittel, als: *Tamarind.*, *Acid. Tart.*, *Acid. sulfur. dilut.*, *Syr. Berberum* in Gebrauch zu ziehen.

Der Bluthusten bey Hypochondristen geht entweder von einer Plethora, aus Störung des Blutumlaufs in der Pfortader, oder aus reinen Krämpfen im Unterleibe aus. Im ersten Falle sind Blutegel an den After, säuerliche Mittel, als: *Liq. terrae foliat. Tart.*, *Tamarind.*, *Extr. Gramin.*, *Tarax.* etc. an ihrer Stelle; im letztern Falle sind Ableitungen durch Senfteige, innerlich *Ipecac.*, *Millefol.*, *Chamomilla* angezeigt.

Bey Verbindung des Bluthustens mit Cachexien, vorzüglich mit Chlorosis, Skropheln, Skorbut, sind diese Zustände nach ihren Grundsätzen zu behandeln.

Ist ein Lungenblutfluss wirklich passiv, so ist die Anzeige, durch tonische, adstringirende Mittel denselben zu beschränken. — Hier haben sich vorzüglich *Radix Tormentillae*, *Bistortae*, *Extr. ligni campech.* zu einer Drachme, einer Colatur von vier bis sechs Pfund beygemischt; *Vitr. Mart. artif.* zu zwey bis drey Gran alle drey Stunden, *Succus express. Urtic.*, *Gummi Kino*, *Cinnam.*, grossen Ruf erworben.

Bluthusten als Symptom eines Wechselfiebers erfordert die antiphlogistische Behandlung, dann China nach den bey den Fiebern aufgestellten Gesetzen.

Nach den Anfällen ist vorzüglich zu sehen, dass das Athmen ganz frey werde, und kein Husten zurückbleibe, daher sind bey activen Blutflüssen Molken, fortgesetzte Emulsionen, Milchzucker, blos erweichende, nährende Mittel von Reiss, Sago, Fröschen, Schildkröten, der Gebrauch von Milch, Eselmilch und vom Selterserwasser anzuempfehlen; nur wenn der Blutverlust beträchtlich war, und die Verdauungswerkzeuge in gutem Zustande sind, so sind *Lichen, Polyg. amar., Millefolium* und *Cortex peruv.* angezeigt.

Bey dem häufigen Vorkommen dieses oft furchtbaren Leidens, und der oft eintretenden Unzulänglichkeit aller dieser Methoden, wird der Arzt nicht selten in bange Sorge versetzt, daher wir eine zahlreiche Menge anderer Mittel von den Praktikern gerühmt finden. Doch alle diese Arzneymittel können nur da angewendet werden, wo entweder schon im Anfange der Krankheit Zeichen einer grossen Schlaffheit der festen Theile zugegen sind, oder wenn nach zu lang fortgesetztem Abgange des Blutes das Herz und die Arterien den gehörigen Grad von Spannung verlieren, die Reizbarkeit hierdurch gesteigert, das Wirkungsvermögen aber vermindert wird.

Hierher gehört:

1) Opium, welches bey Abwesenheit von Plethora, daher bey bleichem Gesichte, Angst, convulsivischen Bewegungen, kalten Extremitäten, blassem Urin, Schlaflosigkeit und beschleunigtem kleinem wahrhaft schwachem Pulse angezeigt ist. — Man wählt das *Extract* gewöhnlich zu einem Gran einer *Emulsion* beygegeben.

2) Brechmittel in gebrochener Gabe, welche bey gastrischem Zustande, und *Peripneumonia pituitosa* nach vorausgegangenen Aderlässen

allerdings angezeigt seyn können, obgleich diese Zustände seltener sind. — *Ipecacuanha* in gebrochener Gabe zu einem Viertel bis zu einem und einem halben Gran, wirkt in habituellem Bluthusten als krampfstillendes Mittel; eben so seine Verbindung mit Opium als *pulvis Doveri.*

3) *Hyoscyamus;* ausser dem erwähnten Extracte wurde von Harles das *Oleum coctum folior. Hyoscyami* bey Bluthusten aus übermässiger Reizbarkeit und krampfhaft beschleunigter Thätigkeit der Lungengefässe empfohlen (*Rp. Olei fol. Hyoscyam. coct. unc. dimid., Olei Amygdal. unc. unam.,* drey Mahl des Tages zwey Theelöffel zu nehmen). Er zieht es dem *Oleo seminum Hyoscyam. presso,* welches allerdings auch Aufmerksamkeit verdient, vor. — Meine Erfahrungen lehrten mich bey fortgesetzten Anfällen des Bluthustens in der *Emulsio sem. Hyosc.* ein sehr schätzbares Heilmittel kennen (*Rp. Semin. Hyosc. gran. decem — drach. dimid. Amygd. dulc. dr. duas. F. l. a. Emuls. Col. unc. quinq. add. Mucil. gumm. arab. Syr. Alth. ana unc. semis. M. S.* Alle zwey Stunden zwey Esslöffel voll). — Hierher gehört auch das *Lactucarium.*

4) *Succus Urticae majoris,* dessen sich die Alten bey mehreren Gattungen von Blutflüssen sehr häufig bedienten, und mit vielem Lobe erwähnen. So sagt Amatus Lusitanus: „Qui sanguinem ex pectore rejectarunt, et a medicis tanquam deplorati sunt habiti, solo Urticae usu convaluere. Post multa remedia nullum ita contulit, ut sanguis cohiberetur, ac Urticae succus, quem ad quinque, ad sex dies ebiberunt, singulis scilicet diebus quatuor uncias, jejuno ventriculo.“ — Ich habe den Saft der Brennessel als Nachcur im Frühlinge oder Sommer, anfangs in geringerer Gabe, oft vortrefflich gefunden.

5) Unter die übrigen empfohlenen Heilmittel gehören: *Sanguis Draconis, Alumen draconisatum, Succus Catechu, Plantago, Myrtilli, herba Agrimoniae, Conserva Rosarum, Serum lactis aluminosum.*

## 1) Das Nasenbluten.

## *(Epistaxis, Haemorrhagia narium, Rhinorrhagia, Haemorrhagia Hippocratis.)*

Das Nasenbluten ist die Ergiessung des Blutes aus den Gefässen der Schleimhaut der Nase.

Da die Lage der blutenden Gefässe sehr verschieden ist, so erfolgt der Ausfluss nicht nothwendig aus den vordern Nasenlöchern, sondern er kann auch aus den hintern Statt finden. Geschieht diess während des Schlafes, so kann das Blut verschluckt werden, und unter der Form des Bluterbrechens ausgeworfen werden.

Das Blut kommt entweder nur in Tropfen zum Vorschein, oder es fliesst ununterbrochen, im heftigsten Grad durch einen strahlenförmigen Stoss aus einem oder beyden Nasenlöchern, so, dass ein wahrer Nasenblutsturz entsteht.

Das Nasenbluten kommt entweder plötzlich oder mit gewissen Vorboten vor. Diese Vorboten sind: Ein unangenehmes Gefühl im Kopfe, Kopfschmerz oder Betäubung, eine brennende Empfindung in der Nasenwurzel, Trockenheit in den Nasenlöchern, Funkeln vor den Augen, Klopfen in den Schläfen, Ohrensausen, starkes Pulsiren der Carotiden, Spannung in der Leber und Milzgegend, häufiger voller, zuweilen doppelt anschlagender Puls. Das Blut tritt entweder aus einem, seltener aus beyden Nasenlöchern zugleich aus. Liegt das blutende Gefäss mehr hin-

ten, oder sind die Nasenlöcher verstopft, so fliesst das Blut in den Hals und wird durch den Mund entleert.

Meistens hört die Blutung nach Ausfluss von einigen Unzen von selbst auf, kehrt aber nach Verlauf einiger Zeit wieder; zuweilen erscheint sie periodisch. Die Menge des ausfliessenden Blutes erstreckt sich von einigen Tropfen bis zu einer oft ausserordentlichen Quantität. So erzählt Ploucquet ein Beyspiel, wo eine Frau hundert Unzen Blut in vierzig Stunden verlor, Amatus Lusitanus ein anderes, wo ein Kranker in fünf Tagen zwanzig Pfund Blut, Sartorius, dass ein Priester in vier Tagen vierzig Pfund Blut verlor. Solche Blutstürze drohen die höchste Gefahr, und sind oft tödlich.

## Ursachen.

Disponirt zu diesem Blutflusse ist vorzüglich das jugendliche Alter, durch die Zartheit der Gefässe und den starken Andrang des Blutes zum Kopfe. Er kommt öfters bey Knaben als bey Mädchen und häufig bey vollblütigen und atrabilarischen Subjecten vor. Er verliert sich meistens nach erreichter Mannbarkeit, wo dann gewöhnlich Leberleiden oder Hämorrhoidalzustände bey vorgeschrittenem Alter eintreten. Oft liegt eine erbliche Anlage zum Grunde, auch pflegen Subjecte, die Anlage zur Lungenschwindsucht haben, in der Jugend öfters an Nasenbluten zu leiden.

Die erregenden Ursachen des Nasenblutens sind: I. Mehr örtlich. II. Mehr allgemein auf den Organismus einwirkend.

Die örtlich einwirkenden sind: a) Idiopathische. b) Sympathische.

a) Zu den idiopathischen gehören: Quetschungen der Nase durch Schlag oder Fall, Verwundungen der Nasenhöhle, Geschwüre, Polypen in derselben, saugende Blutegel, heftige Niese-

mittel, varicöse Ausdehnungen der Blutgefässe, Idiosyncrasien gegen verschiedene Gerüche.

b) Sympathische sind: Äussere Gewalt auf den Kopf angebracht, durch Fall, Schlag, Stoss; der Sonnenstich, verhinderte Circulation des Blutes durch enge Halsbinden, Kropfgeschwülste, heftigen Husten, Lachen, Niesen, abhängige Lage des Kopfes, Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Würmer und Galle, Anschwellung der Leber oder der Milz.

Zu den mehr allgemein auf den Organismus einwirkenden Ursachen gehören: Zu starke Hitze, der Gebrauch heisser Bäder, Erkühlung, besonders der untern Extremitäten, übermässiger Genuss geistiger Getränke, Anwendung hitziger Arzneyen, zu heftige Bewegung des Körpers, unmässiger Beyschlaf, heftiges Stiegensteigen, zu starke Anstrengung der Geisteskräfte, heftige Leidenschaften, besonders Zorn und Schrecken, Vollblütigkeit und unterdrückte Blutflüsse, vorzüglich der Hämorrhoiden und Menstruation, die Schwangerschaft.

Symptomatisch kommt das Nasenbluten unter allen Blutflüssen am meisten vor, und zwar als kritisches oder krankhaftes Symptom.

Das kritische Nasenbluten zeichnet sich in dem Zeitraum zu erwartender Krisen durch rothe brennende Augen, Druck in der Schläfegegend, aufgetriebenes Gesicht, Verdunklung der Sehkraft oder Funkeln vor den Augen, klopfenden Schmerz in der Stirne, Jucken in der Nase, starkes Pulsiren der Carotiden, und *pulsus dicrotus* als Vorboten aus. — Als solches kritisches Symptom erscheint es vorzüglich bey Entzündungskrankheiten, daher bey der Synocha, entzündlichen Katarrhen, entzündlich rheumatischen Fiebern, und den Entzündungen der Organe überhaupt, besonders bey Gehirn-, Ohren-, Lungen-, Leber-, Milz-, Darm- und Gebärmutter-Entzündungen. — Bey Pocken, Masern, Scharlach,

Rose, *Typhus contagiosus* im Reizungsstadio. — Aber auch bey chronischen Krankheiten erscheint dieser Blutfluss nicht selten wahrhaft heilsam, besonders bey Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, unterdrückter Reinigung, Asthma, und zuweilen bey der entzündlichen Wassersucht.

Die Menge Blutes, die bey kritischem Nasenbluten zuweilen verloren geht, ist gewöhnlich mässig, doch gibt es Beyspiele, wo ein ungeheurer Blutsturz noch wahrhaft heilsam war. So erzählt Borell, dass sein Bruder als zwanzigmonatliches Kind durch 20 Tage an kritischem Nasenbluten litt. — Fontanus erwähnt eines achtzigjährigen Greises, der sieben Pfund Blut ohne alle Schwächung verlor, und nach selbstgestilltem Blutflusse genas. — Zacutus Lusitanus erzählt bey einer Pneumonie ein kritisches Nasenbluten von drey Pfunden, und Hildanus von vier Pfunden bey einer Wassersucht.

Als krankhaftes, oft schlimmes Symptom tritt das Nasenbluten ebenfalls häufig ein, besonders bey faulichten Fiebern, bey faulichten Blattern, Masern, Typhus. — Unter den chronischen Krankheiten bey der Blutfleckenkrankheit, bey dem Skorbut, bey der Gelbsucht, Wassersucht, hektischen Fiebern, bey Anschoppungen der Leber und Milz. — Als seltenes, aber für die Behandlung sehr wichtiges Symptom erscheint es bey Wechselfiebern.

## Ausgänge.

Das Nasenbluten geht meistens in Gesundheit über, sehr oft durch die Natur allein, im heftigeren Grade aber durch Hilfe der Kunst. In Nachkrankheiten, als: Erschöpfung von grossem Blutverluste, daher allgemeine Cachexie, Wassersucht, Zehrfieber. In den Tod durch zu heftigen Blutsturz, oder durch die Nachkrankheiten.

## Prognose.

Das Nasenbluten im jugendlichen Alter und bey erwachsenen vollblütigen Subjecten ist nicht als Krankheit, sondern als wohlthätige Erscheinung zu betrachten, wenn es nicht zu übermässig wird. Im Gegentheile hat das Ausbleiben desselben oft Bluthusten, Lungenentzündung, meistens Hämorrhoiden im Mannesalter zur Folge. — Im hohen Alter ist es zuweilen bey kraftvoller Constitution nützlich, weit häufiger aber ein Vorbote des Schlagflusses. — Bey allen entzündlichen Fiebern und Localentzündungen ist es eines der grössten Heilmittel, und schon Hippocrates erwähnt fast bey jeder hitzigen Krankheit des kritischen Nasenblutens.

Reichliches Nasenbluten leistet ungleich grössere Hilfe, als durch Kunst angestellte Blutentleerung. — Aber auch kritisches Nasenbluten im Übermasse wird gefahrvoll. Diess erkennt man, wenn das Angesicht blass und kalt, der Puls sehr frequent und schwach wird, die Lippen ihre Röthe verlieren, Übelkeiten und Ohnmachten hinzutreten. Das Mass des Blutes lässt sich jedoch nicht festsetzen, doch können Manche bey theilweise erfolgender Blutung eine grosse Menge ohne Nachtheil verlieren. Der Meinung des Dolaeus, dass ein Blutverlust von mehr als vier Pfunden erst gefährlich werde, ist durchaus nicht beyzupflichten.

Nasenbluten bey cachectischen Subjecten ist kein günstiges Zeichen, daher sagt schon Hippocrates: „*Quibus sanguis multus e naribus profluxit, decolorationes adsunt, iis parum confert. Qui vero praerubro sunt colore, non eodem modo afficiuntur, et quibus caput facile tolerat, prodest, quibus vero secus, minime.*“

Nasenbluten bey faulichten Fiebern, in Skorbut, in der Blutfleckenkrankheit, bey hektischen Perso-

nen ist von grosser Gefahr, vorzüglich wenn das Blut dünnflüssig, entmischt und stinkend ist; bey sehr grosser Schwäche ist es oft ein Vorbote des sehr nahen Todes. — Nasenbluten aus vicariirender Thätigkeit der Hämorrhoiden und Menstruation ist in vielen Fällen ein günstiges Zeichen.

## Eintheilung.

Das Nasenbluten wird eingetheilt: Nach seinem Eintritt, in ein anhaltendes und periodisches; nach der Heftigkeit, in Nasenbluten und Nasenblutsturz; nach Verhältniss der Lebenskräfte, in actives und passives; nach der Heilsamkeit, in ein symptomatisches und kritisches. — In praktischer Hinsicht bleibt die Unterscheidung nach den erregenden Ursachen immer von hohem Werthe, daher die Benennuugen: *Epistaxis traumatica, polyposa, varicosa, hydrothoracica, helmintica, pyretica, putrida, etc. etc.*

## Behandlung.

Die Indication ist, bey dem Nasenbluten vor allem strenge zu sehen, ob der Blutfluss sich selbst zu überlassen sey, oder durch die Kunst gestillt werden müsse. Ist der Blutfluss kritisch, so ist er, so lange er mit Erleichterung vor sich geht, ja nicht zu unterdrücken. Dieses muss aus der Constitution des Kranken, aus der zum Grunde liegenden Ursache und aus der Beschaffenheit der Krankheit, deren Symptom er ist, beurtheilet werden. — Im Allgemeinen kündet sich die Erleichterung durch Verminderung der Beschwerden, Freywerden des Kopfes, mässig geschwinden, vollen aber weichern Puls an, das Blut selbst ist ziemlich hellroth und dick. Die Unterdrückung eines solchen kritischen oder auch habituellen, aber heilsamen Nasenblutens legt den Grund zu sehr vielen, oft höchst bedeutenden Übeln, als: Kopfschmerz, Schwindel, Hirnentzündung,

Wahnsinn, Schlagfluss, Convulsionen, Anginen, Zahn- und Ohrenschmerzen, Herzklopfen, Bluthusten, Bluterbrechen, Schwindsucht, Hämorrhoiden.

Sind aber Kälte und Blässe des Gesichtes, Veränderung der Miene, Schwindel und Ohnmachten, sehr beschleunigter, immer schwächer werdender Puls zugegen, läuft das Blut in einem Strome fort, so muss auch dem kritischen Blutflusse Einhalt gethan werden.

Hier ist nun die weitere Anzeige direct auf die Ursache gerichtet, wo nach ihrer Verschiedenheit ein höchst mannigfaltiges Verfahren eintritt, als: bey Verwundungen, Geschwüren, Polypen, verlarvten Wechselfiebern, u. dgl.; — oder indirect, wo auf die Ursachen nicht mehr eingewirkt werden kann.

Vor allem ist strenge zu unterscheiden, ob dieser Blutfluss activ oder passiv sey. Im erstern Falle ist die Behandlung theils örtlich, theils allgemein, und muss stets von den gelindern Mitteln anfangen, und erst allmählich zu kräftigern übergehen. — Bey vollblütigen Subjecten ist die Anwendung von Blutegeln, aber auch, obschon selten, bey heftigen Congestionen eine allgemeine Blutentziehung dringend angezeigt.

Örtliche Mittel sind: Unvermuthetes Besprengen, und Überschläge von kaltem Wasser, Schnee, Eis, Wasser mit Essig, die Schmuker'schen Fomente über die Nase, Stirn, Nacken, auch an den Hodensack, Aufschnupfen von Wasser und Essig, Kauen von Löschpapier, Gurgeln mit kaltem Wasser, Auflegen desselben mittelst befeuchteter Tücher längs der Rückenwirbelsäule. — Das Einbringen von einem länglich geschnittenen Feuerschwamm, durch welches einfache Mittel, wenn man die blutenden Stellen glücklich trifft, oft heftige Blutungen schnell gestillt werden, das Einbringen von Charpiewicken, welche mit Eyweiss, *Gummi arab.*, *Tragacanth.*, oder auch *Colophonium* bestreut sind. — Andere ört-

liche Mittel sind: Einspritzungen oder Befeuchtung der Charpie mit einer Auflösung von Alaun oder *Vitriol. ferri* (eine Drachme auf *unc. un. et semis aquae*), gepulvertes *sanguis Draconis*, *gummi Kino*, *Succus Catechu*, *Fuligo*, Buchenkohle, *Decoct. Tormentillae*, *Quercus*, das Pulver Griffith's (bestehend aus *R. Alum. Bol. arm. ana dr. duas. Sang. Drac. dr. un. Colcothar Vitriol. unc. dimid.*), Auflösung von Hausenblase, *Aqua Thedenii*, *Aq. vulneraria cum aceto*; im dringenden Falle Alkohol, oder eine Vermischung von *Spir. vini unc. un.*, *Olei terebinthinae*, *drachm. un.*, eben so *Acet. Lythargyri*, *Aq. plumbi acetici*.

Die einzubringenden Wicken müssen so hoch als möglich in die Nase gebracht werden, um hier einen Druck anzubringen; das untere Ende derselben wird mit einem aus der Nasenhöhle heraushängenden Faden befestigt, und nach Aufhören des Blutflusses dürfen sie nicht sogleich weggenommen werden; auch ein anhaltender Druck mit dem Finger an die Nase ist zuweilen nützlich. — Niesemittel sind sorgfältig zu vermeiden.

Sind auch diese Mittel fruchtlos, so muss die Verstopfung der blutenden Gefässe durch die hintern Nasenlöcher geschehen, wozu Bell ein Stück Schweinsdarm in das blutende Nasenloch bis an den obern Theil des Schlundes eingeschoben, und mit kaltem Wasser gefüllt, empfiehlt; die Neuern aber wenden die Einbringung einer Darmsaite in das vordere Nasenloch an, ziehen dieselbe durch den Mund heraus und befestigen eine Compresse oder Charpie daran, die nun in die hintern Nasenlöcher gezogen wird; dieses Verfahren geschieht auch mittelst der Belloque'schen Röhre nach den Gesetzen der Chirurgie.

Unter den übrigen örtlichen Mitteln sind trockne Schröpfköpfe auf den Nacken und den Rücken, so

wie in die Hypochondrien, Reiben der Extremitäten mit rauhen Tüchern, Senfteige und Blasenpflaster, lauwarme Fussbäder bis an die Knie, empfohlen werden. Die Alten bedienten sich sehr häufig des Saftes der Brennessel, den sie in die Nase schnupfen, und innerlich zu zwey bis drey Unzen nehmen liessen.

Die innern Heilmittel müssen bey activem Nasenbluten vorzüglich Kühlung und Eröffnung des Unterleibes bewirken, daher in ersterer Hinsicht Emulsionen mit Nitrum, in letzterer *Decoct. Gram. cum Tamarindis* und gelinden Mittelsalzen, *Electuar. lenitiv.* am zweckmässigsten anzuwenden sind.

Bey passivem Nasenbluten ist der Übergang zu einem gelinde tonischen Verfahren angezeigt. Dieses besteht in der Anwendung der bereits bey höherm Grade der Blutung angezeigten örtlichen Mittel, als: Essig, Alaun, Eisenvitriol, *Aqua Thedenii*, *Alcohol*, womit krampfstillende Klystiere und aromatische Fomentationen auf den Unterleib verbunden werden müssen. Die innere Behandlung aber richtet sich nach der Beschaffenheit der allgemeinen Krankheit, daher Mineralsäuren, als: *Acid. sulf. dilut.*, *Elix. acid. Hall.*, *Acid. muriat. dilutum*, *Alumen*, dann *Arnica*, *Angelica*, *Camph.*, *Cinnam.*, *Aether. Vitriol.*, *Liq. anodyn. min. Hoffm.*, *Cortex peruvianus*, Wein bey Faulfiebern und Skorbut dringend angezeigt sind.

Nach gehobenem Blutflusse muss nach der zum Grunde liegenden Ursache die Behandlung eingeleitet werden, daher bey aufgeregtem Gefäss-Systeme, mässige Kost, Genuss von Obst, Gurkensaft, Molken, bey Anschoppungen im Unterleibe auflösende Heilmittel, bey rückbleibender Schwäche aber durch grossen Blutverlust *Tinct. arom. acid.*, Quassia und Chinarinde mit Molken, dann in Abkochung an ihrer Stelle sind.

Im Allgemeinen müssen sich zum Nasenbluten geneigte Subjecte vor starker Anstrengung des Kopfes, der Augen und der Stimme, vor Hitze, hitzigen Getränken, heftigen Bewegungen durch Bücken, Laufen, Tanzen, vor Leidenschaften, besonders Zorn, Verhalten des Stuhlganges, engen Halsbinden und zu warmer Bedeckung des Kopfes sorgfältig hüten.

Zuweilen geschieht es, dass der Nasenblutfluss durch die Natur oder Kunst zur Unzeit gehemmt wird, wo dann die Wiederherstellung desselben zur Abwendung gefahrvoller Zustände nothwendig wird. Zu diesem Zwecke dienen Aufschnupfen von lauem Wasser, lauwarme Dämpfe, vorzüglich aber die Anwendung von Blutegeln an die Nasenlöcher, oder Scarificiren derselben. — Diese Mittel vermögen aber nicht immer die erwünschte Erleichterung hervorzubringen, daher ist bey plethorischen Subjecten die Aderlässe oft das kräftigste Mittel.

## B) Blutflüsse des Verdauungssystems.

### 1) Der Mundblutfluss.

### *(Haemorrhagia oris, Stomatorrhagia).*

Unter Mundblutfluss versteht man jene Blutungen, welche in den, in der Mundhöhle enthaltenen Theilen ihre Quelle haben.

Diese Theile sind: Die Lippen, die Backen, das Zahnfleisch, die Zähne, der Gaumen, die Mandeln, das Zäpfchen und der Schlund.

In den Lippen entstehen zuweilen krankhafte Ausdehnungen der Venen *(Haemorrhoides oris)*, welche in seltenen Fällen einen schwarzblauen Wulst um den Mund bilden, und zuweilen von selbst Blut ergiessen. — Eben so können sich Blutblasen an den Lippen bilden.

Das Bluten der Backen kommt vorzüglich als Symptom der Blutfleckenkrankheit vor, so wie das Bluten des Zahnfleisches bey dem Skorbute.

Das Bluten aus den Zahnhöhlen entsteht häufig als Folge des Ausziehens der Zähne, öfters aber auch durch Blutblasen, und aus hohlen Zähnen durch das Aufhören eines der Natur zur Gewohnheit gewordenen Blutflusses, und ist zuweilen so ausserordentlich heftig, dass es öfters für einen Lungenblutfluss gehalten wurde. Zur Bekämpfung desselben dient ein fester eingebrachter Pfropf, oder eine mit Alaun und Weingeist befeuchtete Wicke.

Das Bluten der Zunge kommt bey Operationen, bey Einklemmung zwischen die Zähne, bey fressenden Geschwüren häufig vor. — Das Bluten des Gaumens und der Mandeln entsteht aus Geschwürchen, oder sich öffnenden Blutaderknoten, woraus leicht Fisteln entstehen.

In der Mundhöhle am harten Gaumen, oder tief hinten im Rachen *(Haemorrh. faucium)* entstehen sowohl bey Entzündungen, als auch aus zerrissenen Blutadern, aus Blutblasen dieser Theile Absonderungen von reinem und flüssigem Blute, welche zuweilen auch periodisch erscheinen. Bey diesem Blutfluss ist weder Erbrechen noch Husten vorhanden, doch wenn er während des Schlafes erfolgt, wird das Blut erbrochen oder ausgehustet, wodurch leicht Irrthum erfolgen kann, aber genaue Untersuchung der Theile der Mundhöhle, die Abwesenheit der jedem Blutfluss eigenthümlichen Erscheinungen, erleichtern die Diagnose, so wie auch der Umstand, dass man dem Kranken den Kopf nach vor- und abwärts beugen lasse, wo dann Husten und Erbrechen verschwindet.

Die Ursache dieses Blutflusses liegt in Verletzung dieser Theile durch Operationen und Geschwüre, in unterdrückter Goldader oder Menstruation, in seltnen Fällen, welche jedoch schon Hippocrates be-

merkt, aus verschluckten Blutegeln bey dem Trinken sumpfigen Wassers.

Die Behandlung aller dieser Blutungen richtet sich durchgehends nach der Ursache. Ist auf diese gehörig eingewirkt, so wasche man den Mund mit Wasser und Essig, mit reinem Essig, mit Wasser und Branntwein, oder *Alumen*, oder *Acid. sulphur. dilut.* — Bey der Mundfäule muss nach den dort anzugebenden Gesetzen verfahren werden.

## 2) Das Bluterbrechen.

### (*Haematemesis. — Vomitus cruentus.*)

Unter dem Bluterbrechen versteht man das Erbrechen eines meistens geronnenen, schwarzen, zuweilen mit im Magen enthaltenen Stoffen vermischten Blutes.

Diesem Zustande geht gewöhnlich Spannung in der Herzgrube, Beklemmung ohne ursprünglichen Husten voraus; das Blut wird oft zugleich durch den Stuhlgang abgesetzt. Dieses Blut kommt entweder aus den Gefässen des Magens selbst, oder aus der Milz durch die *vasa brevia*, oder aus der Leber durch die Pfortader und Gallengänge, oder auch aus den dünnen Gedärmen.

Wenn das Blut in dem Magen oder in den Gedärmen, bevor es ausgebrochen wird, durch lange Zeit stockt, so wird es dick, schwarz und pechartig. — Ausser dem Erbrechen entsteht nun zugleich der Abgang dieses Stoffes durch den Stuhlgang, oder auch nur durch denselben allein ohne Erbrechen. Man nennt diesen Zustand dann die schwarze Krankheit, *morbus niger Hippocratis* oder *Melaena*. — Hippocrates beschreibt sie classisch im Buche *de morbis* Lib. II. Sect. V.

Die Vorboten der Haematemesis sind: Spannung und Druck in den Hypochondrien, Mangel an Appetit, Ekel, Angst, Auftreibung des Magens, Herzklopfen, Schwindel und Ohrensausen, oft kalte Schweisse und Ohnmachten, ungleicher, intermittirender Puls; sehr oft werden diese Vorboten für Krämpfe oder für verdorbenen Magen zum grössten Nachtheil, wenn ein Brechmittel gereicht würde, gehalten.

Bey dem Bluterbrechen selbst, das plötzlich erfolgt, ist der Kranke gewöhnlich äusserst ängstlich, das Blut oft sehr scharf und stinkend, und wird in grossen Stücken ausgeworfen, geht auch von ähnlicher Beschaffenheit durch den After ab. — Bey grösserer Heftigkeit wird das Gesicht und die Lippen blass, die Augen fallen ein, der Puls verschwindet und es kann während des Anfalles unter Convulsionen der Tod erfolgen. Sehr häufig wiederholen sich die Anfälle.

Das Blut kann aber auch aus der Nase, oder auch aus dem Schlunde kommen, auch vermöge eines besonderen Umstandes verschluckt worden seyn. Allein bey diesem Erbrechen fehlen alle die erwähnten Vorboten und die Disposition.

## Ursachen.

Disposition haben besonders das männliche Alter, Menschen von melancholischem Temperamente, von gelbgrünem Aussehen, Subjecte, die an Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, Milz, des Pancreas und an Hämorrhoiden leiden.

Die erregenden Ursachen sind entweder mehr örtliche oder allgemeine. Zu den örtlichen gehören: Verwundungen, Erschütterungen des Magens durch einen Schlag und Contusionen, verschluckte Nadeln, Glas, Blutegel, drastische Purgiermittel und heftige Brechmittel, scharfe Gifte, Zerreissungen der kurzen Gefässe der Milz, der Bauch- und Gekrös-

Arterien oder auch der Bauchblutadern, Scirrhus am Pylorus, Magengeschwüre.

Zu den mehr allgemein einwirkenden Ursachen gehören bey gegebener Anlage: Grosse Hitze, Genuss hitziger Getränke, heftige Leidenschaften, besonders anhaltende Traurigkeit und Kummer, grosse Anstrengung des Körpers, unterdrückte Blutflüsse, besonders Hämorrhoiden und Katamenien, zurückgetretene Hautausschläge, Gicht.

Als Symptom erscheint diese Krankheit vorzüglich bey Milzentzündung, Skorbut, *Morbus Werlhofii*, gelbem Fieber und Wechselfiebern.

## Ausgänge.

Die Ausgänge sind: In Gesundheit, besonders, wenn keine im Organismus begründete Disposition zugegen ist.

In Folgekrankheiten, vorzüglich in Wassersucht, Auszehrung, Vereiterung, chronische Gicht.

In den Tod, durch die Heftigkeit des Anfalles, oder durch die Nachkrankheiten.

Rücksichtlich der Prognose gehört die Hämatemesis stets unter die gefahrvollsten, am schwersten zu heilenden Blutstürze, ausgenommen sie wird von rein örtlich einwirkenden, leicht zu entfernenden Ursachen bewirkt.

Minder gefahrvoll ist sie bey Weibern als vicariirende Thätigkeit der Katamenien, ja selbst manche Beschwerden der Menstruation werden hierdurch gehoben, bey Schwangern veranlasst sie leicht Abortus.

Abgang von schwarzem pechartigem Blute durch den Stuhl ist minder gefahrvoll, als der Abfluss von reinem Blute durch denselben.

So lange Druck und Schmerz im Magen, Ekel und Neigung zum Erbrechen, krampfhafter schwacher Puls, Kälte der Extremitäten zurückbleiben, ist stets ein neuer Anfall zu befürchten.

## Behandlung.

Die Hauptindication ist, die Ursache auf angemessene Art zu entfernen; kann aber auf dieselbe nicht weiter eingewirkt werden, so sind während des Anfalles dem Blutverlust Schranken zu setzen, ohne denselben gewaltsam zu unterdrücken. — Das in den Magen und die Gedärme ergossene Blut ist vorsichtig zu verdünnen, und durch den Stuhlgang zu entleeren. Nur, wenn Zeichen von wahrer Entzündung vorhanden sind, ist die Aderlässe angezeigt, die überhaupt bey der Hämatemesis seltner Statt findet, von mehreren Ärzten gänzlich widerrathen wird, in manchen Fällen aber kräftig und wiederholt angezeigt ist. — So war ich in einem Falle gezwungen sieben Aderlässe anzustellen, und gänzliche Heilung erfolgte.

Während des Anfalles suche man, nachdem das schwarze Blut entleert ist, den fortdauernden Reiz zum Erbrechen durch Brausepulver oder *potus Riverii* zu mildern, durch gelinde Abführungsmittel aus *Gramen*, *Tamarinden*, *Ol. Ricini*, und durch erweichende Klystiere, auch mit Eydotter verbunden, die schadhaften Stoffe durch den Darmcanal zu entleeren. — Oft aber ist zugleich krampfhafte Beschaffenheit zugegen, dann sind warme Waschungen der Extremitäten und des Gesichts mit Wein, innerlich Aufgüsse von *Melissa*, *Chamomilla* mit flüchtigen Säuren, besonders mit Äther verbunden, in kleinen wiederholten Gaben gereicht, zur Erweckung der Kräfte nothwendig.

Sind unterdrückte Blutflüsse vorhanden, so leisten Blutegel und Dämpfe an die Geburtstheile oder an den After grosse Wirkung.

Bey Obstructionen sind erweichende Klystiere und innerlich auflösende Mittel aus *Gramen*, *Tamarind.*, *Taraxac.*, *Sal Seignetti*, *Tart. tartaris.*, *Sal amar.* an ihrer Stelle.

So lange das Bluterbrechen nicht zu heftig, und das Verdorbene nicht hinweggeschafft ist, hüte man sich vor adstringirenden Mitteln. — Trockene Schröpfköpfe, Sinapismen, Vesicantien, säuerliche Getränke, besonders Limonade, unterstützen die Behandlung.

Tritt aber das Blut mit grosser Heftigkeit hervor, so dass man den Blutfluss sich nicht selbst überlassen kann: so belegt man die eiskalten Extremitäten mit warmen Tüchern, wendet weinige und aromatische Fomente auf die Füsse an, gibt innerlich *Elixir. acid. Halleri, Acid. sulf. dilut. Alumen;* bey höchster Gefahr, Umschläge von eiskaltem Wasser, zerstossenes Eis oder Schnee auf den Magen. Bey Ohnmachten ist Sorge zu tragen, dass das Blut in der Mundhöhle nicht stocke und Erstickung verursache. — Nach dem Anfalle sind säuerliche Getränke, Molken, *Tamarinden, Pulpa Cassiae, Liquor terrae fol. Tartar., Inf. Rhei* von ausgezeichneter Wirkung.

Da das Blut in dem Darmcanal leicht fault, so unterstützt man seine Entleerung durch Klystiere von Molken mit Wasser, Honig und Eydotter.

Die spätere Behandlung erfordert gelinde Einwirkung auf die Eingeweide des Unterleibes durch *Extr. Gram., Tarax.* mit Übergang zu gelinden bittern Mitteln, als: *Marrubium, Millefolium, Trifol. fibrin., Centaur. minus,* von welchen bey sehr geschwächtem Organismus der allmählige Übergang zu *Cortex peruvianus* eingeschlagen werden muss.

Das diätetische Verhalten muss dem Heilverfahren entsprechen, und auch aus leicht verdaulichen, nicht blähenden Nahrungsmitteln, als: Fleischbrühen, frischen Eyern und allmähligem Übergange zu zarten Fleischspeisen bestehen.

Den Beschluss der Cur macht der Aufenthalt auf dem Lande und der Genuss von Mineralwassern, besonders des Eger Sauerbrunnens und des Spaa-, oder auch Pyrmonter-Wassers.

## 3) Die Goldader.

### *(Haemorrhoides. Fluxus haemorrhoidalis.)*

Unter den Hämorrhoiden oder der Goldader, versteht man Blutanhäufungen in dem Mastdarme mit einer Geschwulst der Venen desselben, welche entweder blos ausgedehnt werden, oder wirkliches Blut, zuweilen auch eine schleimige Feuchtigkeit ergiessen. — Im ersten Falle heissen sie die blinden Hämorrhoiden *(Haemorrhoides coecae)*, im letzten die fliessenden *(Haemorrhoides fluentes)*.

Die blinden Hämorrhoiden schwellen bisweilen an, und bleiben entweder schmerzlos *(H. tumentes)* oder sind schmerzhaft und entzünden sich *(H. inflammatae)*.

Man erkennet sie aus kleinern oder grössern Geschwülsten im Mastdarme, die sich entweder auf die Schleimhaut desselben beschränken, oder wirkliche Ausdehnungen der Venen, die grössere oder kleinere Säcke bilden, darstellen.

Die fliessenden Hämorrhoiden sind entweder blutige *(H. sanguineae)* oder schleimige, weisse *(H. mucosae)*, je nachdem Blut oder Schleim abgesondert wird.

Sowohl die blinden als die fliessenden Hämorrhoiden unterscheidet man in äussere, welche am After sitzen, sichtbar und fühlbar sind, und innere, welche an dem Sphincter, oder höher im Mastdarme ihren Sitz haben. Diese lassen sich durch den befühlenden Finger erkennen und treten auch zuweilen heraus.

Die blinden Hämorrhoiden bilden die sogenannten Hämorrhoidalknoten, welche gewöhnlich eine rundliche Form mit breiter Grundfläche, seltner einen dünnen Stiel haben. Ihre Grösse steigt von einer Erbse bis zu der eines Hühnereyes, und sie sind

in geringerer oder grösserer Menge vorhanden, bald hart, bald weich, roth, bläulich oder schwärzlich. Bey den grössern ist das Blut in das Zellengewebe ergossen, daher sind sie härter, dichter, auch callös, so dass sie selbst geöffnet, an ihrem Volumen nicht viel verlieren.

Die Hämorrhoiden wirken zunächst auf den Mastdarm, entzünden sich bisweilen und verursachen grosse Beschwerden, besonders, wenn sich diese Entzündung über einen bedeutenden, oder den ganzen Theil des Mastdarms verbreitet. Die Kranken fühlen heftiges Brennen, Spannen und Klopfen im Mastdarme, vermögen nicht zu sitzen, und bey dem Stuhlgange wird der Schmerz nicht selten so heftig, dass sie ohnmächtig werden.

Wird die Entzündung vernachlässigt, so geht sie leicht in Eiterung, fistulöse Geschwüre, Verhärtung, ja selbst in den Brand über. — Auch erschlaffen besonders die Schleimhämorrhoiden allmählig den Mastdarm, den Schliessmuskel, und veranlassen einen unvollkommenen Vorfall, verändern aber auch die Textur desselben, so dass Condylomen ähnliche Auswüchse (*Mariscae, Cristae*) entstehen. Ausser dem Mastdarm erstreckt sich die Wirkung der Hämorrhoiden auch auf die Blase und Harnröhre, sie öffnen sich bisweilen in den Blasenhals (*H. vesicae*), verursachen Dysurie und Harnverhaltung, indem sich der Blasenhals entzündet und anschwillt.

Eben so entstehen oft Anschwellungen der Prostata, Schleimfluss der Harnröhre (Hämorrhoidaltripper), welcher so hartnäckig werden kann, dass die ganze innere Haut der Blase ergriffen wird, und in oberflächliche Eiterung übergeht.

Bey dem weiblichen Geschlechte entstehen zuweilen Hämorrhoidalgeschwülste in der Scheide, wodurch sie entzündet wird, oft weisser Fluss eintritt, oder auch eine Entzündung der Schamlippen, die gerne in Eiterung übergeht, bedingt wird.

Die Hämorrhoiden ziehen auch entferntere Theile in krankhaften Consensus, besonders die höhern Gegenden des Darmcanals, wodurch die Hämorrhoidalkolik entsteht.

Durch die Wichtigkeit des Pfortadersystems für die Leber und Milz, erzeugen sich bey dem trägern Kreislauf Physconien, durch den gehinderten Kreislauf in dem Lebersystem entstehen Herzklopfen, Unordnungen im Pulse, Asthma, Herzkrankheiten, aussetzender Puls und Bluthusten, welcher auch oft als vicariirende Thätigkeit erscheinet.

Auch auf das Cerebralsystem und Spinalsystem erstreckt sich häufig ihr Einfluss, daher Kopfschmerzen, Hypochondrie und Melancholie.

Die fliessenden Hämorrhoiden entstehen zuweilen plötzlich, meistens jedoch gehen ihnen Vorboten voraus.

Diese Vorboten sind: Eingenommenheit des Kopfes, ziehender Kopfschmerz im Hinterhaupte, Schwindel, Schläfrigkeit, Mattigkeit und Schwere in den Gliedern, fliegende Hitze, Brennen im Unterleibe, Kolikschmerzen, Jucken an der Eichel, zuweilen grosser Trieb zur Geschlechtsverrichtung, beschwerlicher Abgang des Harnes, Lenden- und Kreuzschmerzen, Einschlafen der untern Extremitäten, Gefühl von Vollheit, Stechen und Brennen im Mastdarme, Anschwellen der Hämorrhoidalvenen.

Man nennt diese Zufälle Hämorrhoidaltriebe *(Molimina haemorrhoidalia)*. — Diese dauern bald längere bald kürzere Zeit, und verlieren sich zuweilen, ohne dass ein Blutfluss erfolgt. Tritt dieser aber ein, so ergiesst sich das Blut entweder über dem Sphincter, wo es aus dem Mastdarme unter dem gewöhnlichen Triebe zum Stuhlgange mit den Excrementen, oder rein und unvermischt ausfliesst, oder es ergiesst sich aus der äussern Öffnung des Mastdarmes, und man kann dann zuweilen die blutenden Gefässe deutlich bemerken. Der Stuhlgang ist meistens

hart; durch diese Härte, so wie durch den entzündeten Zustand des Mastdarmes ist seine Entleerung immer mit empfindlichen Schmerzen verbunden.

Dieser Ausfluss von Blut stellt sich anfangs in längern, später in kürzern Zwischenräumen ein, und nach erfolgter Entleerung hören gewöhnlich die beschriebenen Zufälle auf. Die Quantität des Blutes besteht entweder in einigen Tropfen, oder in grösserer Menge, oft wird aber auch allmählig eine ausserordentliche Menge verloren, so dass man sich wundert, wie Menschen oft durch viele Jahre so grossen Blutverlust ertragen können.

## Ursachen.

Disponirt zu den Hämorrhoiden ist gewöhnlich das männliche und höhere Alter, doch stellen sie sich zuweilen früher, ja selbst bey Kindern ein, wo sie jedoch meistens nur einige Mahle des Jahres erscheinen.

Häufig sind sie Folge einer erblichen Anlage, welche in einer grössern Unthätigkeit der zum Pfortadersystem gehörigen Venen, und in krankhafter Stimmung der Abdominaleingeweide überhaupt zu suchen ist. — Das im Unterleib circulirende Blut wird mit fremdartigen Stoffen überladen, die zur Blutbereitung bestimmten Venen nehmen mehr auf, als ausgeschieden wird, daher entsteht eine Überfüllung des Venensystems *(plethora venosa abdominalis)*, welche späterhin der gesammten Blutmasse eine eigenthümliche (venöse) Beschaffenheit mittheilt, daher dann die Hämorrhoidalkrankheit, als kritisches Bestreben der Natur, die fremdartigen dem Blute beygemischten Soffe auszuscheiden, zu betrachten ist, daher das oft erfolgende Wohlbefinden des Kranken nach dem Blutfluss und der Nahme *Vena aurea.*

Tritt bey Subjecten von solcher Disposition dieser kritische Blutfluss nicht ein, so bilden sich andere Krankheiten, besonders die Gicht, Steinkrankheit,

Bluterbrechen und *Melaena,* oder auch Cachexien und Nervenübel, besonders Hypochondrie und Hysterie. Bey der Hämorrhoidalkrankheit ist daher eine eigenthümliche fremdartige Mischung des Blutes oder Dyscrasie zugegen, wodurch die erwähnten Congestionen und verschiedenen Symptome des Kopfes, der Brust und des Unterleibes begründet werden. — Ferner haben eine besondere Disposition Menschen, die in früher Jugend an häufigem Nasenbluten litten.

Erregende Ursachen sind vorzüglich: Übermässiger Genuss gewürzhafter Speisen und geistiger Getränke, Missbrauch von Abführungsmitteln, besonders drastischer Art, starke und anhaltende Bewegung des Körpers, als langes Fahren in stossenden Wägen, häufiges Reiten, daher kommen sie sehr oft bey der Cavallerie vor, heftige Leidenschaften, besonders Zorn und Traurigkeit, anhaltende Anstrengung des Geistes, vorzüglich bey sitzender Lebensart, langwierige Durchfälle und habituelle Leibesverstopfung, — Missbrauch der Klystiere, Stuhlzäpfchen und Dämpfe, — Hindernisse der Circulation des Blutes durch enge Kleidungsstücke oder durch Druck auf die Blutadern des Unterleibes, durch Anschwellung der Leber, Milz, des Uterus, der Prostata, Bauchwassersucht, Vorfälle und endlich durch Schwangerschaft.

In Hinsicht auf die nächste Ursache entsteht die Hämorrhoidalkrankheit zuweilen blos durch die örtlich einwirkenden erwähnten Schädlichkeiten, häufiger ist sie aber eine Folge der erwähnten venösen Constitution und die Ursache daher in erhöhter Venosität zu suchen, wo sich die Vollblütigkeit in den Abdominalgefässen ausspricht, und durch seröse oder blutige Absonderungen auszugleichen strebt. Der Ursprung des Blutes scheint nicht immer in den Venen sondern auch in den arteriellen Gefässen der Schleimhaut des Mastdarmes begründet zu seyn. Hiedurch wird

auch erklärt, warum nicht immer wirkliches Blut, sondern Absonderung von Schleim vorhergeht, wenn nämlich die Aussonderung nur allmählig zu Stande kommt, und die Schleimhaut ihrer Function gemäss, hinlänglich Zeit hat, das in ihr enthaltene Blut in Schleim umzuwandeln. — Der blutige Hämorrhoidalfluss vermag allerdings die venöse Vollblütigkeit auszugleichen, daher die auch bey grossen Beschwerden erfolgende Erleichterung; die venöse Dyscrasie hingegen wird durch den Blutfluss nicht gehoben. Antagonistisch können auch nicht blos Blutflüsse an entfernten Theilen, als: Nasenblutfluss, Lungenblutfluss, Menstruation, sondern auch selbst mucöse Aussonderungen der Schleimhaut der Nase und der Lunge ihre Stelle vertreten, und in dieser Hinsicht ist die Benennung eines Hämorrhoidalschnupfens und Hustens zu verstehen. — Die äusseren Hämorrhoidalvenen, die um die Öffnung des Mastdarmes herumliegen, stehen nicht mit der Pfortader, sondern mit der Hohlvene durch die *Vena hypogastrica* in Verbindung, daher dieser Blutfluss als eine Entleerung des Gefäss-Systemes überhaupt zu betrachten ist, aus deren Übermass allerdings grosse Schwächung des Organismus eintreten kann. — Die inneren Hämorrhoidalvenen hängen aber durch einen Zweig der Gekrösvene mit der Pfortader zusammen, ihre Blutung ist selten, sie sind daher meistens blinde Hämorrhoiden, und diese bilden den Zustand der so häufig mit der Goldader verknüpften Leberbeschwerden durch Verhinderung der Freyheit des Kreislaufes in der Pfortader.

## Prognose.

Viele Ärzte, besonders die Anhänger Stahls, hielten die Hämorrhoiden für ein heilsames Bestreben der Natur, sowohl den Überfluss an Blut zu heben, als auch die Dyscrasie des Blutes auszugleichen, und in dieser Behauptung liegt viel Wahres, indem es fast

keine Krankheit gibt, die nicht durch ihre Unterdrückung entstehen, und durch ihr Erscheinen erleichtert oder aufgehoben werden könnte. Es kömmt jedoch alles auf die zum Grunde liegende Ursache an. Sind sie blos eine örtliche Affection, so verschwinden sie oft auf immer, sind sie aber, wie meistens, eine Krankheit des venösen Systems, so zeigen sie in der Kindheit und in den Jünglingsjahren auf schwächliche Gesundheit und gehen leicht in Wassersucht oder Auszehrung über. Im mannbaren Alter erleichtern sie wohl oft viele andere Beschwerden, sind aber oft ein Zeichen grosser Störungen. — Bey Wassersüchtigen, Skorbutischen und Auszehrenden verkünden sie oft die Nähe des Todes. — Im Alter hören sie zuweilen plötzlich auf und dann folgt leicht Schlagfluss und Lähmung, anderseits aber kann bey Greisen heftiger Hämorrhoidalfluss schnell den Tod herbeyführen.

## Behandlung.

Gründen sich die Hämorrhoiden auf erbliche Anlage, so kann man sie durch zweckmässiges Verhalten von frühester Kindheit an zuweilen verhüten. Sind sie jedoch habituel geworden, oder stehen sie mit andern wichtigen Krankheiten in Verbindung, so ist zu sehen, ob sie nicht auf diese Krankheiten einen heilsamen Einfluss ausüben; hier dürfen sie nicht unterdrückt, sondern blos gelindert und beschränkt werden.

Die Indicationen überhaupt sind:

1) Die zum Grunde liegende Ursache, wo immer möglich, zu entfernen.

2) Mässig fliessende Hämorrhoiden im regelmässigen Verlauf zu erhalten, und allmählig durch innerliche Behandlung der Natur diesen Blutfluss zu erleichtern.

3) Bey übermässigem Blutverluste demselben Einhalt zu thun.

Sind die Hämorrhoiden blos örtliche Affection, so vermeide man alle Ursachen, die das Übel unterhalten. Hiezu trägt Sorge für Freyheit des Stuhlganges bey, damit der Mastdarm durch die harten Excremente nicht gereizt werde. — Hier dienen vorzüglich gelinde auflösende Mittel, als: *Magnesia, Cremor Tartari, Sal Glauber., Tartarus tartarisatus*, der Genuss von Obst, von frischem Wasser vor dem Schlafengehen. Örtlich ist die Anordnung eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes oder örtlicher kalter Bäder nützlich.

Ist aber die Hämorrhoidalkrankheit in der venösen Dyscrasie begründet, und strotzen die Hämorrhoidalknoten stark vom Blute, so ist die Anlegung von Blutegeln in der Gegend derselben angezeigt. Unter den Heilmitteln zeichnen sich hier wieder *Cremor Tartari, Tartarus tartarisatus, Tamarindi*, reichlicher Genuss des Obstes, besonders der Weintrauben, und *Serum lactis* aus. Auf diese folgen gelinde lösende Mittel von *Extractum Graminis, Taraxaci.* — Ist aber Schlaffheit und Schwäche der Abdominaleingeweide zugegen, so ist die Verbindung bitterer Arzeneyen, als: *Extractum Cardui benedicti, Centaurii, Trifolii fibrini, Millefolii, Quassiae* von grossem Nutzen. Bey höhern Graden von Schlaffheit und Torpor, die nach dem Blutverluste gerne zurückbleiben, wird eine nährende und stärkende Diät unter Gebrauch bitterer Mittel, bey Trägheit des Darmcanals *Massa pillularum Rufi, Aloë* in kleinen Gaben, so dass sie nur erregend wirken, dann allmählig der Übergang zur stärkenden Methode durch Chinarinde, die Eisenpräparate und eisenhaltigen Mineralwässer, worunter sich der Eger Franzensbrunnen besonders auszeichnet, erfordert.

Überhaupt aber unterscheide man vorzüglich, ob die Hämorrhoiden einen activen oder passiven Charakter an sich tragen.

Ersterer ist entweder blosser Reizungszustand, oder wahrhaft entzündlich, daher bey jenem ein mehr antiphlogistisches Verfahren mit *Cremor Tartari, Tartarus tartarisatus*, bey bedeutenden Schmerzen im Kreuz und Mastdarm und geringem Blutabgang, die Ansetzung von Blutegeln erforderlich sind. Bey wahrem Entzündungszustand sind ebenfalls Anwendung von Blutegeln (selten die Aderlässe), erweichende einhüllende Mittel mit Nitrum, öhlige Emulsionen, der Gebrauch erweichender Umschläge an den After an ihrem Platz. — Ist die arterielle Thätigkeit herabgestimmt, so tritt der allmählige Gebrauch der erwähnten bittern Mittel, und ganz vorzüglich der Salzquelle von Eger ein, denn diese befördert den trägen Kreislauf im Unterleibe, bewirkt freyere Absonderung der Galle und löset die Stockungen, steigert die Thätigkeit des Saugadersystems, ohne den Puls und die thierische Wärme im gleichen Masse zu erhöhen.

Haben die Hämorrhoiden einen passiven Charakter, so ist entweder vorherrschende Schlaffheit oder wirkliche Paralyse zugegen; im ersteren Zustande wirkt der Schwefel als gelinde abführendes und auf die Venen des Unterleibes hingerichtetes Mittel specifisch zur Hervorbringung desselben. Man wendet entweder die *Flores sulphuris* oder *Magisterium sulphuris* zu zwey bis acht Gran pro Dosi zwey- bis dreymahl des Tages an, im höheren Grade haben sich die *Aloëtica* und *Pilulae balsamicae Stahlii* grossen Ruf mit Recht erworben.

Ist aber der Charakter der Paralyse zugegen, was vorzüglich bey Faulfiebern, Skorbut, *Typhus putridus* der Fall ist, so ist die Anzeige, den Blutfluss zu stillen, daher innerlich *Acida mineralia, Salvia, Cortex peruvianus, Alumen, Cinnamomum*, nach Umständen *Arnica, Camphora* angezeigt sind. Äusserlich entsprechen hier kalte Waschungen, kalte Klystiere, Umschläge von aromatischen Kräuteraufgüssen, mit Wein oder Weingeist

vermischt, im höhern lebensgefährlichen Fall, die Anwendung eines Tampons mit einer Mischung aus Alaun und Eyweiss bestrichen, oder nach Bell's Vorschlag ein Stück Schafdarm in den Mastdarm gebracht, dann mit kaltem Wasser angefüllt und das heraushängende Ende zugebunden.

Diese Grundsätze gelten für die Hämorrhoiden überhaupt, es gibt aber verschiedene Formen derselben, die eine besondere Modification der Behandlung erheischen.

Diese sind:

1) Der Hämorrhoidalblutfluss.
2) Der Hämorrhoidalschleimfluss.
4) Die Blasenhämorrhoiden.
3) Die blinden Hämorrhoiden.

Der Hämorrhoidalblutfluss hat meistens einen activen Charakter, nach den erwähnten Beschwerden. So lang er bey kräftigen Individuen nicht übermässig ist, muss er der Natur überlassen, und blos durch zweckmässige Lebensordnung mit Vermeidung der Ausschweifungen, und heftiger Bewegungen, gewürzhafter Speisen und erhitzender Getränke, besonders des rothen Weines, regulirt werden. Würde dieser Blutfluss künstlich unterdrückt, so könnte leicht Bluthusten, Bluterbrechen, selbst schnell tödlicher Schlagfluss dadurch entstehen. Ist der Blutfluss mit Rücksicht auf die Constitution des Kranken zu geringe, so muss er gelinde befördert werden. Diess geschieht durch warme Wasserdämpfe, Auflegen eines in laues Wasser oder Milch getauchten Schwammes, durch lauwarme Fussbäder und durch Magnesia mit *Cremor Tartari, Flor. sulph.*, oder *Magist. sulph.* in Verbindung.

Ein zu heftiger Blutfluss muss aber gemässigt werden. Hierzu dienen Mineralsäuren, als: *Acid. sulph. dilut., Elixir. acid. Halleri,* kalte Aufgüsse von *Millefol.*, bey geschwächten Individuen *Calam. aromat., Flav. Cort. Aurant.* und das örtliche bereits

abgehandelte Verfahren. Oft aber unterhalten verhärtete Excremente den Blutfluss, welche dann durch gelinde abführende Mittel aus *Gramen, Tamarinden, Manna, Oleum Ricini, Tart. tartaris.* und Klystiere zu entfernen sind. — In manchen Fällen sind wahre Abdominalkrämpfe als Ursache des Blutflusses vorhanden, wo dann *Millef., Ipecac.; Chamom., Castor., Assa foetida* und bey wahr haft gesunkenem Pulse Opium angezeigt ist.

Der Hämorrhoidalschleimfluss hat seinen Ursprung entweder aus den äussern Theilen, oder aus der innern Fläche des Mastdarms, ist daher entweder ein äusserer oder innerer. — Der äussere ist gewöhnlich gering und von eiterähnlicher Beschaffenheit, der innere ist reichlich, dick, zuweilen auch scharf und blutig, und zieht im höhern Grade allgemeine Verschleimung und kachektisches Aussehen nach sich. Oft geht er dem Hämorrhoidalblutfluss voraus, und hört auf, wenn dieser erscheint. Unter solchen Umständen ist die Beförderung desselben durch *Tarax. Rheum., Flor. sulph.,* durch erweichende Umschläge und bey strotzenden Gefässen die Anwendung von Blutegeln angezeigt.

Ist aber der Schleimfluss kein Vorbote des Blutflusses, so wende man ein gelindes tonisches Verfahren, mit *Millef., Lichen island., Extr. Trifol., Centau. min.* an. Kömmt er aber habituel bey Kranken von höherem Alter vor, so darf man ihn ja nicht unterdrücken, sondern suche ihn vorzüglich durch *Magn., Flor. sulph.,* erweichende Klystiere, und Fomente zu unterstützen. Nur wenn das Übermass von Schleim beträchtliche Schwäche herbeyführte, sind die erwähnten tonischen Mittel angezeigt.

Der schleimige Ausfluss findet aber auch öfters aus der Harnröhre (Hämorrhoidaltripper), aus der Harnblase (Blasenschleimfluss), aus der Scheide (weisser Hämorrhoidalfluss) Statt, und muss nach den nämlichen Ansichten behandelt werden.

Die **Blasenhämorrhoiden** sind entweder blutige *(haemorrhoides vesicae cruentae, haematuria haemorrhoidalis)*, oder schleimige *(haemorrhoides vesicae mucosae).* Sie sind in der Erfahrung öfters mit einander verbunden, so dass auf die Absonderung des Blutes oft der Abgang eines bald sparsamen bald äusserst reichlichen, zähen und gallenartigen Schleimes mit heftigem Schmerz in der Blase und Mittelfleische erfolgt, womit erschwertes Harnen oder selbst Harnverhaltung verbunden ist. — Die schleimigen Blasenhämorrhoiden sind mit ungleich grösseren Beschwerden verbunden, verursachen leicht Blasenentzündungen und Verdickungen der Häute der Blase, nebst ihren oft tödlichen Folgen. Man suche überhaupt, wo möglich, bey ihrer Behandlung die Hämorrhoiden des Mastdarms nach der bereits erwähnten Methode hervorzurufen, daher Anwendung der Blutegel, Dämpfe und erweichende Umschläge, Magnesia mit Schwefel sehr nützlich wird. — Die Harnverhaltung ist entweder Symptom einer Blasenentzündung, dann dienen Blutegel, lauwarme Umschläge, Oleosa: — oder sie entsteht von Verstopfung des Blasenhalses durch ergossenes Blut. In diesem Falle sind erweichende Einspritzungen zuweilen blos in die Harnröhre schon hinreichend, oder sie müssen durch den Katheter bis in die Blase angebracht werden.

Bey den schleimigen Blasenhämorrhoiden sind erweichende Klystiere und dergleichen Einreibungen des Unterleibes, ganz vorzüglich lauwarme Bäder, innerlich *Mixt. oleosa*, mit *Hyoscyamus* und bey vorhandenen Krämpfen mit Opium in Gebrauch zu ziehen. Geht der Schleim ab, so befördere man dessen Abgang durch *Lac sulph.* mit *Magn., Sapo;* und nach Verminderung desselben geht man zu dem Gebrauch von Selterser Wasser, dann zu gelinde tonischen Mitteln, als: *Geum urban., Millef.* und auch zu *Fol. Uvae ursi* über.

Die **blinden Hämorrhoiden** sind von verschiedener Form und Grösse, entweder äusserlich oder innerlich; sie können selbst die Grösse eines Taubeneyes erreichen, sind meistens mit Blut gefüllt, zuweilen aber auch blutleer. Bey den mit Blut gefüllten ist zu unterscheiden, ob sie blos hämorrhoidale Geschwülste ohne Entzündung darstellen, oder ob sie schmerzhaft und entzündet seyen. Blos angeschwollene Hämorrhoiden verschwinden oft von selbst, sind sie aber ungewöhnlich gross, so verursachen sie eine Art von Vorfall, Verengerung des Mastdarms, äusserst strengen schmerzhaften Stuhlgang. Zur Vermeidung dieser Beschwerden, wende man kalte Umschläge, in kaltes Wasser getauchten Schwamm, bey Neigung zur Entzündung *Mucil. semin. Cydon.* frischen Erdäpfel- oder Möhrenbrey und erweichende Klystiere oder, wenn diese schwer anzubringen sind, Stuhlzäpfchen, innerlich *Lac Sulph.* mit *Crem. Tart.*, *Tartar. tartaris.*, *Ol. Ricini* an. — Bey höherem Grade ist die Eröffnung derselben von Nutzen, wo dann ein leerer Sack zurückbleibt.

Die **entzündeten blinden Hämorrhoiden** sind von heftigem Schmerz, Suhlverhaltung und oft bedeutendem Fieber begleitet und gehen, wenn sie nicht zertheilt werden, in Eiterung, Fisteln, ja auch in Brand über.

Ihre Behandlung muss antiphlogistisch seyn, und erfordert im heftigeren Grade, besonders bey blutvollen Subjecten mit gespanntem, hartem Pulse ungesäumt die Aderlässe. Im gelindern Grade müssen Blutegel um den After, aber nicht an die entzündeten Knoten selbst, angesetzt, und hierauf lauwarme Dämpfe und erweichende Umschläge, bey höherem Grad des Schmerzes auch mit *Herb. Hyosc.* gemischt, nebst erweichenden öhlichten Klystieren angewendet werden. Hat sich die Entzündung gemildert und dauern die Schmerzen noch fort, so setzt man diesen Umschlägen *Aq. Goulardi* bey. — Sind aber die Hämorrhoidalknoten

äusserst heftig angeschwollen und eingeklemmt, wodurch Darmentzündung consensuel herbeygeführt werden kann, so suche man sie zurückzubringen, und im heftigern Falle müssen sie durch Hilfe der Kunst geöffnet und entleert werden, wodurch oft augenblickliche Hilfe und Abhaltung des Brandes bewirkt wird.

Zuweilen bersten die geschwollenen Hämorrhoidalknoten, oder ergiessen überhaupt Blut. Ein solcher Blutfluss ist entweder äusserlich oder auch innerlich tief im Mastdarme, in welchem letzteren Falle ein innerer gefährlicher Blutfluss entstehen kann, der um so schwerer zu erkennen ist, da das geronnene Blut den Mastdarm zuweilen verstopft. Die Behandlung ist jene der fliessenden Hämorrhoiden, und richtet sich daher nach ihrem activen; oder der Hinneigung zu dem passiven Charakter, daher antiphlogistische Heilmittel und der allmählige Übergang zu *Acid. sulph. dilut., Elix. acid. Hall., Alumen, Millef., Calam. aromat.* eingeschlagen werden muss. Als specifisch gegen passive Blutungen wird auch ein *Infus. rad. Zingiberis* empfohlen. Den Beschluss macht der Gebrauch stärkender Mittel, vorzüglich der Chinarinde.

Ist bey geborstenen Hämorrhoidalsäcken der Blutfluss gestillt, so suche man durch *adstringirende Fomente* von *Cort. Quercus, Alumen,* rothem Wein die Erschlaffung derselben zu heben, und die Ausrottung grösserer nach den Gesetzen der Chirurgie zu unternehmen.

## C) Blutflüsse des Harnsystems.

### 1) Blutharnen.

*(Haematuria. — Mictus cruentus.)*

Unter Blutharnen versteht man den Ausfluss eines reinen oder geronnenen Blutes, oder eines mit Blut vermischten Urins aus der Harnröhre. — Diese

Blutung kann ihren Sitz entweder in den Nieren, Harngängen, in der Blase oder in der Harnröhre selbst haben.

Es gibt daher nach diesem Verhältnisse folgende Arten: 1) *Haematuria renalis*, 2) *ureterica*, 3) *vesicalis*, 4) *urethralis*.

Häufig ist der Urin roth ohne Blut zu enthalten, doch wird anderseits eine geringe Menge Blutes im Harne auch leicht übersehen. Man erkennt die Gegenwart vom Blut, wenn ein Stückchen Leinwand, in den Urin getaucht, roth gefärbt wird, ferner wenn sich in dem roth gelassenen Urine Blut zu Boden setzt.

Hat man noch keine Überzeugung, so nimmt man Salpetersäure, wodurch sich Flocken im Urin bilden, oder rectificirten Weingeist; dieser macht den blutigen Harn milchicht aussehend, und sondert blassrothe Fäden ab; auch setzt man den Harn der Wärme aus: ist Blut enthalten, so löst sich dasselbe durch diese nicht auf.

Öfters wird ein hochrother, dem Blute sehr ähnlicher Urin gelassen, welche Färbung jedoch vom Gallenstoffe (*Haematuria spuria* der Alten) herrührt.

Man erkennt diesen Zustand, indem ein in den Harn getauchtes Papier gelb gefärbt wird, und die gemeine Salzsäure einen grünen Niederschlag verursacht.

Oft wird das Blut ohne alle Schmerzen plötzlich in grosser Menge ausgesondert, zuweilen gehen heftige Schmerzen vorher.

Bey dem Nierenblutflusse (*Haematuria renalis*), geht gewöhnlich Gefühl von Wärme, Schwere und Spannung in den Lenden, Druck in der afficirten Niere, oft sehr heftiger Schmerz voraus; dann wird hellrothes Blut mit dem Harne ausgeschiedeu, welches gerne in dem Geschirre sich zu Boden setzt. Ist aber ein Nierenstein zugegen, so ist zugleich reissender Schmerz in der Nierengegend, Beängstigung,

Zurückziehen des Hodens, Taubheit, oft Unterdrückung des Urins vorhanden. Das abgehende Blut ist gewöhnlich genau mit dem Urin vermischt, und nur nachdem die Flüssigkeit einige Zeit stand, sinkt das sich trennende Blut oft mit dicker Schichte zu Boden.

Bey dem Blutfluss aus den Harnleitern, der selten vorkommt, ist ein Schmerz, der sich von den Nieren bis in die Blase, längs dem Laufe der Ureteren erstreckt, vorhanden, die Menge des Blutes ist gering, und es ist genau mit dem Urin vermischt, wird aber, weil es nur tropfenweise in die Blase gelangt und dort gerinnt, in fadenförmiger Gestalt entleert. Dieser Blutfluss findet nur in den sehr wenigen Fällen von Verletzungen der Harnleiter von durchgehenden Steinen Statt.

Bey dem Blasenblutfluss *(Haematuria vesicalis)* wird das Blut in der Harnblase selbst abgesondert. — Hier ist die Blase empfindlich gegen den Reiz von auch nur wenigem Harne, dabey ist Spannen und Brennen, grosse, schmerzhafte Anstrengung bey dem Uriniren und ein meistens riechender dunkler, oft mit Eiter vermischter Harn zugegen, und selbst nach der Entleerung bleibt Schmerz und Gefühl von Brennen in der Blase zurück. In sehr vielen Fällen sind aber die Gefässe des Blasenhalses vom stockenden Blute ausgedehnt, die sogenannten *Haemorrhoides vesicae.* Diese erkennt man durch Schmerz am Mittelfleisch und Leiden in den Lenden, Brennen in der Ruthe, oft beschwerliches Athmen, Ekel, Erbrechen und kalten Schweiss. Nun erfolgt gewöhnlich Schleim, der in länglichten Klumpen schmerzhaft, oft mit dunklem, geronnenem, polypösem Blute und Harne vermischt, ausgepresst wird.

Bey dem Harnröhrenblutflusse *(Haematuria urethralis, Urethrorrhagia, Haemorrhagia penis, Stymatosis)*, fliesst das Blut aus der Harnröhre selbst ohne Neigung zum Urinlassen flüssig und rein ohne Schmerzen aus, öfters ist eine empfindliche Stelle

da, welche die Quelle des Blutflusses zu seyn scheint. — Das Blut kommt entweder aus der Harnröhre oder aus der Prostata.

## Ursachen.

Örtliche Ursachen sind alle Verletzungen der Nieren- und Blasengegend, Fall und Stösse auf dieselbe, Steine, Abscesse, gewaltsame Anwendung des Catheters oder der Bougies. — Allgemeine Einwirkungen sind besonders hitzige Getränke, harntreibende Mittel, als: Canthariden, Maykäfer, peruvianischer Balsam und dergleichen; ferner zu heftige Bewegung durch anstrengendes Reiten, übermässiger Beischlaf, Zurückhaltung anderer Blutflüsse, die in den Nieren eine vicariirende Thätigkeit hervorbringen, besonders die Hämorrhoiden; Rheumatismus, Gicht und vorzüglich Podagra, die sich auf diese Theile werfen.

Symptomatisch erscheint dieser Blutfluss bey Faulfiebern, bey faulichten Blattern, bey Skorbut, bey Katamenien, zuweilen auch bey dem Zahnen der Kinder.

## Prognose.

Der Harnblutfluss aus den Nieren ist gefährlicher, als die übrigen und lässt stets Steinerzeugung befürchten.

Der Harnblutfluss von grossen Steinen, in den Nieren und Harngängen, von Geschwüren in der Blase mit Ausfluss von Jauche ist gefährlich. Bey Faulfiebern und Blattern ist er meist tödlich, doch bey dem Zahnen, bey Vollblütigkeit, bey unterdrückten Blutflüssen, bey Missbrauch geistiger Getränke ist die Vorsage nicht so ungünstig.

## Behandlung.

Rücksichtlich der Behandlung ist vor allem die Ursache zu beseitigen. Ist dieses geschehen, so sind während des Anfalls nach Umständen Blutent-

leerungen, die jedoch nur beym heftigeren Grade nöthig sind, dann schleimichte Getränke, Emulsionen, erweichende, nicht warme Klystiere und Vermeidung der Rückenlage, so wie auch aller Salze angezeigt.

Sind Hämorrhoiden im Spiele, so leisten Blutegel vortreffliche Dienste; sind Krämpfe zugegen, so ist *Hyosc.* auch *Opium* in Emulsionen anzuwenden.

Sind Canthariden die Ursache, so sind Emulsionen mit Campher als specifisch angezeigt. Bey gegenwärtigem Nierensteine sind ähnliche Emulsionen, *Opium*, *Hyosc.*, erweichende Umschläge und laue Bäder, die Hauptmittel. Ist der Blutabgang heftig, so dass grosse Atonie, und daher wahre Lebensschwäche entsteht, so sind kalte Umschläge, *Acid. sulf. dilut.*, *Pulvis Doveri*, *Alum.*, *Bistorta*, *Tormentilla*, *Catechu*, *Gummi Kino*, besonders aber *Rad. Ratanhae*, endlich *Tinct. Cinnam.*, *Cortex peruv.* angezeigt. Ist der Puls frequent, erhöhte Thätigkeit der Gefässe zugegen, so sind *Acida mineralia*, *Acid. sulf. dilut.*, *Elix. acid. Haller.* und *Digital.* anzuwenden.

Ist der Nierenblutfluss von äusserer Gewalt, als: Fall, Stoss, entstanden, so ist meistens die Aderlässe oder wenigstens eine örtliche Blutentziehung, kalte Fomente auf die Nierengegend, innerlich erweichende Mittel, auch in Verbindung mit *Flor. Arnic.* und kleinen Gaben von *Sal ammon.* angezeigt.

Aber auch Überfüllung der Eingeweide mit Excrementen vermag den Blutfluss zu unterhalten, daher Anwendung von Klystieren und der Gebrauch der abführenden Mittel, als: Tamarinden, Manna mit Vermeidung der Mittelsalze zweckmässig ist.

Als Nachcur zeichnen sich bittere gelinde tonische Mittel, als: *Tinct. aromat. acid.*, *Quassia*, *Uva ursi*, Kalkwasser und *Cortex peruv.* aus.

Bey dem Blasenblutfluss gerinnt das ergossene Blut leicht, bewirkt zuweilen gefahrvolle Harnverhaltungen, daher Angst, Ohnmachten, kalte Schweisse,

Der Blasenhals schwillt zugleich durch den Reiz an und verschliesst sich oft krampfhaft, das Blut wird mit Beschwerde ausgesondert. — Gewöhnlich scheiden die Blutgefässe des Blasenhalses (Hämorrhoidalgefässe) dasselbe in die Blase ab. Der Urin fliesst daher mit Beschwerde, und enthält lymphartige und schleimichte Theile, wird sehr stinkend und der Kranke magert allmählig ab.

Rücksichtlich der Behandlung ist zu unterscheiden, ob ein reiner oder mit Hämorrhoiden verbundener Blutfluss zugegen sey oder nicht.

Im ersten Falle können Blutentziehungen bey activen Blutungen angezeigt seyn, übrigens suche man das ergossene Blut auszuführen und die weitere Ergiessung zu hemmen. Hiezu dienen erweichende Klystiere, die Anwendung des Catheters, wenn der Blasenhals verstopft ist, und bey gestocktem Blute erweichende Einspritzungen in die Blase.

Bey vorhandenen Hämorrhoiden sind Blutegel um den Mastdarm und das Mittelfleisch, erweichende Dämpfe und Umschläge; bey vorhandenem hartnäckigem Krampf Einreibungen von *Oleum Hyos.*, *Laudan.*, welches hier auch innere Anwendung findet, angezeigt.

Die Stimatosis entsteht durch mechanische Verletzungen, unmässigen Beyschlaf, bey Trippern, bey Hämorrhoiden, zuweilen auch ohne bekannte Veranlassung bey Trinkern, und wird oft sehr heftig; nach diesen Umständen ist die Behandlung verschieden. Der Blutfluss kann jedoch in seltenen Fällen durch den Verlust von mehreren Pfunden lebensgefährlich werden.

Der Harnröhrenblutfluss, so lange er mässig ist, ist sich selbst zu überlassen; stürzt jedoch das Blut mit Heftigkeit hervor, so sind Eintauchen des Gliedes in kaltes Wasser, Umschläge von Eis, kalte Einspritzungen, Compressionen mit den Fingern und Einspritzungen von *Decoct. rad. Ratanhae*, auch

Einbringen von Bougien vorzunehmen. Die innern Mittel kommen mit dem Nierenblutfluss überein.

In manchen Fällen findet sich aber ein Blutfluss der Vorsteherdrüse oder der Samenbläschen ein. Hier geht dann das Blut bey Pollutionen und Coitus ab, auch bey Onanisten findet dieser unglückliche Fall oft Statt. Dieser Zustand lässt äusserst schwer eine vollkommene Heilung zu, wenn nicht diesen Theilen durch anhaltende Zeit höchste Ruhe gegönnt wird.

## D) Blutflüsse der Genitalien.

### Gebärmutterblutfluss.

*(Haemorrhagia uteri — Metrorrhagia — Sanguifluxus uteri.)*

Unter Gebärmutterblutfluss versteht man einen, wider die Gesetze der Gesundheit erfolgenden Abgang von Blut aus dem Uterus, im geschwängerten oder ungeschwängerten Zustande.

Da aber der Blutfluss während der weiblichen Periode, so wie die Lochien, zu dem Normalzustande des Uterus gehören, so sind sie nur dann als Krankheiten zu betrachten, wenn sie nicht zur gehörigen Zeit eintreten, oder in Hinsicht auf Quantität und Qualität vom gesunden Zustande abweichen.

Die Vorboten des Mutterblutflusses im Allgemeinen sind: Gefühl von Mattigkeit, Schwere, Schwindel, Schmerzen im Kopfe, Rücken und Lenden, die sich in die Unterbauchgegend schief abwärts, so wie auch oft bis in die Schenkel erstrecken, Verlust des Appetits, Aufstossen und Übelkeiten, bisweilen Erbrechen, Druck in der Herzgrube, Herzklopfen, Schmerz in der Magengegend. — Oft befällt die Kranken Schauder, Gefühl von Kälte durch den ganzen Körper, mit abwechselnder Hitze, oder mit unerträglichem Brennen in den Händen und

Füssen. Nun erfolgt unter Gefühl von Drängen in den Geburtstheilen und in der Kreuzgegend der Abgang eines bald flüssigen bald in Klumpen geronnenen Blutes, entweder in geringerer Menge anhaltend, oder auch in grosser Quantität stromweise hervorstürzend, so zwar, dass, wenn nicht baldige Hilfe eintritt, Verblutung erfolgen kann.

Hier treten dann Verschwinden der Sinne, tiefe Ohnmacht, Zittern des Herzens, kaum oder gar nicht fühlbarer Puls ein; das Angesicht ist eiskalt, eingebrochen, todtenähnlich, die Röthe der Lippen ist nicht mehr wahrzunehmen; Angst, tiefe Seufzer, Gähnen, Sehnenhüpfen und Zittern, Röcheln und Convulsionen führen den Tod herbey.

## Ursachen.

Im ungeschwängerten Zustande ist der Mutterblutfluss sehr oft als abnorme Reinigung (*Menorrhagia*) zu betrachten, die 1) zu frühzeitig, 2) zu übermässig, 3) zu oft wiederkehrend, 4) nach dem Aufhören der Menstruation noch zugegen ist.

Besondere Anlage zum Mutterblutfluss ist zuweilen von entkräfteten Eltern, besonders von Müttern, die an Blutflüssen und weissem Flusse litten, angeerbt. Vorzüglich disponirt sind vollblütige, zarte, weibliche Subjecte.

Die erregenden Ursachen sind örtliche oder allgemein einwirkende.

Zu den örtlichen gehören:

a) Idiopathische, als: äussere Gewaltthätigkeiten, örtliche Reizungen durch Dämpfe, Mutterkränze, Injectionen, Vorfälle, varicöse Ausdehnungen, Hydatiden, Polypen, Molen, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

b) Sympathische: heftiger Husten, Niesen, reizende Klystiere und Fussbäder, Würmer und Zurückhaltung anderer Blutungen, zurückgetretene Hautausschläge.

Zu den allgemein einwirkenden Ursachen gehören:

1) Unreine Luft, nasse Kälte.
2) Übermass im Genuss gewürzhafter Speisen, des Weins und hitziger Getränke; erhitzende Arzneyen, vorzüglich Cinnamomum, alle Emenagoga und Drastica.
3) Zu heftige Bewegung des Körpers durch Laufen, Tanzen, Fahren auf steinigten Wegen; Heben schwerer Lasten, Ausstrecken der Arme in die Höhe, unmässiger Beyschlaf und Onanie.
4) die Leidenschaften, besonders Zorn, Schrecken, Kummer.

Symptomatisch tritt der Gebärmutterblutfluss ein, bey Wechselfiebern, Skorbut, Durchfällen, Ruhren, weissen Flüssen und Abortus.

Alle diese Einflüsse vermögen zu jeder Zeit einen Mutterblutfluss zu veranlassen. Ausser diesen gibt es aber noch besondere, die während der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung denselben bewirken.

Während der Schwangerschaft entsteht er entweder als Folge fortgesetzter Menstruation, die man durch das sonstige Wohlbefinden, die Periodicität und den verschlossenen Muttermund erkennt, durch zu frühe Lostrennung des Eyes oder des Mutterkuchens, der entweder seinen gehörigen Sitz im Grunde des Uterus hat, oder auf dem Muttermund aufsitzt.

In der ersten Hälfte der Schwangerschaft ergiesst sich das Blut zum Muttermunde, verursacht Reiz, Contraction und Wehen, und es erfolgt Abortus; ist der Muttermund geöffnet, so erfolgt die Blutung; ist er durch die vorliegenden Eyhäute geschlossen, so erfolgt der Blutfluss erst nach Abgang derselben. — Oft ist eine solche Blutung unbedeutend, es scheint nur ein Theil der Decidua zu bluten, ohne dass der Mutterkuchen selbst lose ist. Diese hört oft von selbst auf, ohne dass Abortus erfolge. — Dem Abortus gehen

gewöhnlich Wehen, Frost mit Hitze voraus, und er tritt am häufigsten zu Ende des zweyten oder im Verlaufe des dritten Monats ein, obschon er zu jeder Zeit der Schwangerschaft durch angeborne oder erworbene erhöhte Reizbarkeit der Gebärmutter erfolgen kann.

Während der Entbindung entsteht er von zu früher theilweiser oder allgemeiner Lostrennung des Mutterkuchens, seltner von Zerreissung des Nabelstranges, oder von einem Risse in der Gebärmutter.

Nach der Entbindung sind diese Blutflüsse meistens sehr heftig und oft mit höchster Lebensgefahr verknüpft. Sie entstehen;

1) Von gehinderter Zusammenziehung des Uterus durch rückbleibende fremde Körper, als: Durch den Mutterkuchen, Reste desselben; durch Molen, Häute des Eyes, abgerissene Theile des Kindes.
2) Von Schwäche und Unthätigkeit der Gebärmutter, verursacht durch übermässige Ausdehnung, durch schwere Entbindung mittelst Instrumenten oder durch die Wendung, unvorsichtige Lösung der Nachgeburt; durch schlaffen Körperbau.
3) Von Krämpfen.
4) Durch reizende Einwirkungen, welche einen übermässigen Andrang des Blutes zum Uterus verursachen, als zu grosse Hitze, heisse Bedeckung, erhitzende Arzneymittel, gewürzhafte Speisen und geistige Getränke, heftige Gemüthsbewegungen.
5) Durch Umkehrung des Uterus.

Während der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung, entsteht auch leicht durch diese Umstände ein verborgener Blutfluss, der sich durch Erschöpfung der Kräfte, Blässe des Gesichtes und der Lippen, Blödigkeit der Augen, Schwindel, Kälte der Extremitäten, kalte

klebrige Schweisse, Erbrechen, Convulsionen, Ohnmachten, sinkenden und gänzlich erlöschenden Puls äussert. Die Kranke stirbt oft unter dem Anfalle.

In der Zeit des Wochenbettes geben die nämlichen eben erwähnten reizenden Ursachen nebst Erkältung, zu reichliche Nahrung, Leidenschaften, zu frühes Verlassen des Bettes, nicht gestattetes Säugen, oft Veranlassung zu einem später noch eintretenden Blutflusse.

## Ausgänge.

Die Ausgänge sind:

1) In Gesundheit, indem sich die Blutung allmählig, ohne rückgebliebene fremde Körper stillt.
2) In Folgekrankheiten, besonders Bleichsucht, Wassersucht, Auszehrung, chronischen weissen Fluss, Polypen, hektisches Fieber, Verhärtung und Carcinoma des Uterus.
3) In den Tod, durch zu grossen Blutverlust, oder durch verborgenen Blutsturz.

## Prognose.

Im Allgemeinen ist jeder Gebärmutterblutfluss eine bedeutende Krankheit, die Menstruation und der kritische Blutfluss ausgenommen.

Sehr bedeutend, und selten heilbar sind Blutflüsse von organischen Fehlern, obschon manche Personen bey ihrer Gegenwart ein hohes Alter erreichen können. — Frauenspersonen, die den Menstrualfluss mit grosser Heftigkeit bekommen, leiden häufig in der Folge an chronischem Blutflusse und sind oft zur Empfängniss unfähig. — Alte Frauen werden durch zu heftigen Menstrualfluss bedeutend geschwächt, obschon es Beyspiele gibt, dass er selbst im höchsten Alter wiederkehrte, und mehrere Jahre die Periode hielt.

In der Schwangerschaft ist jeder Mutterblutfluss, die Menstruation ausgenommen, bedenklich. — Der Abortus ist desto gefahrvoller, je weiter die Schwangerschaft vorgerückt ist. Je frühzeitiger das Ey von der Gebärmutter entweicht, desto weniger ist die Hämorrhagie zu befürchten. — Wo die Placenta mitten auf dem Muttermunde sitzt, ist höchste Gefahr.

Während der Entbindung ist der Mutterblutfluss sehr gefährlich, wenn sich der Mutterkuchen zu früh löst, oder concentrisch auf dem Muttermund aufsitzt. — Je schneller der Blutfluss nach der Geburt, desto grösser die Gefahr.

Absolut tödlich ist der Blutfluss von Zerreissung des Uterus.

Nach der Entbindung ist der Blutfluss von fremden Körpern in dem Masse gefährlich, als sie durch die Kunst nicht entfernt werden können. Bey den übrigen Blutflüssen nach der Entbindung lehrt die Erfahrung, dass ungeachtet der grössten Heftigkeit dennoch oft vollkommene Heilung erfolgt.

## Eintheilung.

Der Gebärmutterblutfluss wird ausser den zum Grunde liegenden Ursachen noch eingetheilt in einen anhaltenden und periodischen; acuten und chronischen; offenbaren und verborgenen; activen und passiven.

## Behandlung.

Die Indicationen sind: 1) Die Ursachen zu entfernen. — Ist diess geschehen, so ist 2) der Blutfluss als activ oder passiv zu behandeln. 3) Dem überhandnehmenden Blutsturz Einhalt zu thun. 4) Die Wiedergenesung gehörig zu befördern.

Nach den vielfachen abgehandelten Ursachen, findet ein höchst verschiedenes Heilungsverfahren Statt, das sowohl im ungeschwängerten als schwangeren Zustande immer die Entfernung derselben als

oberste Indication bezweckt. — So müssen Polypen durch Unterbindung entfernt, Mutterkränze, Blutklumpen, Stücke der Nachgeburt nach den Gesetzen der Geburtshilfe weggeschafft, Vorfälle beseitiget werden u. d. g.

Ist auf die Hinwegräumung der Ursache hinlänglich eingewirkt, so ist der Blutfluss nach dem Zustande der Lebenskräfte als activer oder passiver zu behandeln.

Active Blutflüsse erfordern im ungeschwängerten Zustande ein, den Umständen angemessenes antiphlogistisches Heilverfahren, welches bey Vollblütigkeit, grossem und hartem Pulse, entzündlichem Fieberzustande und bey schmerzhafter Berührung des Unterleibs auch die Venaesection erfordern kann, obschon die Aderlässe bey diesen Blutflüssen im Allgemeinen nicht so häufig angezeigt ist.

Unter den übrigen Heilmitteln sind hier vorzüglich Emulsionen, *Nitr.*, *Cremor Tart.*, *Tamarind.*, *Acid. Tartar.*, Limonade angezeigt.

Zu frühe Menstruation ist meistens mit dem Zustande erhöhter Reizbarkeit vorhanden, daher der Gebrauch der Mineralsäuren, als: *Acid. sulf. dilut.*, *Elixir. acid. Halleri* erfordert werden. Sind bey diesem Zustande Krämpfe vorhanden, so ist *Ipecacuanha*, *Pulvis Doveri*, bey sehr beschleunigtem Pulse vorzüglich *Digitalis* angezeigt.

Zu stark eintretender Menstrualfluss erfordert ähnliche Behandlung, Ruhe und Enthaltung von Geschlechtsfunctionen.

Der Mutterblutfluss in der Periode des Aufhörens der Menstruation ist bey kräftigen Constitutionen häufig durch Symptome von Vollblütigkeit, Wallungen, harten Puls, Reizung der Geschlechtstheile und Hämorrhoidalzufälle ausgezeichnet. Unter solchen Umständen ist die Venaesection das vorzüglichste Mittel, mit ihr in Verbindung *Nitrum*, *Cremor Tart.*, säuerliche Getränke. Ist die Vollblütigkeit mehr örtlich,

so müssen Blutegel in die Gegend der Geschlechtstheile öfters angewendet werden.

Bey mehr reizbaren und empfindlichen Subjecten sind Mineralsäuren und kühlende Mittel, örtliche Blutentziehungen, später Übergang zu *Melissa, Liq. Cornu Cer. succ.* und *Castoreum* angezeigt.

Die Mutterblutflüsse während der Schwangerschaft erfordern, wenn sie fortdauernder Menstrualfluss sind, Ruhe und ein beobachtendes Verfahren.

In den Monaten, wo der Abortus sich zu ereignen pflegt, wird diese Geneigtheit oft durch zu grosse Reizbarkeit des Gefässsystems und besonders des Uterus bey einem gewissen Grade seiner Ausdehnung bedingt, und kündet sich durch kleine Hämorrhagien mit schmerzhafter Zusammenziehung der Gebärmutter, rothem Gesicht und beschleunigtem hartem Pulse, besonders bey Frauen an, die sonst an starker Menstruation litten; bey diesen wurde durch den Menstrualfluss mehr Blut entleert, als der Foetus zu seiner Entwicklung bedarf.

Daher sind unter solchen Umständen kleine und wiederholte Aderlässe nebst kühlenden Arzneyen, die einzigen Rettungsmittel und die Meinung, dass die Aderlässe hier schädlich sey, ist nicht in der Erfahrung gegründet.

Nur wo reiner Erethismus zugegen ist, ist mit Hinsicht auf die erregenden Ursachen bey mehr reizbaren, nicht blutvollen Subjecten die Anwendung mineralischer Säuren, *Ipecacuanha*, bey Krämpfen *Pulvis Doveri* und *Opium*, bey beschleunigtem Kreislauf *Digitalis, Aq. Lauroceras.* angezeigt.

Als specifisch bewies sich mir jedoch in manchen Fällen *Pulvis Carbonum Tiliae.* — Eben so ist bey Gegenwart von Schmerzen in den Kreuzwirbeln die Anwendung von Blutegeln, und hierauf das Tragen eines aromatischen Pflasters in der Lendengegend von günstigem Erfolge.

In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft sind bey Trennung der Placenta Ruhe, horizontale Lage, Mineralsäuren, kalte Umschläge auf den Leib, und die Anwendung von Tampons; bey Insertion der Placenta auf den Muttermund schnelle Entbindung nach den Grundsätzen der Geburtshilfe angezeigt.

Während der Entbindung erfordert zu früh gelöste Placenta oder gerissener Nabelstrang Beschleunigung der Geburt, bey langsamer Entbindung aus Schlaffheit muss der Blutfluss als passiver behandelt werden.

Blutflüsse nach der Geburt erfordern vor allem die Entfernung der zum Grunde liegenden Ursachen, als der Nachgeburt, gastrischer Reize, der Krämpfe u. s. w. — Der Arzt erschrecke nicht sogleich bey Gegenwart eines mässigen Blutflusses, denn bey kraftvollen Subjecten wirkt er oft wahrhaft wohlthätig, er verabsäume aber ja nicht, einen wirklichen Blutsturz schleunig und nachdrücklichst zu behandeln. — Häufig ist Atonie des Uterus und passiver Blutfluss vorhanden, wo dann anhaltendes, sanftes Reiben des Unterleibes, und die später anzuführenden äusseren Heilmittel anzuwenden sind. — Unter den inneren Mitteln zeichnen sich aus: *Ipecac., Alumen, Elixir. acid. Haller.*; bey grosser Gefahr vorzüglich *Tinctur. Cinnam.* (zwey bis vier Quentchen auf vier Unzen Wassers), auch Opium.

Bey dem Zustande gänzlicher Erschöpfung, der bey heftigem Grade des Blutsturzes häufig eintritt, und sich durch leichenblasses Aussehen, gebrochene Augen, erloschene Stimme, Ohnmachten und äusserst schwachen Puls darstellt, ist nur in einem kräftig erregenden Verfahren mit *Tinct. Cinnamomi, Aeth. sulf., acetic., Liq. anodyn. min.*, Wein, *Cortex peruv., Ol. Cinnam.* (z. B. *R. Ol. Cinnam. gutt. sex, solve in Aeth. sulf. dr. un. S.* Jede Viertel Stunde sechs Tropfen) Heil zu suchen.

Von eben so grosser Wichtigkeit ist die äussere Behandlung. Auch diese richtet sich ganz nach der Ur-

sache, und nach Umständen, wo manuelle Hilfe den ganzen Zustand oft glücklich beseitiget.

Bey stürmischer Heftigkeit sind ein höchst wichtiges Mittel kalte Umschläge über die Genitalien; sie verdienen jedoch grosse Umsicht, indem durch Erkühlung, und Unterdrückung der Lochien, Krämpfe, leicht nachtheilige Nebenwirkungen herbeygeführt werden können. — Überhaupt ist die Anwendung der Kälte erst dann angezeigt, wenn die Reizung des Blutsystems herabgestimmt ist, und die Blutung von Erweiterung der Mündungen der kleintsen Blutgefässe aus Mangel an Contractionsvermögen abhängt. Dieses verminderte Contractionsvermögen tritt aber bey Metrorrhagien häufiger als bey allen andern Blutstürzen ein, daher kann man bey schnell drohender Lebensgefahr dieser Umschläge nicht entbehren. Reichen auch diese nicht hin, so sind kalte Einspritzungen von Wasser entweder mit Alaunauflösung oder mit Essig (zu welchem man jedoch nicht zu frühzeitig schreite, denn häufig sind Verhärtungen des Uterus die spätere Folge), dann Tampons, mit diesen getränkt, in die Mutterscheide gebracht, und endlich, wenn alle Hilfe verlässt, und höchste Lähmung die Zusammenziehung des Uterus hindert, das Einbringen der in kaltes Wasser und Essig getauchten Hand, die letzten Hilfsmittel der Kunst.

Äusserlich sind die belebendsten Mittel aromatische Fomente, geistige Einreibungen von *Aether, Spirit. aromat., Saponis, Vini camphorati*, in Verbindung mit den innern fleissig anzuordnen. — Zur Nachcur nach erlittenen Blutstürzen, so wie bey chronischen, empfehlen sich Alaun-Molken, *Elix. Vitr. Mynsichti, Cortex peruv.* — Die Franzensquelle bey Eger, Spaa- und Pyrmonterwasser wirken vortrefflich.

Als empirische Mittel sind bey dem Mutterblutflusse noch zu empfohlen: 1) Die unreifen Pomeranzen nach P. Frank, wovon drey bis vier Stücke, von der Grösse einer Nuss, geschnitten, auf ein halbes Pfund

Wasser gekocht werden. — Wirksamer wird dieses Decoct noch durch darin abgelöschtes glühendes Eisen. — Auch *Flavedo Corticum aurant.* wurde mit Nutzen angewendet. — 2) *Liquor stipticus Dr. Loof* (aus Blutstein und Salmiak durch Sublimation bereitet), wovon sechs bis acht Tropfen mit sechs Unzen Wasser vermischt alle Stunden zu einem Löffel gereicht wurden. — Auch *Oleum Martis.* — 3) Das Anlegen von Binden um die Extremitäten.

## E) Seltenere Arten von Blutungen.

### (*Haematoplaniae.*)

Zu den ungewöhnlichen Blutungen gehören:

1) Der Blutschweiss (*Sudor sanguineus, Ephidrosis cruenta*), welcher besonders bey unterdrückter Menstruation, und bey pestartigen Fiebern beobachtet wurde.

2) Blutergiessungen aus den Brüsten (*Haemorrhoea mammae*), welche als vicariirende Thätigkeit der Menstruation zuweilen beobachtet wurden. Doch gibt es auch bey Säugenden eine wahre *Haemorrhagia mammarum*, wo die Kinder reines oder mit Milch vermischtes Blut saugen und verschlucken. — Einen solchen Fall beobachtete ich bey einem acht Tage alten Knaben, der übrigens gesund, plötzlich über drey Unzen schwarzes Blut aus dem After entleerte. — Bey der Untersuchung zeigte sich, dass unvermischtes Blut aus der Brust der Mutter eingesogen wurde.

3) Blutungen zwischen den Kopfhaaren, aus den Augen, aus den äussern Wangen, aus den Ohren, aus dem Rücken, aus dem Nabel, an den obern und untern Extremitäten, aus den Fingern und zwischen den Nägeln, welche meistens ihren Grund in fehlerhafter Menstruation, seltner in den Hämorrhoiden haben.

4) Blutungen aus allen Öffnungen des Körpers zugleich.

5) Ein, wenn auch seltner, doch höchst wichtiger Blutfluss, ist die *Haemorrhagia intestinorum, (ani)*, welche oft bey der Ruhr aus den dicken Gedärmen, vorzüglich aber bey nervösen Fiebern aus beygesellter verborgener Hüftdarmentzündung entsteht, und in den meisten Fällen mit tödlichem Erfolge endet. — Doch gibt es auch Beyspiele, wo bey Nervenfiebern ein Darmblutfluss kritisch erscheint. — Aber auch aus den übrigen Gedärmen, so wie aus allen Eingeweiden des Unterleibes entstehen durch Berstung leicht Blutungen *(Enterorrhagiae)*, welche, wenn grössere Gefässe zerrissen, innere Blutstürze darstellen und schnell den Tod herbeyführen. — Eben so erscheinen Blutungen aus dem After als Symptome des Bluterbrechens und der Ruhr.

## II. Von den Blutverhaltungen.

### *(Retentiones sanguinis. — Ischhaemiae. — Haemischeses.)*

Wenn der Natur des Körpers angemessene Blutflüsse entweder nicht zu Stande kommen, oder bereits vorhandene in ihrem Verlaufe unterdrückt werden, so entstehen vielfache Leiden. Zu diesen Blutverhaltungen als Krankheitsursachen gehören:

1) Die Verhaltung der Menstruation.
2) Der Hämorrhoiden.
3) Des Nasenblutens. Letztere beyde wurden bereits erwähnt.

### Verhaltung der Menstruation.

### *(Retentio, Defectus mensium.)*

Zur fehlenden Menstruation überhaupt gehören:

1) Das Ausbleiben derselben *(Amenorrhoea)*, bey ihrem ersten zu erwartenden Eintritte.

2) Die Unterdrückung derselben, indem die bereits eingetretene in der Folge entweder nicht wieder erscheint *(Menostasia)*, oder wenn sie zugegen ist, in ihrem Gange unterbrochen wird *(Menstr. suppressa, Menischesis)*.

3) Die mit Beschwerden verbundene Menstruation *(Menstruatio difficilis, dolorifica, Dysmenorrhoea)*.

## 1) Amenorrhoea.

Vor dem Eintritte der Menstruation, welche in unsern Ländern zwischen dem dreyzehnten bis siebzehnten Jahre sich gewöhnlich zuerst zeigt, pflegen manche Beschwerden vorherzugehen *(molimina menstrualia)*, die nach der mehr reizbaren oder schlaffen Constitution verschieden sind.

Mädchen von irritabler Constitution leiden vor dem ersten Erscheinen an Herzklopfen, beschleunigtem Athmen, gereiztem starkem Puls mit gewöhnlich rother, zuweilen aber auch blasser und wechselnder Gesichtsfarbe. Der Kopf schmerzt, die Augen glänzen, der Schlaf ist meistens sehr unruhig, zuweilen stellt sich gelindes Nasenbluten ein. Oft treten auch Schmerzen in der Lendengegend und in den Gelenken hinzu.

Mädchen von schlaffem Körperbau werden matt und gegen jede körperliche Bewegung äusserst abgeneigt, die Esslust verliert sich, der Unterleib wird aufgetrieben, es ist entweder Verstopfung oder Durchfall vorhanden, das ganze äussere Aussehen wird aufgedunsen, die Füsse schwellen an, das Gemüth wird äusserst verstimmt, in manchen Fällen treten besondere Gelüste nach erdähnlichen Substanzen, als: Kalk, Kreide etc. ein.

### Ursachen.

Die Ursachen der mangelnden Menstruation sind entweder örtliche, oder allgemein auf den Or-

ganismus einwirkende. Zu den örtlichen Ursachen gehören: Atresien, örtliche Fehler der Scheide und des Uterus, als Entzündungen, zu grosse Reizbarkeit, Schlaffheit, Verwachsungen, Geschwülste des Uterus und der Scheide, oder wirkliche Verbildungen derselben.

Zu den allgemein einwirkenden Ursachen gehört: Vollblütigkeit mit Straffheit der Muskelfasern, zu grosse Reizbarkeit, besonders bey Mädchen, die bey sitzender Lebensart einer ausgewählten, gewürzten Kost geniessen, und ihre Einbildungskraft mit ausschweifenden Bildern erfüllen, Schlaffheit des Organismus, und jener Zustand einer krankhaften Blutbereitung, der sich durch übermässige Absonderung von Schleim (der Verschleimung) characterisirt, als bey sitzender Lebensart, schlechter kleisterhaltiger Nahrung, bey Skropheln und Rhachitis.

## Ausgänge.

Die Ausgänge sind:

1) In Gesundheit, wenn diese Bestrebungen den Menstrualfluss in gehöriger Quantität und Qualität zu Stande bringen.

2) In Nachkrankheiten und zwar bey reizbaren Subjecten in entzündliche Fieber, Blutflüsse aus den Lungen, aus der Nase, zuweilen aus den verschiedensten Theilen; bey sehr sensiblen Mädchen in Nervenkrankheiten, besonders Convulsionen, Krämpfe in den mannigfaltigsten Formen, Veitstanz, Fallsucht, Starrkrampf. — Bey Personen von schlaffem Körperbau sind sie entweder Symptom oder Ursache der Bleichsucht, welche in Wassersucht, Lungenschwindsucht und Auszehrung übergehen kann.

## Prognose.

Bey eintretender Mannbarkeit ist bey günstiger Disposition, von den Bestrebungen der Natur selbst

vieles zu erwarten. — Sind aber die Mädchen schon im mehr vorgerückten Alter, so ist der Zustand oft äusserst hartnäckig. — Liegen der Amenorrhoe rein örtliche Ursachen, die gehoben werden können, zum Grunde, so ist die Prognose günstig. Entsteht statt des Eintritts der Periode Bluthusten, so ist vorzüglich, wenn der Lunarfluss noch nie erschienen war, in der Folge Lungenschwindsucht zu befürchten.

## Behandlung.

Die Indication ist, vor allen die Ursache nach Möglichkeit zu entfernen, die Bestrebungen der Menstruation gehörig zu leiten, und ausser dem Zeitraum der Menstrualbestrebungen den krankhaften Zustand, der der Amenorrhoe zum Grunde liegt, richtig zu behandeln. — In dem Zeitraume, wo Menstrualunruhen zugegen sind, suche man die Thätigkeit des Uterus gehörig zu befördern, jedoch mit der sorgfältigsten Umsicht, keine entzündliche Reizung oder wohl gar Entzündung desselben zu erregen. Diese Thätigkeit wird wieder durch Hebung der Ursache einzig und allein hervorgerufen. — So erfordern Atresien, Verwachsungen, Geschwülste an den Geburtstheilen die Behandlung nach den Gesetzen der Chirurgie. Ist ein Zustand von Vollblütigkeit zugegen, so sind örtliche Blutentziehungen; bey hartem vollem Pulse und kräftiger Constitution die Aderlässe besonders an den Füssen; erweichende Umschläge, lauwarme Dämpfe an die Genitalien, Fussbäder mit Asche, Salz bis an die Knie, erweichende Klystiere die angezeigten Mittel. Unter den Arzneyen zeichnen sich hier kühlende und auflösende Mittelsalze aus, als: *Nitrum, Tart. tartaris.* und als specifisch wirkend *Cremor Tartari solubilis seu Boraxatus.*

Bey Subjecten mit erhöhter Reizung des Gefässsystems ohne jene entzündliche Straffheit der Fibern, sind örtliche mässige Blutentziehungen durch Blutegel oder Schröpfköpfe, Dämpfe, Fussbäder, ge-

linde Mittelsalze, als: *Tart. tartaris., Sal ammoniacus, Acid. tartaric.* in Anwendung zu bringen. — Bey sensiblen Subjecten, wo Krämpfe im Spiele sind, sind Fomentationen von *infus. Flor. Chamomillae,* Klystiere aus Chamillen mit Öhl, innerlich Theeaufgüsse von *Melissa, Chamomilla, Mentha crispa,* kleine Gaben von Borax, bey heftigen Krampfanfällen mit kleinem, schwachem Pulse, kaltem Gesicht und Extremitäten, krampfhaft zusammengezogener Haut, blassem Urin und Diarrhöen Opium und seine Präparate angezeigt. — Bey vorherrschender schlaffer Diathesis suche man vor allen die Verschleimung als häufige Ursache zu heben und daher den angesammelten Schleim fortzuschaffen, diess geschieht vorzüglich durch auflösende und abführende Mittel, als: *Infus. lax. Vienn., Sal ammoniac., Arc. duplic., Oxym. squillit.,* im höheren Grade *Kermes minerale* und *Rad. Jalappae,* hierauf gehe man zu *Rad. Enulae, Calam. aromat.* über.

Das Verfahren in der Zwischenzeit der Menstruation begründet aber die eigentliche Behandlung. Hier muss wieder der Zustand der mehr entzündlichen oder erschlafften Constitution berücksichtigt werden. Im erstern Falle ist ein mehr antiphlogistisches Heilverfahren mit sparsamer Diät, mehr vegetabilischer Nahrung, Obst, reichlichem Trinken von kaltem Wasser zu verbinden. Innerlich sind *Cremor Tart., Tartar. tartarisatus, Tamarinden, Nitrum* anzuwenden.

Man hüte sich bey diesem Zustande vor allen directe treibenden Mitteln, oder den so genannten Emmenagogis, welche die gefahrvollsten Folgen nach sich ziehen könnten, denn es gibt Fälle, wo die Menstrualthätigkeit sehr spät, ja auch gar nicht erwacht, und andere, wo sie ohne Nachtheil wieder verschwindet.

Ist die individuelle Constitution mit erhöhter Reizbarkeit und Sensibilität zugleich zugegen, so dass

krampfhafte Zufälle eine Hauptrolle spielen, so sind krampfstillende Mittel, als: *Valeriana, Crocus, Galbanum, Castoreum* vorzüglich in Verbindung mit Borax, so wie der Gebrauch von Salzbädern an ihrer Stelle.

Bey vorherrschender Schlaffheit ist leicht verdauliche Nahrung, Genuss von Fleisch, Bewegung in freyer Luft, die Anwendung von Bädern, als Seebäder, Salzbäder anzuordnen. Innerlich sind hier tonische bittere Mittel, als: *Centaur., Millefolium, Elixir. rob. Whyt.*, und der allmählige Übergang zu Eisenmitteln angezeigt. Unter diesen sind die *Flor. salis ammoniaci martiales* (zu zwey bis fünf Gran), *Ferr. carbonic. Tinct. Martis pomata, Ferr. sulfuric.*, vorzüglich.

Wenn unter Anwendung dieses Verfahrens *molimina menstrualia* erscheinen, der Abgang des Blutes aber immer schnell wieder aus schlaffer Unthätigkeit des Uterus verschwindet, und hierauf die allgemeinen Beschwerden stets wieder zurückkehren, da erst entsteht die Anzeige durch specifische Mittel *(Emmenagoga)* auf die Thätigkeit des Uterinsystems, jedoch unter gehöriger Umsicht, hinzuwenden. Zu diesen Mitteln gehören: die *Aloë* (zu einem Sechstel bis einen Gran), *Myrrha, Cinnamomum, Massa pilularum Rufi, Extr. Hellebor. nigri, Crocus, Tinct. Colocynthidum* (zu zwey bis vier Tropfen) und *Sabina*. (Z. B. *R. Extr. Chamom. dr. un. Mass. pilul. Rufi dr. dimid. Pulv. rad. Acor. q. s. ut f. pilul. Nro. XXX. Consp. pulv. Liquirit. S.* Früh und Abends drey Stücke. — *R. Aloës lucid. Ext. Mart. pom. ana drach. dimid. Myrrhae. Ass. foetid. ana scrup. unum. Syr. simpl. q. s. ad pil. gran. duor. Consp. pulv. semin. Lycopod. S.* Früh und Abends vier Stücke). — Alle diese Mittel erregen kräftig das Gefässsystem, sind daher bey jedem Reizungszustande höchst schädlich, und finden nur bey reizlosen torpiden Subjecten ihre Anwendung.

## 2) Unterdrückung der Katamenien.
## *(Suppressio mensium, Menischesis.)*

Die **Menischesis** ist jener Zustand, wo die bereits eingetretene Menstruation in ihrem Gange unterbrochen wird und zurücktritt. Sie unterscheidet sich von der Stockung der Menstruation *(Menostasia, Menokryphia)*, indem bey dieser der bereits regelmässig öfters eingetretene Menstrualfluss in der Folge wieder ausbleibt, ohne dass Schwangerschaft vorhanden ist. Diese Stockung tritt vorzüglich bey Frauenzimmern ein, welche schwere Krankheiten überstanden, an niederdrückenden Gemüthsaffecten leiden, oder wo früher eine Suppression zugegen war.

Die Wirkung eines plötzlich unterdrückten Menstrualflusses besteht in heftigen, allgemein verbreiteten oder auch festsitzenden Schmerzen im Unterbauche, zu welchen leicht Entzündung und Fieber hinzutritt, ja es gibt keine örtliche Entzündung von der Encephalitis bis zur Cystitis, welche nicht aus unterdrückter Menstruation entstehen könnte; in Krämpfen, als: Convulsionen, Cardialgie, Epilepsie, Veitstanz, krampfhaften Erbrechen, Schluchzen; in Blutflüssen anderer Organe, besonders der Lungen, und Nasenbluten.

Die Ursachen dieser Suppression sind vorzüglich: Erkältung, besonders bey dem Tanze, allzuleichte Bekleidung während der Periode, der Genuss schwer verdaulicher Nahrungsmittel, als: gährender Mehlspeisen, der Genuss von kalten Getränken, von Gefrornem, heftige Gemüthsbewegungen, besonders Schrecken und Zorn.

Das Heilverfahren ist nach der durch die Unterdrückung bewirkten Krankheit und nach der Ursache sehr verschieden; vorzüglich richte der Arzt sein Augenmerk auf die Entzündungen, diese müssen nach den, in der Entzündungslehre angegebenen Ge-

setzen mit der besondern Rücksicht behandelt werden, dass man den Menstrualfluss wo möglich wieder hervorzurufen sucht, was jedoch wohl selten wieder gelingt; daher laue Fussbäder, erweichende Cataplasmen über die Geschlechtstheile und den Unterleib, erweichende Klystiere, der Gebrauch von *Althaea*, *Papaver Rhoeas*, und wenn die Menstruation nicht binnen wenig Stunden erscheint, örtliche Blutentziehungen, nach Umständen auch eine Aderlässe vorzüglich am Fusse anzuordnen sind.

Bey dem Genuss schwer verdaulicher Speisen wirkt ein Brechmittel, wenn die schadhaften Stoffe nach aufwärts streben, und kein entzündlicher Zustand zugegen ist, oft vortrefflich, hierzu passt die Ipecacuanha, wohl selten der Brechweinstein. — Bey Gemüthsbewegungen sind kühlende Getränke, Brausepulver, *Lapides Cancrorum* mit *Cremore Tartari*, laue Fussbäder, Aufgüsse von *Flor. Tiliae*, *Melissae* oder *Chamomillae* angezeigt.

Das Ausbleiben der bereits eingetretenen Menstruation, oder die Menostasie, findet aber auch zuweilen bey weiblichen Subjecten Statt, welche aus dem Zustande eines thätigen, arbeitsamen Lebens zu einer sitzenden Lebensart übergehen, wobey oft übermässige Fetterzeugung sich einstellt, die Menstruation sich sparsamer zeigt, oder gänzlich ausbleibt, und weisser Fluss entsteht.

Diesem Zustande liegt eine, aus Mangel an hinreichender Bewegung bey kräftiger Kost, sich ausbildende Vollblütigkeit zum Grunde, welche besonders im Venensystem sich ausspricht, da wegen des trägern Blutumlaufes die Umwandlung in arterielles Blut beschränkt wird, daher die ganze Blutmasse mehr eine venöse Beschaffenheit bekommt, wodurch die Secretionen des Arteriensystems, daher auch der Menstruation vermindert werden, wodurch Unfruchtbarkeit, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Gicht und andere Dyscrasien entwickelt werden können.

Die Behandlung dieses Zustandes erfordert kräftigere körperliche Bewegung, da aber dieser Bedingung meistens durch Verhältnisse nicht Genüge geleistet werden kann, so suche man die venöse Dyscrasie zu verbessern, was durch Bethätigung der Secretion der Leber und des Darmcanals geschieht, daher durch auflösende Mittel, besonders *Gramen, Tarax., Tart. tartaris., Arcan. duplic.*, Visceralklystiere zu Stande kommt. Nach Verschiedenheit der Körperconstitution kann hier jedoch nur anfangs bey entzündlicher Disposition eine Aderlässe Nutzen bringen, bey erschlafften Subjecten hingegen geht man nach dem Gebrauch der entleerenden Mittel zur Aloë in kleinen Gaben über.

### 3) Menstruationsbeschwerden.

### *(Dysmenorrhoea.)*

Unter Menstruationsbeschwerden verstehen wir einen mit Schmerz vor sich gehenden Eintritt des Lunarflusses.

Mehrere Tage vor dem erwarteten Eintritte sind verschiedene Beschwerden, als: Kopfschmerz, Betäubung, *Clavus hystericus* vorhanden, bey bevorstehendem Flusse gesellen sich heftige Schmerzen im Unterleibe, im Magen, in der Lendengegend, mit einem Grimmen nach unten verbunden ein, und lassen bey reichlich erfolgendem Blutflusse nach, erscheint dieser aber nicht, oder wird er unterdrückt, so entstehen neuerdings Koliken, selbst Gedärmentzündungen, Ischurie, oder auch Krämpfe und Convulsionen.

Die Ursachen der Dysmenorrhoe sind entweder allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes, daher entzündlich gereizter Zustand; oder Erschlaffung, Krämpfe oder auch organische Fehler in den Geburtstheilen.

Diesem Missverhältnisse der Thätigkeit des Uterus muss nach der verschiedenen Ursache die Behandlung entsprechen.

Im Allgemeinen ist daher bey Vollblütigkeit ein erweichendes ableitendes Verfahren durch Kataplasmen, laue Fussbäder, Klystiere; bey heftigen Schmerzen *Mixt. oleosa* angezeigt. Bey höherem Grade der Vollblütigkeit sind Blutegel, nach Umständen auch eine Aderlässe am Fusse anzuwenden. — Unter den inneren Mitteln zeichnen sich *Cremor Tart. solubilis* und *Sal ammoniacus* aus. — Bey dem Zustande blos erhöhter Reizbarkeit reicht ein gelinderes antiphlogistisches Verfahren hin. — Ist aber krampfhafte Thätigkeit der Nerven zugegen, so sind *Chamomilla*, *Fol. Aurantiorum*, *Mentha piperita*, *Ruta*, im höheren Grade *Crocus*, *Castoreum*, *Ipecacuanha*, *Opium* an ihrer Stelle. — Bey vorherrschender Schlaffheit sind tonische Mittel, besonders Chinarinde, Eisen und die eisenhältigen Mineralwässer, vorzüglich der Eger-Sauerbrunnen, das Pyrmonter- und Spaa-Wasser, wie auch *Aloëticu*, anzuwenden. — Organische Fehler müssen nach ihren besondern Umständen entfernt werden.

Zuweilen liegt aber dieser Dysmenorrhoe eine wirkliche chronische Entzündung der Gebärmutter, die sorgfältig nach ihren Gesetzen zu behandeln ist, in vielen Fällen auch Saburralzustände, Verschleimung, Würmer oder Hämorrhoiden zum Grunde, auf welche bey der Behandlung die Hauptrücksicht genommen werden muss.

## III. Blutentmischungen.

### (*Dissolutiones Sanguinis. — Sepses.*)

Zu den Blutentmischungen gehören:

1) Der Skorbut.
2) Die Mundfäule.
3) Die Blutfleckenkrankheit.

## 1) Der Skorbut. — Scharbock.

### *(Scorbutus.)*

Unter Skorbut verstehen wir ein chronisches Leiden des Blutsystems und der Reproduction, welches sich durch Entmischung des Blutes und daher rührende vorzügliche Zufälle, als:

1) Leicht blutendes Zahnfleisch,
2) Besondere Neigung zu Blutflüssen,
3) Bleyfarbige oder schwärzliche Flecke an Füssen und anderen Theilen,
4) Schlaffe schwammige Geschwüre, äussert.

Dem Skorbut liegt besondere Schlaffheit der festen Theile und Neigung des Blutes zur Entmischung zum Grunde. — In Fiebern treffen wir denselben Zustand bey dem faulichten Charakter an.

Bey dem Skorbut können zweckmässig drey Stadien unterschieden werden, nämlich:

1) Das beginnende *(Stadium incipiens).*
2) Das ausgebildete *(Stadium confirmatum).*
3) Das Schmelzungstadium *(Stadium consummatum vel colliquationis).*

Im ersten Stadium ist gewöhnlich grosse Muskelschwäche, Abgeschlagenheit und Trägheit zu allen Bewegungen, Schwere in den Füssen, Niedergeschlagenheit und Missmuth, bleiches aufgedunsenes Gesicht mit blauen Ringen um die empfindlichen Augen, und eigenthümliche Röthe der Wangen, übler säuerlich aashafter Geruch aus dem Munde, Anschwellen und leichtes Bluten des schwammigen, dunkelrothen, lockeren Zahnfleisches zugegen.

Die Haut wird trocken und rauh, ist selten feucht, es erzeugen sich blauliche Flecke von der Grösse einer Hirse bis einer Hand, an den Waden, Schenkeln, Armen, Bauch, selten im Gesichte *(Petechiae chronicae)*, zuweilen auch kleine bläschen-

artige Geschwülste; der Puls ist klein und schwach; nach jeder gelinden Bewegung wird das Athmen erschwert und keuchend (Engbrüstigkeit), und veranlasst grosse Erschöpfung. — Dieser Zeitraum pflegt eine bis zwey Wochen zu dauern.

Im zweyten Stadium wächst die Trägheit der Glieder, die Knie schwellen an und werden steif *(Ancylosis scorbutica)*, es entsteht oft Gliedschwamm; allgemeine, heftige, reissende Schmerzen *(Rheumatismus scorbuticus)*, im Rücken und in den Schenkeln, besonders in den Knochen, die vom Marke auszugehen scheinen, quälen die Kranken.

Die scorbutischen Flecke bilden Ecchymosen oder Blutunterlaufungen und Geschwüre mit schlaffen, angeschwollenen, bläulichen auch blutigen Rändern und schwammigem, leberartigem Grund, welche Blut oder Jauche aussickern und leicht brandig werden. — Waren Geschwüre oder Wunden zugegen, so bekommen ihre Ränder eine livide Farbe und sondern schlechten Eiter ab. Das Durchliegen wird leicht brandig; auch gehen in Küstenländern Verwundungen oft in Brand über.

Zu diesen Symptomen treten noch brandiges Zahnfleisch, Schwarzwerden und Wackeln der Zähne, zum Theil auch Caries der Zahnfächer, Blutflüsse aus der Nase, dem Zahnfleisch, Bluthusten, Erbrechen, Blutharnen hinzu. Der Puls wird immer träger und schwächer, der Urin braun und trübe, bey geringen Anstrengungen wird der Kranke ohnmächtig, und bey dem plötzlichen Eindringen kalter Luft kann der Tod erfolgen.

Im vollendeten Stadio nimmt die Schwäche und die Beschwerden des Athemholens überhand, erschöpfende Blutflüsse treten ein, die Atmosphäre des Kranken verbreitet einen heftig stinkenden Geruch, die Gliedmassen werden gelähmt, heftige Koliken, Gelbsucht, Auszehrung, Wassersucht, Caries, Diar-

rhoen und endlich hinzutretendes heftiges Faulfieber machen dem Leben ein Ende.

Der Verlauf ist unbestimmt, von drey Wochen bis zu mehreren Monaten.

## Ursachen.

Besondere Disposition haben träge, phlegmatische Subjecte, mit eigenthümlicher Röthe der Wangen und stinkendem Athem, eben so durch Mühseligkeiten erschöpfte Menschen.

Die erregenden Ursachen sind:

1) Feuchte kalte eingeschlossene, verdorbene Luft, daher in sumpfigen Dörfern, Gefängnissen, auf Schiffen derselbe gleichsam endemisch herrscht. Daher ist er häufig an den Seeküsten von England, Holland und Schweden.

2) Schlechte verdorbene Nahrung, Mangel an frischem Fleisch und Gemüse, unreines verdorbenes Trinkwasser, daher der Seeskorbut, der übrigens vom Landskorbute nicht wesentlich verschieden, doch viel acuter verlaufend ist.

3) Mangel an Bewegung, und Unreinlichkeit, übermässige Anstrengung der Kräfte.

4) Niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften.

5) Bedeutender Verlust von Säften, daher Blutverlust und Entkräftung durch andere Ausflüsse.

## Ausgänge.

Die Krankheit geht:

a) In Gesundheit, selbst zuweilen noch unter der schrecklichsten Form, über.

b) In andere Krankheiten, besonders in Gelbsucht, Wassersucht, Auszehrung.

c) In den Tod, durch gänzliche Auflösung des Blutes, durch Erschöpfung und durch hinzutretendes acutes Fieber.

## Prognose.

Der Skorbut ist im ersten Grade nicht gefährlich. Im zweyten und dritten Stadio wächst seine Gefahr, im letzteren tödtet er meistens. — Zu den günstigen Zeichen gehören: Wiederkehrende Heiterkeit des Gemüthes, feuchte, ausdünstende Haut, heller werdender Urin, kräftigerer Puls. — Die gefahrvollsten Symptome sind: Heftige Blutflüsse, Caries, dicker, trüber, wohl gar schwarz werdender Urin, mit dickem Bodensatz und stinkendem Geruch, aashaft riechende *colliquative Diarrhoeen.*

## Behandlung.

Die Anzeige ist: Die krankhafte Mischung des Blutes zu verbessern, die Schlaffheit der festen Theile zu ihrem normalen Ton zurückzuführen.

Die vorzüglichste Rücksicht erfordert die Entfernung der ursächlichen Momente; daher das diätetische Verhalten oft allein zur Abhaltung und Bekämpfung hinzureichen vermag.

In dieser Hinsicht sind reine trockene Luft, frische animalische und vegetabilische Nahrung, Sauerkraut, frisches Wasser, säuerliche Getränke, zweckmässiger Genuss des Weines im gelinderen Grade oft ganz hinreichend. — Bey dem Beginnen sind selbst gelinde Abführungsmittel aus *Tamarinden, Cremor Tart., Pulp. Cass., Rheum* oft wohlthätig, — sie entfernen schadhafte Stoffe, erregen die Leber- und Darmsecretion, und verbessern die krankhafte venöse Dyscrasie des Blutes.

Unter den Heilmitteln zur Erregung der Lebenskraft und Verbesserung des Blutes zeichnen sich einige Substanzen besonders aus, die man daher mit dem Namen *Antiscorbutica* bezeichnet.

Hieher gehören:

1) Die vegetabilischen Säuren, als: Essigsäure, *Succus Citri, Aurantiorum, Ribesiorum, Berberum.*

2) Mineralische Säuren, als: *Elixirium acidum Halleri, Spiritus Vitrioli, Acidum muriaticum dilutum.* Im höheren Grade die versüssten Säuren, als: *Liquor Hoffmanni, Spirit. Salis dulcis, Aether Vitrioli et aceticus.*

3) Frische Pflanzen, besonders *Cochlearia,* Brunnenkresse, Senf, Rettig, Kren, Zwiebel und Knoblauch. — Die Kranken haben häufig ein unwiderstehliches Verlangen nach grünem Gemüse, und säuerlichen Nahrungsmitteln, so dass selbst im Traume der Gedanke an grüne Felder und süsses Wasser sie beschäftigt.

4) Einige bittere aromatische Mittel, als: *Trifolium fribrinum, Centaurium minus, Absinthium, Angelica, Valeriana, Calam. aromat.,* und ganz vorzüglich, wo er vertragen wird, *Cort. peruv.,* der jedoch mehr im Stadio der Wiedergenesung seine Anzeige findet.

5) Der Alaun ist auch in vielen Fällen mit Recht anempfohlen worden. — Eben so das Opium, besonders bey Koliken, Durchfällen und colliquativen Blutflüssen.

Zur Diät leicht verdauliche, etwas gewürzhafte Kost, ein gutes bitteres Bier, *Decoctum Malti* mit Säuren, und im vorgerückten Übel guter Wein, worunter sich der Österreicher, Rheinwein und Ofner auszeichnen.

Gegen das schwammige Zahnfleisch dient *Infusum Salviae, Rosarum rubrarum, Alumen, Spiritus Cochleariae, Tinctura Myrrhae.* — Gegen die Sugillationen dienen Waschungen mit Essig, Weingeist, Camphergeist. — Gegen Knochenschmerzen aromatische Fomentationen. — Gegen Blutflüsse muss nach den Gesetzen, die abgehandelt worden sind, verfahren werden. — Gegen die Geschwüre ist Auflegen von Möhrenbrey, Auflösung von Alaun, *Decoct. Quercus, Salicis, Hippocastani,* für

sich oder mit *Aqua Thedeni, Tinct. Myrrh.*, bey dem Brande *Inf. flor. Arnicae, Camphora* anzuwenden.

### 2) Die Mundfäule.

### *(Stomacace).*

Die Mundfäule ist eine eigene Form, unter welcher auch der Skorbut zuweilen erscheint, wobey das Zahnfleisch geschwollen, bläulich, heiss, juckend und schmerzhaft brennend, bey der Berührung blutend wird, und oberflächliche Geschwürchen bildet.

Als Vorboten dieser Krankheit stellt sich gemeiniglich Abgeschlagenheit, Mangel an Appetit, Diarrhöen ein, worauf ein übler, bald wahrhaft aashafter Geruch aus dem Munde, und unangenehmer kupfriger Geschmack sich zeigt. Hierauf treten die erwähnten Symptome ein, das Zahnfleisch nimmt eine schwärzlich grüne Farbe, und später ein schwammiges Ansehen an, zieht sich von den Zähnen zurück, so dass diese länger erscheinen, endlich bilden sich häufige, sehr empfindliche, entzündete Geschwürchen, die unter sich zusammenfliessen und einen unreinen speckigen Grund haben.

Bey grösserer Ausdehnung werden auch die innern Wangen, die Zunge und der Gaumen sehr empfindlich, ja selbst die Mandeln und der Schlundkopf ergriffen, so dass das Kauen, Schlingen und Athmen sehr erschwert werden. — Zugleich sondert sich ein dünner faulicht riechender Speichel in grosser Menge ab, die Zähne werden locker und fallen wohl auch aus. Oft treten colliquative Blutungen aus der Nase ein, der Urin ist braunroth und scharf, eben so ätzen die Darmausleerungen sehr oft durch ihre Schärfe den After auf. — Nur bey einem sehr gelinden Grade fehlen symptomatische Fieberbewegungen.

Die Ursachen der Mundfäule kommen mit jenen des Skorbutes überein, und die Prognose ist bey

Erwachsenen gewöhnlich nicht ungünstig, es sey denn, dass das allgemeine skorbutische Leiden überhand nehme.

Die Behandlung richtet sich nach den Grundsätzen, die bey dem Skorbute erwähnt wurden. Im mässigern Grade reichen Einpinselungen des Zahnfleisches mit Citronensaft, Mundwasser aus *Infus. fol. Ros. rubr.*, mit *Spir. Cochlear.*, *Tinct. Myrrhae*, *Tinct. Cort. peruvian.*, *Mel Ros. sin.* — Im heftigeren Grade ist mit diesen Mundwässern *Alumen*, *Acid. sulf. dilut.*, *Acid. muriat. dilut.*, *Vitriol. Martis* zu verbinden. Die Hauptsache aber bleibt immer die gleichzeitige und zweckmässige Behandlung des Skorbuts.

Eine in mancher Beziehung der Mundfäule ähnliche, aber doch verschiedene und besonders dem kindlichen Alter eigene fürchterliche Krankheit ist der Wasserkrebs.

## Der Wasserkrebs.

*(Ulcus Noma.—Cancer aquaticus.—Stomacace maligna, gangraenosa. — Scorbutus gingivarum gangraenosus.)*

Der Wasserkrebs ist eine, vorzüglich dem kindlichen Alter eigene, äusserst rasch verlaufende Krankheit, welche sich durch Schmerz an der Wange, Speichelfluss, weissgraue, mit Flüssigkeit gefüllte, und von einem rothen Hof umgebene Bläschen äussert, welche platzen, eine schwärzliche Jauche ergiessen und schnell brandige Zerstörung am Munde herbeyführen.

Gemeiniglich zeigt sich an der äussern oder auch an der innern Wange ein weisslicher Fleck, der bald von einem schwarzen oder bleyfarbnen Schorfe bedeckt wird, und ein oder mehrere Geschwürchen bildet. Fliessen mehrere solcher Geschwürchen zusammen und werden sie brandig, so zerstören sie die Wange, ergreifen die Lippen, die Zunge, die Nase

und ihre Knochen, welche nach und nach faulen und stückweise abfallen, so dass unter heftigem Speichelflusse und eigenthümlichem, nicht zu beschreibendem Geruche Kinnladen, Zähne, ja selbst das ganze Gesicht verloren gehen.

Dieser Wasserkrebs entsteht entweder als Pustel oder Blatter äusserlich, und frisst in die Tiefe, und ist dann dasselbe mit der bösartigen Blatter *(pustula maligna)*. — Oder es entsteht eine Geschwulst an der Wange durch mehrere Tage, die sich röthet, glänzend und hart wird, dann aufbricht, in Brand übergeht, wobey Speichelfluss mit sehr stinkendem Geruche zugegen ist. Dann nimmt er seinen Ursprung von innen und pflanzt sich nach aussen fort, und diess ist der innere Wasserkrebs. — Beyde können daher ohne eigentliche Mundfäule erscheinen.

Die Kranken haben nebst diesen Zufällen an den Wangen ein erdfahles Gesicht, geben einen Leichengeruch von sich, es erscheinen an mehreren Theilen des Körpers grosse blaue Flecke; die unteren Extremitäten schwellen an, und unter allen Erscheinungen eines heftigen Faulfiebers erfolgt bald der Tod.

Dieser Wasserkrebs unterscheidet sich von der Mundfäule, denn er kann ohne sie zugegen seyn; und von dem gewöhnlichen Lippenkrebs *(cancer labiorum, cheilocace)*, denn dieser zerfrisst ebenfalls die ergriffenen Theile, allein nur allmählig, es bilden sich bey ihm schwammige Auswüchse und Granulationen, um die durch die Jauche verlorne Substanz zu ersetzen. Ferner sind bey ihm gewöhnlich die übrigen Erscheinungen einer skirrhösen Dyscrasie oder einer Skrophelsucht vorhanden.

## Ursachen.

Eine eigene Disposition zu dieser schrecklichen Krankheit hat das kindliche Alter zwischen dem ersten bis achten Lebensjahre, und ganz besonders Kinder von schlaffer Haut, die eine wenig nahrhafte, meh-

lige Kost geniessen. Bey ganz gesunden kräftigen Kindern kommt diese Krankheit nicht, bey Säuglingen nur äusserst selten vor. Jedoch sind Beyspiele bekannt, dass auch Erwachsene von derselben als Folgekrankheit befallen wurden. Er herrscht besonders häufig an den Küstenländern und oft in Findelhäusern.

Zu den erregenden Ursachen gehören oft: Der Skorbut der Kinder, der Genuss mehlichter, fetter, kleisterartiger Nahrungsmittel, feuchte, eingeschlossene Luft in engen Wohnungen, Sumpfluft, Zahnreiz. — Eine vorzügliche Gelegenheitsursache sind unter solchen Verhältnissen besonders vorausgegangene fieberhafte Krankheiten, als gastrische Fieber, intermittirende Fieber selbst bey Erwachsenen, obschon selten. — (Diese Beobachtung scheint im merkwürdigen Verhältnisse mit der immer noch unerklärten *Hidroa febrilis*, bey Wechselfiebern zu stehen). — Ferner einige Exantheme, als: Masern und Scharlach, wo der Wasserkrebs als metastatische Nachkrankheit vorzüglich in sumpfigen Gegenden erscheint. Endlich lehrt auch die Beobachtung, dass nach übermässigem Gebrauch des *Calomels* diese Krankheit erschien.

## Prognose.

Der Wasserkrebs gehört zu den äusserst schnell und meistens tödlich verlaufenden Krankheiten, denn fünf bis zehn Tage nach Ausbruch der Zerstörung tritt gewöhnlich der Tod durch plötzliche Erschöpfung der Kräfte ein. Wird gleich bey seiner Entstehung zweckmässige Hilfe angewendet, wenn die harte Geschwulst der Backe sich erst bildet, so ist noch Rettung möglich. Sehr schlimm ist der Wasserkrebs vom Skorbut. Zuweilen gelingt es jedoch, die Zerstörung zum Stillstand zu bringen, die Geschwulst wird weicher, das Brandige fällt ab, und der Substanzverlust ersetzt sich.

## Behandlung.

Die Indication ist vorerst die Ursache zu berücksichtigen, daher bey schadhaften Stoffen der ersten Wege allerdings auch entleerende Mittel angezeigt seyn können; allein diese Periode dauert nur kurz, und schnell wird der Übergang zu tonischen, die allgemeine Schlaffheit verbessernden und Kräfte erregenden Mitteln mit antiskorbutischen verbunden angezeigt. — Die Behandlung zerfällt überhaupt in eine allgemeine und örtliche. — Die erstere besteht in Anwendung des *Calam. aromat.*, *Cascarilla*, besonders *Cort. peruvian. in infuso*, und wenn es die Verdauungskräfte nur etwas erlauben, *in decocto*; vorzüglich aber in Mineralsäuren. — Unter diesen haben sich das *Acid. muriat. dilut.*, und *Acid. sulph. dilut.* in Verbindung mit *Cort. peruv.*, auch *Succ. Citri*, in der Erfahrung bewährt.

Mit dieser innerlichen Behandlung steht die örtliche in engster Verbindung. Hier sind vorzüglich *Acid. pyrolign.*, *Acid. muriat. oxygenat.* und das kräftigere *Acid. muriat. dilut.* auf Charpie oder auch in Verbindung mit Honig (zwanzig bis dreyssig Tropfen auf eine halbe Unze Rosenhonig, im höchsten Grade selbst ungemischt), von vortrefflicher Wirkung. Adstringirende Decocte von *Salix* mit *Tinct. Myrrhae*, Bähungen aus *speciebus aromaticis* und *Arnica* mit *Spir. vini camphorato*, *Aqua Calcis* mit *Spir. Vini*, auch adstringirende Mundwässer aus *Salvia*, *Myrrha*, *Salmiak* mit *Spir. Cochleariae*, *Melle Rosar.*, *Acet. Vini* leisten oft grosse Hilfe. — Eben so erlangte das *Unguent. Aegyptiac.* mit gleichen Teilen *Syrup. Mororum*, und die Anwendung der Auflösung des Chlornatrums mit Charpie in neueren Zeiten grossen Ruf. — Nach Umständen ist das Brandige und Abgestorbene mit dem Messer abzutragen, wenn man nicht im Stande seyn sollte, durch den Gebrauch der Säuren einen Stillstand zu bewirken.

### 3) Die Blutfleckenkrankheit.

*(Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii. — Haemorrhoea petechialis. — Petechianosis. — Purpura scorbutica haemorrhagica.)*

Unter der **Blutfleckenkrankheit** versteht man veschieden gefärbte, über die Haut nicht erhabene Flecke an den meisten Stellen des Körpers, verbunden mit Blutungen aus verschiedenen Höhlen und mit auffallend daniederliegender Muskelkraft.

Zuweilen gehen dieser Krankheit Vorläufer vorher, welche in auffallender Abgeschlagenheit der Glieder, Verstimmung des Geistes, Mangel an Appetit und den rheumatischen ähnlichen Schmerzen in den Gliedern bestehen.

Nicht selten erscheint die Krankheit auch ohne Vorläufer. Es erscheinen dann plötzlich auf der Oberfläche des Körpers Flecke von hellrother oder dunkelrother, auch schwärzlicher Farbe, von der Grösse eines Stecknadelknopfes bis zu der eines Kreuzerstückes. Die meisten sind von der Grösse einer Linse, rund, erscheinen gewöhnlich zuerst an den Füssen, verbreiten sich von da an die Arme und den Rumpf, sind aber nur höchst selten im Gesichte, niemahls in der hohlen Hand und in den Fusssohlen. Sie stehen meistens von einander getrennt, fliessen zuweilen, jedoch selten in einander und bilden dann auch, doch nicht so oft wie die Petechien, Striemen *(Vibices)*. Die frischen Flecke sind gewöhnlich hellroth, werden dann dunkler, bläulich, grünlich und endlich gelblich, verursachen weder Schmerz noch Jucken und verschwinden binnen vierzehn bis vier und zwanzig Tagen ohne Abschuppung der Oberhaut. Sie pflegen in öftern Absätzen auszubrechen.

Gleichzeitig mit dem Ausbruch, zuweilen jedoch früher oder später, erscheinen Blutungen aus verschiedenen Organen, besonders aus der Mund- und Nasenhöhle, wo man schwärzliche, aufgeschärfte Flecke bey genauerer Untersuchung entdeckt, aus welchen ein dünnes, rothes oder schwärzliches wenig gerinnbares Blut ununterbrochen quillt, und ohne Husten oft in grosser Menge ausgeworfen wird. Auch mit dem Harne, aus der Gebärmutter, aus den Lungen, ja selbst aus der Bindehaut des Auges wird zuweilen Blut ausgesondert.

Mit diesen Erscheinungen verbindet sich ungemeine Mattigkeit, die Gesichtsfarbe wird erdfahl, bleyfarben, die Augen sind eingefallen. Die Kranken klagen über Ohrensausen und Schwindel, zuweilen sind tiefsitzende Schmerzen in der Brust vorhanden, der Puls ist meistens auffallend träge und schwach, Fiebererscheinungen sind selten zugegen.

Die Dauer dieser Krankheit ist sehr verschieden, von sieben, vierzehn Tagen, bis auf mehrere Monate.

## U r s a c h e n.

Eine besondere Anlage haben Menschen von schwächlichem Körperbau und allgemeiner Entkräftung. Selbst Kinder sind derselben unterworfen.

Erregende Ursachen derselben sind vorzüglich: Heisse feuchte Luft, schlechte Nahrungsmittel, Missbrauch abführender Arzneyen, besonders des Quecksilbers, niederdrückende Gemüthsbewegungen, Unterdrückung chronischer Hautausschläge, vorzüglich der Krätze und nicht gehörig entschiedener Scharlach, unterdrückte Hämorrhoiden und Menstruen.

Die nächste Ursache ist eine Erschlaffung des Capillarsystems der Haut, und zwar sowohl der arteriellen als venösen Gefässe, durch welche das entmischte Blut durchschwitzt, und unter der Oberhaut in Fleckenform sich zeigt. Dieser Atonie der Gefässe

liegt sowohl Mangel an Energie des Gefässsystems überhaupt, als auch eigene Mischungsfehler des Blutes, besonders des venösen, zum Grunde, die entweder aus einer venösen Vollblütigkeit des Unterleibes, selbst bey jüngern kräftigern Individuen entspringen kann, welcher Fall nach unterdrückten Blutflüssen zuweilen Statt findet; oder es ist eine wahre Entmischung des Blutes, wie bey dem Skorbut zugegen.

## Prognose.

Die Blutfleckenkrankheit gehört im Allgemeinen zu den gefahrvollen Krankheiten, indem fast ein Drittheil der daran Behandelten mit dem Tode endet. Im Allgemeinen bestimmen die Constitution des Kranken, die Ursachen und der Grad der Krankheit die Gefahr. Diese ist um so grösser, je länger die Krankheit dauert, je heftigere Blutungen erfolgen, je ausgedehnter und missfarbener die Flecke sind. Fieber und Hautausschläge, welche hinzukommen, erhöhen dieselbe. Ein günstiges Zeichen ist die Veränderung der dunkelrothen oder schwarzen Farbe der Flecke in die hellrothe.

## Unterschied von ähnlichen Krankheiten.

Die Blutfleckenkrankheit kann mit den Petechien, mit dem Skorbut und mit der Blausucht verwechselt werden. — Die Petechien aber sind von Fieber begleitet, welches ihrer Eruption vorausgeht. — Bey dem Skorbute sind andere Ursachen, unwiderstehliches Verlangen nach säuerlichen und frischen Nahrungsmitteln, in den folgenden Stadien dem Skorbute eigenthümliche Schmerzen, Engbrüstigkeit, Steifheit der Beine zugegen.

Mit der Blausucht hat diese Krankheit allerdings, ihrem Wesen nach, auch einige Verwandtschaft, indem bey beyden krankhaft erhöhte Thätigkeit des

venösen Systems und grosse Muskelschwäche vorhanden ist. Es gesellen sich zur Blausucht auch oft Blutungen, allein der Mangel der Flecke, und der eigenthümliche Habitus der Blausüchtigen mit langen Armen, kolbenartig aufgetriebenen Gliedern der Finger, das blaue Aussehen der Lippen machen den Unterschied nicht schwierig.

### Behandlung.

Die Indication ist:

1) Die Entfernung aller schädlichen Einflüsse.
2) Ist auf die Entfernung der Ursache eingewirkt, so muss die Neigung zur Entmischung gehoben und der verlorne Ton der festen Theile verbessert werden.

In ersterer Hinsicht ist trockne reine Luft, Reinlichkeit, mässige Bewegung in frischer Luft, gute nahrhafte Kost nach Möglichkeit der Umstände herzustellen, übermässigen Hämorrhagien Einhalt zu thun.

In Hinsicht der zweyten Anzeige ist zu unterscheiden, ob mehr krankhafte Venosität oder die wirklich zu grosse Schwäche und Schlaffheit der festen Theile die Neigung zur Entmischung des Blutes bedinge. Im ersteren Falle, wo eine venöse Vollblütigkeit, besonders nach Unterdrückung von Catamenien oder Hämorrhoiden, bey übrigens kräftigen Individuen zum Grunde liegt, ist der Gebrauch auflösender Mittel, welche die Secretion der Leber und der Gedärme befördern, und so die Venosität ausgleichen, angezeigt, als: *Gramen, Tamarindi, Succus Citri, Cremor Tart., Tart. tartaris., Liqu. terrae fol. Tart., Sal amar.,* ja selbst bey seltenen Fällen werden Blutentziehungen, obwohl nur im Anfange nothwendig, und später erst muss man zu den tonischen Mitteln übergehen.

Bey wahrhaft gesunkenem Tone der Gefässe und Zersetzung des Blutes sind vorzüglich die minerali-

schen Säuren: *Acid. sulph. dilut.*, *Elixir. acid. Halleri*, *Tinct. aromat. acida*, auch *Acid. phosphoric.* und *Acid. muriat. oxygenat.* gegen die Auflösung des Blutes in Anwendung zu bringen.

Zu den, das Gefässsystem erhebenden Mitteln gehört von den gelindern angefangen *Rad. Gei urbani*, *Cal. aromat.*, *Cort. Cascarillae*, vorzüglich *Cort. peruvian.*, eben so *Ferr. sulph.* Auch das *Oleum Terebinthinae* wurde mit Nutzen angewendet.

Ist jedoch die Reizbarkeit sehr gesunken, so sind flüchtige Mittel, als *Valeriana*, *Angelica*, *Flor. Arnicae* mit *Liquor. Hofmanni*, *Aether Vitrioli* zu verbinden. Mit dieser allgemeinen ist auch eine örtliche Behandlung, vorzüglich Waschungen mit Wasser und Essig oder spirituösen Flüssigkeiten zu verbinden.

Zu den gefahrdrohenden Symptomen gehören vorzüglich die Blutungen: gegen diese wird mit der allgemeinen Behandlung *Tinct. Cinnamomi*, nach Umständen auch *Tinct. Opii* verbunden, örtlich der Mund fleissig ausgespült, der das Blut ergiessende Fleck mit *Syr. Moror.* und *Acido sulph.* ausgepinselt, und adstringirende Mundwässer mit *Infuso Salviae*, *Rosar. rubr.*, *Decoct. Ratanh. Tormentillae*, mit Alaun, Schwefelsäure zu Hilfe gezogen.

---

# II. Hauptabtheilung.

## Chronische Krankheiten mit vorwaltendem Leiden des reproductiven Systems.

## *(Morbi chronici systematis reproductivi — Plastoses.)*

Der lebende Organismus vermag überhaupt nur zu bestehen, indem er gewisse, zur seiner Erhaltung aufgenommene Stoffe durch eine Reihe von Veränderungen in den ersten Wegen sich aneignet (assimilirt), dann in dem lymphatischen und venösen Systeme in Blut umbildet, und aus dem Blute durch organische Krystallisation zur höheren Stufe des Thierstoffes gestaltet (Nutrition). — Bey jedem dieser Vorgänge oder Metamorphosen wird das zur höheren Umwandlung Untaugliche abgeschieden, und aus dem Körper ausgesondert (Se- und Excretion).

Beobachtet man die Störungen, welche bey dem zusammengesetzten Prozesse dieser Functionen häufig Statt finden können, so werden die Krankheiten der Reproduction zweckmässig in vier Familien zerfallen. Diese sind:

A. Krankheiten der ersten Wege.
B. Krankheiten des lymphathischen und venösen Systems.
C. Krankheiten der Nutrition.
D. Krankheiten der Se- und Excretion.

## A. Krankheiten der ersten Wege.

Die ersten Wege stehen dem Geschäfte der Verdauung und Chylusbereitung, als der ersten Umwandlung, welche die ernährungsfähige Substanz erleidet, vor. — Das zur weiteren und höheren Umbildung Untaugliche wird als Abfall noch im Darmcanale abgeschieden, und durch den Dickdarm als Faeces ausgesondert.

Zu den Krankheiten der ersten Wege gehören:

1) Üble Verdauung *(Dyspepsia)*.
2) Übermässiger Hunger *(Polyorexia)*.
3) Erbrechen *(Emesis, Vomitus)*.
4) Durchfall *(Diarrhoea)*.
5) Brechdurchfall *(Cholera)*.
6) Kotherbrechen *(Ileus)*.
7) Wiederkauen *(Ruminatio)*.
8) Stuhlverhaltung *(Obstipatio)*.

### 1) Üble Verdauung. *(Dyspepsia.)*

Die üble Verdauung ist derjenige Zustand, wo die Bereitung des Chymus und Chylus nicht mit dem entsprechenden Grade der Vollkommenheit vor sich geht. Sie hängt vorzüglich von nicht mit gehöriger Kraft sich äussernder Lebensthätigkeit der Assimilationsorgane ab; doch ist auch der Zustand der Vorbereitungswege zur Verdauung, als die Mastication, Insalivation und Deglutition, so wie auch die Beschaffenheit des Magensaftes, pancreatischen Saftes und der Galle von wichtigstem Einflusse. Je mehr diese Vorrichtungen von ihrer Norm abweichen, in desto höherem Grade ist sie zugegen.

Als Symptom erscheint die Dyspepsie fast bey allen Fiebern und Entzündungen, häufig liegt ihr chronische Entzündung des Magens oder der Gedärme zum Grunde.

Als Krankheit eigener Art wird von ihr die Magenschwäche (*Atonia, Imbecillitas Ventriculi*) bedingt. Diese ist ein langwieriges Übel, wobey der Kranke oft gänzlichen Mangel an Esslust hat; geniesst er Nahrungsmittel, so verursachen dieselben ein Gefühl von Schwere und Übelkeiten in der Oberbauchgegend ohne Schmerz bey äusserer Berührung, häufig erfolgt Aufstossen, Müdigkeit, Missmuth. Das Angesicht ist blass, zuweilen tritt nach dem Essen eine Röthe, oft über das ganze Gesicht verbreitet, ein, welche jedoch von der Gesundheitsröthe auffallend abweicht. Die Zunge ist weiss belegt, und feucht, Zahnfleisch und Lippen gewöhnlich blass; ein eigenthümlicher, oft periodischer Kopfschmerz während der Verdauung, Müdigkeit der Gliedmassen, blasse oft kühle Haut, häufiger Trieb zum Harnen mit wässerigem Abgange, unordentlicher nicht gehörig vollbrachter Stuhlgang, kleiner und matter Puls bezeichnen diesen Zustand. — In höherem Grade tritt chronisches Erbrechen hinzu, welches auch leicht erfolgt, wenn man den aufgeblähten Magen drückt.

Die Ursachen dieser Magenschwäche sind: Angeerbte Anlage, häufige Überladungen des Magens, Missbrauch warmer, erschlaffender, fetter oder ausleerender Substanzen, Mangel an Bewegung, Aufenthalt in feuchten dumpfen Orten, zu heftige Anstrengungen des Geistes, Sorgen, physische Ausschweifungen, Onanie, Anschoppungen der Eingeweide, langwierige Schleim- und Blutflüsse. — Oft liegt ihr jedoch auch entzündliche Reizung irgend eines andern Organes zum Grunde, z. B. der Leber.

Die Ausgänge dieser Krankheit sind:

1) In Gesundheit, bey gehöriger Entfernung der Ursachen, oft bleibt ungeheure Ausdehnung des Magens zurück, indem die Fibern desselben ihre Contractilität ganz verlieren.

2) **In andere Krankheiten**, vorzüglich in chronisches und schwarzes Erbrechen, Auszehrung und Wassersucht.

3) **In den Tod**, durch Lähmung oder Nachkrankheiten.

Die Behandlung richtet sich ganz nach Verschiedenheit der Ursachen, daher kann die so häufig empfohlene Anwendung der bitter aromatischen und geistigen Heilmittel, jedoch nur wenn Atonie zum Grunde liegt, von ausgezeichnetem Nutzen seyn. Hieher gehören vorzüglich: *Fel taurinum, Trifolium fibrinum, Rheum, Tinctura stomachica, Liquor anodynus, Cortices Aurantiorum immaturorum,* besonders aber gehörige Regulirung der Diät und Bewegung in freyer Luft.

## 2) Übermässiger Hunger. *(Polyorexia.)*

Der übermässige Hunger *(Polyphagia, Voracitas)* ist ein unwiderstehlicher Trieb, Speisen und auch unverdauliche Sachen oft in ungeheurer Menge zu verschlingen.

Die Geschichte stellt eine Menge der seltsamsten Beyspiele dieser Art auf.

Ist ein heftiger Trieb, Speisen in Menge zu sich zu nehmen, vorhanden, die nicht kräftig verdaut und wobey der Körper nicht genährt wird, so heisst dieser Zustand Heisshunger *(Fames morbosa)*.

Gesellen sich diesem Zustande bey Nichtbefriedigung Ohnmachten bey, so heisst er *Bulimia*, werden die genossenen Speisen bald wieder ausgebrochen, Hundshunger *(Kynorexia, Fames canina)*; gehen sie schnell durch den After ab, Wolfshunger *(Lycorexia, Fames lupina)*.

### Ursachen.

**Anlage** begründet vorzügliche vernachlässigte Erziehung, Gewohnheit, oft jedoch auch Fehler des

organischen Baues, als: Verengerung, Verhärtung, Erweiterung des Magens, unmittelbarer Übergang des Gallenganges in den Magen, specifische Nervenstimmung bey Schwangerschaft, bey Nervenkrankheiten, bey Quartanfiebern.

Erregende Ursachen sind: besondere Schärfe des Magensaftes, Missbrauch aromatischer Substanzen, Würmer, Unterdrückung chronischer Hautausschläge.

Die Behandlung richtet sich ganz nach den Ursachen, daher ist bey organischen Fehlern höchstens Linderung zu verschaffen, übrigens sind beygeselltes Erbrechen oder Durchfall durch Herabstimmung der zu grossen Reizbarkeit des Magens, daher durch Brausepulver, nach Umständen auch durch Opiate zu besänftigen; Erweiterung und Erschlaffung, durch adstringirende Mittel von aussen oder innen angewendet zu behandeln.

### 3) Das Erbrechen. *(Vomitus. — Emesis.)*

Das Erbrechen ist ein plötzliches, gewaltsames Ausstossen der im Magen enthaltenen festen oder flüssigen Substanzen durch den Mund, zuweilen zugleich durch die Nase.

Es kommt häufig als Symptom vielfacher Leiden, doch auch nicht selten als für sich bestehende Krankheit vor.

Durch das Erbrechen wird der Inhalt des Magens, so wie des Duodenum's und bey grösserer Anstrengung auch der dünnen Gedärme entleert, ja zuweilen gehen selbst Excremente und Klystiere ab.

Vorläufer des Erbrechens sind: Ekel *(Nausea)*, das ist, ein unangenehmes Gefühl im Magen, mit Abscheu gegen Speisen und vergeblichem Triebe den Magen zu entleeren, und Würgen *(Vomituritio)*, (d. i. ein grösserer Grad des Ekels mit theilweisem

Zusammenziehen des Magens, des Zwerchfells und der Bauchmuskel), häufig Schwindel, Übelkeit, Schauder, Zusammenlaufen des Speichels im Munde und Spucken, öfteres Aufstossen, Gähnen, Blässe des Gesichtes, Zittern der Unterlippe, Herzklopfen, Druck im Magen, Verstopfung des Leibes.

Das Erbrechen selbst erfolgt unter gewaltsamer Erschütterung des Magens, die Glieder zittern, der Kranke wirft sich herum, auf der Stirne bricht kalter Schweiss aus, die Augen thränen, das Angesicht ist roth und aufgetrieben, der Unterleib schnürt sich zusammen, der Athem wird angehalten, das Zwerchfell nach abwärts gedrückt, und in einem grossen Strome wirft der Magen unter einem schallenden Ausathmen anfänglich Schleim, Reste von Speisen, dann oft gelbliche oder grünliche Stoffe aus.

Nach dem Erbrechen erfolgt Erleichterung mit einem angenehmen Gefühle, doch nach kurzer Frist stellt sich dasselbe zuweilen unter denselben Symptomen auch öfters wiederholt ein.

Manche Menschen, besonders Kinder und Schwangere, erbrechen leicht, bey andern gesellt sich fast Todesangst bey, manche vermögen gar nicht zu erbrechen.

Das Erbrechen ist oft eine heilsame Bemühung der Natur, eine bevorstehende Krankheit aus dem Organismus zu entfernen, doch hat es oft nachtheilige Wirkungen nach sich, als: Blutanhäufungen in den Höhlen des Körpers, daher Schwindel, selbst Schlagfluss, Entzündungen (z. B. der Augen, des Magens), Zerreissungen kleiner Gefässe, Blutflüsse, Convulsionen, Kröpfe, Vorfälle, Hernien, Aneurismen, Fehlgeburten.

## Eintheilung des Erbrechens.

Das Erbrechen wird nach der Ursache in idiopathisches, sympathisches, symptomatisches, dieses in krankhaftes und kriti-

sches; nach dem Verlaufe in acutes und chronisches, habituelles und periodisches; nach der Beschaffenheit der entleerten Stoffe in ein saburrales, biliöses, pituitöses, faulichtes, blutiges, wässerichtes, kothiges Erbrechen; ferner in das Erbrechen ungewöhnlicher und seltsamer Substanzen, z. B. von Steinen, Nadeln, Haaren, Theilen eines Kindes, Urin, Kröten, Raupen etc. unterschieden.

Der für die Behandlung wichtigste Eintheilungsgrund wird jedoch von der Beschaffenheit der Ursachen genommen.

## Ursachen.

Anlage zum Erbrechen haben die meisten Menschen, besonders jene mit grosser Reizbarkeit und Schwäche des Magens; doch gibt es manche, die nie, selbst auf gereichte Brechmittel erbrechen, was in praktischer Beziehung höchst wichtig ist.

Die erregenden Ursachen des Erbrechens zerfallen:

I. In mehr örtlich auf den Magen wirkende.

II. In mehr allgemein auf den Gesammtorganismus einwirkende.

I. Die mehr örtlich einwirkenden Ursachen sind:

A. Idiopathische.

B. Sympathische.

### A. Die idiopathischen sind:

a) Eingeführte Stoffe (*Vomitus ingestorum*), als: 1) Übermass an Speisen und Getränken. 2) Fehlerhafte Beschaffenheit derselben, als: zu fette, scharfe, verdorbene Nahrungsmittel, unreines Wasser. 3) Brechmittel. 4) Gifte, sowohl scharfer als betäubender Art. 5) Ekelhafte Arzneyen. 6) Verschluckte fremde Körper,

als: Haare, Nadeln, Knochen, Fruchtkerne, Fliegen etc.

b) Angesammelte Stoffe *(Vomitus collectorum)*, als: 1) Verschleimung. 2) Säure. 3) Galle. 4) Blut. 5) faulichte Stoffe. 6) Würmer.

c) Dynamische Ursachen, als: 1) Entzündung des Magens von acuter und chronischer Art. 2) Wahre Schwäche des Magens. 3) Magenkrampf. 4) Idiosyncrasien. 5) Atonie oder Erschlaffung, wobey der Magen zuweilen zu einem ungemeinen Schlauch ausgedehnt, auf verschiedene Art verschoben wird, und selbst bis in die Gegend des Nabels oder Beckens herabsteigt.

d) Organische Fehler des Magens, als: 1) Verengerung, Verdickung der Häute desselben, besonders des Pylorus. 2) Geschwüre, Scirrhus, Krebs. 3) Magenerweichung.

e) Örtliche Verletzungen, als: Verwundungen, Contusionen, Risse, Stösse auf die Magengegend.

B. Die sympathischen Ursachen sind:

a) Consensuelle, und zwar: 1) Druck und Pressung des Magens durch den einwärts gekehrten Schwertknorpel, durch Schnürbrüste, durch Bruch des Brustbeins oder der untersten Rippen. 2) Reizung des Rachens, ungewohntes Tabakrauchen. 3) Entzündung, Verengerung, Verhärtung, Verwachsung, Geschwüre der Gedärme. 4) Verstopfung der Gedärme durch verhärtete Excremente, durch Ineinanderschiebung (Intussusception) besonders von unten nach oben. 5) Eingeklemmte Brüche (eine sehr häufige, stets strenge zu erforschende Ursache), wodurch selbst Kotherbrechen (Ileus) hervorgebracht werden kann. 6) Entzündung der Speiseröhre, des Zwerchfells, des Pancreas, der Nieren, der Harnblase, der Gebärmutter, des linken Leber-

lappens und des ausgehöhlten Theiles der Leber, so wie der Milz. 7) Entzündung des Gehirns und Erschütterung desselben, Kopfverletzungen, Wasserkopf, Kopfschmerz, Schlagfluss. 8) Anschoppung, Verhärtung der Leber, Milz, Magendrüse, — Gallensteine. 9) Stürmischer Ausbruch der Exantheme. 10) Entzündung des *Nervus vagus* und des Rückenmarks. 11) Erschwerter Zahnausbruch.

b) Antagonistische, und zwar: 1) Unterdrückung von Ausflüssen, als: Von Catamenien, Hämorrhoiden, Lochien, örtlichen und allgemeinen Schweissen, Speichelfluss, Milch, Harn. 2) Zurückgetretene Hautausschläge, als: Pocken, Masern, Scharlach, Friesel, Rothlauf, Krätze, Flechte, Kopfgrind. 3) Zur Unzeit geschlossene Geschwüre, besonders der Füsse. 4) Zurückgetretene Rheumatismen, Gicht und Podagra.

II. Allgemein einwirkende Ursachen.

Hieher gehören vorzüglich: 1) Ungewohntes Fahren auf der See, das Rückwärtssitzen im Wagen bey manchen Menschen. 2) Heftiger Schreck, Zorn, Kummer, lebhafte Vorstellung, und Anblick Ekel erregender Gegenstände. 3) Schwindel, Krämpfe, Hysterie. 4) Schwangerschaft und zwar in den ersten Wochen nach der Empfängniss, im zweyten Monate und gegen das Ende der Schwangerschaft, besonders wenn die Frucht gross, oder Zwillinge zugegen sind. 5) Der Zeitraum der Geburt.

Symptomatisch erscheint das Erbrechen im Gefolge sehr zahlreicher Krankheiten, deren viele bey den consensuellen Ursachen erwähnt wurden, vorzüglich tritt es ausserdem bey allen Gattungen gastrischer Fieber oder auch als Krise hervor; besonders wichtig ist dasselbe als Symptom eines begleiteten oder verlarvten Wechselfiebers (*Febris intermittens emetica*).

Kaum hat irgend eine Krankheit, wie Sam. Gottl. Vogel richtig bemerkt, ein solches Heer von Ursachen aufzuweisen, wie das Erbrechen. — Höchst wichtig und unentbehrlich bleiben in praktischer Beziehung die schon von unsern Vorfahren eingeführten Benennungen der Arten desselben nach den zu Grunde liegenden Ursachen, als: *Vomitus helluonum, saburralis, toxicus, pituitosus, biliosus, putridus, inflammatorius, gastriticus, traumaticus, scirrhosus, cephalicus, entericus, hepaticus, pancreaticus, herniosus, calculosus, exanthematicus, arthriticus, podagricus, patheticus, hystericus, gravidarum, intermittens etc. etc.*

Aus dieser Eintheilung sieht man auch sogleich, dass nach der höchsten Mannigfaltigkeit dieser Ursachen die verschiedensten Behandlungsarten des Erbrechens angezeigt seyn können, und dass es gegen dasselbe, so wie überhaupt gegen jede Art von Krankheit kein ausschliessendes, specifisches Heilmittel gebe, noch je geben könne.

Die Erkenntniss der Ursachen ist vor allem höchst wichtig, und verdient bey der Geschichte jeder Krankheit die strengste Würdigung. — Folgende erfordern eine nähere Betrachtung:

Das Erbrechen aus Magenschwäche. Es entsteht vorzüglich bey Menschen von erregbarer Constitution, Hypochondristen, bey solchen, welche durch Unmässigkeit die Verdauungsorgane geschwächt haben, grossen Verlust an Blut oder an andern Säften erleiden, oder durch niederdrückende Gemüthsbewegung erschöpft sind.

Man erkennt es durch das Gefühl von Anfüllung des Magens ohne besondern Schmerz, langsame Verdauung, Aufstossen, bald erfolgendes Erbrechen nach der Mahlzeit, Mangel anderer Ursachen, und Entstehen desselben selbst bey dem Genusse unschuldiger Nahrungsmittel.

Das Erbrechen der Schwangern erscheint zuweilen sogleich nach der Empfängniss, gewöhnlich wenn die Catamenien zum ersten Mahle ausbleiben. Es dauert entweder eine kurze Zeit, öfters aber bis zur Mitte, oder auch durch die ganze Schwangerschaft. — Bey grossen Kindern, bey Zwillingen und bey Übermass an Fruchtwasser tritt es zuweilen nur in den letzten Monaten ein.

Die eigentliche Ursache desselben liegt entweder in erhöhter Nervenreizbarkeit, in Vollblütigkeit oder auch in Nebenursachen, als: Schadhaften Stoffen, anhaltender Leibesverstopfung, Hernien u. dgl.

Die Seekrankheit befällt vorzüglich Subjecte vom männlichen Alter, mit mehr zartem Körperbau durch die Bewegung auf dem Meere. Je stürmischer das Wetter, je kleiner die Bauart der Schiffe, desto leichter entsteht sie.

Sie äussert sich durch Schwindel, Betäubung, Kopfschmerz über den Augen, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, rothes, dann blasses Gesicht, vieles Spucken, schmerzhaftes Zusammenziehen des Magens, Aufstossen und anhaltendes Erbrechen von allem Genossenen, dann von grüner Galle, bey längerer Dauer bloss von Schleim.

Sie ist bald acut von sechs bis sieben Tagen, wird aber in vielen Fällen chronisch, und dann geht der Reizungszustand mehr in Atonie über.

Die Ursache scheint in erhöhter Reizung des Gehirns und Andrang des Blutes zu demselben begründet und durch Consensus auf den Magen reflectirt. Eine Hauptursache suchte man in dem raschen Wechsel der Gegenstände vor den Augen und dadurch erzeugten Schwindel; allein auch Blinde werden davon überfallen. So heftig dieses Leiden ist, so ist es doch grösstentheils gefahrlos, obschon durch hohen Grad die nachtheiligen Folgen des Erbrechens bedingt werden können.

Eine der häufigsten Ursachen, vorzüglich des chronischen Erbrechens sind: Verhärtung, Verengerung oder Geschwülste, Scirrhen entweder am Mageneingang, am Pförtner oder den Gedärmen, oder auch des Pancreas. — Hier erfolgt das Erbrechen, anfangs fester dann flüssiger Dinge, nicht sogleich, sondern einige Stunden nach dem Genusse von Speisen. Es entsteht ein unangenehmes, drückendes Gefühl in der Magengegend, welches nach dem Erbrechen vergeht, häufiges übelriechendes Aufstossen, Spucken, anhaltender Speichelfluss, besonders bey Verhärtung des Pancreas, Trägheit und immerwährende hartnäckige Stuhlverstopfung. — Allmählige gänzliche Auszehrung des Körpers und sich einstellendes schleichendes Fieber (daher man diesen Zustand auch *Vomitus hecticus* nennt), führen den Tod herbey.

Leidet vorzüglich die Cardia, so werden die Substanzen ganz unverdaut ausgeleert und das Erbrechen erfolgt schneller; — bey Leiden des Pylorus und der Gedärme sind sie etwas verändert bey späterem Erbrechen. Bey Zerstörungen des Grimmdarmes erfolgt das Erbrechen von blos geschmacklosem Schleime anhaltend, jedoch in ganz unbestimmten Zeiten.

Das Erbrechen aus Magenerweichung *(Gastromalacia)* befällt vorzüglich Kinder, doch auch Erwachsene und äussert sich durch Verlust des Appetits, Blässe und Kälte der Haut abwechselnd mit Hitze, heftigem Schreyen und Wimmern, aufgetriebenem, nicht immer schmerzhaftem Unterleibe, Erbrechen als stetem Symptome, Durchfälle, Verdrehung der Augen, Betäubung, Anziehen der Füsse an den Leib, grünlichte Stuhlgänge, Schwerathmigkeit und endlich unzählbaren häufigen Puls.

In den Leichnamen findet man den Magen, besonders in seinem Grunde und nahe an den kurzen Gefässen mürbe, in eine graue, weisse, leicht zerreissbare Masse verändert, von aussen missfärbig und

röthlich, grau, die Schleimhaut leicht ablösbar, selbst die seröse Haut zuweilen durchlöchert.

Diese Krankheit ist von Zerreissungen durch Geschwüre, Brand und Entzündung gänzlich verschieden.

## Das Kotherbrecheu. *(Ileus.)*

Es wird durch die Beschaffenheit und den Geruch der Stoffe erkannt. Stinkendes Aufstossen, Angst, Auftreibung des Unterleibs, Schluchzen, festsitzender Schmerz in der Nabelgegend, hartnäckigste Stuhlverstopfung, ungemeine Entkräftung, klebrige Schweisse, äusserst schneller Puls bezeichnen dasselbe. Seine vorzüglichsten Ursachen sind heftigster Grad der Entzündung, eingeklemmte Brüche, Ineinanderschieben der Gedärme, Verengerungen und Verhärtungen oder Geschwülste in den Gedärmen.

## Ausgänge.

Die Ausgänge des Erbrechens sind:

1) In Gesundheit, vorzüglich bey kritischem, von der Natur eingeleitetem Erbrechen, und gänzlicher Entfernung der Ursache, welche oft Statt findet.

2) In Folgekrankheiten, bey vielen Fällen tritt die ursprüngliche Krankheit hervor, die durch antagonistische Thätigkeit dasselbe verursachte, z. B. Gicht, Exantheme; übrigens bleiben Schwäche des Körpers, mangelhafte Ernährung, Entzündungen, Zerreissungen der Gefässe, Hernien, Fehlgeburten oft als Folge zurück.

3) In den Tod, durch zu grosse Heftigkeit, durch Convulsionen, durch Zerreissungen grosser Gefässe oder selbst des Magens, edler Gebilde, durch Hunger und durch Auszehrung.

## Prognose.

Die Vorhersage richtet sich nach Beschaffenheit der Ursache, nach der Dauer und besondern Art des Erbrechens, und nach der Wirkung auf den übrigen Organismus.

Kritisches Erbrechen ist gewöhnlich heilsam, das symptomatische ist nach der zum Grunde liegenden Krankheit zu beurtheilen.

Bey Kindern, besonders bey Säuglingen, ist es selten bedenklich, oft sehr heilsam. Bey Schwangern verursacht es doch trotz der ungeheuern Anstrengung selten Abortus. Bey Personen, die niemahls, selbst auf gereichte Brechmittel, erbrochen haben, ist es oft höchst bedenklich. Erbrechen von den zahlreichen organischen Fehlern ist fast immer unheilbar.

## Behandlung.

Bey dem Erbrechen ist vorerst zu sehen, ob es gestillt werden solle oder nicht. — Ein Erbrechen, welches aus Überfüllung des Magens entstand, wodurch daher Unreinigkeiten, Gifte, oder fremde Körper entfernt werden, ist nicht zu unterdrücken, so lang es mit Erleichterung vor sich geht; im Gegentheile, wenn es nicht hinreichend ist, muss es durch lauwarmes Getränk oder durch Brechmittel unterstützt werden, und hier gilt der Ausspruch Hippocrates: *Vomitus vomitu curatur.*

Übermässige Anfüllung des Magens, mit zuweilen krampfhafter Verschliessung seiner Mündungen, macht aber die Darreichung der Brechmittel gefährlich, und es sind früher verdünnende, auflösende Mittel darzureichen, der Schlund durch eine in Öhl getauchte Feder oder hineingesteckten Finger zum Brechen zu reizen.

Liegt bey dem Erbrechen die Ursache nicht offen da, so ist alsogleich genau zu erforschen, ob nicht etwa ein Bruch vorhanden sey. Dieser muss wäh-

rend des Erbrechens durch ein Bruchband oder mit der Hand zurückgehalten werden; und ist Einklemmung die Ursache, so muss entweder die Reposition oder der Bruchschnitt nach den Gesetzen der Chirurgie unternommen werden.

Bey dem Erbrechen sind alle Kleidungsstücke zu lösen, und alles zu entfernen, was die freye Thätigkeit der Circulation hindert, der Körper in eine Lage zu bringen, bey welcher es am leichtesten vollbracht wird. Dieses ist zuweilen die Lage auf der linken Seite. Bey der Rückenlage kann Erstickung entstehen. Zugleich ist es wichtig, den oft vielleicht verschlossenen Leib bey dem Erbrechen durch Klystiere zu eröffnen.

Auf die Grundsätze der Heilung des Erbrechens führt die Erkenntniss der Ursachen.

So wird das Erbrechen von Verwundung, Magenentzündung, von Vergiftung, von übermässigen Brechmitteln, von Galle u. s. w. nach den bey diesen Lehren aufgestellten Gesetzen entfernt.

Das Erbrechen von Säure erfordert den Gebrauch absorbirender Mittel, Magnesia, *Lapides Cancrorum*, *Rheum*, *Saccharum*.

Das Erbrechen von krankhafter Reizbarkeit des Magens wird während des Anfalles durch Brausepulver, *Potio Riverii*, *Ipecacuanha* in kleinen Dosen, *Columbo*; nach individueller Beschaffenheit durch mineralische Säuren, durch Opium besonders in Klystieren mit Milch, zuweilen durch kalte Getränke gehoben; auch das Eis in Verbindung mit Fruchtsäften (das Gefrorne) wirkt oft vortrefflich.

Bey wirklicher Atonie des Magens leisten gelinde aromatische in Verbindung mit bittern Mitteln, als: *Melissa*, *Mentha*, *Cort. Aurantiorum*, *Trifol. fibrin.*, *Absynthium*, *Quassia*, *Cinnamom.*, *Aether*, Eisenmittel und Pfeffer, erwünschte Dienste.

Die Behandlung des Erbrechens aus organischen Fehlern fordert zuerst die möglichst genaue Erkennt-

niss, und ist überhaupt von höchster Schwierigkeit. Je früher das Leiden bestimmt erkannt wird, desto eher kann man noch auf einige Hilfe rechnen.

Bey Verengerungen, Geschwülsten des Pförtners und der Gedärme so wie bey Verhärtungen ist vor allem Enthaltung aller reizenden nahrhaften Stoffe, daher dünne und flüssige Nahrung blos aus Fleischbrühe, Hühnersuppen, Milch, weiche Eyer, Sago, nährende Klystiere unerlässliche Bedingung.

Obschon es nur in verhältnissmässig wenigen Fällen gelingt, gründliche Heilung zu bewirken, so lehrt doch die Geschichte der Kunst, dass diese nicht immer unmöglich sey, doch die Natur für sich allein vermag nur einen jammervollen Tod herbeyzuführen.

Die Mittel, welche hier noch etwas zu leisten vermögen, sind anfangs gelind auflösende, als: *Gramen*, *Taraxacum*, *Saponaria*, *Sapo*, dann tiefer in den Organismus eingreifende, den Reproductionsprocess umstimmende Heilmittel; hieher gehört als vorzüglichstes *Calomel* und *Merkur* äusserlich, mit Rücksicht auf die Constitution des Subjectes, fortgesetzt angewendet.

Spuren der Salivation können nicht immer vermieden werden, aber auch die ausgebrochene Salivation wirkt durch Schmelzung äusserst wohlthätig.

Mit dem Gebrauche des Quecksilbers werden nun die tiefer eingreifenden, auflösenden Mittel bey der langen Dauer der Krankheit immer mit den kleinsten Gaben anfangend, und nach dem Reizvertrage aufsteigend in allmähligen, dem jedesmahligen Zustande entsprechenden Übergängen angewendet. Hieher gehören: *Conium maculatum*, *Digitalis*, *Cicuta*, *Belladonna*, *Aconitum*, *Aqua Laurocerasi*, *Nux vomica*, *Opium*, in manchen Fällen die Goldsalze.

Mit diesem Verfahren ist stete Aufheiterung des Gemüthes, der Gebrauch von Bädern, Anwendung

aromatischer Pflaster, als: *Emplastrum aromatic., Cicutae, Hyoscyami, Theriacae* zu verbinden.

Ist eine Spur noch gegenwärtiger schleichender Entzündung vorhanden, so ist selbst bey grosser Abmagerung die Ansetzung einiger Blutegel von zwey bis drey Stücken, aber oft mehrere Tage nach einander wiederholt; eben so die Anwendung blutiger Schröpfköpfe und Bestreichung der Wunden mit *Unguentum ex Tartaro emetico* von vortrefflichem Nutzen.

Höchst traurig und vielleicht von keiner Rettung ist die Ineinanderschiebung der Gedärme, wovon zwey seltene Beyspiele (hierunter eines von siebenfacher Ineinanderschiebung) in meinen klinischen Denkwürdigkeiten Seite 92 angeführt sind.

Solche Ineinanderschiebungen findet man zuweilen in Leichen, ohne dass ein Symptom zugegen gewesen wäre, sie sind dann oft Folgen von Krämpfen oder des Todesactes selbst, oft aber entzündet sich der eingeschobene Darm, bildet Ausschwitzungen, so dass er nicht mehr in seine normale Lage zurückkehren kann, und dann erfolgt durch unheilbares Erbrechen der Tod.

Bey der Unsicherheit der Diagnose bleibt nur die Anwendung allgemeiner Regeln übrig; man schlug lebendiges Quecksilber, welches höchstens dann helfen könnte, wenn die Einschiebung nach aufwärts Statt hat (andere sogar den Bruchschnitt?), vor.

Consensuelles Erbrechen von Entzündungen entfernter Organe, so wie von Steinen, Würmern, Exanthemen, gehört in die Lehre jener Krankheiten.

Erbrechen aus zurückgetretener Gicht und Podagra erfordert vor allem Rücksicht, ob hiedurch Entzündung oder Krämpfe bedingt, ferners ob der Zustand acut oder chronisch sey. Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, dass die Gicht auf die früher befallenen Theile wieder zurückgeleitet werde, welches durch Reibungen, warme Senftumschläge, Senfteige, Blasenpflaster zu versuchen ist.

Ist durch den Zurücktritt wirkliche Entzündung bedingt, so sind örtliche Blutentleerungen durch Blutegel oder Schröpfköpfe, bey Heftigkeit und Vollblütigkeit auch Aderlässe und der übrige antiphlogistische Apparat angezeigt.

Ist hingegen bey dem rein entzündlichen Zustande kein Fieber zugegen, so sind Senfteige, Bäder oder Blasenpflaster auf den Magen, Brausepulver, bey krampfhaften Zuständen *Castoreum, Camphora, Camphora in Liquor. Hoffmanni* aufgelöst, Opium, so wie auch Eis in Gebrauch zu ziehen. — Hier hat der Moschus in einigen seltnen Fällen, in grossen Gaben angewendet, sich als herrliches Specificum bewiesen.

Die Seekrankheit erfordert Enthaltung von allen schwer verdaulichen Speisen und das vorzüglichste Linderungsmittel ist der freye Aufenthalt auf dem Verdecke mit mässiger Bewegung.

Die Brausepulver, schwarzer Kaffer, gelinde nervenerregende, flüchtige Arzneyen, das Überlegen von Compressen mit aromatischen Geistern besprengt, aromatische Pflaster mit Theriak gehören unter die nützlichsten Heilmittel.

Das Erbrechen der Schwangern hängt nicht immer von einerley Ursache ab. — Nach der Empfängniss entsteht es aus specifischer Umstimmung der Nerven, hier sind Brausepulver, Zuckerwasser mit Haller's *Elixir, Ipecacuanha* in kleinen Dosen zu empfehlen.

In den ersten Monaten entsteht es von dem Reize des sich erhebenden Uterus; hier ist leichte Diät, *Cremor Tartari* mit *Lapid. Cancror.*, bey krampfhaftem Zustande *Castoreum, Chamomilla, Flores Zinci, Ipecacuanha, Nux Moschata*, aromatische Salben und Pflaster auf die Magengegend gelegt, von Nutzen. — In der letzten Zeit der Schwangerschaft rührt es vom Drucke der übermässig ausgedehnten Gebärmutter auf den Magen und die Gedärme

her. — Hier sind Ruhe, leichte Diät, gehörige Freyheit aller Se- und Excretionen, daher Klystiere und auflösende Mittel von höchster Wichtigkeit.

Sehr oft hängt aber das Erbrechen der Schwangern überhaupt von Diätfehlern, besonders aus unordentlichen Gelüsten, zuweilen von wahrer Vollblütigkeit her, die dann nach ihren Gesetzen zu behandeln sind.

Wenn jedoch bey möglichster Berücksichtigung aller Ursachen das Erbrechen nicht bezähmt, oder die eigentliche Ursache nicht aufgefunden werden kann, so gibt es noch einige, aus der Erfahrung bekannte Heilmittel, die mehr oder minder auch bey jeder einzelnen Art des Erbrechens ihre Anwendung finden. — Hieher gehören: 1) Vorzüglich die Brausepulver aus *Magnesia, Natrum carbonicum, Kali carbonicum,* oder auch *Bicarbonas Natri* mit *Acidum tartaricum.* (Z. B. *R. Magnes. carbonic. gran. decem. Acid. tartaric. Elaeos. Citri ana gr. quinque. M. d. tales Nr. VI. S.,* alle Stunden oder zwey Stunden ein Stück während des Aufbrausens mit Wasser zu nehmen. — *R. Natri carbonici aciduli. Acid. tartaric. ana gran. X—XV. M. d. tales Nr. IV. S.,* wie das Vorige.)

Die *Potio Riverii* aus einer Auflösung von *Kali* oder *Natrum carbonicum* mit *Succo Citri* während des Aufbrausens zu nehmen. (Z. B. *R. Sodae carbon. scrup. unum solve in Aq. Rub. id. unc. una. D. S. Nr. 1. — R. Succi Citri unc. dim. S. Nr. 2.* — Mit erster Arzney vermischt während des Aufbrausens zu nehmen.) — Ähnliche Wirkungen hat Selterserwasser mit etwas *Succo Citri,* auch selbst mit Champagner Wein verbunden.

2) *Ipecacuanha* in sehr kleinen Gaben, *Pulvis Doveri.*

3) *Opium* bey krampfhaftem Zustande ohne Hitze, *Tinctura anodyna* sowohl innerlich als äusserlich vorzüglich in Klystieren, jedoch nur zu

zwey bis fünf Tropfen beygegeben. — *Nux Moschata* zu zwey bis drey Gran.

4) *Aqua Laurocerasi,* besonders bey grosser Reizbarkeit aus entzündlichem Zustande.

5) *Flores Zinci,* zu einem halben bis zwey Gran bey Krämpfen, Säure.

6) *Magisterium Bismuthi* von einem Drittel bis zwey Gran, specifisch bey Erbrechen von Magenkrampf.

7) Eis, und kaltes Wasser. — Gefrornes.

8) Frischgemolkene Milch. — Zuweilen Bitterbier.

9) Die äussere Anwendung von aromatischen Umschlägen, Salben aus *Linim. Volatile, Opium, Tinct. anodyna, Theriak,* ja selbst Auflegen von Eis.

## 4) Der Durchfall. Bauchfluss.

### *(Diarrhoea, Alvi fluxus, Ventris fluxus, defluxio.)*

Der Durchfall ist die Entleerung flüssiger Abgänge durch den After. — Die Excremente weichen hierbey bald mehr, bald minder von ihrer gewöhnlichen Beschaffenheit ab, und bestehen entweder aus Stoffen die in den Gedärmen abgesondert wurden, oder aus einem benachbarten Eingeweide denselben zuströmten.

### Eintheilung.

Der Durchfall wird eingetheilt:

1) Nach seiner Natur: in einen Durchfall, als für sich bestehende Krankheit, und in den symptomatischen. Als dieser kommt er in den bey weitem häufigsten Fällen vor, und zwar entweder als krankhafte, oder als kritische und dann heilsame Erscheinung.

2) Nach seiner Dauer, in einen acuten, chronischen und habituellen.
3) Nach seiner Begleitung mit Fieber, in einen fieberhaften und fieberlosen.
4) Nach seinem Vorkommen in einen sporadischen und epidemischen.
5) Nach Beschaffenheit der durch den Stuhlgang entleerten Stoffe.

Hier sind folgende Arten:

a) Der Saburraldurchfall (*Diarrhoea saburralis*), von schadhaften Stoffen.

b) Der gallichte Durchfall (*Diarrhoea biliosa*). Bey diesem sind die Entleerungen gelblich oder grünlich, specifisch riechend, nebst den übrigen Symptomen des gallichten Zustandes.

c) Der rheumatische, wässerichte Durchfall (*Diarrhoea serosa, rheumatica*). Bey diesem findet ein dünner wässerrichter Abgang Statt, er ist meistens mit herumziehenden Bauchschmerzen verbunden.

d) Der catarrhöse Durchfall, bey welchem die Ausleerungen häufig, anfänglich wässericht sind, später schleimigt und dichter werden; im Bauche ist mehr ein unangenehmes Gefühl von Druck als von Schmerz mit den übrigen Symptomen eines catarrhösen Zustandes.

e) Der schleimichte Durchfall (*Diarrhoea pituitosa*). Bey diesem ist nebst den übergrossen Absonderungen aus Verschleimung zugleich fehlerhafte Mischung der Bestandtheile des Blutes vorhanden.

f) Der wurmichte Durchfall (*Diarrhoea verminosa*). Würmer sind sowohl in Verbindung mit Verschleimung, doch auch oft für sich selbst die Ursache der Durchfälle.

g) Der Speicheldurchfall (*Diarrhoea pancreatica*), dieser kommt bey chlorotischen Subjecten und bey dem Gebrauche von Mercuralien

oft vor. Die Entleerungen sind dünn, grün und specifisch riechend; zuweilen ist zugleich Speichelfluss im Munde vorhanden.

h) Blutiger Durchfall (*Diarrhoea cruenta*). Dieser kommt entweder durch angesammeltes schwarzes Blut, durch Hämorrhoiden, durch Blutsturz aus den Gedärmen, scharfe Substanzen und Gifte, und bey neugebornen Kindern aus noch unerkannten Ursachen, oder auch aus mit Milch verschlucktem Blute, vor.

i) Milchdurchfall (*Diarrhoea lactea*). Dieser entsteht entweder bey Wöchnerinnen, welche nicht säugen, oder in der Abstillungsperiode.

k) Urindurchfall (*Diarrhoea urinosa*), öfters bemerkt bey Exulceration der Blase.

Nach der ungewöhnlichen Beschaffenheit der entleerten Stoffe, wurden noch einige Arten der Durchfälle mit besonderen Namen bezeichnet, und zwar:

1) Die Magenruhr (*Lienteria, Diarrhoea indigestorum*). Jener Zustand, wobey die Speisen und Getränke unverändert von den Gedärmen schnell entleert werden.

2) Die Milchruhr (*Fluxus coeliacus, Diarrhoea chymosa et chylosa, passio ventriculosa*) ist die Entleerung von weisslichen, eiterähnlichen, in geringer Menge erfolgenden Abgängen mit Stuhlzwang, obschon zu anderer Zeit natürlicher Stuhlgang ohne Tenesmus erfolgt.

3) Der Leberfluss (*Fluxus hepaticus, Diarrhoea ichorosa, saniosa*) ist der Abgang wässericht-blutiger, dem Fleischwasser ähnlicher, oder auch jauchigter Stoffe. — Diese kommen entweder aus Geschwüren in den Gedärmen, varikösen Ausdehnungen in denselben, aus dem Gekröse, der Milz, dem Pancreas oder auch aus Geschwüren der Leber (welchen letzteren Zustand die Alten als alleinige Ursache annahmen, daher die Benennung).

Gewöhnlich geht Mangel an Appetit, Spannung und Aufblähung des Unterleibes, erhöhte Empfindlichkeit desselben, Bauchgrimmen, zuweilen ein aussetzender Puls vorher. Bald hierauf erfolgt schneidender Schmerz, leichter Ekel, zuweilen Erbrechen, es werden anfänglich noch kothige, bald aber flüssige Abgänge fortgeschafft, welche oft eine ungeheure Menge betragen können. Bey diesem Ausflusse nimmt die Auftreibung und Empfindlichkeit des Unterleibes entweder ab, oder sie vermehrt sich, je häufiger die Stühle erfolgen, und es entsteht Meteorismus. — Die Hautausdünstung und Harnabsonderung vermindern sich, etwa vorhandene Geschwüre werden trockner, bey grosser Heftigkeit fällt das Gesicht schnell ein, wird blass und entstellt, die Augen werden hohl, die Kräfte schnell erschöpft, die Stuhlgänge selbst machen den After wund, und bestehen am Ende aus lymphatischen und blutigen Flüssigkeiten, alles Fett des Körpers schwindet, Ohnmachten, schleichendes Fieber, Auszehrung, Wassersucht, wohl auch Entzündung und Brand der Gedärme können erfolgen.

## Ursachen.

Disponirt zu Durchfällen sind besonders Kinder, Subjecte von schwachen Verdauungskräften, und schlaffen Gedärmen.

Die zahlreichen erregenden Ursachen des Durchfalles zerfallen:

I. In mehr örtlich einwirkende.

II. In mehr allgemein den Organismus afficirende.

### I. Örtliche Ursachen.

A. Idiopathische. 1) Überladung des Magens mit zu vielen Nahrungsmitteln, besonders wässerichter Art, z. B. Wassermelonen, Pflaumen, Schwämmen; häufiger Genuss von Obst, von Gemüse, von saurer Milch. 2) Besonders fette, stark ge-

salzene, saure oder in unzweckmässiger Verbindung genossene Nahrungsmittel, unreifes Obst, verderbte Milch, nicht ausgegorne oder verdorbene Getränke, faules Fleisch und Fische, verdorbenes Trinkwasser. (Überhaupt verfallen manche Fremde durch Veränderung des Wassers oft in habituelle, kaum zu bekämpfende Diarrhöen.) 3) Die ganze Classe der Abführungs- und drastischen Mittel. 4) Scharfe Gifte. 5) Zu scharfe Magen- und Darmsäfte. 6) Verschleimung. 7) Schlaffheit. 8) Entzündung der Gedärme (wobey die chronischen Entzündungen vorzüglich wichtig sind). 9) Eiterung, Verjauchung, Verhärtung, Scirrhus, Geschwülste, Aphthen, Würmer, Darmsteine und Hydatiden in den Gedärmen und Gekrösdrüsen, Verstopfung und Verhärtung derselben.

B. Sympathische. a) Consensuelle. 1) Häufig verschluckter Speichel bey Salivation. 2) Das Zahngeschäft. 3) Grosse Ansammlung oder veränderte Beschaffenheit der Galle oder des pancreatischen Saftes. 4) Kopfverletzungen. 5) Gallen- und Blasensteine. 6) Ruhren, die oft als Diarrhöen beginnen. b) Antagonistische. 1) Unterdrückung der Hautausdünstung, und zwar entweder allgemeiner oder partieller Schweisse, besonders des Fussschweisses und des Schweisses unter den Achseln, oder der Ausdünstung des Unterleibes. Diese Erkältungsdiarrhöen sind bey weitem die zahlreichsten. 2) Unterdrückung gewohnter Ausflüsse, als des Goldaderflusses, der Menstruation, des Milch und Lochienflusses, des weissen Flusses. 3) Zurücktritt der Hautausschläge, besonders der Blattern, des Scharlachs, des Friesels, der Masern, des Rothlaufs, der Flechte, der Krätze, des Kopfgrindes. 4) Zur Unzeit geschlossene Geschwüre, vorzüglich an den Füssen, des Ohrenflusses, der Fontanellen.

5) Krankheitsversetzungen von Gicht, Rheumatismen, Skropheln; Ödeme und Wassersucht.

## II. Allgemein einwirkende Ursachen.

Hieher gehören:

1) Feuchte Luft, Überschwemmungen, plötzlicher Übergang von Wärme in Kälte, daher Erkältungen jeder Art.
2) Gemüthsbewegungen, besonders Furcht, Schrecken, Zorn, Kummer.
3) Idiosyncrasien verschiedener Art.

Symptomatisch entstehen die Durchfälle im Gefolge der zahlreichsten Krankheiten, besonders bey allen inflammatorischen, gastrischen, nervösen und faulichten Fiebern, bey Scropheln, Skorbut, so wie bey allen Exanthemen, vorzüglich haben die Masern häufig den Durchfall als Nachkrankheit. Auch kommen nicht selten begleitete und verlarvte Wechselfieber unter der Form von Diarrhöen vor. — Ferner ist der Durchfall ein fast beständiges Symptom des letzten Zeitraumes der Schwindsuchten und auszehrenden Krankheiten *(Diarrhoea colliquativa)*.

Diese Darstellung der Ursachen liefert wieder den sichersten practischen Eintheilungsgrund zur Bestimmung der Arten, daher die Benennungen: *Diarrhoea saburralis, biliosa, pituitosa, catarrhalis, rheumatica, verminosa, ex dentitione, inflammatoria, pancreatica, mesenterica, toxica, exanthematica, catamenialis, helcotica, scrophulosa, scorbutica, arthritica, psyctica, pathetica, intermittens etc. etc.*, welche für die Ausübung stets die wichtigsten sind.

### Ausgänge.

Der Durchfall geht in Gesundheit über, wenn die schadhaften Stoffe, die ihn erzeugen, durch den Darmcanal gänzlich entleert werden, und wenn er

eine vollkommene Krise bildet. — In letzterer Hinsicht ist er nicht blos bey Fiebern oft eine wahrhaft heilsame Erscheinung, sondern auch viele chronische Krankheiten, als: Kopfschmerz, Melancholie, Epilepsie, Keuchhusten, Asthma, Anschoppungen der Eingeweide, Wassersuchten, Blutflüsse, Lochien, weisser Fluss, zu schnell geheilte Wechselfieber, Gichtbeschwerden, chronische Hautübel werden unter gewissen Umständen oft bedeutend erleichtert, zuweilen gänzlich geheilt.

In andere Krankheiten, vorzüglich bey langer Dauer in wahre Lebensschwäche, Auszehrung, Wassersucht, Lähmung, oft in Darmentzündung und Brand. Zuweilen in Lungensucht.

In den Tod durch zu grosse Heftigkeit und durch die Nachkrankheiten.

## Prognose.

Ein Durchfall, durch welchen schadhafte Stoffe entleert werden, ist, so lange er das Mass nicht überschreitet, gut, ja wie erwähnt, oft heilsam. — Dieses findet häufig bey Frühlings- und Herbstdurchfällen Statt. — Durchfälle, bey welchen die Gedärme die Stelle der Hautthätigkeit vertreten, hören bey hergestellter Thätigkeit derselben meistens auf.

Durchfälle, die unbewusst abgehen, sind nicht günstig, sie deuten oft auf Delirien oder äussersten Verlust der Kräfte.

Jeder Durchfall, der lange dauert, ist eine bedeutende Krankheit; noch schlimmer, wenn sich andauerndes Fieber hinzugesellt: auch können Diarrhöen die Ruhr herbeyführen.

Durchfälle bey Greisen, Wöchnerinnen und Kindern werden bald bedenklich; — von organischen Fehlern entstandene sind am häufigsten unheilbar. — Durchfälle mit Blut vermischt, wenn es nicht blos aus den Hämorrhoiden kommt, sind bedeutender, als ohne

dasselbe. — Bey Nervenfiebern ist der Blutfluss aus dem After meistens ein tödliches Symptom.

## Behandlung.

Jede Heilung eines Durchfalles gründet sich auf die Entfernung der Ursachen. Bey der grossen Verschiedenheit derselben kann fast jede Heilmethode angezeigt seyn.

Vor allem ist zu sehen, ob ein Durchfall gestillt werden solle oder nicht. — Heilsame Durchfälle, wodurch schädliche Stoffe entfernt, oder wodurch wahre Krisen eingeleitet werden, sind, so lange sie nicht übermässig werden, sich selbst zu überlassen, und wenn sie zögern, durch die Kunst zu befördern.

Fast nie darf man Durchfälle plötzlich unterdrücken, es entstehen furchtbare Folgen hievon; ja selbst die Mässigung habitueller Durchfälle ist von Beschwerden und Beängstigung begleitet.

Bey Saburraldurchfällen sind daher streng diätetisches Verhalten, schleimichte Nahrungsmittel von Gerste, Reis, Sago, auflösende Mittel, als: *Gramen, Taraxacum,* und wenn er nicht gehörig vor sich geht, zur Unterstützung *Tinctura Rhei aquosa,* bey grösserer Übelkeit und Flauheit des Magens *Infusum Chamomillae* anzuwenden.

Ist zugleich Streben der Stoffe nach aufwärts mit Würgen und üblem Aufstossen vorhanden, so sind Brechmittel von *Ipecacuanha* angezeigt, welche die schadhaften Stoffe auf dem kürzesten Wege entleert, den *Motus peristalticus* verändert, und kräftige Gegenwirkung hervorbringt.

Gastrische Durchfälle, die nach Entleerung der schadhaften Stoffe noch fortdauern, welcher Fall einer der gemeinsten in der Erfahrung ist, so wie Diarrhöen im Gefolge gastrischer Fieber, oder bey Fiebern, welche die Richtung in den nervösen Charakter drohen, weichen mit grosser Sicherheit der Anwendung des trefflichen Salmiak's in kleinen

Gaben in Verbindung mit *Gramen*, oder, wo man schon mehr mässigen will, mit *Salep* (z. B. *R. Rad. Salep gran. XVIII. Coq. in suff. quant. aq. ad dissolut. Col. unc. sex add. Sal ammoniac. gran. VIII.—XV., Mucilag. Gumm. arab. Syr. simpl. ana unc. dimid.* — Diese Formel leistet mir seit vielen Jahren und noch täglich bey den zahlreichsten Fällen sowohl fieberhafter als fieberloser Durchfälle die herrlichsten Dienste, selbst bey beginnenden dysenterischen Diarrhöen wirkt sie trefflich; sie verdient die dringendste Anempfehlung, und hat noch das grosse Verdienst, kaum je zu schaden).

Catarrhöse Durchfälle erfordern Rücksicht auf Wiederherstellung der Hautfunction, daher mässig warmes Verhalten, lauwarmen Thee aus *Flor. Tiliae, Verbasci, Sal ammoniac.*, in kleinen Gaben *Ipecacuanha* und einhüllende Mittel von Salep.

Rheumatische Durchfälle, bey welchen gewöhnlich wenige Excremente, aber sehr viel wässerigte, im After Brennen erregende Feuchtigkeit ausgesondert wird, wobey meistens Bauchgrimmen, trockene Haut und viel Durst vorhanden sind, kommen sehr häufig vor. — Bey diesen ist stets der Antheil des entzündlichen Charakters strenge zu würdigen, nur auf Mässigung, nicht auf plötzliche Unterdrückung hinzuwirken, um keine Entzündung zu erregen; daher sind warmes Verhalten im Bette, erweichende, durch Einhüllung den Schmerz mässigende und auf die Herstellung der Hautausdünstung gelinde wirkende Heilmittel angezeigt. — Sind Fieberbewegungen hiebey zugegen, so ist Salep in Verbindung mit *Gummi arabicum* und kleinen Gaben Salmiak wieder ein fast specifisches Mittel, ferner kleine Gaben von *Ipecacuanha*, warmes Verhalten des Bauches.

Zur Verhütung der häufigen Recidiven, denen hiezu disponirte Menschen ausgesetzt sind, ist gleichmässig warme Bedeckung des Unterleibes durch Kleidung von Flanell, fleissiges Frottiren der ganzen Haut,

öftere Bäder, warmes Verhalten der Füsse, vorzüglich Vermeidung der Durchnässung derselben, dringend zu empfehlen. — Solche Menschen müssen sich hüten, bey kühlem Wetter Schuhe zu tragen.

Ist aber die Diarrhoe ohne Fieber, so ist lauwarmer Thee, *Sal ammoniacus*, *Ipecacuanha*, *Pulvis Doveri*, bey längerer Dauer *Theriak*, *Opium*, *Tinctura anodyna* in Verbindung mit *Vino antimoniato*, bey krampfhaftem Zustande *Liquor Cornu Cervi succinatus*, kleine Gaben *Camphora*, Anwendung von aromatischen Pflastern oder Theriak auf den Unterleib, auch *Sinapismen* und Blasenpflaster an entfernten Stellen angezeigt.

Gallichte Durchfälle sind nach den, bey den Gallenfiebern aufgestellten Grundsätzen zu behandeln, daher *Cremor Tartari*, *Tartarus tartarisatus*, *Tamarinden*, Molken, kleine Dosen *Rheum*, *Ipecacuanha* sich nützlich beweisen. — Sollte jedoch ein bedeutender Reizungszustand des Darmcanals vorhanden seyn, so ist durch erweichende einhüllende und absorbirende Mittel die Schärfe der Galle zu dämpfen. — Brechmittel aus *Ipecacuanha* können nur bey starkem Aufwärtsstreben der gallichten Stoffe in Anwendung kommen.

Die schleimichte Diarrhoe erfordert gehörige Entfernung des, die Gedärme umziehenden trägen Schleimes, daher Auflösung und Ausscheidung desselben, mit Rücksicht den verlornen Schleim wieder herzustellen. Es sind daher schleimauflösende Mittel, als: *Tart. tartarisatus*, *Terra foliata Tartari*, *Sal Seignetti*, *Sal ammoniacus*, bey grösserer Zähheit *Infusum laxativum Viennense*, *Tart. emeticus* in kleinen Gaben, *Sulphur aurat. Ant.*, *Kermes minerale*, *Oxymel Squillae*, *Flor. Arnicae*, nach Umständen auch *Jalappa*, *Calomel*, als Entleerungsmittel anzuwenden.

Zur Beförderung des Tones dienen nach erfolgter Entleerung *Rheum*, *Enula*, *Radix Colombo*,

*Cortex Cascarillae, Radix Arnicae, Lichen islandicus.*

Sind zugleich Würmer vorhanden, so ist nach den, bey den Wurmfiebern angegebenen Gesetzen zu verfahren.

Blutige Durchfälle (*Diarrhoea cruenta*) erfordern Rücksicht auf die Quelle, woher das Blut kam und auf die Ursache desselben, diese sind: Hämorrhoiden, Ruhr, verborgene Darmentzündung, Geschwüre in den Gedärmen und benachbarten Organen, Ansammlung von schwarzem Blute. Sie müssen nach den, bey diesen Krankheiten aufgestellten Grundsätzen behandelt werden.

Atrabilarische Durchfälle erfordern auflösende Mittel von *Gramen, Taraxacum, Terra foliata Tartari,* Molken, *Aqua Laurocerasi,* bey Gegenwart von Entzündungen örtliche Blutentleerungen; im höheren Grade vegetabilische und mineralische Säuren.

Blutige Durchfälle der Neugebornen sind rücksichtlich ihrer Ursache sehr dunkel. Sie erfordern bey entzündlichem Zustande erweichende Mittel, bey etwa vorhandener Schlaffheit, *Rheum, Alumen, Cinnamomum.* — Stets ist jedoch zu sehen, ob das Kind Blut trinke, welches wohl meistens übersehen wurde, und eine nicht seltene Ursache dieser Krankheit ist; dann ist Entfernung von der Mutterbrust, und Behandlung der Mutter durch sanft entleerende Mittel angezeigt.

Der Durchfall von Milch kommt bey nicht Säugenden entweder durch freywillige, oder durch künstlich eingeleitete Richtung der Milch nach den Gedärmen vor, und ist als wahre kritische Aussonderung nicht zu stören. — Die Erfahrung lehrt, dass solche Durchfälle, so wie auch Entleerung von wahrem Milchstoffe, besonders bey Nachkrankheiten des Wochenbettes, oft erst nach Monaten erscheinen, so dass man kaum mehr eine Verbindung mit dem Wochenbette ahnet.

Der Durchfall bey Abstillenden wird gewöhnlich durch Abführmittel künstlich bezweckt, und wo er übermässig werden sollte, muss er nach allgemeinen Gesetzen behandelt werden.

Die Durchfälle von unterdrückter Urinabsonderung haben einen flüchtigen urinösen Geruch, und entstehen bey Kindern, oder von Durchfressung aus Eiterung. — Im ersten Falle ist die Urinabsonderung sparsam oder unterdrückt, und es könnte wohl auch diese Unterdrückung als vicariirend wirkendes Symptom des Durchfalles zu betrachten seyn. Hier ist abermahls auf die Herstellung des Urinabflusses zu sehen, welche durch Entfernung der Ursache bezweckt wird. Diese kann im entzündlichen Zustande der Urinblase, oder der Nieren, in Krampf oder Schlaffheit bedingt seyn, daher diese gehoben werden müssen. — Urinöse Durchfälle aus Durchfressung müssen nach den Gesetzen der Chirurgie behandelt werden.

Durchfälle von Entzündungen, Vergiftungen, von Purgirmitteln und drastischen Substanzen sind Folge von entzündlichen Reizen, bedürfen daher antiphlogistischer, schleimichter und öhlichter Mittel, vor allem der schleunigsten Entfernung jener Ursachen, wo sie möglich ist.

Die Diarrhöen vom Zahngeschäfte der Kinder treten mit Hitze im Munde, Abfluss von Speichel, Empfindlichkeit und Geschwulst des Zahnfleisches, öfterem Greifen in den Mund, Hitze, Fieber und warmem Kopfe ein. Die Entleerungen selbst sind gewöhnlich grünlich mit oder ohne Bauchschmerzen.

Diese Durchfälle sind im mässigen Grade oft das Zahngeschäft erleichternd, daher wenn der Durchbruch der Zähne gehörig erfolgt, nur diätetisch zu behandeln, indem der durch den Reiz des Zahnens veranlasste Andrang der Säfte zum Kopfe, und dadurch entstehende Fraisen durch sie beseitigt werden.

Werden jedoch diese Durchfälle heftig, so erschöpfen sie leicht, besonders schwächliche Kinder,

verursachen Krämpfe mit Fraisen, verhindern den Ausbruch der Zähne, und führen oft schnell den Tod herbey.

Zur Beschränkung dieser Durchfälle ist vor allem auf die Gegenwart eines entzündlichen Charakters zu sehen, daher einhüllende Arzneyen, *Salep, Mucilago Gum. arabic.*, Klystiere aus Gerstenschleim mit Eydotter, im heftigeren Grade Blutegel anzusetzen sind.

Diese Behandlung ist mit erweichenden Umschlägen, mit lauen Bädern, bey langer Dauer mit *Pulvis Ipecacuanhae, Syrup. Diacod.*, wenn der Entzündungsprozess gebrochen ist, mit Einreibungen von *Balsamo Nucis Moschat., Balsamo Saxonico, Unguent. nervino* zu unterstützen. — Drohen Krämpfe und Convulsionen, so sind *Flores Zinci, Extract. Hyoscyami, Pulv. Lap. Bezoar* (zu einem halben Gran), in Verbindung mit *Lapidibus Cancrorum, Pulv. Iridis florentin., Carbon. Tiliae,* oder *Pulvere Marchionis* in Gebrauch zu ziehen.

Die Diarrhöen des kindlichen Alters sind aber nicht blos bey dem Zahngeschäfte, sondern überhaupt eine häufige gefahrvolle Erscheinung, die Kinder magern schnell ab, und durch rasch herbeygeführte Auszehrung und Erschöpfung wird besonders bey der armen Classe häufig der Tod herbeygeführt.

Diese Durchfälle haben besonders ihren Grund in schlechter Mutter- oder Ammenmilch, durch schlechte oder unzweckmässige Nahrung, Diätfehler, Leidenschaften herbeygeführt; in Überladung des Magens der Kinder, in schlechter dürftiger Kost, Erkältung, feuchten Kinderstuben, nasser Wäsche, Mangel an Reinlichkeit.

Diese Ursachen sind daher vor allem bald von Seite der Mutter, bald von Seite der Kinder zu bekämpfen, daher nach Umständen Kinder abzustillen, oder die Milch zu verbessern, die übrigen Umstände zu entfernen.

Bey den Kindern selbst sind schleimichte, einhüllende Mittel: *Salep, Mucilago Gummi arabici, Decoct. seminum Lini, Ipecacuanha,* Klystiere mit Eydotter, *Amylum,* in höherem Grade *Cinnam., Colombo, Cascarilla, Rad. Arnicae, Macis, Pulvis Doveri,* selbst geringe Gaben von *Theriak* und *Opium,* als oft noch allein bey sehr grosser Heftigkeit rettend, angezeigt.

Sind Symptome von Säure vorhanden, so sind *Lapid. Cancrorum, Iris florentin., Flor. Zinci* an ihrer Stelle. — Bey grünen Stuhlgängen wirkt *Calomel* in sehr kleinen Gaben zuweilen specifisch.

Durchfälle von Gicht sind in einzelnen Fällen erleichternd, bey Rücktritt derselben aber erfordern sie die strengste Rücksicht, um diese von den Gedärmen abzuleiten, und auf die gewöhnten Theile zurückzuführen, daher werden Frottiren der Theile mit rauhen Tüchern, Bürsten, Schröpfköpfe, Senfteige, Blasenpflaster, auf dieselben nothwendig. — Vor allem ist zu sehen, ob dieser Rücktritt durch Fieber und Entzündung, oder ohne dieselbe bedingt sey. — Im ersteren Falle sind nach Umständen Aderlässe und Blutegel, innerlich erweichende einhüllende Mittel mit *Salmiak, Ipecacuanha,* späterhin Blasenpflaster über den Unterleib, *Aconitum,* zuweilen *Calomel* angezeigt. — Ist kein Fieberzustand vorhanden, so sind sogleich Hautreize, besonders Blasenpflaster, Ausdünstung befördernde Mittel: *Sal ammoniac., Liquor Mindereri, Liquor Cornu Cervi succinatus, Camphora, Opium* wohlthätig; bey manchen Fällen wirkt *Moschus* specifisch.

Durchfälle unter der Larve eines Wechselfiebers erfordern bey richtiger Diagnose *Salmiak, Sulfas Chinin., Cort. peruvian., Opium.* — Sind sie Folge unterdrückter Wechselfieber, suche man diese wieder hervorzurufen.

Die Lienterie hat in ihrer Behandlung vor den übrigen Durchfällen nichts Besonderes, und richtet

sich ganz nach der Beschaffenheit der Ursachen, welche sie mit den Diarrhöen gemein hat, daher gelinde abführende Mittel: *Tamarinden* und *Rheum*, bey schleichendem entzündlichem Zustande Blutegel, Quecksilber und Emulsionen, bey Schlaffheit des Darmcanales *Symphyt.*, *Colombo*, *Cascarilla*, *Theriak*, Bäder, aromatische Salben und Pflaster in Anwendung kommen.

Bey dem Fluxus coeliacus zeigt sich Aufstossen, Angst in der Herzgrube, Aufgetriebenheit des Leibes, Drang zum Stuhlgange, Abgang einer milchähnlichen, oder auch graulichen, dottergelben, oder schwärzlichen Flüssigkeit, die unvermischt mit den Excrementen, oder ohne dieselben abgeht; welche Entleerung oft alle Stunden, und besonders unter dem Gefühle von Zwang nach dem Genusse von Speisen erfolgt. — Im Verlaufe gesellet sich auszehrendes Fieber hinzu, welches in den Tod endet. — Diese Krankheit hat grosse Ähnlichkeit mit der schleimigen Lungensucht, den Schleimhämorrhoiden und der Harnruhr. Gewöhnlich findet man die Drüsen der Gedärme angeschwollen, und die Gekrösdrüsen vergrössert und verhärtet, so dass es scheint, dass der Chylus nicht aufgesaugt, sondern grössten Theils durch den After ausgeleeret werde.

Entzündlicher Zustand, active Blutanhäufung, aber auch passive Anschoppung der Eingeweide, Erschlaffung liegen diesem Zustande zum Grunde, welche wieder durch Erkältung, zurückgetretene Hautausschläge, unterdrückte Blutflüsse, Gicht und Rheumatismen bedingt werden können, nach welchen Umständen diese Krankheit zu behandeln ist.

Der Fluxus hepaticus hat nicht allein in der Leber, sondern in verschiedenen anderen Eingeweiden seinen Sitz, ist daher als Durchfall von gutartigem Eiter oder auch von Jauche zu behandeln. — Gehöriger Abfluss desselben, Hebung noch vorhandener Reste von Entzündungen, und Herstellung des verlorenen

Tones der Eingeweide nach beendeter Eiterung sind seine schwer zu erfüllenden Hauptanzeigen. — Daher sind einhüllende und schleimichte Mittel, Salep, Molken, warme Milch, Eydotter, dergleichen Klystiere, dann *Radix Arnicae*, *Lichen islandicus*, *Cascarill.*, *Cort. Peruvian.*, Mineralsäuren, angezeigt.

Oft vermag man aber, trotz der sorgfältigsten Erforschung, die bestimmte Ursache des Durchfalles nicht aufzufinden, dann tritt ein allgemeines Verfahren mit aus der Erfahrung bekannten specifischen Mitteln ein, welche auch bey der Behandlung der einzelnen Durchfälle grössten Theils angeführt wurden.

Hierher gehören:

1) Schleimichte Mittel; sie hüllen ein, ersetzen den verlorenen Schleim der Gedärme und sind nährend, als: *Salep*, *Gummi arabic.*, *Althaea*, *Semina Lini*, *Sago*, *Oryza*, *Radix Arnicae*, *Decoct. album Sydenhami*, *Vitellus ovorum*, *Amylum*, *Symphytum officinale*, *Oleum Amygd.*, *Cera flava*.

2) Flüchtig erregende Mittel bey gesteigerter Reizbarkeit der Gedärme, und Mangel an Energie. — Hieher gehören vor allem *Radix Arnicae*, *Cortex Cinnamomi*, *Aqua et Tinctura Cinnamomi*, *Macis*, *Nux muschata*, *Faba Pichurim*, rothe Weine.

3) Narcotische abstumpfende Mittel, als: *Opium*, *Tinctura Thebaica*, *Pulvis Doveri*, *Ipecacuanha*, *Aqua Laurocerasi*, *Extract. Hyoscyami*, *Crocus*, *Nux vomica*, *Emulsio seminum Papaveris*.

4) Tonische und zusammenziehende Mittel bey Diarrhöen, deren Quelle Erschlaffung ist, als: *Cort. Cascarill.*, *Simarubae*, *Salicis*, *Radix Colombo*, *Tarmentillae*, *Bistortae* *Lignum Campechiense*, *Flores Chamomillae*, *Herba Millefolii*, *Myrtilli*, *Salicorniae*,

*Succus Catechu, Alumen, Glandes Quercus*; in seltenen Fällen *Saccharum Saturni*, und bey Lähmung, wo alle anderen Mittel fruchtlos waren, *Tinctura Cantharidum*.

5) Die äussere Anwendung von Salben in den Unterleib oder in die Wirbelsäule, als: *Oleum Nucistae, Balsamum Saxonicum, Unguentum aromaticum*, nach Umständen mit *Opium, Camphora, Oleo Menthae, Caryophyll. Carvi, Balsamo peruviano* verbunden; dann *Emplastrum aromaticum, Theriaca*, aromatische Säckchen, Räucherungen mit *Olibanum, Mastix*, einhüllende Klystiere mit *Salep, Amylum, Vitello ovorum*.

Beyspiele einiger Formeln. (*R. Dec. Salep. unc. quat. Extr. Colomb. gran. quindec. Aq. Cinnam. simpl. unc. dim. Sacch. alb. dr. duas. M. S.* Alle zwey bis drey Stunden einen Esslöffel voll. — *R. Aq. Menth. unc. tres. Tinct. Rhei aq. unc. dim. Aq. Cinnam. simpl. dr. sex. Elaeos. Macis dr. duas. M. S.* wie das Vorige. — *R. Aq. Meliss. unc. tres. Aq. Cinnam. simpl. unc. unam. Mucil. Gumm. arab. unc. β. Tinct. anodyn. simpl. Gutt. sex — duodec. Syr. Alth. unc. dim. S.*, wie oben. — *R. Cort. Cascarill. dr. duas. Simarub. dr. unam. f. Dec. Col. unc. sex; adde Mucil. Gumm. arab. Syr. Diacod. ana unc. dim. S.* wie oben. — *R. Pulv. Rad. Ipecac. gran. un. — duo. (Pulv. Nucis Moschat. scrup. un.) Sacch. alb. scrup. duos. M. f. Pulv. divid. in doses sex. S.* drey Stücke des Tages. — *R. Gumm. Kino (Succ. Catechu) gran. duo — sex. Opii, gran.* $\frac{1}{6}$ — *semis. Sacch. alb. gran. sex. M. f. Pulv. dent. tales Nr. sex. S.* alle vier Stunden ein Stück. — *R. Extract. ligni Campechiens. scrup. duos — dr. unam. solve in Aq. foenicul. unc. quat. adde Syr. Cinn. unc. dimid. S.* wie oben. — *R. Cerae flavae ras. dr. un. — dr.* $1\frac{1}{2}$. *Liquef. leni igne in mortar. dein admisce Mucil. Gumm.*

*arab. calefact. unc. unam. (aut Vitell. ovor. Nro. duo.) Intime subactis affunde sensim Aq. Menth. calidae unc. quatuor. Syr. simpl. unc. dimid. D. S.* Alle zwey bis drey Stunden einen Esslöffel voll.)

Die Diät muss jederzeit der Verschiedenheit der angewandten Heilmittel entsprechen, oft ist sie allein hinreichend, Durchfälle zu bezähmen. Im Allgemeinen sey sie leicht verdaulich, nicht fett, mehr trocken, als flüssig, daher Brühen von Sago, Reis, Eygelb, mehr gebratenes Fleisch, nach Umständen mit Beygabe von Gewürzen, besonders Zimmet, Muscatblüthen. — Specifisch erweisen sich in einigen Arten der Gebrauch von Quitten, von Heidelbeeren. — Milch bekömmt nur bey besondern Arten wohl; vorzüglich wichtig ist die Vermeidung jeder Erkältung, und reine trockene Luft.

## 5) Brechdurchfall. Die Gallenruhr.

### *(Cholera morbus, Passio cholerica.)*

Die Cholera ist ein häufiges, heftiges Erbrechen mit eben so häufigen Entleerungen durch den Stuhl. — Hierbey werden entweder Galle, oder andere verdorbene Stoffe entleert.

Der Brechdurchfall befällt meistens plötzlich, doch gehen zuweilen Müdigkeit, Übelkeiten, saures Aufstossen, Aufblähung und Kollern des Unterleibes, Magen- und Darmschmerz voraus. Der Eintritt selbst geschieht durch Erbrechen, wobey zuerst Speisen und Getränke, dann häufige braune, grünliche, oft scharfe Galle, zuletzt schleimichte, selbst mit Blut vermischte Flüssigkeiten entleert werden.

Die Menge der entleerten Flüssigkeiten ist oft unglaublich. — Hiezu gesellt sich grosse Angst, heftige Schmerzen im Magen und Gedärmen, unersättlicher Durst, Krämpfe in den Fingern, Zehen, und in den Waden, kalte Extremitäten bey innerer, brennen-

der Hitze, Ohnmachten, Schluchzen, Sehnenhüpfen, Meteorismus, beschwerliches Harnen und Stuhlzwang. — Der Puls ist klein, zusammengezogen, wird dann äusserst schnell und unordentlich. — Die durch diese Entleerung rasch herbeygeführte Erschöpfung wird oft in wenigen Stunden so gross, dass der kraftvolleste Kranke einer Leiche ähnlich sieht, und der Tod schnell, schon binnen fünf bis sechs Stunden, oder bis zum dritten oder vierten Tage erfolgen kann.

An sich ist die Krankheit ohne Fieber, doch durch die Heftigkeit des Anfalles werden oft Fieberbewegungen bedingt. In den Leichen findet man Entzündung, Eiterung und Brand in den Gedärmen, die Gallenblase leer, die Milchgefässe mit Galle angefüllt, rothe und blaue Flecken in dem Magen.

## Ursachen.

Anlage zur Gallenruhr haben Menschen mit grosser Reizbarkeit des Magens und der Gedärme, welche daher grosse Neigung zum Erbrechen und Durchfall haben. — Eine besondere Disposition wird durch anhaltende Hitze begründet, bey welcher überhaupt das Lebersystem vorherrscht, die Gallenabsonderung vermehrt, und gesteigerte Empfänglichkeit zur Darmentleerung vorhanden ist.

Die erregenden Ursachen sind:

I. Örtliche.
II. Allgemeine.

## I. Örtliche.

A. Idiopathische. 1) Bedeutende Überladung des Magens mit unverdaulichen Substanzen, besonders fetten, ranzigen Speisen, unausgegorenen Getränken; kühlende Obstarten, als: (Melonen, Gurken, Kürbisse, Pfirsiche, Trauben, Most), Eyer, gewisse Fische, Schwämme, Muscheln. 2) Zu grosse Gaben von Brech- und Purgirmitteln, besonders *Tartar. emeticus*, *Vitriol.*

*album.* 3) Scharfe Gifte, vorzüglich Sublimat und Arsenik. 4) In dem Körper entwickelte scharfe Stoffe und Würmer. 5) Entzündung des Magens und der Gedärme.

B) Sympathische: a) Das Zahngeschäft. 2) Unterdrückung gewohnter Ab- und Ausscheidungen, besonders des Schweisses, der Catamenien, der Hämorrhoiden. 3) Zur Unzeit geschlossene Geschwüre. 4) Zurückgetretene Hautausschläge. 5) Rücktritt von Gicht. 6) Leberentzündung und Gallenschärfe.

## II. Allgemeine.

Unter diesen steht: 1) Unterdrückte Hautausdünstung oben an. Diese erregt vorzüglich in heissen Ländern und bey uns im Sommer diese Krankheit, denn die Hitze steigert die Empfindlichkeit der Haut gegen Wechsel der Temperatur, und begründet eine besondere Reizung des Lebersystems. Wird nun die Hautfunction hier plötzlich unterdrückt, so entsteht bey der erhöhten Sensibilität der Leber und der ersten Wege sporadisch, und in heissen Ländern oft epidemisch, und furchtbar wüthend diese Krankheit. Sie ist überhaupt daher eine Krankheit der Sommermonate, und rafft in manchen Jahren Millionen von Menschen, besonders in Ostindien, in kurzer Zeit hinweg. 2) Schnelles Herumdrehen des Körpers in kreisförmiger Bewegung. 3) Aufregende Leidenschaften, besonders Zorn und Schrecken. 4) Hypochondrische und hysterische Beschwerden.

Als Symptom kann diese Krankheit vieler der angeführten Krankheitsformen betrachtet werden, praktisch wichtig erscheint sie als begleitendes oder verlarvtes Wechselfieber.

## Prognose.

Die Cholera überhaupt ist meistens eine höchst gefahrvolle Krankheit, die binnen wenigen Stunden den Tod durch Erschöpfung herbeyzuführen vermag.

Besonders furchtbar und verheerend ist die epidemisch herrschende in heissen Ländern, von welcher im Sommer 1824 sechs Millionen Menschen in Ostindien schnell hinweggerafft wurden.

Höchst gefahrvoll ist auch die sporadische, aus Erkältung im heissen Sommer, von Vergiftung, und zurückgetretener Gicht entstanden. — Doch gibt es auch viele Beyspiele glücklicher Heilung des heftigsten Grades. — Je mehr die Entleerungen von der natürlichen Beschaffenheit abweichen, je grösser die Entkräftung, je häufiger die Ohnmachten, desto grösser die Gefahr.

Zu den günstigen Zeichen gehört das Nachlassen des Erbrechens und der Durchfälle, mit Ausbruch einer reichlichen warmen Hautausdünstung.

## Eintheilung.

Die Cholera wird eingetheilt:

1) In die echte Cholera *(Cholera vera, spontanea, legitima)*, welche vorzüglich durch die Verhältnisse des heissen Himmelsstriches und durch Erkältung herbeygeführt wird.

2) In die unechte Cholera *(Cholera spuria, artificialis)*, unter welcher man die aus mehr örtlichen, idiopathischen, oder sympathischen Reizungen der Leber und der ersten Wege entstandene versteht. — Ferner in eine sporadisch, epidemisch und endemisch herrschende; — in eine fieberhafte, bey welcher besonders die *Febris intermittens cholerica* wichtig ist, und in eine fieberlose; — endlich in *Cholera humida* und *sicca*, bey welcher letzterer keine Stoffe entleert werden, sondern blos Würgen, Aufstossen und Abgang von Blähungen zugegen sind. — Dieser Zustand führt jedoch mit Unrecht den Namen Cholera.

Die praktisch wichtigste Eintheilung ist von den Ursachen hergenommen, daher die Ausdrücke: *Cho-*

*lera ex refrigerio, inflammatoria, saburralis, toxica, ex dentitione, spastica, catamenialis, arthritica* etc. etc.

## Behandlung.

Die Behandlung richtet sich vor allem auf die Entfernung der erregenden Ursachen, daher allerdings in nicht heftigem Grade, so lange schadhafte Stoffe von der Natur selbst entleert werden, in manchen Fällen ein mehr beobachtendes Verfahren Statt findet, und somit verdünnende, einhüllende Mittel, als: *Althaea, Salep, Gummi arabicum, Emulsionen,* dünne Fleischbrühen, Klystiere, angezeigt seyn können.

Gifte erfordern ihre eigenthümliche Behandlung.

Ist aber der Darmcanal von schadhaften Stoffen entleert, und dauert das Erbrechen und der Durchfall fort, so ist vor allem zu sehen, ob eine Entzündung zugegen sey. Ist diese vorhanden, so muss sie durch antiphlogistische Mittel und Ansetzung von Blutegeln bekämpft werden, wohl äusserst selten aber dürfte eine Aderlässe angezeigt seyn. Bey ungleichem, aussetzendem Pulse, kalten Schweissen und Entkräftung würde sie nur den Tod herbeyführen.

Es ist auch bey den dringenden Zuständen keine Zeit zu verlieren, sondern es muss mit Nachdruck der vielleicht noch günstige Augenblick zur Rettung benützet, und in dieser Hinsicht ist, um die Reizbarkeit der ersten Wege herabzustimmen, sobald als möglich, *Opium* in Gebrauch zu ziehen. — Dieses Heilmittel hat sich bey dieser Krankheit als das herrlichste und wohlthätigste in vielen Fällen bewiesen, und muss in entschiedener Gabe alle fünf Minuten bis zu einer Viertelstunde zu fünf bis acht Tropfen, oder in Substanz zu einem Drittel bis zu einem halben Gran gereicht werden. Ebenfalls nützlich bewies sich der Theriak zu einem *Scrupel* bis *Drachma semis,* alle halbe Stunde. Vortreffliche Dienste leisten zu-

gleich die bey dem Erbrechen erwähnten Brausepulver, die noch mit Opium verbunden werden können. *Emulsionen* unterstützen, wenn der Kranke etwas zu sich zu nehmen vermag, diese Behandlung.

Bey gänzlichem Gesunkenseyn der Kräfte ist es auch oft nöthig, erregende Mittel, als: *Camphora, Aether, Liquor Hoffmanni, Spiritus Nitri dulcis, Cinnamomum, Macis,* mit dieser Behandlung zu verbinden.

Die englischen Ärzte haben in heissen Gegenden *Calomel* in Verbindung mit *Opium,* eben so Umschläge von kaltem Wasser und Essig, empfohlen. Es scheint, dass eine Verbindung mit *Hepatitis* zum Grunde liegen möchte. — Sam. G. Vogel fand zuweilen kleine Gaben kalter Milch, Buttermilch alle Viertelstunde zu einem Esslöffel, das Trinken von kaltem Wasser nützlich.

Eben so wichtig ist die gleichzeitige Behandlung mit äusseren Mitteln, besonders wo der Magen auch nicht das Geringste verträgt. — Hieher gehören (wenn Entzündung nicht etwa ein anderes Verfahren erheischt): aromatische Fomente, Säckchen, *Emplastrum ex Theriaca, Hyoscyami, Cicuta* mit *Camphora, Balsamo Nucistae,* Einreibungen von *Tinctura thebaica, Aqua Laurocerasi* in die Magengegend, Waschungen des Unterleibes mit erwärmten aromatischen Geistern, Blasenpflaster, besonders wenn unterdrückte Gicht zum Grunde liegt. — Klystiere von schleimigen Substanzen mit *Amylum, Vitello ovorum, Opium* in öfters wiederholten kleinen Gaben (zu vier bis zehn Tropfen auf ein Klystier), aromatische Bäder.

Bey der Wiedergenesung suche man die erschöpften Kräfte mit Rücksicht auf die noch vorhandene Reizbarkeit der ersten Wege zu erheben.

Hier erst tritt allmählig die Anwendung von gelinden *Tonicis* aus *Columbo, Cascarilla, Quassia,* in Verbindung mit flüchtigen Mitteln, und end-

lich *Cortex peruvianus*, nebst guter kräftiger Diät, ein.

### 6) Das Kotherbrechen.

### *(Ileus, Chordapsus, Miserere, Passio iliaca.)*

Diese Krankheit wurde bey dem Erbrechen abgehandelt.

### 7) Das Wiederkauen. *(Ruminatio.)*

Das Wiederkauen ist das Heraufsteigen der Speisen aus dem Magen in den Mund, ohne convulsivische Bewegung, und ohne besondere Anstrengung.

Bey den wiederkäuenden Thieren ist dieser Zustand der besondern Structur ihrer Verdauungswerkzeuge gemäss, und die Speisen werden bey ihnen einer nochmahligen Zerkauung unterworfen. — Bey dem Menschen ist dieser Zustand selten, als krankhaft anzusehen, und die Speisen werden sogleich wieder verschluckt.

Der geringste Grad dieses Leidens ist das Aufstossen *(Ructus)*, welches häufig nach dem Genusse schwer verdaulicher Nahrungsmittel und bey schwachen Magen sich ereignet.

Das Wiederkauen erfolgt gewöhnlich nach der Mahlzeit, und kann auch willkürlich unterdrückt und verschoben werden.

Das Ruminiren beginnt gewöhnlich von früher Jugend, scheint in der ersten Zeit einiger Massen willkürlich, indem das Zwerchfell und die Bauchmuskeln auf den ausgedehnten Magen durch Gewohnheit zu stark einwirken, und die Speisen absatzweise in den Mund heraufgetrieben werden, indess der Pylorus dem freyen Ausgang ein Hinderniss setzt.

Ein besonderer Reiz auf den unteren Magenmund durch Säure, Würmer, oder durch besondere

Empfindlichkeit der Nerven, hypochondrische Beschwerden, sind die Ursachen dieser Krankheit, welche bey langer Dauer, Magenschwäche, Leibesverstopfung, organische Fehler, wohl Auszehrung begründen kann.

Zur Hebung dieses Übels ist die Erkenntniss der Ursache der Hauptpunct. Arzneyen verfehlen oft ihren Zweck, indem sie ebenfalls wieder in den Mund kommen und entleert werden. Am meisten vermag der feste Wille das Aufsteigen zurückzuhalten, besonders wo es aus Gewohnheit entstanden ist. Bey Würmern, Säuren ist durch Entfernung derselben oft gänzliche Heilung erfolgt.

## 8) Die Stuhlverstopfung.

### *(Obstipatio, Constipatio, Obstructio alvina.)*

Die Stuhlverhaltung, Hartleibigkeit *(Alvus adstricta)*, ist eine seltenere und sparsame Entleerung der in den dicken Gedärmen angesammelten, zur Ausscheidung bestimmten Stoffe. — Unterbleibt diese Aussonderung gänzlich, so heisst sie Stuhlverstopfung *(Alvus obstructa)*.

Dieser Zustand kommt als Symptom bey den zahlreichsten, sowohl acuten als chronischen Krankheiten vor, ist oft minder bedeutend, zuweilen jedoch selbst höchst gefährlich.

Als für sich bestehendes Leiden muss er häufig anerkannt werden, indem durch gehörige Regulirung der Darmsecretion eine äusserst grosse Classe von Krankheiten erleichtert, ja oft, wo sie andauernd gelingt, zur gänzlichen Gesundheit zurückgeführt wird.

Im gesunden Zustande soll die Darmsecretion wenigstens des Tages einmahl erfolgen, doch bey der Mehrzahl der Menschen ist ein zögernder, oft nur innerhalb zwey bis fünf Tage erfolgender Stuhlgang vorhanden.

Es gibt Beyspiele, wo diese Entleerung durch ein volles Monat ausblieb, und eben jetzt ist ein junger Mann in Wien, der seit acht Monaten nur innerhalb vierzig, ja einmal innerhalb zwey und fünfzig Tagen Stuhlgang hatte.

Die Wirkungen der längern Andauer der Stuhlverstopfung sind: Auftreibung des Unterleibes aus zu grosser Ausdehnung der Gedärme, Spannung und Schmerz in der Nabelgegend, Unbehaglichkeit, Verstimmung des Gemüthes; die Gedärme verlieren ihren Ton und Elasticität, oder werden durch den Druck und die Schärfe der angesammelten Stoffe gereizt, daher Koliken, Verschärfung jedes andern krankhaften Zustandes, Hervortreten von Krämpfen jeder Art, Blutflüsse durch den Druck auf die benachbarten Theile, Harnbeschwerden entstehen. — Eben so können Beschwerden der Schwangerschaft, Aufwärtsdrücken des Zwerchfelles, daher erschwerter Kreislauf in den Lungen, dadurch Athmungsbeschwerden und Engbrüstigkeit, durch den Andrang des Blutes zum Kopfe, so wie durch den Consensus, in welchem die Gedärme mit dem Gehirne stehen, Kopfschmerzen und mannigfaltige Leiden des Gehirns verursacht werden. — Überhaupt unterdrückt der angesammelte Darmunrath die Kräfte, daher Gefühl von Mattigkeit und Hinfälligkeit, hypochondrische Verstimmung, Unlust zu Geschäften, Mangel an Appetit und Verdauung, endlich Ekel, Erbrechen (ja selbst Kotherbrechen), erfolgen können.

## Ursachen.

Besondere Anlage zur Stuhlverstopfung haben Menschen von vollblütigem sprödem Körperbaue, die mehr trockene als flüssige Substanzen geniessen, aber auch Personen, welche an Krämpfen des Unterleibes, oder an Erschlaffung der Gedärme leiden.

Die erregenden Ursachen sind:

I. Mehr örtliche.

II. Mehr allgemein einwirkende.

## I. Örtliche.

A. Idiopathische.

Hieher gehören vorzüglich:

1) Entzündung der Gedärme, daher alle Ursachen, welche dieselben erregen.

2) Ansammlung fremder Körper, z. B. Obstkörner.

3) Schwere, unverdauliche, trockene Nahrungsmittel; als: Unausgebackenes, mit fremden Körpern verfälschtes Brot, Hülsenfrüchte, Schiffszwieback, harte Eyer, Backwerk, Käse, Kastanien, unreife Birnen, Mispeln, Schlehen.

4) Adstringirende Heilmittel fortgesetzt gebraucht — eben so Vergiftungen, besonders von Bley.

5) Missbrauch der Purgirmittel.

6) Verschleimung und Würmer.

7) Schlaffheit der Gedärme.

8) Eingeklemmte Brüche.

9) Verengerung, Scirrhositäten und Verwachsungen der Gedärme, angeborne Aftersperre.

10) Ineinanderschiebung der Gedärme.

B. Sympathische.

1) Anschoppungen, Verhärtungen der Leber, des Pancreas, der Lymphdrüsen.

2) Trägheit und Mangel an Schärfe der Galle, verhinderte Ergiessung derselben in den Darmcanal.

3) Anschwellungen des Uterus und der Scheide.

4) Ausgedehnte Hämorrhoidalsäcke.

5) Krankheiten des Gehirnes, als: Gehirnentzündung, Wasserkopf, Schlagfluss und Lähmung.

8) Fehler des Rückenmarkes, besonders des unteren Theiles desselben.

### II. Allgemein einwirkende.

1) Vollblütigkeit, und zwar: Örtliche oder Abdominalplethora.

2) Gewohnheit, den Stuhlgang anzuhalten.

3) Hypochondrische und hysterische Beschwerden, so wie Krämpfe überhaupt.

Als Symptom kommt dieser Zustand bey den meisten der eben angeführten sympathisch wirkenden Ursachen, so wie im Gefolge der zahlreichsten Krankheiten acuter und chronischer Art vor.

## Prognose.

Die Prognose richtet sich durchgehends nach der zum Grunde liegenden Ursache.

Strenge Stuhlverstopfung bey Darmentzündungen, wo nach gebrochener Heftigkeit derselben, diese oft äusserst hartnäckig andauernd ist, ist stets eine höchst gefahrvolle Erscheinung. — Dasselbe gilt bey eingeklemmten Brüchen, bey Vergiftungen, bey organischen Fehlern, welche letztere bey dem gefahrvollsten Zustande oft jedes Heilverfahren vereiteln. — Bey der häufig vorkommenden Verengerung der Gedärme ist es oft kaum zu begreifen, wie Kranke den marter-vollen Zustand durch viele Monate zu ertragen vermögen. — Minder gefährlich, jedoch stets lästig, ist die Stuhlverstopfung von Anschoppungen des Unterleibes, von Schlaffheit der Gedärme und bey Hypochondristen.

## Behandlung.

Die Behandlung erfordert die strengste Rücksicht auf die zum Grunde liegende Ursache, oder wo diese nicht möglich ist, Beschränkung ihrer Wirkung. Hier muss den Arzt der praktische Grundsatz leiten, nicht unbedingt und stürmisch mit den Heilmitteln einzugreifen, die unter dem Namen Purgantia

und Drastica bekannt sind, sondern den jedesmahligen Zustand zu erwägen, mit den mildesten anzufangen, und eine zweckmässige Diät durch hinreichende Getränke, mehr flüssige Nahrung, dünne Fleischbrühen, Gemüse, Obstspeisen, zweckmässige Bewegung des Körpers, oft durch gänzliche Umänderung der Lebensart einzuschlagen.

Unter den Heilmitteln im Allgemeinen stehen die Klystiere aus erweichenden, öhligen Substanzen, nach Umständen mit auflösenden Mitteln verbunden, erweichende Umschläge und dergleichen Einreibungen oben an.

Die Stuhlverstopfung aus Darmentzündung fordert den bey derselben angegebenen antiphlogistischen erweichenden Heilplan mit Blutentziehungen im ganzen Umfange; sie wird nicht eher gehoben, bis die Entzündung beseitigt ist, dann erst tritt Freyheit der Secretionen, daher auch des Darmcanals ein. — Höchst schädlich wirken hier kräftigere Abführungsmittel, besonders *Senna* und *Rheum*, oder wohl gar *Drastica*. Wenn aber nach schon gebrochener Entzündung, die Verstopfung kartnäckig andauert, wie es oft geschieht, und keine organischen Verbildungen derselben zu Grunde liegen, so wirken fortgesetzte erweichende Umschläge, Klystiere, Bäder, *Emulsio Amygdalar. cum Sale amaro, Manna, Oleum Ricini, Sal Seignetti, Calomel,* der Gebrauch des Püllnaer Wassers, oft sehr erspriesslich.

Stuhlverhaltungen aus unverdauten Speisen, fremden Körpern, angesammeltem Unrath, fordern vorerst die Rücksicht, ob nicht bey vorhandenem Schmerze Neigung zur Entzündung vorhanden sey, in diesem Falle ist mehr antiphlogistisch zu verfahren, der fremde Ballast zu erweichen und schlüpfrig zu machen. Hier können allerdings auch Blutentziehungen angezeigt seyn, *Oleosa* (unter ihnen das frisch gepresste Leinöhl, zerlassene Butter), lösen auf und erleichtern den Abgang. — Ist keine Spur von Entzün-

dung vorhanden, so sind abführende Mittel aus *Manna, Tamarinden, Tartaro tartarisato, Arcano duplicato, Sale Glauberi, Electuario lenitivo, Foliis Sennae* an ihrer Stelle.

Darmverstopfung von Verschleimung *(Status pituitosus)* ist ein äusserst häufig vorkommender Zustand. — Dieser Schleim überzieht den Magen, vorzüglich die dünnen, ja auch die dicken Gedärme, als eine dicke, zähe, gallertartige Masse fast von allen Farben, die bey fortgesetzter Behandlung oft in ungeheurer Menge ausgesondert wird. Hiedurch wird nicht nur die Bereitung eines nahrhaften Chylus gehindert, daher fehlerhafte Blutbereitung und Mangel an Ernährung begründet, sondern wegen des zu dicken Überzuges der Eingeweide auch die Wirkung abführender Arzneyen aufgehoben. Das Blut selbst wird nach und nach mit Schleim überladen, in seinen Bestandstoffen zäher, und unfähig die Haargefässe zu durchlaufen, hiedurch wird die erste Veranlassung zu Anschoppungen überhaupt begründet. Diese Anhäufung von Schleim ist daher nicht blos eine Hauptursache der Verstopfung, sondern auch anderer hieraus folgender vielfacher wichtiger Krankheiten, als: Schlagfluss, Schleimfieber, schleimige Lungenentzündungen, häutige Bräune, Keuchhusten, Magenkrampf, passive Blutflüsse, Hautkrankheiten u. dgl.

Diese Stuhlverstopfung von Verschleimung erfordert als Symptom zweckmässige Behandlung derselben durch Diät und Heilmittel; um den Schleim aus dem Körper auszuführen, sind hier vorzüglich die Mittelsalze, als: *Arcanum duplicatum, Sal Glauberi, Tart. tartarisat.*, die Mercurialmittel, besonders *Calomel*, die Spiessglanzmittel, als: *Sulfur. aurat. Antim., Kermes minerale, Tart. emeticus*, ferner *Radix et Oxymel Squillae.*

Diese Heilkörper dienen zugleich in geringeren Gaben angewendet, den Schleim zu lösen und zum Auswurf vorzubereiten. Zur wirklichen Ausführung

werden sie noch schicklich mit *Rad. Jalapp.*, *Fol. Sennae*, nach Umständen mit *Aloë* verbunden.

Stuhlverstopfungen von eingeklemmten Brüchen, und Anhäufungen von hartem Koth in einem veralteten Bruch, wodurch leicht Einklemmung entstehen kann, erfordern die erweichende antiphlogistische Methode, nach Umständen Aderlässe und Blutegel, Entleerung des Unraths durch häufige erweichende Klystiere, öhlige Einreibungen, schleimichte, ausführende Mittel, als: *Mixtura oleosa cum Sal. amar.*, *Manna*, *Oleum Ricini*, erweichende Umschläge, lauwarme Bäder; und bevor der Versuch der Taxis bey der Einklemmung gemacht wird, noch örtliche Anwendung der Kälte, um das Volumen zu vermindern, daher Auftropfen von Schwefeläther, Umschläge von kaltem Wasser, Schnee, Eis, und gelingt dieses Verfahren nicht, so ist die Operation angezeigt.

Stuhlverstopfung von Schlaffheit der Gedärme entsteht vorzüglich bey Subjecten von schlaffem Habitus, bey schwer verdaulicher Kost, Mangel an körperlichen Bewegungen, bey Überreizungen mit Purgirmitteln; bey Apoplexie und Paralyse.

Bey der Behandlung ist die Entfernung dieser Umstände vorerst zu berücksichtigen, und auf den Darmcanal durch erregende, ausführende Mittel hinzuwirken. Hieher gehören: *Arcanum duplicat.*, *Sal Glauberi*, *Rheum*, *Fol. Sennae*, *Radix Jalappae*, nach Umständen wirkt *Aloë*, *Massa pilul. Rufi*, *Extr. Catholicum*, *Scammonium* vortrefflich.

Bey der Stuhlverstopfung von Infarcten der Leber, sind vorzüglich diese nach ihren Gesetzen zu behandeln, daher grösstentheils auflösende Mittel, als: *Gramen*, *Taraxacum*, *Tart. tartarisatus*, *Sal amar.*, *Mercurialia*, Visceralklystiere, der Gebrauch mineralischer Wässer, vorzüglich von Carlsbad, des Seidschützer Bitterwassers, des Püllnaer Wassers, der Eger Salzquelle angezeigt sind.

Die Stuhlverhaltung durch Krämpfe, Hypochondrie und Hysterie hat vorzüglich ihren Grund in krampfhafter Zusammenziehung der Intestinalmuskel, die durch erhöhte Sensibilität, Mangel an Flüssigkeiten, Verlust von zu vielen Säften durch Nieren und Haut herabgeführt wird. Zu ihrer Beseitigung dienen vorzüglich einhüllende Arzneyen, besonders: *Oleum Amygdal., Lini, Ricini, Fructus Tamarindor., Pulpa Cassiae, Sal Seignetti, Tart. tartarisat., Assa foetid.* Umschläge, Klystiere und Einreibungen. Man vermeide bey diesem Krampfzustande die Anwendung der Manna und des Honigs, welche leicht den Zustand verschlimmern.

## B) Krankheiten des lymphatischen und venösen Systems.

Ist die erste Umwandlung der in den Organismus aufgenommenen Stoffe in dem Magen und Darmcanale beendet, so wird der Chylus grösstentheils durch die Milchgefässe und Saugadern in das Lymphgefäss-System aufgenommen und durch den Milchbrustgang dem Blute beygemischt; ein anderer Theil des Chylus aber theilt sich durch die Saugadern des Darmcanals, die sich in die Blutadern des Unterleibes, vorzüglich in die Pfortader einmünden, dem Venensystem mit. — In den Lungen und in der Leber wird nun die Blutbildung vollendet, und es finden Abscheidungen durch die Lungenexcretion und durch Bildung der Galle Statt.

Das lymphatische System ist genau mit dem Blutgefäss-System, in das es sich einsenkt, verbunden, saugt nicht nur zur höheren Stufe der Umwandlung fähige, sondern auch dem Leben feindliche und krankhafte Stoffe, theils in seinem inneren Ursprunge, theils in der Oberfläche des Körpers auf, und theilt sie dem Blute mit, wodurch wichtige Leiden beyder Systeme entstehen.

Die Krankheiten des lymphatischen Systems bilden einen Theil der Cachexien, oder der Krankheiten mit entstelltem äusserem Ansehen, und zerfallen nach einer praktischen Ordnung in vier Abtheilungen.

Diese sind:

I. Anschwellungen *(Intumescentiae)*.
II. Vorragungen *(Tubera)*.
III. Entfärbungen *(Decolorationes)*.
IV. Hautentstellungen *(Impetigines)*.

Die Krankheiten des venösen Systems werden theils in Verbindung mit den Leiden des Lymphsystems, theils des Blutsystems abgehandelt.

## I. Anschwellungen.

### *(Exoedeses. Intumescentiae.)*

Zu den Anschwellungen gehören:

1) Die Wassersucht.
2) Die Windsucht.
3) Die Physconie.

### 1) Die Wassersucht. *(Hydrops.)*

Die Wassersucht überhaupt ist eine krankhafte Anhäufung seröser oder lymphatischer Flüssigkeiten in dem Zellgewebe, oder in irgend einer Höhle des Körpers.

Diese Ansammlung wässerichter Flüssigkeiten entsteht, indem der durch die aushauchenden Gefässe in allen Theilen des Körpers erzeugte animalische Dunst nicht in dem gehörigen Masse wieder aufgesaugt, sondern tropfbar flüssig niedergeschlagen wird; es ist daher ein gestörtes Gleichgewicht zwischen Exhalation und Resorption vorhanden.

Dieses gestörte Gleichgewicht kann auf zweyfache Art entstehen: 1) Indem die Secretion des ausgehauchten Dunstes zu sehr vermehrt ist. 2) Indem die Absorption der lymphatischen Gefässe vermindert oder gänzlich aufgehoben ist. — Im Grunde beruht daher die Entstehung einer jeden Wassersucht auf absolut oder relativ verminderter Thätigkeit der Saugadern.

Die Zufälle der Wassersucht im Allgemeinen sind: Ausdehnung und Anschwellung des leidenden Theiles, mit gehinderter Ernährung desselben, welche durch den Druck des Fingers eine Grube bildet (doch ist bey beginnender Krankheit, so wie bey Wassersucht innerer Theile diese Anschwellung sinnlich nicht wahrnehmbar), Druck auf die benachbarten Theile, verminderte Ab- und Ausscheidung anderer seröser Flüssigkeiten, daher besonders der Urin sparsam, die Haut gewöhnlich trocken, der Stuhlgang strenge und oft vermehrter Durst vorhanden ist, Störung der Function der leidenden, oder im antagonistischen Verhältniss stehenden Theile. — Übrigens hat jede Gattung der Wassersucht ihre eigenthümlichen Erscheinungen.

Das Wasser ist entweder frey in das Zellgewebe (freye Wassersucht), oder in eine Höhle ergossen *(Hydrops diffusus)*, oder es ist in eigenen krankhaft gebildeten Säcken eingeschlossen. (Sackwassersucht, *Hydrops saccatus, cysticus, hydatideus.)*

Die ergossene Flüssigkeit ist gewöhnlich serös und klar, weiss, grünlich, gelblich, bräunlich, oder vom beygemischten Blute röthlich, oft aber auch mehr schleimig, lymphartig, klebrig, herumschwimmende Flocken enthaltend. — Ihre chemischen Bestandtheile sind vorzüglich eine bedeutende Menge Serum, Eyweissstoff und Lymphe, dann phosphorsaure Kalkerde, salzsaure Soda, und schwefelsaurer Kalk.

Da das Zellgewebe und alle Höhlen des Körpers für krankhafte Ansammlungen des Wassers empfäng-

lich sind, so gibt es eben so viele Gattungen der Wassersucht.

Die vorzüglichsten von ihnen sind:

1. Die Hautwassersucht (*Hydrops intercus*).
2. Die Kopfwassersucht (*Hydrocephalus*).
3. Die Wassersucht des Rückgrathes (*Hydrorrhachia*).
4. Die Wassersucht des Auges (*Hydrophthalmus*).
5. Die Brustwassersucht (*Hydrothorax*).
6. Die Bauchwassersucht (*Ascites*).
7. Die Gebärmutterwassersucht (*Hydrometra*).
8. Die Wassersucht der Eyerstöcke (*Hydrops ovariorum*).

Verschiedene örtliche Wassersuchten, als: die Wassersucht der Gelenke und die verschiedenen Arten des Wasserbruches gehören in das Gebieth der Chirurgie.

Nach dem Verhältnisse des Eyweissstoffes und der gerinnbaren Lymphe wird diese Flüssigkeit bey Berührung der äusseren Luft oder durch Hitze mehr oder minder verdickt, zur Gerinnung gebracht, oder in eine gallertartige Masse verwandelt.

## 1. Die Hautwassersucht.

## (*Hydrops intercus.*)

Der Sitz der Hautwassersucht ist in den Zwischenräumen des Zellstoffes. Sie äussert sich durch eine weisse weiche Geschwulst, welche den Eindruck des Fingers durch einige Zeit beybehält. Im geringeren Grade, wo der Körper aufgedunsen, blass, die Augenlieder angeschwollen, das Angesicht faltig, die Haut mehr trocken, überhaupt ein cachectischer Habitus, ohne eigentliche Wasserbildung zugegen ist, heisst das Übel *Leucophlegmatia*. — Abends wird

gewöhnlich die Anschwellung, besonders in den Füssen vermehrt und Morgens geringer.

Ist das Wasser überhaupt im Zellgewebe des ganzen Körpers verbreitet, so nennt man diesen Zustand die allgemeine Wassersucht *(Hydrops Anasarca)*. — Beschränkt sich die Anschwellung auf einzelne Theile, so heisst er Wassergeschwulst *(Oedema)*. — Diese kommt vorzüglich an den Füssen, Händen, Kopf und in den Lungen vor.

Bey der allgemeinen Wassersucht sind die angeschwollenen Theile gespannt, die Empfindung ist meistens vermindert, die Geschwulst an den untern Extremitäten und an den Zeugungstheilen, besonders am Hodensacke gewöhnlich am beträchtlichsten, die Haut trocken und kalt, späterhin oft auch heiss, bildet Runzeln und die ödematösen Theile schwitzen, auch gesellt sich leicht eine Rose hinzu, durch welche ein juckendes Gefühl, Aussickern von Wasser, Aufätzung der Oberhaut, Geschwüre und Brand entstehen können. — So lange dieser Zustand eine Hautwassersucht ist, sind keine bedeutenden Störungen anderer Organe vorhanden, allein in ihrem Verlaufe erstreckt sich die Wasseransammlung auch auf das Zellgewebe, welches die Eingeweide umgibt, daher Schlaffheit, Betäubung, Brustbeklemmung, Husten, ungleichförmiger kleiner Puls, Störungen der Verdauung hinzutreten. Überhaupt sinkt jederzeit die Ernährung; — so sehr die Theile durch die Geschwulst an Volumen zunehmen, so nimmt doch im gleichen Verhältnisse die Muskelsubstanz ab, und Auszehrung ist die Folge.

## 2. Die Kopfwassersucht.

*(Hydrocephalus. — Hydrops capitis.)*

Bey der Kopfwassersucht ist die Ansammlung des Wassers entweder zwischen den äusseren

Bedeckungen und dem Cranium: der äussere Wasserkopf *(Hydrocephalus externus)*.

Er hat seinen Sitz ausserhalb der Hirnschale, ist bisweilen angeboren, und stellt eine weiche, nicht pulsirende Geschwulst des behaarten Kopfes dar, die mit den inneren Theilen nicht zusammenhängt; daher durch äusseren Druck oder durch schnelle Bewegung des Kopfes weder Betäubung, noch Zuckungen oder andere Störungen der Sinne entstehen.

Das Wasser befindet sich:

1) Zwischen den äusseren Decken im Zellengewebe *(Hydroc. ext. cellularis)*, wo die Geschwulst weich, Gruben haltend, schmerzlos, oft über einen grossen Theil des Schedels bis zum Nacken verbreitet ist.

2) Unter der sehnichten Haube *(Hydroc. ext. aponeuroticus)*, wo die Geschwulst mehr elastisch, umschrieben, gespannt und nicht ganz schmerzlos ist.

3) Zwischen der Beinhaut und dem Schedel *(Hydr. ext. pericranii)*, bey welchen seltenen Fällen meistens auch Wasser im inneren Kopfe vorhanden ist, oft stehen hier die Näthe von einander, wodurch der Kopf sehr vergrössert wird.

Oder das Wasser hat seinen Sitz innerhalb der Hirnschale: der innere Wasserkopf *(Hydrocephalus internus)*.

Dieser ist wieder zweyfach:

I. Entweder ist der Sitz des Wassers zwischen dem Cranium und der harten Hirnhaut, oder zwischen den übrigen Häuten und dem Gehirne: Hirnhautwassersucht *(Hydrocephalus meningeus; Hydrops meningum)*.

II. Oder das Wasser ist in den Hirnhöhlen selbst ergossen, Gehirnhöhlenwassersucht *(Hydrops ventriculorum cerebri)*.

## I. Hirnhautwassersucht.

## *(Hydrocephalus meningum.)*

Der *Hydrocephalus meningum* befällt schon den Foetus, verursacht schwere Geburt und kann Anzeige zur Perforation seyn. Oft ist er daher angeboren, und der Kopf, besonders der Hinterkopf, dehnt sich nicht selten in ungeheurem Umfange aus, die Näthe weichen aus einander, durch die dünnen, fast häutigen Schedelknochen sind zuweilen selbst die Bedeckungen des Kopfes fast durchsichtig, die Fontanellen sehr erweitert, das Auge nach aussen hervorgedrückt, nur halb von den Augenliedern bedeckt, die Pupille ist erweitert, oft Blindheit zugegen, leicht treten Fraisen hinzu. Solche Kinder sind immer schläfrig, haben kalte ödematöse Gliedmassen, und sterben meistens nach der Geburt. — Doch gibt es Beyspiele vom Gegentheile; so erwähnt Sandifort eines Falles von fünf und vierzig, Loder von zwey und zwanzig, Michaelis von neun und zwanzig Jahren, ich beobachtete ein solches Mädchen mit ungeheurer Ausdehnung des Kopfes von neunzehn Jahren.

Auf ähnliche Art verhält sich dieser *Hydrocephalus* bey Kindern, wo er erst nach der Geburt eintritt, und meistens liegt ihm eine scrophulöse oder rhachitische Disposition zum Grunde.

## II. Gehirnhöhlenwassersucht.

## *(Hydrops ventriculorum cerebri. — Hydrops encephalodes. — Hydrencephalus.)*

Die Gehirnhöhlenwassersucht wird in eine acute und chronische unterschieden.

Die acute ist Folge der zur Durchschwitzung geneigten Hirnentzündung bey Kindern, und wurde in der Lehre von der Hirnentzündung abgehandelt.

Die chronische Gehirnhöhlenwassersucht, ohne vorhergehende Entzündung, kommt ebenfalls meistens im Kindesalter vor, entsteht bey weitem am häufigsten durch einen Stoss oder Fall auf den Kopf, welcher dem Arzt, trotz der genauesten Erkundigung, zum grossen Unglücke fast immer verheimlicht wird; doch hat sie auch in besonderer reizbarer Beschaffenheit des Hirns bey Kindern und in allen Umständen, welche die bey der *Febris hydrocephalica* erwähnte Anlage zur *Encephalitis* hervorbringen, ihren Grund.

Ihre Symptome kommen mit dem acuten Zustande sehr überein, zeichnen sich aber durch eine täuschende, tückische Gelindigkeit und sehr langsamen Verlauf aus. — Die vorzüglichsten, jedoch leicht trügenden Zeichen sind: Schläfrigkeit und Aussersichkommen, periodische Betäubung, blasse Gesichtsfarbe, unruhiger Schlaf mit Auffahren verbunden, verminderte Esslust, strauchelnder Gang, sparsamer Urin, langsam werdender, zuweilen aussetzender Puls. — Nun folgt stets zunehmende Schwere des Kopfes, Schielen, starrer Blick, erweiterte Pupille, die sich allmählig auch auf den stärksten Reiz des Lichtes nicht zusammenzieht, verminderte oder verlorene Sehkraft, allgemeine Convulsionen, halbseitige Lähmung, Schlagfluss. — Sie kommt auch bey Erwachsenen, besonders in Verbindung mit allgemeiner Wassersucht, vor.

### 3. Die Wassersucht des Rückgrathes.

### (*Hydrorrhachia.*)

Sie hat ihren Sitz zwischen den Häuten des Rückenmarkes, besonders zwischen der Arachnoidea und Gefässhaut, selten in der Höhle selbst. Sie ist meistens angeboren und mit einer Spaltung der Wirbelsäule in der Gegend der Dornfortsätze (*Spina bifida*), am gewöhnlichsten der vier mittleren Len-

denwirbel, mit hier hervorragender weicher Geschwulst, Lähmung der unteren Extremitäten, unwillkührlichem Abgange des Urins und der Darmentleerung verbunden.

Diese Geschwulst wird auch *Hernia Spinae* genannt, ist wurstförmig, oder an einem dünnen Stiele hangend, erstreckt sich von der Grösse einer Haselnuss bis zu einer Faust, ist elastisch, verschwindet bey dem Drucke des Fingers, und nimmt bey dem Schreyen, Husten, Drang zum Stuhle zu, und bringt bey angebrachtem Druck, Reissen und Lähmung hervor. — Auch bey Erwachsenen kommt die Wassersucht des Rückgrathes, besonders als Folge acuter oder chronischer Entzündung desselben häufig vor, und ist oft die Ursache der Lähmung der unteren Extremitäten, der Blase und des Mastdarmes mit folgender Auszehrung. — Doch wird sie sehr oft übersehen, da bey Leichenöffnungen die Wirbelsäule bisher nur zu selten untersucht wurde.

## 4. Die Augenwassersucht.

### (*Hydrophthalmus.*)

Sie wird in der Lehre von den Augenkrankheiten abgehandelt.

## 5. Die Brustwassersucht.

### (*Hydrothorax.*)

Nach dem Sitze des Wassers kann man hier folgende Arten unterscheiden:

1) Die Ansammlung des Wassers zwischen dem Brustfelle und den Lungen, in einer oder beyden Brusthöhlen, oder im Mittelfell (*Hydrops pectoris, mediastini*).
2) Die Wassersucht der Lungen, wo das Wasser entweder in das Zellgewebe, oder in

die Substanz der Lungen ergossen ist *(Oedema et Hydrops pulmonum)*.

3) Die Sackwassersucht der Brust *(Hydrops pectoris saccatus)* durch Ansammlung zwischen dem Brustfelle und den Brustmuskeln, durch krankhaft gebildete eigene Säcke, oder durch Hydatiden.

4) Die Wassersucht des Herzbeutels *(Hydrops pericardii, Hydropericardia)*.

Die Brustwassersucht kommt häufiger, als man gewöhnlich glaubt, vor, ist aber, da sich keine äussere Geschwulst zeigt, schwer zu erkennen. Als unmittelbare Folge einer Pleuritis oder Peripneumonie wird der Arzt früher auf sie aufmerksam.

Ihre vorzüglichsten Zufälle sind: Es treten anfangs leichte Athmungsbeschwerden ein, der Athem wird nämlich kurz; bey jeder Bewegung, so wie nach lebhaftem Sprechen und nach Besteigen von Stiegen beschleunigt. Bey feuchter kalter Witterung nehmen diese Beschwerden zu, des Nachts fahren die Kranken plötzlich auf, haben schreckhafte Träume, bekommen Brustbeklemmung, vermögen nicht auf dem Rücken, sondern nur auf einer Seite zu liegen, und fürchten zu ersticken. Hierzu tritt ein trockenes kurzes Hüsteln mit wässerichtem, schleimichtem Auswurf, blasses, aufgedunsenes Gesicht, blaue Lippen und Nägel, angeschwollene Handwurzeln, Füsse und Hodensack, sparsamer Urin, unregelmässiger, oft aussetzender, unterdrückter, zuweilen offenbar harter und starker Puls. — Bey dem Anklopfen des Thorax nach Auenbrugger's Methode ist der Ton dumpf, so wie auch eigenthümlich durch das Hörrohr *(Stethoscop)* erscheinend. — Hippocrates und Stoll empfahlen schon, das Ohr an den Thorax bey plötzlicher Bewegung zu legen, um das Schwappen des Wassers zu bemerken.

Eines der gewissesten Kennzeichen bey allen Arten des *Hydrothorax* ist die Verminderung oder Aufhebung aller dieser Beschwerden bey reichlichem Abgange des Urins, oder bey vermehrter Anschwellung entfernter Theile; und anderer Seits Vermehrung der Beschwerden bey vermindertem Abgange des Urins.

Ist das Wasser nur in einzelnen Theilen der Brust gesammelt, so vermögen gewöhnlich die Kranken leichter auf der leidenden Seite zu liegen. Bey Ansammlung in beyden Höhlen, vermögen sie gewöhnlich nur in halbsitzender Lage, oft nur mit vorwärts gebogenem Körper *(Orthopnoea)* zu verweilen.

Bey Ansammlung des Wassers im Mittelfelle haben sie das Gefühl von Beengung der Brust von vorne, mit Schmerz unter dem Brustbein, der bey der Bewegung den Ort verändert.

Bey Sackwassersucht ist zuweilen ödematöse Anschwellung der leidenden Seite zugegen.

Die Wassersucht der Lungen erkennt man, ausser den angeführten Zeichen, durch gleichförmig beengtes und gleich anfangs erschwertes, kurzes Athmen, Erleichterung desselben durch häufiges Uriniren und durch die seltene, mir zweymahl vorgekommene Erscheinung des Aushustens von reinem Wasser.

Die Herzbeutelwassersucht kommt unter den chronischen Krankheiten äusserst häufig vor, ist oft mit der Brustwassersucht verbunden und schwierig zu erkennen.

Die gewöhnlichsten Symptome derselben sind: Grosses Gefühl von Angst, besonders durch Bewegung und Liegen auf der rechten Seite vermehrt, Druck und Schwere in der Herzgegend, Gefühl von Zusammenziehung des Herzens und als ob dasselbe in einer Flüssigkeit schwämme, Herzklopfen und zitternde Bewegung desselben, periodische Anfälle von Ohnmachten und Erstickungsgefahr, angeschwollenes,

bläuliches Gesicht, kurzer trockner Husten, unregelmässiger, beschleunigter, oft auch seltner, kleiner, weicher, überhaupt leicht täuschender Puls, nebst den übrigen mehr oder minder auftretenden Erscheinungen der Brustwassersucht überhaupt.

Unter diesen Zufällen, zu deren Beurtheilung der vorausgehende Zustand und die Ursachen oft das meiste Licht verbreiten, dauert die Krankheit oft durch lange Zeit; ja in gewissen Perioden erscheint bedeutende Erleichterung, doch besonders bey nasskalter Witterung verschlimmert sich wieder der Zustand, die Engbrüstigkeit und Angst, so wie die Anschwellung benachbarter Theile steigen, die Nächte sind äusserst qualvoll, bey grosser Anschwellung des ganzen Körpers tritt heftige Abmagerung mit schleichendem Fieber, Durst, Brennen in derBrust, colliquative Schweisse undDurchfälle ein. Der Kranke vermag nur in aufrechter oder gebückter Lage unter namenloser Angst Athem zu schöpfen, der Auswurf stockt oder wird blutig und missfärbig, und unter Ohnmachten und Betäubung erfolgt der Tod durch den Stick- oder Schlagfluss.

Die Brustwassersucht überhaupt kann leicht mit dem Asthma, mit schleichender Lungen- und Herzentzündung, und mit einem Aneurisma der Aorta verwechselt werden.

## 6. Die Bauchwassersucht. (*Ascites.*)

Bey der Bauchwassersucht ist entweder das Wasser frey in der Bauchhöhle verbreitet, die allgemeine freye Bauchwassersucht (*Hydrops abdominis diffusus*), oder es ist in Säcken oder Bälgen (*Cystis*) eingeschlossen (Sackbauchwassersucht, *Hydrops abdominis saccatus*). — Diese Säcke sind entweder durch die Verdopplungen des Bauchfells, des Netzes, des Gekröses, oder zwischen dem Peritoneum und den Muskeln, oder durch eigen-

thümlich erzeugte Bälge gebildet, und schwer zu erkennen.

Die allgemeine Bauchwassersucht ist meistens Folge anderer Krankheiten, zuweilen aber entsteht sie für sich selbst. — Gewöhnlich gehen erschwerte Verdauung und Stuhlentleerung, leucophlegmatisches Aussehen, rheumatische Schmerzen im Unterleibe, in den Lenden und untern Extremitäten voraus, zu welchen sich eine gleichmässig verbreitete, anfangs mehr gespannte, dann mehr schlaffe Anschwellung des Unterleibes hinzugesellt. Diese nimmt gleichförmig zu, und senkt sich nach den Gesetzen der Schwere nach der tiefsten Stelle. Bey einem höheren Grade derselben gibt sie sich durch die Untersuchung mit der Hand kund, indem man die Wassersäule, wenn man die flache Hand an die eine Seite des Bauches legt, durch das Klopfen an der entgegengesetzten Seite, anprallen fühlt.

Je mehr die Geschwulst zunimmt, desto mehr werden alle Verrichtungen gestört, es tritt heftiger Durst ein, das Athmen wird erschwert und ängstlich, die Bewegungen werden mühsam, die unteren Extremitäten, besonders der Rücken des Fusses und die Knöchel, später die Schenkel und das Scrotum, so wie das Gesicht schwellen an. Je mehr das Volumen des Körpers zunimmt, desto mehr magern die übrigen Theile des Körpers, besonders die oberen Extremitäten ab. — Im Verlaufe wird die Brust beengt, es stellt sich trockener Husten, Herzklopfen, Zehrfieber, rothlaufartige Entzündungen der Füsse, allgemeine Wassersucht, tödlicher Brand der Baucheingeweide und Apoplexie ein.

Die Sackwassersucht des Unterleibes verläuft viel langsamer, als die allgemeine Bauchwassersucht. Die Geschwulst verändert bey der Bewegung nicht den Ort, dehnt den Unterleib nicht gleichförmig aus, ist umschrieben, elastisch, fluctuirend, und wird erst allmählig bey grosser Ausbreitung, der freyen Bauch-

wassersucht ähnlich. — Das angesammelte Wasser ist mehr gallertartig, der Habitus des Kranken nicht so auffallend kachektisch, die Störung der Verrichtungen in geringerem Masse vorhanden.

Die Bauchwassersucht überhaupt kann verwechselt werden mit der Schwangerschaft, bey der aber Anschwellen der Brüste und die Bewegung der Frucht in bestimmter Zeit eintritt; mit der Windsucht, wo bey Berührung, Elasticität und eigener Ton; mit den Physconien, wo keine Schwappung wahrzunehmen; mit der Wassersucht der Eyerstöcke, wo kein allgemeiner hydropischer Habitus zugegen ist.

## 7. Die Gebärmutterwassersucht.

## (*Hydrometra.*)

Die Wassersucht der Gebärmutter kann in eine freye, wo das Wasser bey verschlossenem Muttermunde angesammelt (*Hydrometra ascitica*), oder in Blasen eingeschlossen ist (*Hydrometra cystica*), und in die Wassersucht der Substanz der Gebärmutter (*Oedema uteri*) unterschieden werden. — Sie kommt für sich allein, und in Verbindung mit Schwangerschaft vor. — Man erkennt sie durch Geschwulst über der Schamgegend, Gefühl von Schwere und Empfindung, als ob die Gebärmutter vorfallen möchte.

Von aussen und bey der Untersuchung fühlt man Fluctuation, sie nimmt gewöhnlich schnell zu, zur Zeit der Catamenien ab, der Muttermund ist zusammengezogen und verdünnt, es ist keine Bewegung des Kindes zur Zeit, wo sie eintreten sollte, fühlbar, die Brüste sind welk und schwellen nicht an.

Die Krankheit dauert überhaupt länger als die Schwangerschaft, und es gesellen sich die übrigen Symptome der Wassersucht im Verlaufe hinzu.

Die Gebärmutterwassersucht zugleich mit der Schwangerschaft tritt vorzüglich gerne bey Zwillingen und bey starken Kindern ein, und während des Verlaufes fliessen oft wässerige Flüssigkeiten durch die Scheide, unter Zufällen eines Abortus, ohne dass dieser erfolgt, und gehen auch bey der Geburt vor dem Abflusse des Kindeswassers ab. Überhaupt zeigen sich bey Schwangeren häufig Wassergeschwülste an den Füssen, und wenn die Gebärmutter eine schiefe Lage hat, besonders an dem Fusse der gedrückten Seite.

## 8. Die Wassersuht der Eyerstöcke.

### *(Hydrops ovariorum.)*

Diese Wassersucht befällt besonders alte und unfruchtbare Personen, erscheint auch nicht selten nach dem Wochenbette, und ist meistens die Folge einer chronischen Entzündung, Erhärtung oder des Scirrhus.

Sie gibt sich gewöhnlich nach mannigfaltiger Unordnung der Catamenien durch eine harte, allmählig wachsende Geschwulst an einer oder beyden Seiten in der Gegend der Eyerstöcke zu erkennen, womit das Gefühl von Taubseyn und Einschlafen der Schenkel verbunden ist. Sie nimmt allmählig im sehr langsamen Verlauf zu und endet mit den gewöhnlichen Folgen der Bauchwassersucht. Die Eyerstöcke biethen zuweilen eine erstaunenswürdige Entartung dar. Ich hatte vor fünfzehn Jahren einen Fall der Wassersucht beyder Eyerstöcke, die in eine, über zwölf Pfund schwere Masse entartet waren.

### Ursachen.

Besondere Anlage zur Wassersucht haben überhaupt das kindliche und das hohe Alter, ersteres wegen praedominirender, letzteres wegen gesunkener Thätigkeit des lymphatischen Systems; das weibliche

Geschlecht wegen vorwaltender Thätigkeit der Saugadern. Menschen von aufgedunsenem Habitus, daher besonders phlegmatische und sehr fette Subjecte, bey welchen letzteren leicht die Verdauung sinkt, und das Fett eine Geneigtheit erhält, sich in Gallerte und Lymphe umzuändern. — Aber auch vollblütige und vollsäftige Menschen mit kraftvoller Circulation sind durch den verstärkten Trieb der Säfte gegen die Eingeweide, und daher erfolgender übermässiger Exhalation, oft zur Wassersucht geneigt. — Die grösste Disposition bedingen jedoch vorausgegangene Krankheiten und Verbildungen einzelner Organe, welche bey höherer Ausbildung selbst erregende Ursache werden können.

Die erregenden Ursachen sind von zweyfacher Art, und zwar:

A) Jene, welche eine zu übermässige Exhalation im Verhältnisse zur Resorption begründen.

B) Jene, welche in verminderter Resorption der einsaugenden Gefässe begründet sind.

Die Ursachen von zu übermässiger Exhalation sind: Zu reichliche Nahrung, Excess im Genusse hitziger Getränke, — Unterdrückung der Hautausdünstung, vorzüglich örtlicher Ausdünstung unter den Achseln und an den Füssen, Unterdrückung der Urinabsonderung und der Durchfälle, des *Fluxus coeliacus*, der Harnruhr; — Vollblütigkeit, Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, besonders des Nasenblutens, der Haemorrhoiden, der Catamenien, zur Unzeit geschlossene Geschwüre, — Metastasen, unterdrückte Hautausschläge acuter und chronischer Art. — Entzündungen von Organen, besonders die der Exhalation seröser Flüssigkeiten vorstehen, daher besonders Gehirn-, Brustfell-, Herzbeutel- und Bauchfellentzündung, Contagien, vorzüglich der Scharlach, zuweilen auch die Masern und der Rothlauf.

Die erregenden Ursachen von verminderter Absorption der einsaugenden Gefässe entstehen durch alle Einflüsse, wodurch der Organismus überhaupt herabgesetzt, und zu wässerige Blutbereitung herbeygeführt wird, dann durch alle Krankheiten, wodurch der Bewegung der lymphatischen Säfte ein Hinderniss in den Weg gelegt wird.

Hieher gehören alle Ursachen, welche einen paralytischen Zustand bedingen: Feuchte kühle Luft, daher Aufenthalt in dumpfigen Wohnungen, — Mangel und schlechte Nahrung, — sitzende Lebensart, — niederdrückende Leidenschaften, langsames Wiedergenesen nach schweren Krankheiten, — starker Blutverlust, übermässiger Säfteverlust, besonders durch Diarrhöen, daher Missbrauch purgirender Arzneymittel, — wirkliche Fehler im Bau der Organe aller Art, besonders solcher, die zahlreiche Lymphgefässe besitzen, als: Anschoppungen, Verstopfungen, Verhärtungen, Eiterung der Leber, Milz, (daher nach Wechselfiebern) der Gekrösedrüsen; Skropheln, Balg- und Speckgeschwülste, krankhafte Verbildungen des Herzens und der grossen Gefässe, als: Verknöcherungen, Aneurismen, varicöse Ausdehnung der Blutadern, Zerreissung grösserer Saugadern, besonders Druck auf die Saugadern durch den schwangern Uterus, durch enge Kleidungsstücke, feste Strumpfbänder, zu festen Verband.

Zuweilen wird die Wassersucht durch krampfhaften Zustand der Saugadern bedingt, wobey gewöhnlich erhöhte Reizbarkeit des ganzen Organismus vorhanden ist. Diess geschieht gewöhnlich bey Hysterischen und Hypochondrischen, nach einem plötzlichen kalten Trunk, und Erkältung bey erhitztem Körper.

Aus der Verschiedenheit dieser Ursachen entstehen die praktisch wichtigen Benennungen der Arten der Wassersucht, als: *Hydrops inflammatorius*,

*spasticus, paralyticus, metastaticus, ex vitiis organicis etc. etc.*

## Ausgänge.

Ausgänge der Wassersucht sind:

1) In Gesundheit, wenn dieselbe dynamischer Art, keine Zerstörung edler Organe zugegen, und das Subject von günstigem Habitus im Allgemeinen ist, wenn nicht blos das Wasser durch die Natur oder die Kunst entleert, sondern auch die Ursache der Wasseransammlung gehoben werden kann.

2) In andere Krankheiten, besonders in Auszehrung, in rothlaufartige Entzündungen und Brand.

3) In den Tod, durch zu grosse Anhäufung des Wassers und eigentliche chemische Zersetzung desselben durch den langen Aufenthalt in den Organen, durch Überfüllung edler Eingeweide, besonders der Organe der Brust und des Gehirns, daher durch Erstickung und Schlagfluss.

## Eintheilung.

Die Wassersuchten überhaupt werden in allgemeine und örtliche; in freye und Sackwassersuchten; in hitzige und chronische; in eine heisse und kalte; und endlich nach den erwähnten Ursachen und ergriffenen Organen unterschieden.

In Hinsicht auf die Beschaffenheit der Flüssigkeiten gibt es *Hydrops serosus* und *lymphaticus*, zu welchen noch *Hydrops urinosus, lacteus, purulentus*, wenn diese Flüssigkeiten in eine Höhle des Körpers sich ergiessen, gerechnet werden.

## Prognose.

Die Stellung der *Prognose* der Wassersucht hängt von der Disposition des Subjectes, von der Beschaffenheit und Entfernbarkeit der erregenden Ursachen, von dem Grade der Störung des Reproductionsvermögens und von der Dauer der Krankheit ab. — Die acute ist höchst gefährlich, die chronische hartnäckig. — Im Allgemeinen genommen gehört sie zu den schweren und hartnäckigen Krankheiten; die von organischen Fehlern entstandene ist oft unheilbar.

Jede Wassersucht in einzelnen Theilen des Körpers ist gefahrvoller, als die allgemeine, ausgenommen, wenn diese durch jene bedingt wird. — Jede Wassersucht, bey welcher erschwerte Respiration, anhaltender kurzer Husten, beschleunigter Kreislauf zugegen ist, deutet auf grosse Störung des Lebensprocesses und bald zu fürchtende schlimme Folgen; indem der rasche Kreislauf durch Anstrengung des Organismus Erlöschung der Lebensthätigkeit herbeyzuführen droht. — Wassersucht, die sich bey Abnahme der Kräfte bedeutend vermehrt, oder schon auf dem Wege der Heilung sich wieder verschlimmert, drohet baldigen Tod. — Sparsamer und blutrother Urin ohne Bodensatz ist ein böses Zeichen.

Wassersuchten von Aneurismen, Verknöcherungen, Scirrhus sind unheilbar; — sehr gefahrvoll die der Lungenschwindsucht sich beygesellende. — Schwindel Betäubung, Delirien, unlöschbarer Durst, Missfärbigwerden der Haut, Brandblasen, Petechien verkünden nahen Tod.

Zu den empirisch günstigeren Zeichen der Wassersucht gehören vorzüglich ein reichlicher und erleichternder Abgang des Urins; denn die Nieren sind der eigentliche Weg, wodurch selbst eine ungemeine Wasseransammlung oft glücklich aus dem Körper entfernt werden kann. Ein eben so erwünschter

Umstand ist reichliche Ausdünstung, die jedoch nur in seltenen Fällen zugegen ist. — Schmerzen, die sich in den Muskeln und Bändern mit Abnahme der Geschwulst einstellen, eben so Jucken der Haut zeigen wieder erwachte Thätigkeit im Organismus, und gehören zu den günstigen Zeichen.

Diarrhöen sind zuweilen durch Entleerung des Wassers heilsam; im chronischen Zustande aber, bey schon sehr geschwächten Subjecten beschleunigen sie oft den Tod. — Fieber bey acuter Wassersucht ist durch die allgemeine Reaction des Organismus oft heilsam, im chronischen Verlaufe hinzutretend erschöpft es gewöhnlich die Kräfte; — doch wurden durch Wechselfieber manche Wassersuchten geheilt.

### Behandlung der Wassersuchten.

Die Anzeige bey jeder Art der Wassersucht ist:

1) Die zum Grunde liegende Ursache zu beseitigen, oder doch nach Möglichkeit in ihrem Fortwirken zu beschränken.
2) Die bereits ergossenen Flüssigkeiten durch zweckmässige Ausführungswege zu entleeren.
3) Die erneuerte Ansammlung derselben zu verhüten.

Die Beseitigung der erregenden Ursachen ist nach ihrer grossen Verschiedenheit höchst mannigfaltig, daher gibt es fast keine Methode, die unter gewissen Umständen bey der Wassersucht nicht heilsam, unter geänderten selbst höchst verderblich zu werden vermag; daher manches Heilmittel, wie die Aderlässe, in einem Falle das Leben zu retten, in einem anderen den Tod schnell herbeyzuführen vermag.

Rücksichtlich der ersten Heilanzeige gibt es einige Arten von Wassersuchten, deren Ursachen und somit mit ihnen die Krankheit selbst aufhört, diess ist der Fall bey Gebärmutterwassersuchten während der Schwangerschaft, bey der Wassersucht der Füsse nach kalten Fiebern und in der Reconvalescenz: eben

so wird diese Krankheit, wo sie aus feuchten, kalten Wohnungen, oder durch dürftige Nahrung und niederdrückende Leidenschaften entstand, durch Veränderung dieser Verhältnisse oft glücklich beseitiget.

In anderen Fällen sind unterdrückte Ausflüsse, als: Blutflüsse, Schweisse, Diarrhöen, zurückgetriebene Hautausschläge, als: Flechte, Krätze, Kopfgrind wieder herzustellen, oder durch künstliche Ableitungen auf die Haut, so viel möglich zu ersetzen. — Eben so muss bey organischen Fehlern nach Verschiedenheit der Umstände ein angemessenes linderndes Heilverfahren eingeschlagen werden.

Ist auf die Ursache gehörig eingewirkt, so bleibt immer der Hauptzweck, den Organismus so umzustimmen, dass er sich der krankhaften Ansammlung des Wassers zu entledigen vermöge.

Diess geschieht, indem die übermässige Exhalation beschränkt, oder die krankhaft gehinderte Aufsaugung gehoben wird.

Oft ist es aber nöthig, vorerst die Entleerung des Wassers zu befördern, da dieses der Hebung der Ursache nicht selten im Wege steht, und daher die Wirkung der auf die Ursache gerichteten Mittel oft verhindert, ja selbst die Ansammlung des Wassers vermehrt, wie dieser Fall bey dem Gebrauche der tonischen Methode, die sonst ganz zweckmässig angezeigt wäre, oft eintritt.

Die Wege, auf welchen die Entleerung des Wassers vor sich zu gehen pflegt, sind vorzüglich:

I. Die Harnwerkzeuge, welche schon im normalen Zustande der Function vorstehen, den Körper von wässerigen Feuchtigkeiten zu befreyen, deren Aussonderung auch in der Wassersucht meistens gehindert ist.

II. Die Haut, diese steht zwar eigentlich nur der Ausscheidung in Dunstform vor, allein das reich-

liche Mass derselben und die Wiederherstellung eines der wichtigsten organischen Processe der Hautausdünstung, die bey Wassersuchten fast stets unterdrückt ist, setzt sie in die Classe sehr wichtiger Beförderungsmittel zur Heilung; ja wir finden in der Erfahrung, dass durch eine ungeheure Menge von Serum, welches dieses Organ nach Anwendung von reichlichen Blasenpflastern ergiesst, oft heftige Wasseransammlungen mit glücklichstem Erfolge bekämpft werden.

III. Der Darmcanal, welcher zwar minder gestimmt ist, das Wasser selbst zu entleeren, aber durch Antagonismus und erregte vermehrte Thätigkeit dieses wichtigen Organs, besonders bey schadhaften Stoffen in den ersten Wegen oft höchst wohlthätig durch zweckmässige Entleerung wirkt.

Die Art und Weise aber, wie diese drey Wege zur vermehrten Thätigkeit angespornt werden, richtet sich ganz nach dem Character der Wassersucht; daher sehen wir, dass höchst verschiedene, oft sich in ihren Wirkungen entgegengesetzte Heilmittel, die Erregung der vermehrten Aussonderung in dem einen Falle bewirken, in dem andern verhindern. So befördert zuweilen die Anwendung der Aderlässe die Harnabsonderung, in anderen Fällen vermehrt sie schnell die Ansammlung des Wassers. Dasselbe gilt von *Squilla* und *Calomel*, von Chinarinde und Opium.

Es ist daher vor allem die Wassersucht nebst der Ursache nach ihrem Character zu behandeln. In dieser Hinsicht haben wir eine inflammatorische, torpide, spastische, metastatische und von organischen Fehlern bedingte Wassersucht.

Unter den inflammatorischen Wassersuchten behauptet der aus Vollblütigkeit entstandene *Hydrops* den ersten Rang.

Hier ist die antiphlogistische Heilmethode angezeigt, besonders zeichnen sich *Cremor Tartari, Nitrum, Liquor terrae foliatae Tartari, Kali carbonicum cum succo Citri, Acidum tartaricum,* die Mineralsäuren, *Tamarinden* und die übrige antiphlogistische Lebensordnung aus.

Ist die Vollblütigkeit echt und allgemein, die Disposition des Subjectes entsprechend, der Puls voll und hart, so ist die Aderlässe das herrlichste Heilmittel, doch erfordert ihre Anwendung grosse Umsicht. — Sind Reizungen rheumatischer Art im Spiele, so sind diaphoretische Mittel anzuwenden, besonders *Roob Sambuci* mit *Cremor Tartari* oder *Nitro, Liquor Mindereri, Liquor terrae foliatae Tartari.*

Bey unterdrückten Blutflüssen suche man diese durch örtlich angewandte Blutentziehungen wieder hervorzurufen oder zu ersetzen.

Die Wassersucht aus Erschlaffung *(Hydrops torpidus)* beruht auf gesunkenem Einsaugungsvermögen der Lymphgefässe, sie erfordert daher Mittel, die die Thätigkeit des resorbirenden Systems erregen und die Ab- und Ausscheidungen seröser Flüssigkeiten begünstigen. Hieher gehören vorzüglich gelind reizende vegetabilische Mittel, als: *Radix Ononidis, Levistici, Baccae Juniperi, Petroselinum;* im höheren Grade: *Squilla, Oxymel Squillae, Colchici, Radix Senegae, Camphora, Spiritus Nitri dulcis, Spiritus Salis dulcis, Emulsio Millepedum,* die Antimonialien, besonders *Sulphur auratum, Kermes minerale, Tartarus emeticus* in gebrochener Gabe, dann die Mercurialien, besonders *Calomel,* das bey dem häufig vorkommenden Mittelzustande zwischen Reizung und Erschlaffung von ausgezeichnetem Nutzen ist; eben so die *Digitalis purpurea,* welche zwar bey echt ausgesprochenem Zustande entzündlicher Art nicht anzuwenden ist; jedoch nach

gebrochener Entzündung ausgezeichnet ihren Platz findet.

Ist der Grad der Erschlaffung des Organismus höchst gesteigert, so ist ausser diesen erwähnten Mitteln die vorsichtige und stufenweise Anwendung scharfstoffiger Mittel in manchen Fällen von günstigem Erfolge. Unter diesen zeichnen sich purgirende, in seltenen Fällen selbst drastische Mittel aus, als: *Senna, Rheum, Gratiola, Helleborus niger, Terebinthina, Bryonia, Aloë, Jalappa, Scammonium, Gummi Gutta, Coloquintis, Extractum Catholicum* und in manchen Fällen die trefflich wirkenden *Pilulae hydragogae Janini*, von welchen Selle sagt: Er habe auch nicht das Mindeste bey dieser sonderbaren Mischung zu ändern gewagt. — Selbst *Canthariden* und *Herba Nicotianae* wurden angerühmt. — Die Wirkung dieser Mittel wird durch äussere Anwendung aromatischer Räucherungen und Fomente, Einreibung von *Unquento mercuriali, Digitalis, Tinctura Cantharidum, Terebinthina, Oleo Juniperi*, so wie durch zweckmässige Diät und den Genuss von Rettig, Sellerie, Petersilie, Kren und Senf und echte Weine in mässiger Menge unterstützt.

Gelang es auf diese Art die Ansammlung des Wassers zu heben, so finden tonische bittere Mittel, und endlich auch die Chinarinde ihren Platz. Letztere kann jedoch auch bey Wassersuchten, bey welchen die Schlaffheit von einem gegenwärtigen Wechselfieber herrührt, angezeigt seyn, wo sie sich dann als treffliches Diureticum beweiset.

Die krampfhafte Wassersucht erheischt die so genannten antispasmodischen Mittel, unter diesen zeichnen sich aus: *Liquor Cor. Cerv., Sal Cornu Cervi, Ipecacuanha, Assa foetida, Tinctura Digitalis, Valeriana, Mentha, Camphora, Castoreum* und vorzüglich *Opium*. Letzteres Heilmittel findet aber auch bey colliqua-

tiven Diarrhöen der Wassersüchtigen seine Anwendung, stillt dieselben mit specifischer Kraft und wirkt nach ihrer Bezähmung als vortreffliches Diureticum, wo es mir in fortgesetztem Gebrauche in allmählig steigender Gabe einige verloren gegebene Kranke vom Tode gerettet hat. — Äusserlich ist ein warmes, auf die Hautausdünstung gerichtetes Verfahren, aromatische Räucherungen und Einhüllung der Theile hiemit zu verbinden.

Der *Hydrops* aus Metastasen erfordert die Wiederherstellung jener Krankheit, statt welcher die übermässige Exhalation in einem wassersüchtigen Organe eingetreten ist. Hier kommt es genau auf die Beurtheilung an, welcher der drey erwähnten Charactere vorzugsweise vorhanden sey, und gegen diesen muss der Heilplan gerichtet werden.

Im Allgemeinen ist hier gewöhnlich auf die Bethätigung des Hautorgans vorzügliche Rücksicht zu nehmen, daher *Liquor Mindereri, Tartarus emeticus, Pulvis Doveri, Sinapismen* und *Vesicantien*, trockene Bäder aus warmer Asche und Salz ihre Anwendung finden.

Die Wassersucht von organischen Fehlern ist in den meisten Fällen unheilbar und erkennt bloss ein palliatives Verfahren, jedoch ist hier die Diagnose oft sehr trüglich, und manche für unheilbar erklärte Krankheit ging in Heilung über. Es kommt alles auf den Grad der Veränderung und Zerstörung in dem Baue und Textur des Organes an; die Kunst ergreift wenigstens alle zu Gebote stehenden Mittel, um das Leiden so viel möglich zu lindern und erträglicher zu machen. Sind daher hochgesteigerte Anschoppungen und Verhärtungen der Organe als Grund der Wassersucht vorhanden, so sucht man diese durch Heilmittel, und das Wasser durch die *Paracentesis* zu entleeren.

Unter jenen haben sich die kräftiger auflösenden und diuretischen, besonders *Mercurialien, Anti-*

*monialien, Extractum Chelidonii, Conii maculati, Lactucae Scariolae, Digitalis, Belladonnae, Aqua Laurocerasi,* und in neuerer Zeit wieder die Goldpräparate, den meisten Ruf erworben. Übrigens findet nach der verschiedenen Natur der Ursache das, gegen die zum Grunde liegende Hauptkrankheit gerichtete Heilverfahren Statt.

Die Diät bey der Wassersucht muss eben so verschieden als die übrige Behandlung, daher bey entzündlichem Zustande mehr antiphlogistisch, bey torpidem gelinde reizend und nährend, bey spastischem leicht verdaulich seyn.

## Cur der einzelnen Arten der Wassersuchten.

Die **Hautwassersucht** erfordert die im Allgemeinen angeführte Behandlung mit der besonderen Rücksicht auf die Ursachen, und ob sie **acut** oder **chronisch** sey.

Die **acute inflammatorische** erfordert öfter als alle übrigen Arten das antiphlogistische Verfahren mit Blutentziehungen. Die **chronische** ist meistens mehr torpider Art, und hier sind ausser den erwähnten Heilmitteln, Entleerung des Wassers durch Fontanelle oder auch durch Einschnitte in die Haut (welche jedoch wegen des, bey grosser Schlaffheit leicht erfolgenden Brandes grosse Vorsicht verdienen), mit grösserer Wirkung aber Blasenpflaster in grossen Flächen mit reichlich unterhaltenem serösen Ausflusse zu empfehlen. Diese gehen nicht so leicht in Brand über, und oft wird eine erstaunliche Menge Wassers durch sie entleert.

Unter den diuretischen Mitteln hat sich bey der allgemeinen Wassersucht die *Squilla* mit Recht einen vorzüglichen Ruf erworben, sie findet jedoch nur ihre Anwendung, wenn kein Fieber, kein entzündlicher Zustand, keine activen Anschoppungen und

keine Sackwassersucht zugegen sind. — Man fange stets mit kleinen Gaben an, ein Viertel bis halber Gran mit *Cremor Tart.* verbunden, bis zu zwey Gran steigend, wirkt vortrefflich.

Bey Oedemen der Glieder ist horizontale Lage des Theiles, Einwicklung desselben und das Tragen von Schnürstrümpfen nützlich.

Die Wassersucht nach dem Scharlach *(Hydrops scarlatinosus)* fordert die oberste Rücksicht, ob sie als Folge gestörter Krisen sey, oder ob sie nach schon geschehenen Krisen bey nicht erfolgter Abschuppung eintritt. — Im ersteren Falle muss die Behandlung ganz gegen das Fieber gerichtet seyn, im letzteren ist es von grösster Wichtigkeit, die hitzige Wassersucht von der chronischen zu unterscheiden. Jene als die häufigste, erfordert antiphlogistische Mittel, mit Rücksicht auf Haut- und Harnentleerung, und hier steht das *Nitrum* oben an, indem es die gesteigerte Thätigkeit im Gefäss-System herabstimmt, die Säftemasse verdünnt, Harn- und Hautabscheidung befördert. — Nächst diesem sind *Gramen, Althaea, Liquor terrae foliatae Tartari, Cremor Tartari, Oxymel* und besonders *Calomel* und *Digitalis* hilfreich. Ist der entzündliche Character gebrochen, so ist *Sal Tartari cum Aceto squillitico, Liquor Mindereri, Squilla, Sambucina, Colchicum,* auch *Camphora* an der Reihe, besonders wenn die Kräfte einige Anregung erfordern.

Blutegel wirken im Anfange dieses Zustandes wirklich vortrefflich. — Selbst Bäder befördern unter Umständen die Abschuppung und Hautausdünstung, bethätigen die Absorption und tragen zur Heilung sehr viel bey.

Ist jedoch Schlaffheit und Schwäche die Ursache der Wassersucht nach dem Scharlach, so beweisen sich *Levisticum, Senega, Baccae Juniperi, Spiritus Nitri dulcis,* bey vorhandenen Verdauungskräften selbst *Cortex peruvianus* nützlich.

Der innere Wasserkopf erfordert bey entzündlichem Zustande Blutegel, kühle Behandlung des Kopfes durch kalte Umschläge, und Übergiessungen des Kopfes, *Calomel, Unguentum mercuriale* und Blasenpflaster an entfernte Theile; schwindet der entzündliche Zustand, und ändert er sich in den lähmungsartigen um, so hat der Übergang zu aromatischen Säckchen und Fomenten, Blasenpflaster auf den Kopf, Einreibung der Brechweinsteinsalbe, *Calomel* mit *Squilla, Flores Arnicae;* bey hinzutretenden Convulsionen *Flores Zinci, Sal Corn. Cerv., Aether aceticus* und *Moschus* zuweilen verzweifelt scheinende Fälle gerettet. — Die Entleerung des Wassers durch die Operation vermittelst Einstiche mit der Lanzette wurde nur durch einen einzigen bisher bekannten Fall mit glücklichem Erfolge gekrönt.

Die Wassersucht der Gehirnhöhlen erfordert in der Periode der noch vorhandenen Gehirnentzündung, die bey dieser Lehre ausführlich dargestellte Behandlungsart. — Bey jedoch erfolgter Durchschwitzung und Wasseransammlung sind Fortsetzung kalter Umschläge, kalte Begiessungen des Kopfes, Blasenpflaster, *Calomel* als abführendes Mittel, Einreibung der Quecksilbersalbe in die Seitentheile des Halses; *Digitalis, Liquor Terrae foliatae Tartari, Ononis;* bey steigendem Stupor *Flores Arnicae* mit *Tartaro emetico* anzuwenden. Tritt zugleich die Richtung in den nervösen Character hervor, so ist *Radix Arnicae, Liquor Cornu Cervi succinatus, Aura camphorata,* bey Krämpfen und Convulsionen *Moschus* einzig vortrefflich.

Die kalte Behandlung des Kopfes muss nun gemässigt und zu allmähligem Übergange mit aromatischen warmen Umschlägen, Einreibungen von *Spiritus aromaticus, Tinctura Cantharidum, Aether,* selbst zu Blasenpflastern auf den Kopf, und Einreibungen von Brechweinstein geschritten werden.

Die Behandlung der Wassersucht des Rückgrathes kommt im Allgemeinen mit jener des inneren Wasserkopfes überein. Fontanelle zu beyden Seiten, und zweckmässig angelegte Binden vermögen zuweilen das Fortschreiten des Übels zu beschränken, hindern wenigstens den Aufbruch der Geschwulst. Die Eröffnung derselben ist in einigen jedoch nur sehr wenigen Fällen glücklich ausgeführt worden.

Die Brustwassersucht erfordert im acuten Zustande als Folge der Entzündung ein, dem noch vorhandenen Grade derselben angemessenes modificirtes antiphlogistisches Heilverfahren. *Nitrum, Cremor Tartari, Digitalis, Calomel, Squilla,* Blasenpflaster auf die Brust und an die Waden, nebst reichlichen diuretischen Getränken mit *Gramen, Ononis;* — bey anfangender Ansammlung des Wassers aus wahrer Vollblütigkeit die jedoch mit genauester Umsicht anzustellende Aderlässe sind die Hauptmittel. Ein sicheres Symptom der vorschreitenden Besserung ist der reichliche Abgang des Urins mit Verminderung der Brustbeschwerden.

Ist die Diagnose von dem bestimmten Sitz des Wassers richtig, so ist die Paracentesis der Brust zuweilen ein radicales Heilmittel.

Die chronische Brustwassersucht erfordert nebst dem gegen die Ursache gerichteten Verfahren vorzüglich harntreibende Mittel: *Ononis, Juniperus, Squilla, Radix Senegae, Digitalis, Calomel, Aq. Lauroceras., Extr. Lactucae Scariolae, Oxymel Colchici, Gumm. ammoniac., Millepedes, Spiritus salis ammoniaci aquosus; Soda carbonica cum Aceto Squillae saturat.,* Blasenpflaster, Fontanelle, blutige Schröpfköpfe auf die Brust und Einreibungen der Brechweinsteinsalbe auf dieselbe, sind die bisher bekannten, jedoch mit steter Rücksicht auf vielleicht vorhandene chronische Entzündung anzuwendenden Heilmittel, welche

ebenfalls der Herzbeutelwassersucht wenigstens palliativ entgegengesetzt werden müssen.

Die Behandlung der Bauchwassersucht erfordert überhaupt die Grundsätze zur Behandlung der Wassersucht im Allgemeinen. — Hier ist stets sorgfältig die freye Wassersucht von der Sackwassersucht zu unterscheiden. — Bey ersterer ist bey Anschoppungen und Verstopfungen der Eingeweide die auflösende Methode im ganzen Umfange, sonst aber der Gebrauch der erwähnten harntreibenden und purgirenden Mittel; das Ansetzen von Blasenpflastern, besonders an zugleich angeschwollenen Füssen, und die schon von Galen und Celsus empfohlenen Einreibungen mit Öhl, nach Umständen mit beygemischtem *Oleo Terebinthinae*, *felle Tauri*, *Aloë*, Sand- oder Aschenbäder anzuwenden. Doch richte man immer ein vorzügliches Augenmerk darauf, ob nicht etwa ein entzündlicher Zustand aus Vollblütigkeit, unterdrückten Blutflüssen, Ausschlägen, oder Hautausdünstung vorhanden sey, wo dann ein antiphlogistisch-diuretisches, auf die Entfernung dieser Ursachen gerichtetes Verfahren einzuschlagen ist.

Das vorzüglichste Mittel zur Entfernung des Wassers ist jedoch die *Paracentesis abdominis*, welche 1) bey einer freyen Bauchwassersucht; 2) bey gutem Zustande der ersten Wege; 3) bey gehobenen Verstopfungen der Eingeweide; 4) bey Abwesenheit von Cachexien; 5) bey Abwesenheit von Fieber selbst wahres Radicalmittel seyn kann. — Aber auch als Palliativmittel führt sie durch die augenblickliche Entleerung des Wassers Erleichterung des angstvollen Zustandes herbey, befördert durch Entleerung des Druckes die Thätigkeit der resorbirenden Gefässe, und begünstiget dadurch die Wirksamkeit diuretischer oder tonischer Mittel. — Schädlich ist es daher, diese heilsame Operation oft so lange aufzuschieben, ja wohl gar unbedingt als das letzte Hilfsmittel zu betrachten; vielmehr ist sie, so zeitig als möglich, an-

zustellen, wenn die Schwappung des Wassers deutlich gefühlt wird, die diuretischen oder purgirenden Mittel keine Erleichterung bewirken, und ja nicht zu warten, bis die Kräfte bereits gesunken, die Abmagerung auf das Äusserste gestiegen ist.

Bey der Sackwassersucht des Bauchfells ist die *Paracentesis* zwar selten radical, doch das einzige Palliativmittel, ersteres, wenn das Wasser zwischen den Bauchmuskeln und dem Bauchfelle, oder zwischen der Duplicatur des letzteren enthalten und nicht in mehreren Säcken eingeschlossen ist. — Sie bewirkt grosse Erleichterung, und befördert ebenfalls die Wirkung der übrigen angezeigten Arzneyen.

Die Wassersucht der Gebärmutter, als Folge der Schwangerschaft, wird durch die erfolgende Geburt gehoben. Ausser der Schwangerschaft muss auf die Verschiedenheit der Ursache Rücksicht genommen werden. Oft liegt derselben krankhafte Verschliessung oder Verwachsung des Muttermundes oder Hydatiden zum Grunde, welche nach ihren Gesetzen zu entfernen sind. Nicht selten ist Erschlaffung und Schwäche die Ursache dieser Krankheit, wo tonische Mittel in Verbindung mit erregenden ihre Anwendung finden. Die *Paracentesis* ist nur in seltenen Fällen angewendet worden.

Bey der Wassersucht der Trompeten und der Eyerstöcke vermag die Kunst nur wenig zu leisten. Die Diagnose ist anfangs besonders äusserst schwierig, und im ausgebildeten Zustande ist meistens gänzliche Entartung dieser Theile zugegen. Doch nimmt diese gewöhnlich ihren Ursprung von einer schleichenden und verborgenen Entzündung der Eyerstöcke, gegen welche die Behandlung im langsamen Verlaufe strenge fortzusetzen ist. Wiederholte Anlegung von Blutegeln, Schröpfköpfe an den Oberschenkeln, Einreibung von Quecksilbersalbe, *Calomel, Digitalis, Aqua Laurocerasi, Cremor Tartari, Squilla,* endlich *Hepar Sulphuris* und

Umschläge von *Aqua Laurocerasi* halfen mir zweymahl die schon weit fortgeschrittene Krankheit glücklich zu bekämpfen.

Schreitet jedoch die Entartung des Theiles und mit ihr die Wassersucht fort, was bey Weibern, die eben die Menstruation verlieren, häufig der Fall ist, so findet, ausser dieser Behandlung, meistens nur ein linderndes Verfahren Statt. — Von der *Paracentesis* werden einzelne glückliche Fälle erwähnt, auch von gelungener Exstirpation werden Beyspiele angeführt.

Einige Formeln bey Wassersuchten: (*R. Rad. Ononid. unc. dim. f. dec. Col. unc. sex adde Liq. Minderer. disp. Vet. liq. Terr. fol. Tartar. ana dr. duas — tres. Syr. Sambuc. unc. ß. S.* Alle drey Stunden zwey Esslöffel voll zu nehmen. — Bey gelinderem Grade von Erkältungswassersucht, so wie bey Wassersuchten in der Schwangerschaft war mir diese Mischung oft sehr wirksam.

*R. Rad. Levistic. drach. duas. Infunde s. q. aq. per $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. quinq. adde liquor. Terr. fol. Tart. dr. duas. Oxymel. squillitici unc. dimid. S.* wie das vorige.

*R. Dec. rad. Gram. ex unc. un. par. unc. sex adde Cremor Tartar. Elaeosacch. Juniperi ana drach. duas. S.* Alle zwey Stunden einen bis zwey Esslöffel wohl umgeschüttelt zu nehmen.

*R. Rad. Alth. dr. duas f. Dec. cui inf. Fol. Digital. purpur. gran. octo — quindecim Col. unc. sex adde Syr. Ononid. unc. ß. S.* Alle drey Stunden zwey Esslöffel voll zu nehmen.

*R. Dec. rad. Ononid. ex unc. dim. par. unc. sex adde Extr. Lactuc. scariol. scrup. unum — drach. unam. Oxymel. colchici dr. duas — unc. dimid. S.* Alle drey Stunden einen bis zwey Esslöffel voll zu nehmen. — In einigen hartnäckigen Fällen war mir diese Arzeney von vortrefflichem Erfolge.

℞. *Dec. rad. Alth. unc. sex. adde liq. Terr. fol. Tart. unc. dimid. Extr. Squillae gran. duo — quatuor. Oxymel. simpl. unc. dim. S.* Alle drey Stunden zwey Esslöffel voll zu nehmen.

℞. *Tart. Emet. gran. tria solve in aq. destill. q. s. adde Extract. Conii macul. Chelidon. Lactuc. scariol. ana. dr. unam. Pulv. rad. Acor. q. s. ut f. pilul. gran. trium. S.* Früh und Abends drey bis sechs Stücke zu nehmen.

℞. *Extr. Squillae gran. dimid. — unum. Extr. Hellebor. nigri gran. duo. Extr. Gratiol. Pulv. sem. Foenicul. ana gran. tria. M. f. pulv. dentur tales Nro. octo. S.* Zwey bis drey Stücke des Tages zu nehmen.

## 2. Windsucht.

### (*Pneumatosis. Empnevmatosis Cael. Aurel. Inflatio.*)

Die Windsucht ist die Ausdehnung des Zellgewebes durch eine zurückgehaltene permanent elastische, luftartige Flüssigkeit, welche entweder von aussen in den Körper dringt oder in selbem erzeugt und zurückgehalten wird.

Dieser Zustand entsteht:

1) Wenn atmosphärische Luft in das Zellgewebe unter die Haut durch Verwundung (*Pneumatosis externa*) eintritt.

2) Wenn sich eine luftartige Flüssigkeit während des Verlaufes einer Krankheit in irgend einem Theile des Körpers erzeugt. Z. B. im Gehirne, in der Brusthöhle, im Herzbeutel, im Nabel, im Netze, im Hodensacke (*Pneumatothorax, Pneumatopericardia, Pneumatomphalus, Pneumatocele*). — Diese Luftansammlungen belegt man auch überhaupt mit dem Namen Windgeschwulst (*Emphysema*), die entweder allgemein oder örtlich seyn kann.

3) Wenn Luft mit den Nahrungsmitteln in den Magen eindringt, oder in ihm und in dem Darme sich krankhaft entwickelt.

Eine elastische, gespannte, bey Berührung tönende, fieberlose Auftreibung des Unterleibes, heisst die Trommelsucht, Trommelgeschwulst oder Bauchwindsucht, *Tympanites,* auch *Hydrops siccus,* oder *flatulentus.*

Sie unterscheidet sich vom *Meteorismus,* denn dieser ist Symptom in hitzigen Fiebern; — von der Windkolik durch ihre längere Andauer und allmählige Ausbildung; — von der Wassersucht durch die Elasticität der Geschwulst, Mangel an Fluctuation, durch grössere Hervorragung und durch den schallenden Ton.

Die gasartige Flüssigkeit hat ihren Sitz entweder in den Gedärmen, und heisst dann Darmwindsucht *(Pneumatosis sive Tympanites intestinorum).* — Hier ist die Geschwulst ungleichförmig mit Kolikschmerzen und Abgang von Blähungen, welche die Spannung und den Schmerz vermindern, verbunden. — Oder der Sitz der entwickelten Luft ist in der Bauchhöhle *(Pneumatosis sive Tympanites abdominalis)* enthalten. Bey dieser ist die Geschwulst gleichförmig, es gehen seltner Blähungen ab, und diese erleichtern den Zustand nicht.

Die Trommelsucht ist gewöhnlich mit Poltern im Unterleibe, Verstopfung, Bauchschmerzen in der Gegend des Nabels; dann am ganzen Leibe mit einem fruchtlosen Reiz, die Blähungen oben oder unten auszustossen, kurzem Athem, trokenem Husten, Schluchzen, Angst, Mattigkeit und verhindertem Harnabgang verbunden.

In dem längeren Verlaufe pflegt der Schmerz zu verschwinden, die Haut wird gespannt, die Blähungen werden seltener, und kehren, wenn sie bis in die Hüftdarmgegend gelangt sind, mehr nach aufwärts zurück.

Bey der Rückenlage wird die Geschwulst des Unterleibes nicht vermindert, und zuweilen erreicht die Ausdehnung der Gedärme einen ungeheuren Grad, wo leicht Brand hinzutreten kann. Bey langer Dauer des Übels, jedoch viel später als bey der Wassersucht tritt Abmagerung und Zehrfieber ein.

Werden bey dem durch Luft ausgedehnten Unterleibe Winde nach oben und unten mit Gewalt ausgestossen, wobey gewöhnlich Schmerzen in der Seite und Lenden zugegen sind, so heisst diese Krankheit *Cholera sicca Hippocratis.*

Es gibt fast keinen Theil des Körpers, wo nicht Luftansammlung krankhaft sich erzeugen könnte, selbst zwischen den Sehnen und Knochen findet sie Statt, und erhält dann den Namen *Pneumatosis tuberosa* oder *Flatus furiosus.*

Nach Verschiedenheit der ergriffenen Theile wird eine *Pneumatosis oesophagea, enterica, Omenti, Umbilici, Vesicae, Uteri (Physometra)* unterschieden.

Die Windsucht der Gebärmutter entsteht vorzüglich bey Frauen von höherem Alter nach starken Blutflüssen, bey Krämpfen, bey in dem Uterus enthaltenen fremden Körpern, als: Blut, Schleim, Verhärtungen, zurückgetriebenem weissem Fluss, zurückgebliebenem Mutterkuchen, bey Luftgeschwülsten.

Die Symptome der Gebärmutterwindsucht sind eine elastische, gespannte Geschwulst über den Schambeinen, welche bey dem Klopfen einen Ton von sich gibt, vergrössertes Volumen des Uterus, stechende und brennende Schmerzen in demselben, Abgang von oft hörbaren Winden. — Der zur Untersuchung eingebrachte Finger fühlt kein Sinken der Gebärmutter und doch findet man den Muttermund leicht, wenn mit der andern Hand ihr Grund genähert wird.

## Ursachen.

Besondere Disposition zur Windsucht begründen schlaffer Habitus, sitzende Lebensart, Fehler der Verdauung, Schwäche der ersten Wege, grosse Beweglichkeit des Nervensystems.

Zu den erregenden Ursachen gehören vorzüglich zu häufiger Genuss von Wasser, zähe, schwer verdauliche Nahrungsmittel, als: Blähende Gemüse, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen, fettes Fleisch, Missbrauch von Purgirmitteln, chronische Diarrhöen, Lähmungen der Gedärme, unterdrückte Blutflüsse, besonders der Reinigung, der Hämorrhoiden, Fehler der Gallenabsonderung, Würmer, häufiges Zurückhalten von Winden und Stuhlgang, Hypochondrie und Hysterie, faulende Stoffe und Eiterungen in den Gedärmen.

Die viel seltnere Bauchwindsucht entsteht aus Geschwüren, Eiterungen, Scirrhen und lange stehenden, serösen Feuchtigkeiten bey Wassersüchtigen.

## Prognose.

Die Vorhersage ist nach den Ursachen verschieden, sehr oft ungünstig. Die Windgeschwulst bey Verwundungen ist kaum gefährlich, bedenklicher sind Luftansammlungen aus inneren Ursachen. — Bey Verhärtungen, Desorganisationen, Scirrhen ist meistens der Zustand unheilbar.

Sparsamer Abgang des Urins gehört zu den üblen Zeichen. — Heftiger Schmerz, unlöschbarer Durst, Schluchzen, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten deuten auf bevorstehenden Brand.

## Behandlung.

Diese richtet sich nach den vorausgegangenen Ursachen und ist daher höchst verschieden. Sind die Ursachen entfernt, oder ist ihre Einwirkung beschränkt, so ist entweder die von aussen eingedrungene oder im Organismus entwickelte Luft auszuführen, und

ihre neue Ansammlung durch wiederhergestellten Ton der ausgedehnten Theile zu verhüten. In dieser Hinsicht sind zur Ausführung der Luft *Magnesia usta*, Kalkwasser, Kohlenpulver, *Kali carbonicum*, *Soda*, *Acidum sulphuric. dilut.*, *Spiritus salis ammoniaci anisatus et causticus*, äussere Reibungen mit aromatischen Substanzen, als: *Unguentum nervinum*, *Balsamum Nucistae*, *Oleum Lauri*, Räucherungen mit Kümmel angezeigt.

Zur Herstellung des Tones bey Schwäche des Darmcanals, bey Mangel gehörig scharfer Galle, dienen vorzüglich *Mentha piperita*, *Anisum*, *Foeniculum*, *Carvum*, *Acorus*, die ätherischen Öhle dieser Pflanzen, *Spiritus Nitri dulcis*, *Spiritus Salis dulcis*, *Chamomilla*, *Rheum*. — Unter den bitteren Mitteln *Quassia*, *Columbo*, *Centaureum minus*, *Trifol. fibrin.*, endlich Chinarinde und Eisen. — Bey krampfhaften Zuständen ist *Castoreum*, *Assa foetida*, *Aether Vitrioli*, *Chamomilla*, *Opium* angezeigt.

Unter den äusseren Mitteln haben sich Klystiere mit Wasser und Essig, das Ausziehen der Blähungen mittelst eines trockenen Klystierrohres, unter Umständen Eisumschläge auf den Unterleib bewährt bewiesen.

Die Windsucht von Verwundungen erfordert die Abhaltung und das Herausstreifen der Luft, wohl auch Erweiterung der Wunde nach den Gesetzen der Chirurgie.

Die *Paracentesis* hat ihre Anwendung bey der Bauchwindsucht, wenn die Entartung der Eingeweide noch nicht zu weit gediegen ist.

## 3. Anschoppungen.

### *(Physconiae.)*

Unter dem Namen *Physconie* verstehen wir eine chronische Vergrösserung des Umfanges irgend eines

Theiles, welche nicht durch wässerige oder luftförmige Flüssigkeiten, sondern durch die Substanz des Parenchyms eines Eingeweides selbst bedingt ist. — Diese Krankheiten ergreifen vorzüglich die grossen Eingeweide des Unterleibes und es liegt ihnen ein krankhaft erhöhter Bildungs- und Ernährungsprocess, mit nicht hinreichender Freyheit des Umtriebes der Säfte, zum Grunde.

Man unterscheidet mehrere Grade dieses Zustandes, die man mit verschiedenen Namen bezeichnet, als: *Congestio, Infarctus, Obstructio.*

Säfteansammlung oder *Congestion* nennt man überhaupt Anhäufung von Blut oder der Lymphe in den Gefässen. Ist hiebey vermehrtes Zuströmen des Blutes mit erhöhter Reizbarkeit zugegen, so heisst dieser Zustand active Congestion und er begründet die entzündliche Reizung eines Organs. Trägere Bewegung der Säfte hingegen und Anhäufung in den Gefässen mit Erschlaffung derselben heissen passive Congestionen, und von diesen ist hier die Rede.

Ist die Fortbewegung der Säfte in den Gefässen wirklich erschwert, so ist Stockung *(Stagnatio)* vorhanden.

Werden die Gefässe durch die langsamer fortbewegten Säfte ausgedehnt, schwellen sie bedeutend an, und wird ihre, von dem freyen Kreislaufe abhängende Verrichtung gestört, so heisst der Zustand Anschwellung, Auftreibung *(Infarctus).*

Tritt hingegen wirkliche Hemmung und Unterbrechung der Fortbewegung der Säfte ein, so, dass Unbeweglichkeit und Verdichtung derselben hervorgebracht wird, so nennet man dieses Leiden Verstopfung *(Obstructio).*

Eine wahre Verstopfung findet nur in den Blutadern und Lymphgefässen, selten in den Arterien Statt, ausser, wenn sie durch ein Aneurisma oder durch Entzündung, Verhärtung oder Vereiterung derselben bedingt ist.

Wird die Verstopfung zu dem Grade ausgedehnt, dass die Gefässe unter einander verwachsen, ihre Elasticität verlieren und starr werden, so entsteht die Verhärtung *(Induratio)*.

Die übermässige, aus *Physconie* entstandene Vergrösserung eines Organes überhaupt, heisst Enormitas *(Parectama,* nach Swediaur).

Wenn wir einen Blick auf die inneren Vorgänge im Organismus bey Bildung dieser wichtigen Krankheitszustände werfen, so finden wir, dass das Geschäft der Verdauung überhaupt im Magen und in den Gedärmen durch zu schwelgerische Kost, oder dürftige Nahrung, Mangel an Bewegung, anhaltende Anstrengung des Geistes u. dgl. sehr häufigen Störungen unterworfen sey. — Hiedurch werden die Verdauungsorgane herabgesetzt, und eine langsamere Bewegung des Blutes durch die Pfortader bedingt, daher stockt es, und gibt zu Leberbeschwerden Anlass; die Absonderung der Galle geht unvollkommener vor sich, diese setzt nun wieder die Verdauung zurück, der Chylus stockt in den Milchgefässen, und das Blut der Pfortader wird mit unvollkommeneren Nahrungsstoffen (durch die in die Venen des Unterleibes sich einmündenden Saugadern) angeschwängert, so die Freyheit des Umlaufes gehindert, daher Auftreibung des Unterleibes, indem die Venen und Drüsen des Gekröses anschwellen, und vieler Stoff unter der Gestalt von Schleim, Fett und Lymphe sich abscheidet, bedingt.

Häufig findet man unter diesen Umständen unterhalb des Magens, quer über den Bauch derbe strotzende Anschwellungen, gleich einem beengenden Reife, so, dass die Kranken kaum den Druck der Kleidung, besonders nach Tische zu ertragen vermögen. Diese entstehen von Ausschwitzungen in dem Grimmdarmgekröse nach der Rückenwirbelsäule zu; aus den Venen sowohl des Gekröses, als der Gedärme schwitzen Stoffe in die Höhle der Gedärme aus, daher die pechartigen Massen, die aber diese Form erst im Darm-

erhalten, daher man sie bey Leichenöffnungen nicht antrifft, weil sie vor ihrer Abscheidung nicht vorhanden sind.

Die Ursachen der Anschoppungen überhaupt sind:

1) Krankhafte Verdichtung der Säfte *(Emphraxis)*, nach den eben erwähnten Vorgängen.
2) Verengerung durch Verdickung der Häute *(Stenosis, Stenochoria)*.
3) Zusammendrückung der offenen Canäle durch mechanische Ursachen, z. B. durch Geschwülste, Hydatiden und mechanische Körper, als: enge Kleidungsstücke u. s. w. *(Thlipsis)*.
4) Wirkliche Verwachsung *(Symphysis)*.
5) Zu heftige Zusammenziehung der Muskeln durch Krampf.
6) Zusammenfallen der Gefässe und verlorene Spannkraft derselben, daher Atonie und Schwäche derselben durch Verlust des Blutes und anderer Säfte *(Synicesis)*.

Eine besondere Disposition zu solchen Physconien bedingt Schlaffheit der festen Theile, und überhaupt gestörtes Verhältniss zwischen Secretion und Absorption; Mangel an Bewegung und sitzende Lebensart; niederdrückende Gemüthsbewegungen.

Zu den erregenden Ursachen gehören die disponirenden Momente, im anhaltenden oder höheren Grade einwirkend; — Vollblütigkeit; — nicht gänzlich zur Zertheilung gebrachte Entzündungen, Wechselfieber; — mehlichte, viel Kleisterstoff enthaltende käsigte Nahrungsmittel, wodurch ein übelbeschaffener Chymus und Chylus erzeugt wird, Anschwellung der Gekrösedrüsen, Verschleimung, angesammelte und veraltete schadhafte Stoffe in den ersten Wegen, unterdrückte Blutflüsse; — Ausflüsse und Exantheme aller Art; — vorzüglich Stockung des Blutes in den Venen des Unterleibes, besonders der Pfortader, — strenge

Verhaltung des Stuhlganges, zur Unzeit geschlossene Geschwüre, Gallen-, Nieren- und Blasensteine, Würmer.

### Ausgänge.

1) In Gesundheit, wenn die im Umlaufe gehinderten Säfte in den Gefässen wieder ihre Freyheit erhalten, wo daher noch keine organischen Verbildungen Statt finden.
2) In andere Krankheiten aus der gestörten Verrichtung der Organe, als: Schlagfluss, Asthma, Gelbsucht, Gicht, Harnverhaltung, Wassersucht, Auszehrung, Scirrhus.
3) In den Tod, an und für sich nicht, sondern durch die Nachkrankheiten.

### Eintheilung.

Die *Physconien* werden nach den befallenen Theilen vorzüglich eingetheilt: In *Physconia Pulmonum, Hepatis, Lienis, Omenti, Mesenterii, Intestinorum, Renum, Uteri, Ovariorum.*

### Behandlung.

Die Indication ist, den gehinderten Umlauf der Säfte wieder herzustellen, das heisst, die Verstopfung zu lösen. — Hier tritt aber ein nach Verschiedenheit der Ursachen höchst verschiedenes Heilverfahren ein, und es werden in dieser Hinsicht die *Physconien* zweckmässig in inflammatorische, gastrische, atonische und aus örtlichen Ursachen entstandene unterschieden.

Wo allgemeine Vollblütigkeit mit erhöhter Reizbarkeit vorherrscht, so wie bey noch nicht zertheilten Entzündungen, ist der antiphlogistische Apparat im ersteren Falle mit Aderlässen, im letzteren mit örtlichen Blutentziehungen, *Nitro, Cremore tartari, Tart. tartarisato;* mit *Calomel,* Mercurialeinreibungen, *Aqua Laurocerasi,* erweichenden

Umschlägen einzuschlagen. Unterdrückte Blutflüsse sind wieder hervorzurufen, geheilte Geschwüre wieder zu öffnen, das diätetische Verhalten überhaupt in das genaueste Verhältniss zu setzen.

Können wir auf die Ursache direct nicht weiter einwirken, so ist zur Hebung der Verstopfung überhaupt das auflösende Verfahren, nach Umständen entweder ohne besondern Reiz, oder die tiefer eingreifenden Mittel umfassend, anzuwenden. Hieher gehören vorzüglich *Gramen, Taraxacum, Saponaria, Sapo, Aqua Laurocerasi, Tart. tartarisatus, Kali carbonicum, Soda carbonica.* — Zu den mit Reiz verbundenen Mitteln gehören: *Fel Tauri inspissatum, Extract. Marrubii, Centaureum minus, Rheum, Gummi ammoniacum, Assa foetida, Calomel, Sulphur aurat. Antimonii, Kermes minerale, Extract. Conii maculati, Chelidon., Lactuc. Scariolae, Arnicae.* — Die Kräutersäfte.

Bey den Physconien überhaupt verdienen die Kämpfischen, oder so genannten Visceralklystiere eine ausgezeichnete Erwähnung. Ihr anhaltender, mit Mass fortgesetzter Gebrauch hat, verbunden mit zweckmässiger Diät, oft die hartnäckigsten Fälle glücklich geheilt. — Kämpf's etwas zusammengesetzte Formel ist folgende: *Rp. Rad. Taraxaci, Saponariae aa. uncias duas. — Rad. Valerianae, Rubiae Tinctorum, Herbae Centaurei minoris, Marrubii albi aa. unciam unam. — Florum Tanaceti unciam semis, Chamomillae uncias duas. — Seminum Lini uncias quatuor. — Harum specierum uncia una coquatur in aquae communis libra una ad medietatem et Colatura expressa adhibeatur. S.* ein- bis zweymahl des Tages als Klystiere anzuwenden. — Man wendet aber diese Mischung viel zweckmässiger in einfacher Form, nach Umständen mit Hinweglassung der aromatischen Substanzen und Beygabe von *Sapo, Felle taurino inspissato, Millefolio, Carduo benedicto, Assa foetida,*

oder auch mit blosser Auflösung der Extracte oben erwähnter Pflanzen im lauen Wasser an. Am zweckmässigsten ist es, nur eine Gabe von vier Unzen *pro dosi* und zwar eine Stunde nach erfolgtem Stuhlgange anzuordnen, wobey das Klystier in den Gedärmen bis zur Aufsaugung zurückgehalten werden muss.

Bey den häufig vorkommenden quallvollen Physconien der Leber und der Milz, haben sich *Fel. Tauri, Extract. Centaurei, Taraxacum, Calomel, Terra foliata Tartar. sicca, Soda;* besonders das *Extractum Chelidonii majoris;* der fortgesetzte Gebrauch von Umschlägen mit *Malva, Sapo, Herba Conii maculati, Hyoscyami,* wie auch der Gebrauch der Eger Salzquelle; in manchen veralteten Fällen, Einreibungen von *Unguento simplici cum Extracto Belladonnae (Gran. VIII. — XX.* auf eine Unze) mir sehr nützlich bewiesen.

Übrigens ist das trefflichste durch kein anderes zu ersetzende Heilmittel, wenn kein entzündlicher Zustand vorhanden ist, der Gebrauch der Heilquellen zu Carlsbad nach seinen bestimmten Gesetzen.

## II. Vorragungen.

## *(Tubera.)*

Zu den Vorragungen gehören:

1) Die Skropheln.
2) Der Kropf.
3) Die englische Krankheit.

### 1) Die Skropheln.

### *(Scrophulae, Choirades Hippocratis.)*

Die Skrophelkrankheit *(Scrophulosis)* ist eine eigenthümliche chronische Krankheit der der Ernährung vorstehenden Organe, besonders des Saugadersystemes, welche sich gewöhnlich durch Ge-

schwülste der Drüsen am Halse, an den Achseln, in den Weichen und im Gekröse ausspricht.

Diese Krankheit darf mit den Geschwülsten einzelner Drüsen, welche man am Halse, Hagedrüsen (*Scrophula fugax*), oder an der Leistengegend während der Epoche der Mannbarkeit: Wachsdrüsen oder Wachsknöpfe (*Cereoli*) nennt, nicht verwechselt werden, denn diese Drüsengeschwülste entstehen besonders bey Kindern leicht symptomatisch, stehen einzeln und verschwinden auch bald, auch ist bey ihnen das Ernährungs- und Lymphsystem nicht leidend.

Diese Geschwülste sind von der Grösse einer Erbse, bis zu jener einer wälschen Nuss, anfangs weich, späterhin härter, unschmerzhaft und chronisch. Sie nehmen bey dem Wachsen des Mondes gerne zu, gehen selten in Eiterung, doch öfters in hartnäckige, unreine Geschwüre mit schwammigen, schlaffen Rändern und Aussonderung zäher, gelber Jauche über, welche hässliche Narben zurücklassen.

Die Skropheln sind nur ein Symptom der Skrophelkrankheit, man kann an dieser leiden, ohne Drüsengeschwülste zu haben, und wieder können diese zugegen seyn ohne jene.

Man unterscheidet drey Stadien der Scrophelsucht:

1) Die sich bildende oder die skrophulöse Anlage.
2) Die ausgebildete Krankheit.
3) Das Auszehrungsstadium.

Die erste Entwicklung oder der Keim zur Skrophelsucht kündet sich schon in der allerersten Kindheit an.

Die Kinder sind oft von schwächlichen, skrophulösen Ältern gezeugt, meistens von schwächlichem, zartem Körperbau, schlaffen, weichen Muskeln mit blonden Haaren, unverhältnissmässig grossem Kopfe, hervorragender Stirne, grossen blauen Augen mit feinen durchschimmernden Adern, mattem Blicke, auf-

gedunsenem, zuweilen blühend rothem, oft aber auch bleichem und kränklich aussehendem Gesichte, dicker, aufgeworfener Oberlippe, langsamen, unregelmässigen Zahngeschäfte, aufgetriebener Scheidewand der Nase, breitem Kiefer, kurzem schwachem Halse.

Der Unterleib ist dick und aufgetrieben, oft auffallender Heisshunger, der Stuhlgang unordentlich, die Entleerungen gewöhnlich zäh und lehmartig, oft graulich, der Urin trübe.

Zu diesen ersten Symptomen des skrophulösen Habitus mit grossem Kopfe, aufgetriebenem Hinterhaupte, dickem Bauche, angeschwollenen Gekrösedrüsen, mageren Extremitäten, gesellen sich im zweyten Stadium der entwickelten Krankheit, erweiterte Pupille, Ringe um die Augen, diese werden oft von Entzündungen am Augapfel oder an den Augenliedern *(Ophthalmia et Blepharophthalmia scrophulosa)* befallen.

Die skrophulöse Augenentzündung äussert sich durch grosse Lichtscheue, Anwulstung der Gefässe, geringe Röthe, Bildung von Bläschen, *(Phlyctaenae)* und chronischen Verlauf. — Die Augenlieder kleben im Schlafe zusammen, sind roth, sondern aus den Meibonischen Drüsen eine eiterförmige Lymphe ab, und erlangen oft ein ödematöses Aussehen und Anschwellung, wodurch sie das Auge bedecken.

Das ganze Aussehen bekommt etwas frühzeitig Kluges und Gesetztes, solche Kinder reifen früher, lernen bald sprechen, minder leicht gehen, denn sie haben schwache Füsse, die sich leicht krümmen, daher sie lieber sitzen und kriechen, als zu gehen versuchen.

Häufig entstehen chronische Catarrhe, wobey Anfressungen der Nase, häufige Absonderung eines scharfen übelriechenden Schleimes aus derselben, Ausschläge am Munde, Nässen und Eitern hinter der Ohrmuschel, Ausfluss einer dicken, gelblichen, übelriechenden Feuchtigkeit aus dem Ohre zugegen sind.

Auf der Haut entstehen verschiedene Ausschläge, besonders Kopfgrind, Kopfraude, Wundwerden unter den Achseln, zwischen den Beinen, am After (*Intertrigo scrophulosa*), leichte Entzündung an der Eichel und schleimichter Ausfluss an den Schamtheilen (*Blennorrhoea scrophulosa*).

Die Geschwülste der Drüsen stehen nicht einzeln, sondern an einander gereiht, und finden sich meistens am Halse, an den Achseln, in den Leisten und im Gekröse, sind anfangs weich, werden allmählig hart, schreiten oft schnell im Wachsthume fort, entzünden sich zuweilen und arten in Geschwüre aus.

Es bilden sich eigenthümliche Geschwülste, als: Kropf, Gliedschwamm (*Fungus articulorum*) in den Gelenken, welche die Bewegung derselben höchst schmerzhaft machen, und späterhin Unbeweglichkeit herbeyführen. Im Verlaufe entsteht Eiterung, die Haut wird glänzend und roth, und es folgt Caries und Auszehrung, wie auch der Winddorn (*Spina ventosa*), welcher sich im Inneren des Knochens bildet und nach aussen fortschreitet. — Er ist häufig eine Eigenthümlichkeit der Skrophelsucht, erscheint gewöhnlich an den Knochen der Finger, Zehen, am Ellenbogen, Hüftgelenke, im Knie. Anfänglich zeigen sich an der Geschwulst Pusteln, die Beinhaut wird angegriffen, der Knochen rauh und uneben, und allmählig bildet sich nach aussen das Geschwür mit scharfem, wässerigem und übelriechendem Eiter aus.

Dieses zweyte Stadium geht unter ungünstigen Umständen in das dritte der allgemeinen Auszehrung über, welche sich durch Eiterung der Drüsen an der Oberfläche, und durch Verhärtung derselben in edlen Eingeweiden characterisirt, daher im kindlichen Alter als *Tabes mesenterica*, und wenn sich die Krankheit bis in das Jünglingsalter erstreckt, als knotichte Lungenschwindsucht (*Phthisis tuberculosa*) den Tod herbeyführt.

## Ursachen der Skropheln.

Anlage zur Skrophelsucht hat das kindliche Alter von dem ersten Keime an. Zwischen dem dritten und siebenten Lebensjahre findet man am häufigsten die ausgebrochene Skrophelsucht. Der Keim ist oft schon im Augenblicke der Zeugung begründet, bey Ältern, welche selbst an Skropheln, Scorbut, Syphilis und impetiginösen Dyscrasien leiden; — daher sind die Skropheln mehr als irgend eine andere Krankheit durch erbliche Anlage begründet.

Diese Disposition ist in die Organisation des Kindes eingeprägt, und kann nur durch die sorgfältige Vermeidung schädlicher Einflüsse vermindert oder getilgt, und daher auch durch zweckwidrige Diät um so leichter hervorgerufen werden.

Die erregenden Ursachen bey gegebener Disposition sind alle jene Einflüsse, welche die Ernährung nicht hinreichend erwecken, die organische Masse nur mangelhaft ersetzen und die Kräfte nicht hinreichend hervorrufen.

Hieher gehören vorzüglich die meisten Fehler der physischen Erziehung:

1) Dumpfe feuchte, von der Sonne kaum erleuchtete Kinderstuben, Aufenthalt in sumpfigen Orten; daher ist sie endemisch in Irland, den Niederlanden und den Alpen, wo das vollendete Bild des Cretinismus das traurigste Beyspiel darstellt; unreinliches Verhalten.
2) Auffütterung mit schlechter, die Erzeugung schleimichter Säfte begünstigender Nahrung, als: Schlechte Muttermilch, besonders einer, mit irgend einer Dyscrasie behafteten Amme, übermässiger Genuss von kleisterhaltigen Mehlbreyen, Erdäpfeln, schwarzem Brote, Wassersuppen, Butter, blähenden Gemüsen. — In den höheren Ständen, der zu übermässige Genuss von Zuckerwerk. — Schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers. — Überhäufung der Kinder mit Abführungsmitteln.

3) Mangel an Bewegung in frischer Luft, daher stetes Sitzen und Getragenwerden.
4) Unverständige Art der Erziehung, welche durch Erregung von Furcht und Schrecken in frühester Jugend niederdrückende Gemüthsaffecte hervorbringt.
5) Zurückgetriebene Hautausschläge, besonders Kopfraude, Kopfgrind, Krätze und Flechte, — vielleicht auch das unzeitige Haarabschneiden.
6) Einhüllung der Kinder in zu warme wollene Kleidung, Verwahrung vor jedem frischen Lüftchen, aber eben so kärgliche Bedeckung und der höchst schädliche Abhärtungsversuch mit kalten Bädern.
7) Entzündliche Zustände der Drüsen des lymphatischen Systems, daher entwickeln sie sich häufig nach Gekröseentzündung, nach Exanthemen, als: Scharlach, Blattern, wie auch nach Syphilis.

Die Grundursache der Skropheln beruht in krankhafter Thätigkeit der Organe, die der Ernährung vorstehen, vorzüglich im unthätigen Zustande des Lymphsystems, dessen Gefässe und Drüsen anschwellen und verhärten. Hierdurch erleidet die Lymphe selbst eine eigene, in ihrem Wesen unerkannte Mischungsveränderung, wodurch die scrophulöse Dyscrasie erzeugt wird.

## Ausgänge.

Die Skrophelkrankheit endet:

1) In Gesundheit, bey guter Pflege, und wenn sie gleich im ersten Stadio gehörig gewürdiget wird. Sie verschwinden binnen einigen Jahren zuweilen von selbst, und bey Mädchen bringt der Eintritt der Reinigung oft eine günstige Veränderung hervor, auch Hautausschläge heben zuweilen die skrophulöse Anlage.
2) In andere Krankheiten, die jedoch nur der Form nach verschieden, dem Wesen nach gleich

sind, als: Anschwellung der Drüsen am Halse, in der Schilddrüse (der Kropf), unter den Achseln. Lymphatische Geschwülste, daher: Weisse Gelenkgeschwulst, Gelenkwassersucht, Knochengeschwülste, Krümmung des Rückgrathes, Caries, Anschwellung der Leber, des Pancreas, der Nieren, Darrsucht und Zehrfieber.

3) In den Tod, vorzüglich durch Auszehrung, Wassersucht und Lungenschwindsucht.

## Prognose.

Die Skrophelkrankheit ist stets ein langwieriges Übel, nur im ersten Stadium lässt sich von zweckmässiger Pflege vieles erwarten. Es muss das ganze Assimilationssystem umgestimmt werden, da der Organismus in der Tiefe der Ernährung ergriffen ist. — So lange die Drüsen nur hie und da gelinde angelaufen, weich und beweglich sind, ist vieles zu hoffen. — Hautausschläge und freywilliges Fliessen der Haut gehören zu den günstigen Erscheinungen. — Wird hingegen die Krankheit im Anfange verkannt, hat das krankhafte Mischungsverhältniss der organischen Flüssigkeiten in der Tiefe der Ernährung bereits überhandgenommen, so ist sie sowohl an sich als in ihren Folgen bedeutend, ja die Erfahrung lehrt, dass bey Weibern, die in der Jugend skrophulös waren, nach dem Aufhören der Reinigung wieder Spuren dieser Krankheit, selbst Scirrhus und Krebs eintreten, daher Hufeland mit Recht ein Schlafen des Krankheitskeimes bis in das späte Alter annimmt.

## Behandlung.

Die Anzeige ist vorzüglich:

1) Die Gelegenheitsursache mit aller Kraft zu entfernen.
2) Die krankhafte Thätigkeit der Reproduction, besonders in der Sphäre des Lymphsystems und

der Ernährung umzustimmen und zum Normalgrade zurückzuführen.

3) Die Anschwellungen des Drüsensystems zu heben.

In erster Hinsicht ist, so wie bey der ganzen Behandlung das diätetische Verhalten der vorzüglichste Moment, daher reine Luft, zweckmässige Bewegung in selber, Aufenthalt auf grünen Wiesen, in Gärten, Vermeidung aller erwähnten Fehler der physischen Erziehung auf das dringendste zu empfehlen sind.

Die Nahrungsmittel seyen weniger vegetabilische, daher mehr Fleischspeisen, Eyer, Milch. — Höchste Reinlichkeit, daher fleissiger Wechsel der Wäsche und der Betten, tägliche Waschungen und Reibungen des Körpers, der oftmahlige Gebrauch von Bädern mit Kleyen, Seife, Malz, aromatischen Kräutern sind unerlässlich.

In Hinsicht der Wiederherstellung der normalen Thätigkeit der Reproduction ist das Verhältniss des Blutsystems oder der irritablen Thätigkeit zu derselben auf das genaueste zu würdigen.

Es gibt nämlich einen zweyfachen wichtigen Zustand bey der Skrophelkrankheit:

1) Mit aufgeregter Thätigkeit des Gefäss-Systems, wo alle Erscheinungen auf vermehrte Thätigkeit des irritablen Lebens hindeuten *(Scrophula florida)*.

2) Mit zurückgedrängter Thätigkeit derselben, wo unverkennbare Atonie zugegen ist *(Scrophula atonica)*.

Beyde Zustände treffen bey demselben Subjecte nur in so fern zusammen, als der erste besonders bey cachectischer Disposition häufig in den zweyten übergeht, folglich dann ein Wendungspunct der Krankheit zugegen ist.

Wo die Skrophelkrankheit sich noch im ersten Zeitpuncte befindet, keine bedeutenden Drüsenanschwellungen vorhanden sind, da ist das oben erwähnte

diätetische Verhalten; und bey hervorstechender irritabler Thätigkeit, nebst gestörter Reproduction ein mehr auflösendes Verfahren mit *Extract. Graminis, Taraxaci, Tart. tartaris.*, bey Säure in den ersten Wegen *Magnesia, Lap. Cancror., Sapo, Soda carbonica;* bey vorhandener Verschleimung Abführungsmittel, welche überhaupt den Darmcanal von schadhaften Stoffen befreyen, und so die Wirkung der Heilmittel befördern, als: *Rheum*, welches besonders auch als tonisches Mittel vortrefflich wirkt, *Hydromel infantum, Tart. tartarisat., Oxymel Squillae* anzuwenden; nach Umständen können wohl auch gelinde Brechmittel gereicht werden.

Ist hingegen mehr Atonie des Ernährungssystems vorhanden, so findet die gelinde erregende Heilmethode mit bitteren Mitteln, als: *Centaureum minus, Trifolium fibrinum, Fumaria, Calamus aromaticus, Elixirium Vitrioli Mynsichti, Pulvis antihecticus scrophulosus* (aus *R. Pulv. bacc. Lauri in pane tostar. — Corn. Cerv. usti. — Nucis Moschatae ana drach. duas — M. D. S.* Zwey Mahl des Tages eine Messerspitze voll zu nehmen), ihre Anwendung.

Ist hingegen allgemeine Erschlaffung, Blässe, Säftemangel zugegen, so findet eine tonische Behandlungsweise Statt; hieher gehören vorzüglich die aromatisch bitteren Mittel überhaupt, der Eichelkaffeh, eines der vortrefflichsten Mittel unter diesen Umständen, *Cortex peruvianus* und die *Martialia.*

Nach Verschiedenheit der Individualität ist der gradweise Übergang von einer Methode zur andern im langen Verlaufe oft nothwendig, und ein etwa entzündlicher Zustand nie zu übersehen.

Ist aber die Krankheit bereits im ausgebildeten Stadium, so werden mit diesem Heilverfahren die eigentlichen specifischen Mittel angewendet. Hieher gehören:

1) **Die Quecksilbermittel.**
2) **Die Spiessglanzpräparate.**
3) **Die Eisenmittel.**
4) ***Baryta muriatica.***
5) ***Murias Calcis.***
6) **Die *Narcotica.***

Unter den Quecksilberpräparaten steht das *Calomel* oben an, indem es den Zusammenhang der organischen Gebilde kräftig auflockert, krankhafte Bildungen zerstört, durch seine Einwirkung auf das Lymphsystem Drüsenanschwellungen und den chronischen entzündlichen Zustand derselben zertheilt. — Es passt aber nur, wo die Schlaffheit der organischen Gebilde nicht zu hoch gestiegen ist, daher, wo noch einige gesteigerte Irritabilität vorwaltet. — Es muss hier in kleinen Gaben von einem Achtel bis zu einem halben Gran drey Mahl des Tages gegeben werden.

Der *Aethiops mineralis* und *antimonialis* wirken mehr auf das Hautsystem als auf die Drüsen, sind daher bey impetiginöser Form vorzüglich schätzbar.

Unter den Antimonialien sind: *Antimonium crudum, Vinum antimoniatum, Sulphur auratum* und *Kermes minerale* als die übergrosse Schleimsecretion beschränkend, und das Hautorgan bethätigend sehr nützlich. Die Verbindung von *Calomel* und Goldschwefel, als *Pulvis Plummeri* hat sich mit Recht entschiedenen Ruf erworben.

Die *Martialia* passen nur bey vorhandenem Zustande reiner Atonie, wo sie selbst durch Erhöhung des Tones die Verstopfung der Drüsen zu lösen vermögen. Sie ersetzen zugleich den rothen Bestandtheil des Blutes, sind daher bey Schleimflüssen, Wassergeschwulst der Gelenke, Auftreibung der Knochen treffliche Mittel. — Ist jedoch der Zustand erhöhter Gefässthätigkeit vorhanden, so wäre der Gebrauch des Eisens sogar schädlich, daher es bey eigentlicher *Phthisis tuberculosa* und *Tabes mesaraica* keine Anwendung findet.

Die zweckmässigsten Präparate desselben sind: *Aethiops martialis, Flores Salis ammoniaci martiales, Vitriolum Martis, Ferrum carbonicum, Tinctura Martis pomata, Tinctura visceralis.*

Die salzsaure Schwererde (ein mit grosser Vorsicht anzuwendendes Mittel) wurde von Hufeland in den Fällen empfohlen, wo gereizter Zustand im Lymphsysteme vorhanden, die Irritabilität aber gesteigert ist, daher bey Anschwellungen der Gekrösedrüsen, bey Hautausschlägen und Geschwüren, bey chronischen Entzündungen, wo jedoch keine Spur von hectischem Fieber zugegen seyn darf. — Sie ist aber gegenangezeigt bey vorhandener Schlaffheit, und überhaupt bey weit vorgerücktem zweyten Stadium. — Am zweckmässigsten wird eine halbe Drachme in einer Unze destillirten Wassers aufgelöst, und nach Verschiedenheit des Alters dreymahl des Tages zu vier steigend bis zwanzig Tropfen verordnet.

Der salzsaure Kalk ist ebenfalls bey gereiztem Zustande des Lymphsystems angezeigt, wirkt entschieden auf Schweiss und Urin, erfordert aber noch eine gewisse Integrität des Verdauungssystems. — Es wird in ähnlicher Form wie die Schwererde angewendet.

Die narcotischen Heilmittel wirken überhaupt auf die Sensibilität; in so ferne nun diese in die Sphäre der Ernährung eingreift, kann allerdings durch Bethätigung derselben krankhafte Ernährung verbessert und Verhärtungen der Drüsen geschmolzen werden. — Einige bewirken jedoch Steigerung der Irritabilität, andere setzen dieselbe herab, und hierin ist die grosse Wichtigkeit in ihrer Auswahl begründet.

Zu den ersteren gehören vorzüglich *Conium maculatum, ad granum* $\frac{1}{2}$ bis *grana quatuor, Belladonna ad gr.* $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{2}$ *gr.;* — *Stipites Dulcamarae,* besonders bey Brustbeschwerden und Hautausschlägen; *Hyoscyamus;* wohl selten und nur sympto-

matisch *Opium.* — Unter die letzteren gehört vorzüglich *Aqua Laurocerasi* und *Digitalis.*

Die neueren Erfahrungen, vorzüglich französischer Ärzte, haben im vorgerückten Grade des Übels, besonders bey Anschwellungen der Drüsen, anfangender *Phthisis* und bey der *Tabes mesaraica* den Goldpräparaten mit gehöriger Umsicht von $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{8}$ Gran angewendet, das Wort gesprochen.

Mit der Anwendung dieser höchst verschiedenen inneren Heilmittel ist der äussere Gebrauch derselben, bey den so häufigen chronischen Entzündungen mit erweichenden Umschlägen, Anwendung von Blutegeln, Einreibung von Quecksilbersalben, dann der erwähnten specifisch wirkenden, unter der Form von Bädern, Umschlägen, Einreibungen und Pflastern nach der jedesmahligen Individualität zu verbinden; — daher *Unguentum Digital.*, *Emplastrum Cicutae*, Einreibungen von Ochsengalle, *Unguentum simplex cum Extracto Belladonnae*, Umschläge von Seife und *Cicuta*, *Linimentum volatile* sich grossen Ruf erworben haben.

## 2) Der Kropf.

### (*Struma*, *Botium*, *Thyreophyma.*)

Der Kropf ist eine unschmerzhafte, elastische, härtliche, der Haut gleichfärbige Geschwulst der Schilddrüse, oder des dieselbe umgebenden Zellgewebes, welche an Umfang und Figur sehr verschieden ist.

Die älteren Ärzte hielten diese Krankheit mit den Skropheln für gleichbedeutend, allein er ist wohl oft, jedoch nicht immer ein Symptom der Skrophelsucht.

Ist jene höchst seltene Krankheit vorhanden, dass ein Vordringen der inneren Haut der Luftröhre zwischen die Knorpelringe Statt findet, die eine weiche,

besonders bey dem Einathmen deutliche Geschwulst bildet, so heisst dieser Zustand Windkropf, Windbruch, Luftröhrenbruch *(Bronchocele, Tracheocele, Hernia gutturalis)*.

Der Sitz des Kropfes ist die Schilddrüse, oft zugleich das einschliessende Zellgewebe; jene ist entweder im ganzen Umfange, oder nur in einem Theile nicht nur vergrössert, sondern auch in Hinsicht ihrer Structur verändert, entweder locker oder mit einer dichten klebrigen Lymphe, oder wässerichten blutigen Feuchtigkeiten angefüllt. — Oft bildet sie traubenförmige Höcker oder fasst auch steinige Concremente in sich. — Die übrigen Geschwülste der benachbarten Lymph- und Speicheldrüsen sind daher wohl Halsgeschwülste *(Deironcus, Tumores colli)*, aber keine Kröpfe, sondern von Auftreibung der Gefässe des Halses oder von Anschwellungen anderer Art, als: Balg-, Speck- Honiggeschwülsten und Aneurismen bedingt.

Eben so unterscheidet sich der Kropf von der Entzündung der Schilddrüse *(Thyreoadenitis)*, die man auch nicht ganz zweckmässig entzündlichen Kropf nennen wollte, denn diese äussert sich durch Schmerz, Hitze, Röthe und Geschwulst mit Fieber, Beschwerden des Schlingens und Athmens, oft Eingenommenheit des Kopfes (Betäubung), Ohrensausen. — Sie ist bey den Entzündungen abgehandelt.

Der Kropf entsteht langsam, meistens in den Jugendjahren, befällt mehr das weibliche als das männliche Geschlecht, schwillt gerne bey wachsendem Monde an, und erreicht oft eine ungeheure Grösse, so, dass er sich bis zum Brustbein, ja bis zum Knie erstreckt.

Auf das allgemeine Befinden hat er vorzüglich durch mechanische Art Einfluss, daher er durch Druck auf die Drosseladern, Luft- und Speiseröhre, Schwerathmigkeit, erschwertes Schlingen, Congestionen nach dem Kopf, Schwindel und Neigung zur Apoplexie hervorzubringen vermag.

Gewöhnlich leidet auch die Stimme, daher Heiserkeit und kreischender Ton derselben.

## Ursachen.

Anlage zu dem Kropfe begründet häufig die erbliche Anlage, besonders in Orten, wo selber endemisch herrscht, das Knaben- und Jünglingsalter, vorzüglich wenn Kinder mit einer grossen Schilddrüse begabt sind. Den Grund der Anlage suchte man von der Lebensart und Nahrungsmitteln herzuleiten, allein in den verschiedenen Gebirgsgegenden sind Kröpfe endemisch bey der verschiedensten Lebensart, und anderer Seits sind Bewohner des platten Landes bey ähnlicher Lebensart von diesem Übel befallen.

Wahrscheinlicher ist aber diese Anlage in der Beschaffenheit des Wassers, besonders im Genusse des Schneewassers und noch mehr in der häufigen Abwechslung der Atmosphäre zu suchen, welche in engen Thälern durch die angesammelten thau- und nebelartigen Dünste, und in der gehinderten Erneuerung vermittelst der Winde begründet ist; daher finden wir diese Krankheit vorzüglich in Thälern als ein Product von Sumpfluft, und auf hohen Bergen selbst hört er auf endemisch zu seyn.

Sporadisch wird er von heftigen Anstrengungen des Körpers bey Geburtsarbeit, heftigem Husten, Schreyen, Blasen von Instrumenten, Bergsteigen, wie auch von Krankheiten des Herzens und der grossen Gefässe erzeugt.

Die nächste Ursache dieser Krankheit liegt überhaupt in Atonie der Schilddrüse, wodurch Anhäufung und Coagulation der zuströmenden Säfte, daher unverhältnissmässige Ausdehnung dieses schwammigen Organs bedingt wird.

## Diagnostik.

Der Kropf kann vorzüglich mit den Skropheln, dem Windkropf und Aneurismen der Carotis verwech-

selt werden. — Er unterscheidet sich von der Skrophelsucht, denn diese ist eine Krankheit des gesammten lymphatischen Systems, woran der ganze Organismus Antheil nimmt. — Die Saugaderdrüsen gehen oft in Entzündung und Geschwüre bey den Skropheln über, und diese erscheinen überall ohne endemisch zu seyn und erfordern zu ihrer Hebung eine allgemeine Behandlung.

Von dem Windkropf, da diese seltene Krankheit schnell von mechanischen Ursachen entsteht, und beym äusseren Drucke verschwindet, bey Zurückhaltung des Athmens oder tiefen Einathmens vergrössert wird.

Vom Aneurisma der Carotis, besonders, wenn der Kropf die Arterien gegen die Wirbelsäule drückt. — Allein bey Aneurismen sucht und fühlt man deutlich ein Klopfen der Arterie, es erscheint nur an einer Seite des Halses, und bey jeder Bewegung der Luftröhre behält die Geschwulst ihre gleiche Lage. Zieht man den vermeinten Kropf vorwärts, so verschwindet das Pulsiren in ihm.

## Prognose.

Endemische Kröpfe werden schwer geheilt, schwerer die in der Mitte der Schilddrüse als an den Seiten ihren Sitz haben. Leichter lässt der sporadische, besonders frisch entstandene Kropf eine Heilung zu.

Bey heftigem Drucke auf die Luftröhre kann Apoplexie oder Aneurismen des Herzens entstehen.

Die Krankheiten des Halses werden durch seine Gegenwart leicht gefährlich.

## Eintheilung.

Der Kropf zerfällt nach seinem Vorkommen in den endemischen und sporadischen.

Nach seiner Beschaffenheit:

1) In den lymphatischen.
2) In den emphysematosen, welcher nach körperlicher Anstrengung vorkommt, allein bey diesem ist wohl nur hypothetisch eine

wirkliche Ansammlung der Luft angenommen, denn man fühlt bey der Berührung kein knisterndes Geräusch, und er tritt auch nicht zurück, wie die *Bronchocele;* sondern es ist ebenfalls eine Ausdehnung und Überfüllung der Blutgefässe von lymphatischen Stoffen zugegen.

3) In den entarteten Kropf, unter welchem eine Umwandlung der Schilddrüse in eine speckartige oder scirrhöse Masse begriffen wird.

## Behandlung.

Die Anzeige bey dem Kropfe ist:

1) Die Entstehung desselben zu hindern.
2) Den entstandenen zu zertheilen oder wenigstens im Wachsthume zu beschränken.

Die prophylactische Behandlung besteht in Vermeidung der Gelegenheitsursachen (daher Enthaltung von allen starken Anstrengungen der Halsmuskeln), in wärmerer Bekleidung des Halses, und wenn er endemisch ist, Veränderung der Luft oder wenigstens die Auswahl einer hochliegenden, trockenen und hellen Wohnung.

Die Behandlung des wirklich vorhandenen Kropfes zerfällt in die innere und äussere.

Die innere erfordert bey Reizungszuständen zuweilen ein antiphlogistisches Heilverfahren, auch bey Schmerz und Geschwulst in Verbindung mit Blutegeln; sonst ist sie jedoch meistens empirisch durch Heilmittel, die eine eigenthümliche Kraft gegen diese Krankheit äussern.

Unter den inneren Mitteln zeichnen sich vorzüglich aus:

1) *Aethiops mineralis et antimonialis,* zu zwey bis drey Gran zweymahl des Tages gereicht. — Eben so *Testae ovorum calcinatae* zu einer halben Drachme zweymahl des Tages.
2) *Natrum carbonicum acidulum* zu einer Drachme in vier Unzen Wasser aufgelöst, wovon

zwey bis vier Esslöffel des Tages genommen werden. — Es werden gewöhnlich fünfzehn bis zwanzig Drachmen zur gänzlichen Heilung erfordert.

3) Der gebrannte Schwamm, *Spongia usta (Carbo Spongiae)*, welcher in Pulverform zu zehn Gran bis einen Skrupel zweymahl des Tages auf den Zungenrücken angebracht, verschlungen werden muss.

Er ist ein echt specifisches Mittel, scheint die Kraft des absorbirenden Systems zu vermehren, die Coagulation der Lymphe zu vermindern.

Es gibt verschiedene Methoden den Meerschwamm anzuwenden, und nach der Erfahrung wirkt er schneller und sicherer bey abnehmendem Monde.

Die einfachste Form, mit der ich oft glücklich das Übel hob, ist das *Decoctum* von zwey bis vier Drachmen des gebrannten Meerschwamms mit den enthaltenen Steinchen auf sechs Unzen *Colatur* mit *Extr. Graminis uncia semis S.* Zweymahl des Tages einen bis zwey Esslöffel voll. Hiemit wird zuweilen vortheilhaft *Vinum antimoniatum* verbunden. — Peter Frank empfiehlt folgende Formel: *Rp. Spong. ustae, Pilae marinae* (Meerballen) *aa. dr. duas.* — *Fiat. decoct. Colat. unc. sex adde Syrup Cinnamomi unc. ß. Sig.* Dreymahl des Tages einen Esslöffel voll.

Hausleutner rühmt folgende Verbindung als vorzüglich: *Rp. Spong. marin., Tart. crud. aa. unc. IV.* — *Lapid. Spong. Aluminis crudi. Corii russici aa. unc. II. Calcinentur in fictili per* $\frac{1}{4}$ *hor. ut fiat pulvis niger strumalis.*

Dieses Präparat wird auf folgende Art gegeben: *Rp. Pulvis Strumal. Hausleutner. drach. sex. Fiat decoctum per* $\frac{1}{2}$ *horae. Colat. unc. novem adde Aquae Cinnamomi simpl. Syrupi corticum Aurantior. aa. unciam semis. Sig.* Früh und Abends einen Esslöffel voll.

4) Einen vorzüglichen Ruf hat sich in neueren Zeiten gegen diese Krankheit die *Jodine* aus dem Laugensalze von Fucusarten erworben. Sie findet sich auch in dem Meerschwamm und in den Salzsolen. Coindet empfahl zuerst ihre Anwendung als Arzeneymittel in *Tinctura* nach der Formel: *Rp. Jodinae gran. XXIV solve in Alcohole vini uncia una. Sig.* Zwey bis vier Tropfen des Tages mit Thee oder Suppe zu nehmen. — Die früher vorgeschlagenen Dosen von acht bis zwanzig Tropfen sind zu gross und zu bedenklich.

Die *Jodine* vermehrt die Esslust, erhöht die Thätigkeit des resorbirenden Systems, erhöht aber auch die Wirksamkeit des Gefäss-Systems, daher Herzklopfen, Brustbeklemmung, Zittern der Glieder, Verdunklung des Gesichtes, erhöhte Wärme, Erbrechen, Mattigkeit, fieberhafte Bewegungen entstehen. — Zugleich erregt sie die Thätigkeit des Uterus, erzeugt daher Gebärmutterblutflüsse, reizt die Geschlechtstheile, führt Schwinden der Brüste, Auszehrung, ja selbst Wassersucht herbey. — Sie setzt die Ernährung überhaupt zurück, und vermindert die Vegetation der drüsigen Organe.

Sie bewirkt zwar specifisch die Verminderung oder Aufhebung des Kropfes, allein die eben erwähnten Erscheinungen machen die grösste Umsicht nöthig, besonders bey Menschen, die zu Congestionen nach irgend einem Organe oder zu Entzündungen geneigt sind, bey schwacher Digestion, fieberhaften Zustand und Neigung zu Diarrhöen; eben so ist sie bey nervenschwachen Subjecten offenbar gegenangezeigt, soll innerlich nur mit grösster Vorsicht gebraucht werden, und scheint überhaupt äusserlich angewendet mehr Empfehlung zu verdienen, wo sie sich besonders bey nicht veralteten Fällen zuweilen nützlich beweiset.

Bey ihrem Gebrauche fängt gewöhnlich nach acht Tagen die äussere Spannung der Haut sich an zu

vermindern, die Substanz des Kropfes wird weicher, die einzelnen Theile der Drüsen treten deutlicher hervor, und nun folgt bey manchen Fällen allmählige Verminderung, und innerhalb sechs bis acht Wochen Heilung.

Äusserst viel vermag zur Heilung des Kropfes die äussere Behandlung, welche zuweilen für sich allein glücklich zum Ziele führt. Im gelinden Grade wirkt oft schon nach Umständnn die Anwendung der Blutegel, die Einreibung von nüchternem Speichel zur Morgenzeit und die Bedeckung des Halses mit Juchten auffallend günstig; eben so die äussere Anwendung von *Spirit. Minderer.*, *Unguento mercuriali*, *Aqua Laurocerasi*, bey Schlaffheit eine Einreibung von *Rp. Olei Terebinth. dr. duas.* — *Camphorae grana quindecim* mit einem wollenen Lappen zu zwanzig Tropfen täglich eingerieben, oder *Rp. Olei Terebinth. dr. duas.* — *Saponis, Sodae aa. scrupul. duos.* — *Spiritus vini camphor. dr. duas. Sig.* Zu einem Kaffeelöffel voll einzureiben.

Ferner eine Salbe aus *Rp. Bilis taurinae recentis unc. unam, Salis communis unciam semis solve in Aquae fervidae unc. una, adde Olei olivarum quantum satis ad Linimentum.*

Auch die fleissige Anwendung von *Empl. Diabotan.*, *Cicutae*, *Hyoscyami* sind sehr zu empfehlen.

Sehr günstig bewies sich in einigen Fällen die *Jodine* in äusserer Form *Rp. Kali Hydrojodici scrup. unum, solve in Aquae destillatae scrup. uno, adde Unguenti rosati unc. unam. Sig.* Erbsengross einzureiben.

Auch die Anwendung der Electricität und des Galvanismus, so wie einst das Auflegen der Hände sind als vortheilhaft anempfohlen.

Ist aber der Kropf degenerirt, finden sich steinichte Materien, Steatome, Balggeschwülste oder

Scirrhen in demselben, so muss er nach den Gesetzen der Chirurgie; entweder 1) durch die Incision; 2) durch Vereiterung mittelst der Ätzmittel oder eines Eiterbandes; oder 3) durch Exstirpation behandelt werden.

## 3) Die englische Krankheit. Doppelte Glieder, Zweywuchs.

## *(Rhachitis.)*

Die englische Krankheit ist eine Kinderkrankheit, welche sich durch Störung des reproductiven Systems in den Knochen ausspricht, und sich vorzüglich durch Anschwellung der Gelenke, Erweichung der cylindrischen Knochen und Krümmung des Rückgrathes äussert.

Diese Krankheit erscheint gewöhnlich vom sechsten Monat bis zum dritten Lebensjahre.

Die eigenthümlichen Symptome sind ein eigener rhachitischer Habitus, welcher sich durch sehr grossen Kopf, an welchem die Fontanelle lange offen bleibt, ungewöhnlich hervorragende Stirne, matten Blick, eingefallenes, ältlich aussehendes Angesicht, welke Haut, schlaffe Muskelfaser zu erkennen gibt.

Bey Ausbildung der Krankheit selbst werden die Ansätze der Knochen zuerst an der Speiche, dann an dem Ellenbogen, späterhin an den Füssen weich und aufgetrieben, die Röhrenknochen dünner und angeschwollen.

Alle Knochen werden weicher, können daher der Gewalt der Muskeln nicht widerstehen uud biegen sich, der Rückgrath krümmt sich entweder nach vorne *(Lordosis)*, oder nach der Seite *(Scoliosis)*, oder nach hinten *(Kyphosis)*. Die Rippen verlieren ihre gehörige Biegung, das Brustbein wird nach vorne getrieben, die Beckenknochen verschoben. Der Durchbruch der Zähne geschieht langsam, die Zähne werden schwarz und cariös.

Dabey magert der Körper ab, der Bauch, besonders die Lebergegend ist stark aufgetrieben, die Gekrösedrüsen sind meistens angelaufen und verhärtet, die Verdauung ist gestört, obschon zuweilen wahre Gefrässigkeit vorhanden ist; doch leiden die Kinder meistens an Säure, Blähungen, bald an schleimigen Durchfällen, bald an Verstopfung, der Urin ist trübe, von saurem Geruch, schleimigem, zähem Bodensatz, der Schweiss klebrig und sauerriechend.

Die Muskelbewegung leidet im hohen Grade, die Kinder lernen schwer oder gar nicht gehen, da die erweichten gekrümmten Knochen die Last des Körpers nicht zu tragen vermögen.

Die Geisteskräfte entwickeln sich jedoch in vielen Fällen früh und sind sehr scharf; bey andern aber ist Stumpfheit, Blödsinn und wahrer Cretenismus zugegen.

Der Verlauf der Rhachitis ist immer langwierig, erstreckt sich auf Jahre, unter günstigen Umständen bey Veränderung der Lebensart, oder durch freywilliges Erscheinen von Hautausschlägen wird sie oft glücklich gehoben, in andern Fällen hingegen bleiben oft Spuren derselben, durch Verbildung des Rückgrathes und der Röhrenknochen, wie auch durch schwache Verdauungskräfte zurück.

Bey fortschreitendem Krankheitsprocesse endet das Zehrfieber, die Wassersucht und der Knochenfrass das Leben.

Die Leichname erkalten spät, die Muskeln bleiben biegsam, die Gekrösdrüsen sind verhärtet, mit einer erdartigen Materie angefüllt, der Darmcanal ist aufgebläht, oft sind Würmer in demselben, die Leber ist vergrössert, die Galle blass, oft Knoten in den Lungen und die Knochen zuweilen so weich, dass man sie mit einem Messer zerschneiden kann.

## Ursachen.

Die Anlage wird durch dieselben Momente wie bey den Skropheln begründet, doch können ganz gesund geborne Kinder durch schädliche Einflüsse dieselbe erlangen. In feuchten Gegenden, als in Holland, England herrscht sie endemisch.

Erregende Ursachen sind vorzüglich: unreine feuchte Luft, Mangel an Reinlichkeit, schlechte unverdauliche Nahrungsmittel, daher Milch von alten, kränklichen oder dem Trunk ergebenen Ammen, Mangel an Bewegung, zu grosse Verweichlichung, harte Behandlung der Kinder.

Die nächste Ursache ist in einer Störung der tiefern Ernährung begründet, welcher besonders eine krankhafte Thätigkeit der Saugadern zum Grunde liegt, wobey vorzüglich in den Knochen die fehlerhafte Ernährung und Bildung sich entfaltet, während bey den Skropheln besonders die Drüsen leiden.

So lange die Knochenbildung noch nicht vollendet ist, werden in dem Urin keine phosphorsauren Salze gefunden. — In der Rhachitis enthält der Urin viele phosphorsaure Kalkerde, daher scheint es allerdings, dass die Absetzung derselben in den Knochen nicht im gehörigen Masse vor sich gehe, wesshalb die alten Ärzte in der Annahme einer eignen rhachitischen Schärfe nicht ganz irrten.

## Prognose.

Die Vorhersage kommt mit der der Skropheln überein. — Gelindere Grade sind heilbar; je jünger das Kind von der Krankheit befallen wird, und je tiefer sie eingewurzelt ist, desto schlimmer ist der Ausgang. — Die unvollkommene Rhachitis, wo nur die Knochenköpfe angeschwollen sind, verschwindet oft um das siebente Jahr oder um die Zeit der Mannbarkeit. — Die vollkommene, wo die Knochen bereits gekrümmt sind, wird sehr schwer geheilt.

Häufig lässt sie Engbrüstigkeit, Brustwassersucht, Lungensucht bey vorgerückter Verschiebung des Rückgrathes, so wie bleibende Krümmungen desselben und wichtige Verunstaltungen des Beckens als unheilbare Folgen im reiferen Alter zurück.

## Behandlung.

Die Indication bey der Rhachitis ist:

1) Die Gelegenheitsursachen so viel nur möglich zu entfernen. — In dieser Hinsicht ist luftige, reinliche Wohnung, mehr trockene, etwas aromatische Nahrung aus Fleischbrühen mit Eyern, zartem Fleische, Cacao, frischer Milch, besonders bey zu befürchtender Auszehrung; — und Vermeidung fetter, gesalzener und grober Mehlspeisen; — Genuss der frischen Luft, Herumkriechen in warmem Sande und der Gebrauch von Bädern zu empfehlen.

2) Die gesunkene Thätigkeit des ernährenden Systems soll erhoben, der krankhafte Zustand des Knochensystems zur Norm zurückgeführt werden. In dieser Hinsicht sind im Anfange der Krankheit für die Verdauungskräfte unbezwingliche schadhafte Stoffe vor allen hinwegzuschaffen, daher gelinde ausführende Mittel aus *Rheum*, *Tinctura Rhei Darelli*, *Liquor terrae foliatae Tartari*, *Sapo venetus*, *Lapid. Cancrorum*, *Magnesia carbonica*, auch *Hydromel infantum* zur Einleitung der Cur in Anwendung kommen. — Hierauf folgen gewürzhafte und bittere Mittel, hieher gehören: *Calamus aromaticus*, *Galanga*, *Arum maculatum*, *Folia Aurantiorum*, *Cinnamomum*, der Eichelkaffee, *Cortex peruvianus*, *Centaureum minus*, *Gentiana*, *Quassia* und die Eisenpräparate. — Die bitteren Mittel dürfen jedoch nicht zu lange fortgesetzt werden, denn nur

durch kurze Zeit entsprechen sie den Verdauungskräften, ihr längerer Gebrauch wirkt nachtheilig auf dieselben.

Als specifisches, auf die Knochen wirkendes Mittel, hat sich nicht mit Unrecht die *Radix Rubiae tinctorum* Ruf erworben, welche von zwey bis sechs Drachmen auf eine Colatur von sechs Unzen verordnet und mit aromatischen Substanzen versetzt, so wie auch zu Bädern verwendet wird.

Gegen die Erweichung der Knochen wirken vorzüglich die Eisenpräparate entsprechend, als: *Tinctura Martis pomata, Tinctura visceralis, Tinctura nervino tonica* und *Ferrum carbonicum;* — äusserlich aromatische und eisenhaltige Bäder, daher auch die Heilquellen von Eger, Pyrmont, und aromatische Reibungen des Rückgrathes mit *Spiritu aromatico, Saponato, Balsamo vitae Hoffmanni, Balsamo Peruviano* anzuempfehlen sind.

## III. Entfärbungen.

### *(Discolorationes. Decolorationes. Parachromata.)*

Entfärbungen heissen diejenigen Krankheiten, in welchen die Hautoberfläche ohne sichtbare Veränderung ihrer Structur eine fremdartige Farbe annimmt.

Zu den allgemeinen Hautentfärbungen gehören:

1) Die Bleichsucht.
2) Die Gelbsucht.
3) Die Schwarzsucht.
4) Die Blausucht.
5) Die Weisssucht.
6) Die Hautfärbung durch Höllenstein.

## 1) Die Bleichsucht.

*(Chlorosis, Febris alba, Morbus pallidus virginum.)*

Die Bleichsucht ist eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes, welche sich durch bleiche Gesichtsfarbe, blasse Lippen, sonderbare Gelüste und sparsame oder fehlende Menstruation darstellt.

Diese Krankheit erscheint bey Mädchen, gewöhnlich um die Zeit der Mannbarkeit, doch tritt sie zuweilen früher, ja selbst bey Kindern ein.

Sie fängt gewöhnlich mit dem Gefühle von Mattigkeit und Schwere des Körpers an, hiezu gesellen sich Kopfschmerz in der Stirngegend, Traurigkeit, grosse Empfindlichkeit, Liebe zur Einsamkeit, zuweilen Schwindel und Hang zum Schlafe. — Das Angesicht wird nun blass, gelbgrünlich, aufgedunsen, die Augenwinkel, Lippen und Zahnfleisch verlieren ihre Röthe, die Augenlieder sind nach dem Schlafe angeschwollen, zuweilen mit blauen Ringen um die Augen; — der Appetit mangelt oder es äussert sich ein unordentliches Gelüste nach verschiedenen Gegenständen, als: Kreide, Kalk, Salz, Kohle; — die Respiration wird bey der Bewegung, vorzüglich beym Treppensteigen, kurz und ist mit Beängstigung verbunden, hiezu gesellt sich Herzklopfen, Magenkrampf, zuweilen Ohnmachten, Verdauungsbeschwerden, Säure in den ersten Wegen, unordentlicher Stuhlgang. — Die Knie werden bey der Bewegung vorzüglich matt, und die Knöchel schwellen öfters an, die Haut ist zart, weiss oder grünlich. — Die Reinigung fehlt in den meisten Fällen, und es findet bloss ein wässerichter oder schleimichter Abgang Statt, in anderen erscheint sie jedoch viel früher, zuweilen auch übermässig; der Puls ist gewöhnlich beschleunigt, geschwind, meistens unterdrückt, weich und schwach. — Das Blut

enthält wenig *Cruor*, viel *Serum*, und gerinnt nicht leicht.

## Ursachen.

Disposition zu dieser Krankheit hat das weibliche Geschlecht, besonders in den Jahren der Pubertät, daher Mädchen von melancholischem reizbaren Temperamente und zartem schwächlichen Körperbaue, zu zärtlicher fehlerhafter Erziehung.

Zu den erregenden Ursachen gehören:

1) Unreine Luft, daher feuchte, niedere Wohnungen.
2) Sparsame, schwer verdauliche, nicht genugsam nährende, fast blos vegetabilische Kost, Missbrauch von warmen erschlaffenden Getränken, z.B. von Thee, — Verschleimung.
3) Missbrauch abführender Mittel.
4) Sitzende Lebensart, zu langer Schlaf.
5) Niederdrückende Gemüthsbewegungen, als: Durch zu strenge Erziehung; Kummer, Verdruss, unglückliche Liebe; erhitzte Einbildungskraft durch Romanenlectüre.
6) Säfteverlust durch unzweckmässige Aderlässe, Mutterblutfluss, durch Onanie, durch weissen Fluss. — Die zurückgehaltene Menstruation ist meistens eine Folge dieser Krankheit, doch kann sie allerdings auch die Ursache derselben, besonders bey robusten plethorischen Mädchen seyn, wo Anfangs Vollblütigkeit ist, und wenn sie nicht gehoben wird, diese Kachexie entstehen kann, daher gibt es allerdings eine *Chlorosis calida*.

Die nächste Ursache dieser Krankheit ist in fehlerhafter Bereitung des Blutes, dem es an rothen Bestandtheilen fehlt, begründet. Hiedurch wird die Entwicklung des Gesammtorganismus mächtig beschränkt und die Ausbildung der Sexualsphäre zu früh geweckt oder trotz den Jahren der Mannbarkeit zurückgedrängt.

Die Ausgänge dieser Krankheit sind:

1) In Gesundheit, bey Hebung der Ursachen und Wiederherstellung einer kräftigen Blutbereitung.

2) In andere Krankheiten, besonders in fieberhafte Zustände, als: Schleim- und Nervenfieber; in chronische Krankheiten der Reproduction, als: Ödematöse Anschwellungen, Wassersucht, besonders Brustwassersucht, Auszehrung, Schwindsucht, Hautausschläge. — In Nervenkrankheiten, als: Epilepsie, Veitstanz, Melancholie, Wahnsinn.

In den Tod vorzüglich durch Wassersucht, Auszehrung und Lungenschwindsucht.

## Prognose.

Im gelinderen Grade und bey zweckmässiger Behandlung ist die Bleichsucht heilbar; im höheren Grade, besonders bey ungünstigen Verhältnissen und langer Dauer kann sie durch die Folgekrankheiten tödlich werden. — Auch nach erfolgter Heilung bleibt oft Unfruchtbarkeit, Neigung zu Abortus zurück.

## Behandlung.

Die Hauptanzeige ist die Hebung der Ursachen, daher ein sehr verschiedenes Heilverfahren Statt finden kann. — Ist auf die Ursache hinlänglich eingewirkt, so soll vorzüglich das reproductive System in der Sphäre der Ernährung und Blutbereitung erhoben werden. Es wären daher tonische Mittel angezeigt, allein die grosse Reizbarkeit und der Mangel an Verdauungskräften heben oft die Empfänglichkeit für dieselben auf, und sie wirken durch Erregung von Fieberbewegung und Reizung leicht nachtheilig.

Es ist daher die Reizbarkeit vorerst herabzustimmen, wozu vorzüglich mineralische Säuren, als: *Elixirium acidum Halleri, Tinctura aromatica*

*acida*, gelinde Nervenmittel, als: *Caryophyllata, Fol. Aurantiorum, Mentha, Chamomilla, Castoreum* angezeigt sind. — In andern Fällen liegt den Symptomen der Schwäche Unterdrückung der Verdauungskräfte, besonders durch Verschleimung zum Grunde, und diese muss vorerst durch zweckmässige Abführungsmittel gehoben werden. — Diese den Schleim abführenden Mittel, als: *Infus. laxat. Vienn., Rheum, Tart. tart., Jalapp., Calomel, Kermes mineral.* befreyen die durch die Schleimkruste unterdrückten Kräfte, und machen den Übergang zu den tonischen möglich. — Zu letztern gehören die bittern Mittel, als: *Rheum, Aurantia immatura, Centaureum minus, Marrubium album, Calamus aromaticus, Cinnamomum* und bey hinreichender Verdauung *Cortex peruvianus.*

Bey grosser Schlaffheit und Mangel an Reizbarkeit werden in Hinsicht der Catamenien, *Aloe, Gratiola, Helleborus niger, Sabina* in geringen Gaben mit diesen Mitteln verbunden.

Als specifisch ist vorzüglich das Eisen ungemein schätzbar, indem es das geeignetste Mittel ist, den Cruor zu ersetzen, die erschlaffte Faser zu stärken, daher *Tinctura visceralis, Flores salis ammon. martiales, Tinctura Martis pomata, Tinct. ferri muriatici, Tinctura nervino-tonica* und *Limatura ferri* mit vorzüglichem Erfolge angewendet werden. — Man liebt seine Anwendung mit *Cinnamomum* und *Cort. peruvian.*

In den seltnern Fällen der *Chlorosis calida* ist der entzündliche Zustand zu heben, wodurch zugleich die Menstruation wieder befördert wird, daher hier örtliche Blutentziehungen, bey wahrer Plethora selbst die Aderlässe, *Nitrum, Cremor Tartari, Acidum tartaricum, Aqua Laurocerasi* und die antiphlogistische Diät mit leicht verdaulichen vegetabilischen Speisen in Anwendung zu ziehen ist.

## 2) Die Gelbsucht.

*(Icterus. Morbus regius. Aurigo. Morbus arquatus.)*

Die **Gelbsucht** ist eine fehlerhafte Abscheidung der Galle, wodurch die allgemeinen Bedeckungen und die Bindehaut des Auges gelb oder gelbgrünlich gefärbt werden.

Diese Krankheit äussert sich gewöhnlich zuerst in dem Weissen des Auges und überzieht allmählig den ganzen Körper, doch sind zuweilen bloss einzelne Stellen, in andern auch die innern Theile des Körpers, selbst die Knorpel und Knochen gelb gefärbt; — alle Säfte, als: Speichel, Schweiss, Milch, selbst der weisse Fluss nehmen an dieser Farbe Antheil. — Der Urin ist tief roth, oft safrangelb und färbt weisse Stoffe gelb. Der Stuhlgang ist gewöhnlich, doch nicht immer, grau oder auch ungewöhnlich weiss.

Ausser diesen Zufällen ist bitterer Geschmack, Mangel an Esslust, Schwere im Unterleib, Ekel, Aufgetriebenheit der Lebergegend, harter Stuhlgang, Jucken der Haut zugegen.

Der Verlauf dieser Krankheit ist von verschiedener Dauer, zuweilen ist sie schnell vorübergehend, erstreckt sich sonst gerne auf siebzehn bis acht und zwanzig Tage; bey organischen Fehlern nicht selten auf mehrere Monate, und verschwindet allmählig mit Abnahme der gelben Farbe und Veränderung des tiefbraunen Urins in einen blass grünen von grosser Menge.

Das Wesen dieser Krankheit besteht überhaupt in einem Hindernisse der Absonderung der Galle in der Leber; oder in so reichlich vorhandenem Gallenstoff in der Säftemasse, dass die Leber allein zu dessen Absonderung nicht hinreicht. — Jedes Hautgefäss wird gleichsam ein gallenabsonderndes Organ.

Man suchte zwar die Gelbsucht durch Zurücktreten der Galle aus den Lymphgefässen der Gallenblase in das Saugadersystem, und von da in das Blut zu erklären: allein oft entsteht sie viel zu schnell, um diesen weiten Weg zurückzulegen, zuweilen ist sie blos örtlich, und in andern Fällen ist der Ausfluss der Galle in den Zwölffingerdarm nicht gehindert, der Stuhlgang gehörig gefärbt, und doch Gelbsucht zugegen.

Ist der Ausfluss der Galle aus den Lebergängen gehindert *(Icterus hepaticus)*, so sind Haut und Harn weniger gelb, und der Stuhlgang mehr braun gefärbt. — Liegt das Hinderniss in der, in der Blase enthaltenen Galle *(Icterus cysticus)*, so sind Haut und Urin mehr gelb, der Stuhlgang mehr grau. — Ist das Hinderniss in beyden, so ist die gelbe Farbe der Haut und des Harnes sehr ausgezeichnet, und der Stuhlgang weiss.

## Ursachen.

Die Ursachen der Gelbsucht sind entweder örtliche oder allgemeine.

Zu den örtlichen gehören:

1) Idiopathische, als: Überfüllung des Pfortadersystems und daher stockender Kreislauf des Blutes in demselben, Entzündung, Abscesse, Verstopfungen, Speckgeschwülste, Verhärtungen der Leber, Verwachsung des *Ductus hepaticus, cysticus* und *choledochus*, Verdichtung der Galle, Gallensteine.

Die Gallensteine erkennt man durch heftigen Schmerz in der Leber- und Magengegend, welcher besonders nach dem Speisen sich vermehrt, durch Erbrechen, Convulsionen, Schluchzen, Ohnmachten, Magenkrämpfe, welche periodisch zu unbestimmter Zeit zurückkehren. — So lange diese Gallensteine in der Blase liegen, verursachen sie oft keine Beschwerden, ausser, wenn sie eckig sind; bey ihrem Durchgang durch den *Ductus cysticus* und gemeinschaftlichen

Gallengang erregen sie hingegen furchtbare Beschwerden, ja sie vermögen, wenn durch ihre Grösse der Durchgang gehindert wird, durch Convulsionen und Auszehrung den Tod herbeyzuführen. Oft sind sie zugegen, ohne dass Gelbsucht entsteht; sind sie in die Gedärme gelangt, so lassen die Symptome nach.

Die Gallensteine sind von glatter oder rauher Oberfläche, gelb, braun oder schwärzlich, oft in grosser Anzahl in der Gallenblase oder den Gallengängen vorhanden, ihre Grösse ist von einer Erbse bis zu der einer wälschen Nuss und ihre Entstehung gründet sich auf eine grössere Dichtigkeit der Galle und besondere Neigung zur Krystallisirung, wie in der Lehre von den Gallensteinen ausführlicher erörtert wird.

2) Sympathisch entsteht die Gelbsucht von Verhärtungen des Magens, des Zwölffingerdarmes, des Pancreas, durch Würmer, gastrische Unreinigkeiten. — Von diesen letzteren entsteht auch die Gelbsucht der Neugebornen. Diese hat ihren Ursprung von dem Kindespech, welches die Gedärme überzieht, und dadurch die Ergiessung der Galle in selbe verhindert. — Ferner von Kopfverletzungen, unterdrückten Hämorrhoiden, Durchfällen, Exanthemen, und dem Bisse von Schlangen, Scorpionen *(Icterus venenatus)*.

Die allgemeinen Ursachen sind vorzüglich: 1) Krampfhafte Verschliessung der Gallengänge *(Icterus spasmodicus)*. Diese Gelbsucht befällt besonders sensible Subjecte; bey Krampfkolik, nach Leidenschaften, als: Zorn, Schreck; nach Magenkrämpfen, bey dem Froste der intermittirenden Fieber. 2) Überladung des Blutes mit gallichten Stoffen *(Polycholia)*, 3) Verschleimung. 4) Schwangerschaft.

Als Symptom erscheint die Gelbsucht bey vielen acuten Krankheiten, als: Bey Entzündung des ausgehöhlten Theiles der Leber, bey Gallenfiebern, gallichten Nervenfiebern, bey dem gelben Fieber und begleiteten Wechselfiebern *(Feb. interm. icterica)*.

## Ausgänge.

Die Gelbsucht geht in **Gesundheit** gewöhnlich nur allmählig über, wobey zuweilen allgemeine Schweisse, gallichte Entleerungen, auch Hautausschläge, besonders die Rose, kritisch erscheinen.

In **Folgekrankheiten**, vorzüglich bey organischen Fehlern der Leber, in Auszehrung und Wassersucht, und durch diese in den Tod.

## Prognose.

Die Vorhersage ist nach Verschiedenheit der Ursache verschieden. Die Gelbsucht neugeborner Kinder und der Schwangeren, so wie die krampfhafte, sind meistens leicht vorübergehend; gefahrvoll ist oft die von Gallensteinen entstandene, wenn diese vermöge ihrer Grösse nicht abgehen.

Gelbsucht von organischen Fehlern ist oft unheilbar. — Auch die Art der Färbung ist für die Prognose von Bedeutung, in dieser Hinsicht ist *Icterus flavus* die gelindere, die grüne Gelbsucht schwerer, die Schwarzsucht *(Melas Icterus)* oft als Folge organischer Zerstörungen, unheilbar.

## Eintheilung.

Die Gelbsucht wird eingetheilt:

1) In eine **allgemeine** und **örtliche**.
2) In eine **acute** und **chronische**.
3) In eine **sporadische** und **epidemische**.
4) In eine **anhaltende** und **periodische**.
5) Nach den Ursachen in eine **idiopathische**, **sympathische** und **symptomatische**. — Nach der Verschiedenheit derselben entstehen hier die praktisch wichtigen Benennungen: *Icterus ab obstructione, ab inflammatione, a vomica, ex vitio organico, Icterus calculosus, Gravidarum, Neonatorum, Icterus spasmodicus, Febris intermittens icterica.*

## Behandlung.

Die Behandlung der Gelbsucht richtet sich nach der Verschiedenheit der Ursachen und dadurch begründeten Species der Krankheit. — Daher sind in der Gelbsucht von Anschoppungen der Leber vorzüglich auflösende Mittel, als: *Gramen, Taraxacum, Tamarinden, Rheum, Sapo, Radix Saponariae,* als Specificum mit Recht gerühmt, *Tart. tart.; Sal Glauber.* angezeigt.

Ist Schmerz in der Lebergegend, Anhäufung des Blutes in der Pfortader, besonders bey unterdrückten Hämorrhoiden vorhanden, so muss zu einem antiphlogistischen auflösenden Verfahren mit örtlichen Blutentziehungen, zu *Cremor tartari, Tart. tart., Liquor terrae foliat. tart.* geschritten werden. — Bey Verhärtungen ist die tiefer eingreifende auflösende Methode mit *Aqua Laurocerasi, Digitalis, Extr. Chelid. major., Calomel, Sulphur auratum,* Einreibungen von *Unguento Hydrargyri, Digitalis, Unguent. simpl.* mit *Extr. Belladonnae,* erweichende Umschläge und Bäder angezeigt.

Die Gelbsucht von Leberentzündung muss nach den bey dieser Lehre aufgestellten Grundsätzen behandelt werden.

Die Gelbsucht von Gallensteinen erfordert während des Anfalles nach Umständen Blutegel und *Emulsionen,* bey krampfhaftem Zustande *Laudanum, Castoreum, Aether sulphuricus,* Klystiere und Bäder.

Ausser dem Anfalle haben Kräutersäfte, fortgesetzter Gebrauch von *Extract. Graminis, Taraxac. Cichorei, Rheum, Soda carbonica, Sapo* und folgende Formel: *Rp. Aetheris Vitrioli dr. duas, Olei Terebinthini dr. unam. Sig.* Dreymahl des Tages zehn bis fünfzehn Tropfen; erweichende Umschläge, Bäder und **Kämpfische** Klystiere sich Ruf erworben.

Die krampfhafte Gelbsucht kommt mit der Behandlung der Krämpfe überhaupt überein, daher *Cremor tartari* mit *Lap. Cancror.*, *Chamomilla*, *Melissa*, *Liquor Cornu Cervi succinatus*, *Aq. Laurocerас.*, *Aether*, *Castoreum*, *Assa foetida*, *Laudanum*, aromatische Umschläge, Halbbäder, Klystiere mit Eydotter, angezeigt sind.

Die Gelbsucht der Schwangeren verschwindet von selbst nach der Entbindung.

Die Gelbsucht der Neugebornen, welche jetzt viel seltener als früher vorkommt, wird durch Ausführung des Meconiums gehoben. Hiezu eignet sich die erste Milch der Gebärenden, *Syrup. Cichorei cum Rheo*, *Syrup. mannatus* und die Kinderpulver aus *Magnesia* und *Rheum*.

### 3) Die Schwarzsucht.

### (*Melanosis. — Melas-Icterus.*)

Die Schwarzsucht ist eine dunkelbraune oder schwärzliche Färbung der Haut, wodurch diese der Farbe der Neger ähnlich, jedoch in ihrer Dichte und ihrem Gewebe nicht verändert wird.

Diese seltenere Krankheit ist entweder örtlich, oder verbreitet sich allgemein, wobey gewöhnlich das Gesicht und die hohle Fläche der Hände und Füsse minder geschwärzt sind als der Rumpf. Sie wurde in den wenigen Fällen, die hievon bekannt sind, öfters bey dem weiblichen, als männlichen Geschlechte beobachtet, und ihre Ursachen waren Schwangerschaft, und auch sehr heftige Gemüthserschütterungen.

Öfters erscheint sie als Symptom bedeutender Zerstörungen der Leber, wo jedoch keine eigentliche Mohrenschwärze, sondern eine grünlich schwärzliche Hautfärbung zugegen ist. — Schon Aretaeus beschreibt diese Krankheit trefflich, indem er sagt: „*Quicunque nigro arquato laborant, in his ater color, viridi commistus adparet; iidem*

*frigent, imbecilli, desides, tristes atque demissi animi sunt; tetrum odorem exhalant, gustatum amarum habent, spiritus non facile ducunt, in ventriculo morsum percipiunt; alvi excrementa porracea, subnigra, arida sunt, aegreque descendunt; urina bene colorata est, ad nigrius vergens. Adhaec cruditate laborant, cibum detestantur; — in utrisque (icteris) corpus pruriginosum est."*

## 4) Die Blausucht.

*(Caerulosis. — Morbus caeruleus. — Cyanosis. — Cyanopathia. — Cyania cardiaca.)*

Die **Blausucht** ist eine von Fehlern des Kreislaufes bedingte Krankheit, ausgezeichnet durch eine ins Bläuliche spielende Färbung der Hautoberflächen, besonders an Stellen, die eine zartere Oberhaut besitzen, als an den Lippen, Augenliedern, Gesichte, Extremitäten, Fingern und Nägeln.

Zugleich erscheinen die Fingerspitzen und Nägel dick und breiter als gewöhnlich, kolbenartig, die Gliedmassen sind kalt, auch durchströmt Kälte überhaupt den ganzen Körper, und es treten Anfälle mit grosser Angst, unregelmässigem Puls- und Herzschlag, grosser Beklemmung und erschwertem Athemholen ein, die Kranken glauben oft nicht einathmen zu können, athmen endlich schnell ein, und das Ausathmen geschieht mit Anstrengung und Schmerz; doch vermögen sie zuweilen freywillig einen tiefen Athemzug zu schöpfen. Das Herz und sämmtliche Arterien klopfen heftig, der Puls ist unregelmässig und aussetzend, die Drosseladern laufen heftig auf, der Andrang des Blutes zum Kopf ist gross; endlich erfolgt eine Ohnmacht, aus welcher die Kranken mit langsamen und tiefem Einathmen erwachen.

Diese Anfälle kehren zu unbestimmter Zeit zurück, die Haut wird besonders in den früher schon bläulichen Theilen tief blau, nach Beendigung desselben aber kehrt sie zu ihrem vorigen Zustande zurück.

Im weitern Verlaufe nimmt die Heftigkeit der Anfälle, die Beschwerden und ängstliche Respiration zu, sie vermögen nicht die geringste schnellere Bewegung zu machen, das Angesicht schwillt allmählig auf, die Augen ragen hervor, es entsteht Schwäche des Gesichts, grosse Hinfälligkeit, die Unregelmässigkeit des Herz- und Pulsschlages stellt sich auch ausser dem Anfalle, so wie eine grosse Geneigtheit zu Blutungen aus der Nase, Zahnfleisch, Lungen, After ein.

Doch auch bey verschiedenen Krankheiten, wo der Rückfluss des Blutes nach dem linken Herzen gehindert, und daher eine Überfüllung der Lungenvenen zugegen ist, erscheint öfters ein bläuliches Aussehen der Haut, im Gesichte, den Fingern und Nägeln, als: Bey zu grosser Erweiterung des Herzens, bey zu grosser Verengerung der rechten Herzvorkammer, bey Verknöcherung der Klappen des rechten Herzens, bey heftigem Husten, bey *Tussis convulsiva, Laryngitis, Asthma, Bronchitis,* Lungeneiterung und Brustwassersucht. Diesen Zustand pflegt man unvollkommene Blausucht (*Cyania imperfecta*) zu nennen; sie wird durch ihre eigenthümlichen Symptome und Abwesenheit jener der *Cyanosis* eigenthümlichen Paroxysmen, erkannt.

## Ursachen.

Die Blausucht ist in sehr vielen Fällen angeboren von Bildungsfehlern des Herzens, oft aber ist sie erworben, entsteht daher später, indem entweder eine Vermischuug des schwarzen und rothen Blutes Statt findet, oder die Veränderung des venösen in arterielles Blut gehindert wird.

Die blaue Farbe entsteht aus der unvollkommenen Oxygenation des Blutes, und aus dem überfüllten

Venensysteme; das Blut vermag nicht mit gehöriger Schnelligkeit durch die Höhlen des Herzens zu laufen: wird nun der Kreislauf durch irgend eine Ursache beschleunigt, so wird der Herzschlag heftiger, die Respiration gehemmt, und es entstehen die Anfälle mit höchster Angst, und das Blauwerden. Eben so ist aus dem Mangel des arteriellen Blutes das beständig anhaltende Gefühl der Kälte zu erklären.

Solche Bildungsfehler des Herzens sind: das Offenbleiben des eyrunden Loches (welches jedoch im geringeren Grade ohne Herbeyführung der Blausucht vorhanden seyn kann), und das Offenstehen des Botallischen Canals. Ferner Stehenbleiben des Herzens auf einer tiefern Stufe der Ausbildung, indem nur eine Herzkammer vorhanden ist, oder die Scheidewand dieselbe nicht gänzlich verschliesst; Ursprung der *Arteria pulmonalis* und der Aorta aus einer Kammer, oder Ursprung der Aorta aus beyden Kammern, Ursprung der *Arteria pulmonalis* aus der linken, der Aorta aus der rechten Kammer u. d. gl. Auch die Eustachische Klappe ist oft besonders gross ausgebildet, und meistens findet man in den Leichnamen, Leber und Milz im Umfange bedeutend vergrössert.

Obschon diese Missbildungen meistens angeboren sind, und heftigen Leidenschaften während der Schwangerschaft ihren Ursprung verdanken, so gibt es doch Beyspiele, dass die Wiedereröffnung des eyförmigen Loches oder Vergrösserung desselben, bey Lungenfehlern, und Verknöcherung der Klappen der Lungenarterie in der Folge entsteht.

Bey angebornen Missbildungen des Herzens von hohem Grade erfolgt gewöhnlich in den ersten neun Tagen nach der Geburt der Tod. Die Kinder kommen blau auf die Welt, besonders an den Gliedmassen, Fingern und Lippen. Bey dem Saugen oder Weinen vermehrt sich die blaue Farbe, es erfolgen Erstickungszufälle, und unter Convulsionen und Ohnmachten der Tod.

Bildet sich aber die Krankheit erst im Verlaufe der ersten Jahre allmählig aus, so erscheint das Blauwerden an den erwähnten Theilen allmählig, und es stellen sich, besonders bey Bewegungen, Beklemmung der Brust und Hemmungen des Athemhohlens ein, welche später periodische Anfälle mit unregelmässigem Herz- und Pulsschlag bilden.

Auch ausser den Anfällen hält die blaue Farbe an; immer ist Gefühl von Kälte zugegen, der Stuhlgang ist gewöhnlich träge, die Esslust jedoch nicht immer vermindert, und wenn solche Kranke ein höheres Alter erreichen, wird ihr Wuchs meistens schlank und schmal, die Nägel werden lang und gekrümmt. Es gibt Beyspiele, dass solche Menschen bisweilen ein Alter von vierzig, ja selbst bis achtzig Jahren erreicht haben, obschon die meisten in der Kindheit sterben.

## Behandlung.

Da die Ursachen, welche der Blausucht zum Grunde liegen, weder durch die Kunst noch die Natur geheilt werden können, so müssen alle jene Umstände entfernt werden, welche die Thätigkeit des Herzens ungestüm aufregen und den Kreislauf beschleunigen.

Die Indication ist hier nur indirect, und besteht darin: 1) die Thätigkeit des Herzens zu vermindern; 2) die Anfälle möglichst zu verhüthen und zu lindern; 3) die Mischung des an Sauerstoff zu armen Blutes so viel möglich zu verbessern.

In ersterer Hinsicht ist vorzüglich strenges diätätisches Verhalten nothwendig, daher mehr vegetabilische Kost, wenig Fleischnahrung, Enthaltung von allem Geistigen und vom Kaffeh, gemässigte Bewegung durch sanftes Fahren, Vermeidung von Leidenschaften und Rücksicht auf gehörige Freyheit des Stuhlgangs, daher öftere Klystiere und gelinde abführende Mittel. — Bey neugebornen Kindern sehe man auf sorgfältige Entleerung des Meconiums, Einflössen

von Muttermilch, öftere lauwarme Bäder, Waschungen der Glieder mit warmen Wasser, Reibungen und Einhüllung derselben mit Flanell, welche zugleich gegen die vorherrschende Kälte des Körpers äusserst nützlich sind.

In zweyter Hinsicht vermögen wir gewöhnlich den Eintritt der Anfälle nicht abzuhalten, sondern selbe nur zu lindern, und hier vermeide man alle narkotischen und krampfstillenden Mittel, die die ohnehin so krankhaft gesteigerte Venosität nur vermehren. — Gelinde entleerende Klystiere, die öfters wiederholte Ansetzung von Blutegeln in der Gegend des Herzens oder am Halse, welche durch Entziehung eines Theiles des venösen Blutes ungemeine Erleichterung verschaffen, *Althaea, Nitrum, Sal Seignetti*, ganz vorzüglich *Calomel* als entleerendes, auf das Lymphsystem hinwirkendes Mittel; nach angestellten Blutentziehungen *Digitalis;* bey herabgestimmtem Pulse *Spir. Mindereri, Liq. C. C. succinat.* mit lauwarmen Thee aus *Flor. Tiliae, Herba Melissae* sind angezeigt. Bey Erwachsenen behauptet die Venäsection die erste Stelle.

In Hinsicht auf die dritte Indication ist vorzüglich gemässigte Temperatur und reine, frische Luft, der Gebrauch lauwarmer Bäder und gelinder Sohlenbäder (durch welche das Blut in den Haargefässen eine bedeutende Veränderung zu erleiden scheint), und die Anwendung vegetabilischer und mineralischer Säuren, als: *Acid. tart., Acid. sulphuric. dilut., Elix. acid. Halleri* von grossem Nutzen.

Merkwürdig ist es, dass es mehrere Beyspiele gibt, dass Kinder in den ersten Tagen nach der Geburt an Blausucht litten, von derselben im dritten bis vierten Monate wieder durch mehrere Wochen befallen wurden, und selbe nach mehreren heftigen Anfällen durch diese Methode gänzlich verschwand, welchen Fall auch ich bey einem nun zwölfjährigen Mädchen einst behandelte.

## 5) Die Weisssucht.

*(Leucopathia, Leucosis, Leucoaethiopes, Albinismus. — Kakerlaken.)*

Die Weisssucht besteht in einer vorherrschenden der Milch oder der Kreide ähnlichen Färbung der Haut, wobey die Haare des Körpers seidenartig oder wollig, weisslichgelb sind. Die Iris, welcher das Pigment fehlt, ist von rosenrother Farbe, und die Pupille erscheint hochgeröthet.

Diese Krankheit ist angeboren, und kommt sowohl unter den Europäern, als unter den Negern vor (welche daher weisse Neger heissen).

Der Körperbau dieser Weisslinge oder Albinos ist gewöhnlich zart, ihre Geisteskräfte sind nicht besonders vorherrschend, sie vermögen das Tageslicht schwer zu ertragen, blinzeln daher anhaltend und ihre Pupille ist äusserst reizbar.

## 6) Die Hautentfärbung durch den Höllenstein.

*(Decoloratio aenea.)*

Die Hautentfärbung durch Höllenstein erfolgt zuweilen auf den anhaltend innern Gebrauch des salpetersauren Silbers, welches in einigen Nervenkrankheiten, besonders in der Epilepsie angewendet wird.

Sie zeichnet sich durch eine allmählig sich oft über den ganzen Körper verbreitende, dem Erze ähnliche, Farbe der Haut aus, wodurch der Kranke einem Mulatten ähnlich wird. Besonders wird das Gesicht, der Hals, die Hände und die Nägel, so wie auch die Bindehaut des Auges von kupferähnlicher oder auch schwärzlicher Farbe.

Dieser Zustand bedarf oft mehrerer Jahre nach Aussetzung des Gebrauches des Höllensteines, um

sich zu vermindern, und er verliert sich kaum mehr gänzlich.

## IV. Chronische Hautausschläge *).

### *(Impetigines.)*

Die chronischen Hautausschläge oder Rauden sind überhaupt Veränderungen der Farbe

---

*) Die Lehre von den Hautkrankheiten ist vorzüglich in den neuern Zeiten durch die Bemühungen ausgezeichneter Männer, als: Plenk, Lorry, Willan, Bateman, Alibert, Rayer, Plumbe, Nusshard, Cazenave, Wilson und Struve ein Gegenstand sorgfältiger Beobachtungen geworden. — Unter ihnen zeichnen sich besonders die Werke Alibert's, Willan's, Bateman's, Rayer's und Struve's durch Wahrheit und Schönheit der Abbildungen aus. — Rücksichtlich der Eintheilung versuchten einige eine natürliche, andere eine künstliche Classification aufzustellen. — Letztere nahmen besonders Willan und Bateman an, und reihten die Hautausschläge in acht Ordnungen. Dicse sind: 1) Blätterchen *(Papulae)*. 2) Schuppen *(Squamae)*. 3) Hitzige Ausschläge *(Exanthemata)*. 4) Blasen *(Bullae)*. 5) Eiterblattern *(Pustulae)*. 6) Bläschen *(Vesiculae)*. 7) Knoten *(Tubercula)*. 8) Flecken *(Maculae)*. — Willan hat nur sieben Ordnungen, indem er die *Bullas* und *Vesiculas* zusammennahm.

Doch bey näherer Vergleichung dieser Aufstellung ergibt sich sogleich, dass vom praktischen Standpuncte aus diese Anordnung nicht entsprechend sey; denn sowohl in Hinsicht auf die Behandlung, als auch auf die so wichtige Abhaltung der Verbreitung mancher dieser ansteckenden Krankheiten muss den praktischen Arzt das Fieber und die Ansteckungsgefahr leiten, wodurch die von P. Frank eingeführte, hochwichtige Eintheilung in hitzige Ausschläge *(Exanthemata)*, und chronische Ausschläge oder Rauden *(Impetigines)* für alle Zeiten gerechtfertigt wird.

Bey der Willan'schen Eintheilung kommen *Erysipelas* und *Pemphigus*, eben so *Scabies* und *Variolae* in eine Ordnung, und letztere werden nicht nur von den *Va-*

oder der Form der Haut, ohne äussere Verletzung bedingt und ohne Fieber. — Sind fieberhafte Erschei-

---

*ricellis* und *Vaccinia*, mit denen sie doch in engster Beziehung stehen, auf das widernatürlichste getrennt, sondern sie sind sogar aus der Ordnung der *Exantheme*, deren *Prototyp* sie doch darstellen, entfernt, und werden mit *Impetigo*, *Porrigo* und *Ecthyma* auf sehr unnatürliche Art in eine Ordnung zusammengestellt.

Eine noch grössere Verwirrung führte aber Willan durch manche Benennungsart herbey, so gibt er den Masern, die allgemein *Morbilli* heissen, den Namen *Rubeolae*, diese *Rubeolae* aber sind die Rötheln, für welche nun Willan den Namen *Roseolae* wählt, welche jedoch eine ganz andere, kurz verlaufende Krankheitsform darstellen, wodurch grosse unnöthige Hindernisse in der Bestimmung der *Diagnose*, indem sie durch die Benennung ausgedrückt wird, herbeygeführt werden.

Eben so verursacht unter den Gattungen der Hautausschläge der Ausdruck *Impetigo* grosse Schwierigkeit. Schon die vier Arten, welche Celsus hievon erwähnt, können wir nicht mit Bestimmtheit erkennen. Willan versteht unter demselben fieberlose Pusteln mit Erhebung der Oberhaut und durchsichtigem Schorfe (daher so genannte Juckbläschen, *Psydracia)*, welche jedoch nach seinen Abbildungen mit Recht als Borkenflechte *(Herpes crustaceus)* betrachtet werden können, so dass wir das Wort *Impetigo* als Gattungsnamen um so mehr hinweglassen müssen, da es zu der nun allgemein eingeführten Benennung der chronischen Hautausschläge nach P. Frank's Vorgang unentbehrlich ist. — Mit grossem Rechte sagt daher Valentin v. Hildenbrand, *Instit.* I. Pag. 310: „*Nulla enim morborum species tam multifariis anomaliis sese offert, quam illa exanthematum. Inde etiam illae differentiae auctorum omnis aevi in delineatione hujus symptomatis morbosi, omni tamen sensu facile perlustrandi; inde ille dissensus in denominatione, ac illa in terminologia exanthematum confusio babylonica.*“ — *Pag.* 320. „*Omnes varietates et physiognomias exanthematum, in cute hominum adeo diverse disposita occurrentes delineare, nec licet, nec juvat, atque aeque inutilis esset labor,*

nungen bey ihnen zugegen, so sind diese bloss symptomatisch, während bey den Exanthemen das Fieber die Hauptkrankheit bildet; sie haben auch einen längeren und unbestimmteren Verlauf als diese. — Hinsichtlich der Form unterscheidet man sie überhaupt in glatte oder fleckige *(maculosae)* und in rauhe *(scabrae)*. — Diese letzteren erscheinen entweder unter der Form von Blätterchen, Bläschen, Eiterblattern oder von Borken, Geschwüren und Knoten.

Die chronischen Hautausschläge wurzeln überhaupt im reproductiven Systeme, besonders in der Sphäre des Saugadersystemes, wo durch die Producte einer fehlerhaften Ernährung eine eigenthümliche krankhafte Veränderung in den Säften, oder Dyscrasie hervorgebracht wird, die nun unter der Form eines specifischen Entzündungsprocesses der Haut hervortritt, welche sich durch eigenthümliche Bildung des

---

*ac gallinarum quoad pennarum colorem systematicas dare descriptiones.*"

Aus diesem Vorgetragenen geht hervor, dass es, um zur endlichen festen Bestimmung zu gelangen, höchst nothwendig ist, die Hautausschläge überhaupt unter die Haupteintheilung *Exanthemata* und *Impetigines* zu bringen, und beyde in contagiöse und nicht *contagiöse* zu unterscheiden. Die Unterabtheilungen können zweckmässig nach der Form unterschieden werden, und so zerfallen beyde in Glatte *(maculosa, glabra)* und Rauhe *(scabra)*, oder auch: in Flecken *(Maculae)*, Stippen *(Stigmata)*, Blätterchen *(Papulae)*, Wasserbläschen *(Vesiculae, Phlyctides)*, Lymphbläschen *(Phlyctaenae)*, Blasen *(Bullae)*, Eiterblattern *(Pustulae)*, Knötchen (Quaddeln, Dübbel, *Tubercula)*, Knoten *(Tubera)*, Kleyen *(Furfures)*, Schuppen *(Squamae)*, Borken *(Crustae)*, Schorfe *(Eschara)*: wo dann durch solche Unterschiede allerdings eine, die Diagnose erleichternde Classification aufgestellt wird. — Hier werden die *Impetigines* abgehandelt; die *Exantheme* nebst dem *Typhus contagiosus*, dem gelben Fieber und der Pest stellen die natürliche Familie der furchtbaren Seuchen dar, und sind der Gegenstand meines nächsten Werkes.

chronischen Ausschlages darstellt. — Daher sind diese selten rein örtliche Krankheiten, sondern meistens nur der Ausdruck eines allgemeinen Leidens, und hieraus erklären sich die wichtigen Folgen, welche durch ihre Unterdrückung nur zu oft entstehen.

Ihre Ursachen sind daher vorzüglich Dyscrasien, erbliche Anlage, Ansteckung und Verletzungen der Haut. — Die chronischen Exantheme werden in idiopathische; sympathische und symptomatische; — in sporadische und epidemische; — in glatte und rauhe; — in ansteckende und nicht ansteckende unterschieden.

Der Ansteckungsstoff bey ersteren ist jedoch in der Luft nicht aufgelöst, sondern wird nur durch unmittelbare Berührung mitgetheilt *(Contagium fixum).*

## A. Ansteckende chronische Hautausschläge.

Zu den ansteckenden Rauden gehören:

1) Der Kopfgrind.
2) Die Krätze.
3) Die Flechte.
4) Die Lustseuche.
5) Der Aussatz.
6) Der Weichselzopf.

### 1) Der Kopfgrind.

*(Porrigo, Tinea.)*

Der Kopfgrind überhaupt ist ein, auf den behaarten Theil des Kopfes beschränkter Hautausschlag, der in einer eigenthümlichen Entzündung der allgemeinen Bedeckungen des Kopfes und der unter denselben befindlichen Drüsen besteht, welche sich durch eiternde Pusteln und eine dicke, trockene, weisse, gelbe oder braune Borke auszeichnet, wobey die Haare nicht mit ergriffen werden. — Diese Borke

erstreckt sich zuweilen bis über die Stirne, ist entweder hart *(Tinea sicca)* oder auch weich und feucht *(Tinea humida)*. — Die Kranken werden gewöhnlich blass und mager, und oft gehen die Haare aus. Er ist durch Berührung ansteckend.

Man bezeichnet jedoch unter dem Namen des Grindes im Allgemeinen chronische Ausschläge, welche mit Jucken, spannendem Schmerz und Röthe der Haut beginnen, in eine reichliche Ausschwitzung einer klebrigen übelriechenden Feuchtigkeit übergehen und durch Bildung von Schuppen oder Borken enden, welche dick, weich oder hart und von gelber, grüner oder brauner Farbe sind.

Nach diesem Begriffe unterscheidet man:

1) Den ausgeschlagenen Kopf *(Achores capitis)*.
2) Die Milchborke *(Crusta lactea)*.
3) Den eigentlichen Kopfgrind *(Tinea)*.

1) Der ausgeschlagene Kopf oder die Kopfräude *(Achores capitis, Porrigo furfuracea, pruriginosa)* ist meistens eine Kinderkrankheit, beginnt mit lästigem Jucken und Brennen, daher Trieb zum Kratzen im behaarten Kopfe, besonders am Hinterkopfe. Die leidenden Theile sind heiss, geröthet und erhaben, bald erscheinen weissgelbliche Pusteln, welche platzen und eine gelblichte dicke übelriechende Feuchtigkeit ergiessen. Diese verbreitet sich an die nahe gelegenen Stellen, entzündet sie ebenfalls, und gerinnt in Form von Schuppen oder Schürfchen, unter welchen die klebrige Feuchtigkeit ausschwitzt. Hiedurch kleben die Haare zusammen, und meistens erzeugt sich eine grosse Menge von Ungeziefer, welches den Trieb zum Kratzen vermehrt.

Zuweilen bilden diese Borken zellenartige, den Wachsscheiben ähnliche Öffnungen und heissen dann der Wachsgrind *(Favus, Tinea favosa,* Gneis).

Sehr häufig sind die Lymphdrüsen am Halse und Nacken, so wie die Speicheldrüsen angeschwollen und die Gegend hinter den Ohren nässend.

2) Die Milchborke oder der Milchschorf (*Crusta lactea, Achores faciei, Tinea muciflua, Porrigo larvalis*), der Ansprung, Vierziger.

Die Milchborke ist ein den Kindern eigener fieberloser Ausschlag im Gesichte, der mit weisslichten kleinen Pusteln beginnt, welche aufplatzen und einen gelbgrünlichen Schorf bilden.

Dieser Ausschlag zeigt sich meistens an den Wangen, den Lippen und am Kinne oder an der Stirne, zieht sich leicht gegen die Augen und ergreift zuweilen selbst die Bindehaut. Die Kinder werden durch das Jucken unruhig, schlaflos und suchen sich beständig aufzukratzen, oft erscheint das ganze Gesicht wie mit einer Larve überzogen, und in manchen Fällen pflanzt sich der Ausschlag auch auf die Brust und Extremitäten fort, und bildet Geschwüre von flechtenartigem Aussehen.

Der Verlauf der Krankheit ist chronisch und dauert Monate lang, jedoch wird das übrige Befinden der Kinder meistens nicht bedeutend gestört. In manchen Fällen stecken die Kinder ihre Ammen und Wärterinnen mit ähnlichen Pusteln an.

Ein von diesem Zustande verschiedenes Leiden ist die *Crusta serpiginosa Wichmanni (Achor faciei pruriginosus, ignis volatilis infantum).* — Diese bedeckt anfangs eine grössere Fläche im Gesichte, bildet weniger über die Haut erhabene Pusteln, sondert eine scharfe, ätzende Feuchtigkeit ab, welche die Kinder zum beständigen Aufkratzen der Haut unwiderstehlich zwingt. — Sie verbreitet sich häufig an dem Rücken und den Lenden, bey hohem Grade schwellen auch die Lymphdrüsen in den Achseln und in den Weichen an, welche oft in Abscesse übergehen; im höheren Grade entsteht Abnahme und Zehrfieber.

Ein besonderer Ausschlag im kindlichen Alter sind die Mitesser, *Comedones*, welche in früheren Zeiten für lebende Würmer unter der Haut gehalten wurden, allein sie sind nur Absonderungen in den kleinsten Hautdrüsen, welche madenförmige schmierige Körperchen bilden, in grösserer Menge der Haut ein rauhes Ansehen geben, und an der Spitze bräunliche oder schwarze Pünctchen bilden, die man entweder durch Oxydation der Haut oder durch angehäuften Schmutz erklärt. — Ein beschwerliches Jucken und Brennen, welches die Kinder unruhig macht, im höheren Grade Abmagerung und Darrsucht sind ihre Folgen.

3) Der eigentliche Kopfgrind oder der Erbgrind *(Tinea capitis)* bildet um sich fressende Geschwüre, welche dicke grünliche Borken bilden, unter welchen stinkender Eiter aussickert, der immer neue Borken erzeugt.

Gewöhnlich gehen diesem Ausschlage Spannen und Hitze in dem behaarten Kopfe, Anschwellung der Drüsen am Halse und Hinterkopfe voraus, hierauf bilden sich die erwähnten Pusteln und im höheren Grade werden auch die zwiebelförmigen Haarwurzeln angegriffen, ja er kann sich selbst bis auf die Knochen verbreiten und dann heisst er der böse Grind *(Tinea maligna)*.

Man unterscheidet nach der Form vorzüglich:

1) Den kleyenförmigen Grind *(Tinea furfurans)* mit kleinen Pusteln, welche die Haare verkleistern und in unzähligen Schüppchen abfallen. Dieser befällt vorzüglich Erwachsene und Frauenzimmer, und kommt mit dem Ausschlage, der bey Kindern den Namen *Achores* hat, überein.

2) Den Bohnengrind *(Tinea lupina, granulata)*, welcher gelblichte kreisförmige Borken, die tief in der Haut sitzen, und der Form nach der Wolfsbohne ähnlich sind, bildet.

3) Den schildförmigen Grind *(Tinea scutulata)*, welcher abgesonderte Flecken bildet, die durch öfter wiederholten neuen Ausbruch den ganzen Kopf einnehmen, sich selbst bis an die Stirne und den Nacken verbreiten, hiebey fallen die Haare durch Zerstörung der Wurzel aus, so, dass oft nur ein schmaler Rand unverletzter Haare um den Kopf herum übrig bleibt. Man nennet ihn daher auch den Kopfringwurm *(Tinea annularis)*, und er befällt vorzüglich übelgenährte Kinder von drey bis sechs Jahren.
4) Den Kahlgrind *(Tinea decalvans)*. Dieser ergreift vorzüglich die Haarwurzeln, zerstört die Haare, daher entstehen kahle Flecke, die sich oft allmählich vergrössern.

## Ursachen.

Die Anlage zu diesen verschiedenen Hautausschlägen am Kopfe ist besonders dem kindlichen Alter eigen, und in dem stärkeren Andrange der Säfte gegen den Kopf mit vorherrschender Vegetation begründet, daher vorzüglich mit scrophulöser oder rhachitischer Anlage gleichzeitig zugegen.

Die Gelegenheitsursachen sind besonders in Einflüssen begründet, welche der Ernährung eine krankhafte Richtung geben, daher vorzüglich Milch von zu alten Ammen, oder die schon zu lange Zeit nach der Geburt sind, eine zu fette Milch, schwer verdauliche Mehlspeisen, eingeschlossene Luft und Unreinigkeit; Kinder, die von gesunden kraftvollen Ältern erzeugt, von einer blühenden Mutter gestillt werden, leiden wohl nie am Grinde.

Die *Crusta serpiginosa* erkennt als Ursache vorzüglich eine bey Ältern oder Ammen zum Grunde liegende syphilitische, herpetische oder scabiöse Dyscrasie.

Der eigentliche Kopfgrind tritt meistens bey scrophulöser Anlage hervor, und wird durch Unrei-

nigkeit, Ungeziefer, zu warme Bedeckung des Kopfes durch Hauben, Pelzmützen, unverdauliche Nahrung, Unterdrückung von Ausflüssen und Schweissen, und ganz besonders durch Ansteckung erzeugt.

## Ausgänge.

Die Ausgänge sind: In Gesundheit: Bey der Milchborke oft von selbst nach dem Abstillen, wobey nicht selten ein trüber, scharfriechender Urin als kritisch erscheint, ja in gewissen Fällen scheint sie selbst durch die ausgeschiedene Hautfeuchtigkeit ein kritisches Heilstreben darzustellen. — Der Kopfgrind hingegen ist stets ein langwieriges, oft erst zur Zeit der Mannbarkeit verschwindendes Leiden.

In andere Krankheiten, besonders wenn der Milchschorf durch austrocknende Mittel zurückgetrieben wird, wobey dann Augenentzündungen, Geschwüre, Fraisen, Hirnwassersucht entstehen. — Von dem Kopfgrinde gilt dasselbe; obschon er zuweilen andere Leiden, als: Ausflüsse aus dem Ohre, Entzündungen, Hautausschläge verschwinden macht, so können bey plötzlichem Zurücktreten, Hirnentzündung, Hirnwassersucht, Schlagfluss, Blindheit, Taubheit, Asthma, Phthisis, Wassersucht, chronische Durchfälle und Auszehrung entstehen.

In den Tod durch die erwähnten Krankheiten.

## Prognose.

Diese ist bey dem Milchschorf nicht gefährlich, daher der ausgeschlagene Kopf selbst bey dem Volke als heilsamer Zufall betrachtet wird, durch welchen die Natur verschiedene Störungen der Reproduction auszugleichen strebt, und die Erfahrung scheint wirklich nachzuweisen, dass bey dem viel seltneren Vorkommen dieses Ausschlages heut zu Tage die exsudative Hirnentzündung bey Kindern weit häufiger eintritt. — Bey dem Kopfgrind ist stets ein langwieriger

Verlauf, er bleibt nur selten ein örtliches Leiden, sondern er ist oft der Ausdruck eines tief wurzelnden scrophulösen, rhachitischen oder syphilitischen Übels, welches nach seinem Verschwinden hervortritt.

## Behandlung.

Die Anzeige ist:

1) Die Ursache zu entfernen, daher ist bey dem Milchschorfe üble Milch zu vermeiden, zweckmässige Nahrung, Reinlichkeit, Bewegung in freyer Luft strenge zu besorgen. — Bey dem Kopfgrinde muss überdiess auf scrophulöses oder syphilitisches Leiden höchste Rücksicht genommen werden.

2) Ist auf die Ursache gehörig eingewirkt, so suche man bey der Milchborke, Säure in den ersten Wegen durch *Magnesia, Lapid. Cancror., Rheum* zu tilgen, und den Darmcanal durch gelinde Abführungsmittel, als: *Hydromel infantum*, umzustimmen, und durch gleichzeitige Behandlung der Amme mit *Sarsaparilla, Lapathum acutum, China nodosa* die Milch zu verbessern. — Ausserdem hat sich als specifisches Mittel die *Herba Violae tricoloris* zu einer bis zwey Drachmen auf vier Unzen Colatur grossen Ruf erworben, welche auch noch zweckmässig mit *Sarsaparilla* verbunden und mit Milch abgekocht gereicht wird.

Bey der äusseren Behandlung des Milchschorfes ist der trockene und feuchte Zustand desselben zu unterscheiden.

Im ersten Falle verursacht er ein grosses Jucken, hier sey man in der Behandlung höchst einfach, bestreiche die Borken blos mit süssem Milchrahm, Mandelöhle oder frischer Butter; ist sie abgefallen, so schütze man sie vor dem Einflusse der Luft. — Höchst schädlich ist die Anwendung von Bleymitteln.

Ist der Ausschlag sehr feucht und ergiesst sich Jauche, so ist Bestreichen mit einer Mischung von *Aqua Calcis* mit Milch oder mit Olivenöhl, später auch *Unguentum simplex* mit *Floribus Zinci* in Gebrauch zu ziehen.

In hartnäckigen Fällen muss man zu *Floribus Sulphuris, Sulphur aurat. Antim., Kermes minerale,* äusserlich zu Blähungen von *Calamus aromaticus, Conium maculatum,* zu Waschungen mit Schwefelleber (zu zwey Quentchen auf sechs Unzen Flüssigkeit) übergehen.

Diese Mittel sind auch vorzüglich bey der *Crusta serpiginosa* unumgänglich nothwendig, wo auch Mercurialeinreibungen; und bey um sich fressenden Stellen *Aqua phagedaenica* dringend nöthig sind.

Die Behandlung des ausgeschlagenen Kopfes kommt mit der Milchkruste überein, nur gegen das Ungeziefer ist fleissige Reinigung desselben und Waschungen mit Seife und Bardana, in hartnäckigen Fällen mit *Decoct. Nicotianae, Semin. Sabadillae,* Pomaden mit *Oleo Anisi, Caryophyllorum, de Bergamo* zu empfehlen.

Man hüthe sich jedoch vor Pomaden mit Quecksilbersalbe und weissem Praecipitat, welche zwar sicher das Ungeziefer tödten, aber grosses Unglück herbeyführen können.

Bey Behandlung des eigentlichen Kopfgrindes suche man vorerst das Allgemeinleiden der Natur zu bekämpfen, daher auf die scrophulöse oder syphilitische Dyscrasie einzuwirken, einen etwa unterdrückten Ausfluss wiederherzustellen.

Bey dem örtlichen Verfahren, welches für sich allein nicht zureichend ist, werden anfänglich öfteres Waschen, erweichende Bähungen, milde Salben, nebst fleissiger Reinigung des Kopfes erfordert.

Im weiteren Zeitraume der Geschwürbildung unterscheide man den trockenen und feuchten Grind. —

Ersterer wird mit Fortsetzung erweichender Mittel, Bestreichung von Butter, Baumöhl, *Unguento rosato*, Seifenwasser, *Decoct. violae tricoloris*, *Cicuta* behandelt, gegen das Ungeziefer *Pulvis Petroselini* oder *Semin. Sabadillae* eingestreut.

Sind die Borken erweicht und abgelöset, so müssen Salben aus Schwefel, Kohlenpulver; Waschungen mit Auflösung von Schwefelleber, *Unguent. hydrargyri*, *Praecipitati rubri*, *Unguentum mercuriale citrinum*, *Aqua phagedaenica* angewendet werden.

In hartnäckigen Fällen zeigten sich *Unguentum cum acido muriatico oxygenato* (eine bis zwey Drachmen mit einer Unze Öhl), Barlow's Waschung aus *Rp. Arcani duplicati drachmas tres*, *Saponis hispanici drachmam unam*, *Aquae calcis unc. octo*, *Spiritus vini rectificati dr. duas* vortheilhaft aus.

Bicker empfiehlt, nebst Anwendung der inneren antiscrophulösen Mittel, äusserlich eine Salbe aus *Rp. Unguent. pomat. drach. decem*, *Calomelis*, *Viridis aeris aa. scrupl. unum*, womit Früh und Abends der Rand der *Tinea* eingerieben wird.

Sind die Krusten abgefallen, so dienen, um das jauchige Geschwür zu heilen, theils die erwähnten Salben, theils Kohlenpulver und Zinkblumen oder auch *Unguentum Aegyptiacum*. — Oft hilft alles nichts, und dann bleibt nur Ausreissung der Haare sammt den Wurzeln über; dieses geschieht, indem ein Pechpflaster in fingerbreiten Streifen auf die schlimmen Stellen durch eine Stunde gelegt, und dann schnell abgerissen wird. Grosse Pflaster aufzulegen, ist wegen der grossen Schmerzen nicht rathsam, doch schlug Evers ein aus *Ammoniacum* und Essig bereitetes Pflaster vor, welches auf weiches Leder gestrichen, und hiemit der ganze Kopf bedeckt wird. Es bleibt durch einige Wochen liegen, und die Haut soll sich hierunter rein und gesund finden.

## 2) Die Krätze.

### (*Scabies, Psora.*)

Die Krätze ist ein chronischer, ansteckender Hautausschlag, welcher meistens zuerst zwischen den Fingern und den Gelenken erscheint, kleine Bläschen bildet, die mit beschwerlichem Jucken verbunden sind, bald platzen, eine seröse Feuchtigkeit aussickern, in Geschwürchen übergehen und durch Abschuppung endigen.

Die wahre Krätze wird immer durch Ansteckung hervorgebracht, erscheint daher gewöhnlich anfangs an den Händen, da diese der Ansteckung am häufigsten ausgesetzt sind. — Hier entsteht ein juckendes Gefühl, welches zum Kratzen nöthiget, wodurch die Empfindung von Brennen erzeugt wird. Gegen Abend in der Bettwärme, durch Erhitzung, nach dem Genusse geistiger Getränke wird das Jucken vermehrt. — An den juckenden Stellen bilden sich rothe Flecken, welche sich entzünden und anschwellen. — Dieser Entzündung folgt in wenigen Tagen die Bildung weisslichter Pusteln, die mit einem rothen Umkreise umgeben sind, welche von selbst platzen, oder von dem Kranken aufgekratzt werden und eine scharfe Feuchtigkeit ergiessen, die sich auf die umliegenden Stellen verbreitet, und an denselben neue Bläschen hervorbringt.

So bricht dieser Ausschlag nur allmählich aus, ergreift nun auch die Gelenke der Handwurzel, des Ellenbogens und der Knie, ja nimmt zuweilen die ganze Oberfläche der Haut ein, jedoch selten das Gesicht und nie den behaarten Theil des Kopfes.

Aus den abgesonderten Feuchtigkeiten entstehen Krusten, unter welchen oft der Aussonderungsprocess fortdauert, diese Form nennet man die feuchte Krätze, und sie ist zweyfach:

1) Entweder die fette, eiterige Krätze *(Scabies purulenta, pustulosa)*, welche erhabene erbsengrosse, eine gelbe Materie enthaltende Pusteln bildet, die in eine trockene Borke sich verdicken, abfallen, und einen rothen Fleck durch einige Zeit zurücklassen.

2) Die bläschenartige Krätze *(Scabies lymphatica, vesiculosa)*, welche Linsen grosse juckende Bläschen bildet, berstet und in kleinen Schorfen abfällt, oder sich in die eiternde Krätze umwandelt.

Bey der feuchten Krätze überhaupt trifft man zuweilen eine eigene Art Insecten, Milben *(Acarus exulcerans)* an, die sich in die Haut einfressen, und von einigen als die Ursache des Juckens und der Ansteckung betrachtet wurden. — Es ist aber noch unbestimmt, ob diese Milben eine eigenthümliche Art darstellen.

Eine zweyte Art der Krätze ist die trockene *(Scabies sicca, papuliformis)*. Diese äussert sich durch rothe juckende Hautknötchen, welche sich in kleine weisse Bläschen, die mit rothen Rändern umgeben sind, verwandeln. Diese vertrocknen, wenn sie nicht durch das Kratzen aufgerissen werden, und die Haut fällt bey der Heilung in Schuppen ab. — Sie sind zwischen den Fingern, am Ellbogengelenke, um die Knöchel des Fusses, zwischen den Zehen und in der Kniekehle am häufigsten vorhanden, und gewöhnlich mit der pustulösen oder vesiculösen Krätze vermischt. — Jede Art dieser Krankheit hat einen eigenthümlichen Geruch, den die Kranken in ihrer Umgebung verbreiten und der dem Schimmel ähnlich ist.

Eine zwar seltene, jedoch eigenthümliche Art von Krätze zeigt sich bey Menschen, welche sich durch Berührung von räudigen Thieren, als: Hunden, Schweinen, Katzen anstecken *(Scabies canina, porcina)*. Die Bläschen oder kleinen Pusteln, die hier entstehen, sind gewöhnlich äusserst zahlreich, von

schmutzig bräunlicher Farbe, von welcher allmählig ein grosser Theil der Oberfläche der Haut bedeckt wird.

Die Krätze steckt durch Berührung wieder an, und macht nur die Haut anfangs krank, so, dass die übrigen Verrichtungen ihren natürlichen Gang gehen.

Unter zweckmässiger Hilfeleistung und Reinlichkeit heilt sie in einigen Tagen, bey Verwahrlosung aber dauert sie nicht nur durch Wochen und Jahre, sondern zieht besonders das reproductive System in Mitleidenschaft, und bildet eine eigene Dyscrasie, welche oft lebenslang die Quelle sehr wichtiger Krankheiten ist. — Die Verdauungskräfte leiden, es treten Stockungen im Saugadersysteme und in den Organen des Unterleibes ein, daher Anschwellung der Drüsen, Skropheln, Auftreibung der Baucheingeweide, das Ansehen der Kranken wird kachektisch und blass; schleichendes Fieber, Wassersucht, Auszehrung können die Folge seyn. Der Ausschlag selbst artet in Geschwüre mit stinkender fressender Jauche aus.

Diese geschilderte Krätze ist von der so genannten falschen Krätze (*Psydracia*, Juckbläschen, von ψυδραξ roth, nach andern von ψυχρα ὑδρακια *frigidae guttae*) zu unterscheiden. — (Manche Schriftsteller bezeichnen die falsche Krätze mit dem Namen *Psoriasis*, allein nach Galen, Alibert und Willan wird dieser Ausdruck auf die Schuppenflechte (*Herpes squamosus*) angewendet.

Bey dieser erscheinen zwar auch rothe Puncte und hierauf juckende seröse Pusteln, allein sie entsteht: 1) Nicht durch Ansteckung; 2) pflanzt sich nicht durch Ansteckung fort; 3) erscheint nicht vorzugsweise anfangs an den Händen, sondern auf der Brust, Bauch; 4) verbreitet sich nicht allmählig, sondern kommt oft sogleich in grossem Umfange zum Vorschein; 5) das Jucken wird nicht Abends und nicht durch die Bettwärme vermehrt; 6) sie kommt auch im Gesichte und im behaarten Theile des Kopfes vor.

Diese falsche Krätze entsteht vorzüglich durch Unreinigkeit von Salben und Pflastern, bey Wäscherinnen, Wachszieherinnen, Bäckern, durch gastrische Unreinigkeiten, nach Erhitzung, bey Skropheln, Syphilis, Gicht, Hypochondrie, unterdrückter Menstruation, bey Kindern bald nach der Geburt und bey dem Zahnen, und eben so im Greisenalter. — Daher die Ausdrücke: *Psydracia a morsu insectorum, artificum, ab immunditie, a remediis, a tartaro emetico, gastrica, infantilis, senilis, scrophulosa, scorbutica, syphilitica, mercurialis.*

Eine besondere Art derselben ist der sogenannte Badeausschlag bey dem Gebrauche von mineralischen Heilquellen (*Psydracia thermalis*); und der eigenthümliche Hautausschlag nach der Schutzpockenimpfung (*Psydracia vaccinica*), welcher an unbestimmten Stellen der Haut einige Wochen nach der Vaccination entsteht, und sich durch kleine Pusteln, die eine eiterartige Feuchtigkeit absondern, zu erkennen gibt.

## Ursachen.

Eine besondere Anlage zur Krätze ist Menschen von weichen, schlaffen Hautorganen eigen, daher Kinder und das jugendliche Alter überhaupt leichter von ihr befallen werden. — Grosse Geneigtheit haben auch Subjecte, welche schmutzige Beschäftigungen üben, wie mehrere Handwerker, als: Wollenarbeiter, Strumpfwirker, Schneider, und überhaupt, wo Unreinlichkeit in von Menschen überfüllten Gemächern herrscht.

Dagegen werden einige, die sich mit gewissen Gewerben beschäftigen, viel seltener von ihr befallen, als: Müller, Gärber, Seifensieder, Bergleute und Metallarbeiter, ferner Menschen, die viel mit Pferden umgehen, sie ist daher sehr selten bey der Cavallerie.

Die erregende Ursache ist ein eigenthümlicher Ansteckungsstoff, der Krätzstoff, welcher blos durch unmittelbare Berührung der Krätzpusteln selbst oder der mit Krätzfeuchtigkeit verunreinigten Kleider uud Bettwäsche mitgetheilt wird, auch die Empfänglichkeit für eine neue Ansteckung nicht hebt.

Die erwähnte Krätzmilbe ist nur in sehr seltenen Fällen aufzufinden, und kann daher nicht als die eigentlich erregende Ursache angesehen werden, sondern es scheint blos, dass bey ihrer Gegenwart die Übertragung des Contagiums erleichtert werde.

Die nächste Ursache dieser Krankheit beruht in einem eigenthümlichen, entzündlichen Zustande des Hautorgans, welcher eine bestimmte Neigung zur serösen oder eiterigen Bildung hat, mehr die Haargefässe als die Lederhaut ergreift, da sie keine Narben zurücklässt. — Der Unterschied zwischen trockener und feuchter Krätze beruht auf der Beschaffenheit der ausgeschwitzten Feuchtigkeit. Bey jener erfolgt sie in geringer Menge und verdünstet schnell, und es bleibt daher nur die leere Hülse zurück, bey dieser ist sie reichlich und weniger flüchtig, daher die Geschwüre und Borken.

## Ausgänge.

Die Ausgänge der Krätze sind in Gesundheit, besonders bey frisch entstandener, durch das Abfallen der Borken.

In andere Krankheiten, vorzüglich, wenn die Organe der Reproduction in grosse Mitleidenschaft gezogen werden, wo dann Drüsengeschwülste, Wassersucht und Auszehrung entstehen können. — Anderer Seits aber wird durch ein plötzliches Verschwinden dieses Ausschlages, oder durch das sogenannte Zurücktreiben der Krätze noch der Grund zu vielfachen chronischen Krankheiten gelegt, welche oft nach Jahren in dem Organismus wuchern, nach ihrem Grunde äusserst schwer erkannt und doch höchst ge-

fahrvoll werden. Dieses Zurücktreten erfolgt nach Erkältungen, kalten Bädern und vorzüglich auf den Gebrauch austrocknender Mittel.

Die vorzüglichsten solcher chronischen Krankheiten sind: Kopfschmerz, hartnäckige Entzündung der Augen, schwarzer Staar, Taubheit, Epilepsie, Melancholie, Wahnsinn, Lähmungen. — In der Brust: Chronische Lungenentzündung, Asthma, Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Brustwassersucht, Lungenschwindsucht. — Im Unterleibe: Verstopfung der grossen Organe, Gelbsucht, Diarrhöe, Wassersucht. — Daher die hohe Wichtigkeit der Erforschung der psorischen Diathese.

## Prognose.

Die Krätze ist überhaupt als rein örtliche Hautkrankheit lästig, doch ohne Gefahr; ganz von selbst heilt sie wohl schwer. — Im Anfange gelingt ihre Heilung leicht, schwierig jedoch bey langer Dauer, Unreinlichkeit und Vernachlässigung. Leichter ist die feuchte als die trockene Krätze zu behandeln. Grosse Gefahr können die durch ihren Rücktritt bedingten Krankheiten bringen.

## Behandlung.

Die erste Indication die Ursache zu entfernen findet bey der wahren Krätze nur theilweise Statt, indem der Moment der Ansteckung bereits vorüber ist, es muss daher durch Reinlichkeit, fleissiges Waschen und Baden, und zweckmässige Diät, durch Vermeidung fetter, gesalzener Speisen, dem weiteren Umsichgreifen vorgebeugt werden.

Ist die Krankheit noch neu, so suche man dem eigenthümlich entzündlichen Zustand des Hautorgans ein modificirtes antiphlogistisches Verhalten entgegenzusetzen, daher auch hier anfänglich antiphlogistische Abführungsmittel, so wie auch bey vollblütigen Subjecten und bey den oft vorhandenen Fieberbewegun-

gen die Anwendung blutiger Schröpfköpfe angezeigt sind; sie mindern das lästige Jucken und wirken dem entzündlichen Zustand der Haut entgegen. Dieses Verfahren wird durch öhlichte Einreibungen aus *Oleo olivarum, amygdalarum, Unguento simpl., rosato, Sebo cervi,* unterstützt.

Ist aber das Stadium der Pustelbildung bereits eingetreten, so ist auch hier bey noch frischer Krankheit eine blos örtliche Behandlung hinreichend, und hier ist das specifische Mittel der Schwefel, welcher sowohl in Salbenform als Waschwasser, oder in Bädern höchst wirksam sich bewährt. — Als Salbe in folgender Formel: *Rp. Sulphuris depurati unciam semis, Adipis suillae recentis uncias duas, Olei de Bergamo guttas tres m. sig.* Zweymahl des Tages von der Grösse einer Haselnuss in die krätzigen, nicht entzündeten Pustelnstellen, einzureiben.

Die Jasserische Salbe: *Rp. Axungiae porci unc. unam, Florum Sulphuris, Vitrioli albi aa. drachmas duas. M.* doch reizt der Zinkvitriol bey noch frischem Zustande. — Vortrefflich und zugleich die Wäsche schützend wirkt die Schwefelseife aus *Rp. Saponis nigri, Florum Sulphuris aa. unciam unam m. c. suff. q. aq. in Unguentum. Sig.* Den dritten Theil täglich einzureiben. — Zu Waschwässern und Bädern nimmt man die Schwefelleber. — Hat aber die Krätze schon länger angedauert, und ist das Hautorgan bereits an diese Absonderung gewöhnt, so ist der innere Gebrauch des Schwefels, entweder von *Sulphur depuratum, Floribus Sulphuris* oder *Lacte Sulphuris* hiemit zu verbinden, durch dessen Gebrauch allein die Heilung bewirkt wird. — Man pflegt auch mit demselben, um auf das Hautsystem einzuwirken, und die Reproduction umzustimmen, die so genannten blutreinigenden Getränke aus *Radix Bardanae, Caricis arenariae, Stipitib. Dulcamarae, Radix Sarsaparil*

*lae, Lignum Sassafrass, Herba Violae tricoloris* mit zu verbinden. — Ist jedoch bey der Krätze das Ernährungssystem bereits bedeutend leidend, schlaffe Constitution zugegen, die Pusteln von missfärbigem Aussehen, so reicht oft der Schwefel allein nicht mehr hin, sondern hier sind dann die Hauptmittel das Quecksilber und *Antimonium.*

Man wendet innerlich *Calomel, Aethiops mineralis, Aethiops antimonialis, Pulveres Plummeri* und äusserlich *Unguentum Hydrargyri* mit *Floribus Sulphuris*, eine Salbe aus weissem Präcipitat *drachma una* mit *Unguento rosato unc. una, Aqua phagedaenica*, oder auch eine Auflösung des Sublimats *grana sex in Aquae destillat. libra una* an. Diese Behandlung wird durch Holztränke mit den erwähnten Mitteln und *Quajacum* unterstützt.

Ausser diesen Heilmethoden haben sich in hartnäckigen Fällen die Schwefelräucherungen, so wie auch der innere Gebrauch der Schwefelsäure und Salzsäure grossen, verdienten Ruhm erworben.

Öfters angerühmte, doch weniger verlässliche Mittel sind Salben von *Manganum, Graphit*, Kohlenpulver, *Unguentum oxygenatum, Infusum foliorum Tabaci, Hellebori nigri.* Mehreres leistet die Auflösung von *Chloretum Calcis.*

Sind bey der Krätze gastrische, pituitöse oder scrophulöse Complicationen vorhanden, so müssen diese nach ihren Gesetzen behandelt werden.

In der Wiedergenesung ist mit dem Gebrauche der Arzneyen noch einige Zeit bey der grossen Geneigtheit zum Wiederausbruche fortzufahren.

Reinlichkeit und fleissiges Baden mit Seifenwasser sind unerlässlich.

Bey der Unterdrückung der Krätze beruht der Hauptpunct auf schneller Wiederherstellung derselben durch Frictionen, Blasenpflaster, warme Bäder, Einreibungen von *Tartaro emetico*, Fontanelle, ja selbst durch Einimpfung der Krätze.

## 3) Die Flechte.

*(Herpes, von ἕρπειν, serpere, Formica Arabum.)*

Die **Flechte** ist ein chronischer Hautausschlag, der aus kleinen, gruppenweise stehenden, mit seröser oder lymphatischer Feuchtigkeit gefüllten, juckenden Bläschen besteht, die auf einer rothen Grundfläche hervorsprossen, nach dem Aufplatzen mehlichte Schuppen oder Borken absetzen, oder in Geschwüre übergehen.

Dieser Ausschlag kann an allen Stellen der Oberfläche der Haut entstehen, überzieht in einzelnen Fällen den bey weitem grössten Theil derselben, und bildet einen deutlichen Abschnitt von der gesunden Haut. — Die weisslichen Bläschen stehen gruppenweise, jedoch getrennt, vergrössern sich auf der entzündeten Fläche, werden binnen drey bis vier Tagen mit einer milchartigen Flüssigkeit gefüllt, ergiessen eine scharfe Feuchtigkeit, welche einen eigenthümlichen üblen Geruch entwickelt, und bilden häufig neue Eruptionen, wodurch die Krankheit den chronischen Verlauf annimmt.

Bildet dieser Ausschlag kreisförmig mit erhabenem Rande sich aus, so heisst er die **Ringflechte** *(Herpes circinatus)*. — In seltenen Fällen erscheint die Flechte unter der Gestalt von kleinen kreisrunden Flecken, von denen jeder aus verschieden gefärbten concentrischen Ringen mit einem gelben Bläschen im Mittelpuncte besteht, der erste Ring um dasselbe ist bräunlich, der zweyte gelblich, der dritte dunkelroth, der vierte blassroth sich in die Hautfarbe verlierend. Man nennet sie die Regenbogenflechte *(Herpes Iris)*, und sie kommt gewöhnlich am Rücken der Hand und des Fusses, im Gesichte oder Halse, besonders bey Kindern, vor.

Die Flechten stellen nur in wenigen Fällen ein rein örtliches Übel dar, meistens sind sie der Reflex einer oft tief im Organismus begründeten eigenthümlichen Dyscrasie, gegen welche als den Character die Behandlung gerichtet werden muss, und die nicht strenge gewürdigt im schleichenden Verlaufe entstelltes, bleiches, aufgedunsenes Aussehen, Entkräftung, Dyspepsie, Skropheln, Anschwellungen der Eingeweide des Unterleibes, Auszehrung, Wassersucht und Lungenschwindsucht hervorzubringen vermag.

In praktischer Hinsicht ist es daher zweckmässiger, die höchst verschiedenen Gestaltungen dieses Hautausschlages als Zweige des nämlichen Stammes zusammenzustellen, als sie nach ihren mannigfaltigen Formen in verschiedene oft sehr getrennte Ordnungen zu bringen.

Man unterscheidet nach dieser Ansicht in Rücksicht auf die Form folgende Arten von Flechten:

1) Die mehlichte Flechte *(Herpes farinosus)* oder Kleyenflechte *(Herpes furfuraceus, siccus, simplex)*.
2) Die Frieselflechte *(Herpes miliaris seu phlyctaenoides)*.
3) Die Schuppenflechte *(Herpes squamosus)*.
4) Die Borkenflechte *(Herpes crustaceus)*.
5) Die fressende Flechte *(Herpes vorans)*.

1) Die mehlichte Flechte äussert sich durch Jucken und Aussickerung einer scharfen Feuchtigkeit, die an den Fingern klebt; es bildet sich auf der rothen rauhen Haut eine mehlichte Oberfläche von weissgelblichter Farbe mit feinen Rissen, die aus kleinen, haufenweise stehenden, nur durch das dem Mikroskop sichtbaren Bläschen entstanden. Kommt die ergossene, klebrige Feuchtigkeit mit anderen gesunden Stellen der Haut in Berührung, so vermehrt sich das Jucken, die Entzündung und der Ausbruch der Flechte. Am häufig-

sten erscheint sie im Gesichte, ober den Lippen, in der Gegend der Ohren, am Vorderarme, am Knie. — Sie heisst auch wegen der sehr geringen Quantität *Serums*, die sie ergiesst, die trockene Flechte *(Herpes siccus)*, und da sie nicht in die Tiefe der Hautorgane eindringt, und keine grossen Störungen verursacht, auch *Herpes benignus*. — Sie erregt wenig Beschwerden, und ist auch unter dem Namen des Zittrichs bekannt.

2) Die Frieselflechte besteht in gruppenweise stehenden durchsichtigen Bläschen, die mit einem rothen Entzündungskreise umgeben sind, eine gelblichte, grünlichte oder bräunlichte Farbe haben. Sie kann am ganzen Körper erscheinen, ist von heftigem Jucken, Röthe und Spannung, selbst von Fieberbewegungen begleitet. Die Bläschen platzen auf und ergiessen eine schmierige Feuchtigkeit und gehen in dunkelfarbige Schuppen über. Das Jucken vermehrt sich gegen Abend ausserordentlich, verursacht Schlaflosigkeit, und wenn sie sich über einen grossen Theil der Oberfläche des Körpers ausbreitet, so leiden mehrere Functionen. — Man nennet diesen Zustand die Flechtensucht, und sie befällt zuweilen Kinder, gerne das weibliche Geschlecht, besonders bey dem Eintritte der Stufenjahre und auch Männer im vorgerückten Alter. Sie kann Monate, selbst Jahre lang dauern, und kommt leicht neuerdings wieder.

Bleibt diese Frieselflechte örtlich, so erscheint sie gerne am Kinne (Mentagra), an den Armen und Schienbeinen, an den Brüsten, am Mittelfleisch und bey Kindern und fetten Menschen zuweilen an der Vorhaut *(Herpes praeputii)*. — Die Bläschen zeigen sich auf der äusseren oder inneren Fläche der Vorhaut, unter dem Gefühle von Hitze und Jucken, vergrössern sich innerhalb vier und zwanzig Stunden,

und fliessen gegen den dritten bis vierten Tag zusammen. Am fünften Tage brechen sie auf, und bilden Geschwürchen, welche oft mit den Schankern sehr mit Unrecht verwechselt werden, hierauf entstehen Schuppen, welche gegen den vierzehnten Tag abfallen.

Erreichen die Bläschen eine bedeutende Grösse, so nennet man sie die Blasenflechte *(Herpes bullosus)*.

Beyde ergiessen eine nach verbrannten Schuhsohlen riechende, brenzlichte Feuchtigkeit, welche die angränzende Haut entzündet und daher das Jucken vermehrt.

3) Die Schuppenflechte *(Herpes squamosus, Psoriasis* nach Willan) zeichnet sich durch entzündete, unregelmässige, wenig über die Haut erhabene Flecke aus, aus welchen Serum ausschwitzt, das in dünne, halbdurchsichtige Schuppen, oder in durchgerissene Schrunden übergeht. — Diese Flecken sind getrennt, oder dicht stehend, nehmen verschiedene Theile des Körpers ein *(Psoriasis topica)*, oder überziehen die ganze Hautoberfläche *(Psoriasis universalis)*, bilden tiefe Risse, die Serum ausschwitzen, wodurch dicke Schuppen erzeugt werden, die im Mittelpuncte des Fleckens fester anhängen, und, wenn sie heilen, von den Rändern aus allmählich sich ablösen.

Als verschiedene Formen dieser Krankheit unterscheidet man:

a) Die tropfenartige Schuppenflechte *(Psoriasis guttata)* in kleinen, zwey bis vier Linien grossen Flecken; sie ist die häufigste, erscheint gerne im Frühlinge bey Kindern und Erwachsenen, auf den Lippen, im Gesichte, Rücken, Extremitäten, Vorhaut und Hodensack.

b) Die ausgebreitete Schuppenflechte *(Psoriasis diffusa)* besteht in unregelmässigen rauhen und röthlichen Flecken, welche von

Schrunden durchschnitten sind. Sie entsteht ebenfalls an allen Theilen, vorzüglich bey Wäscherinnen, Bäckern, Schustern, Wachsziehern, Metallarbeitern an der Hand (*Psoriasis palmaris*).

c) Die gewundene Schuppenflechte (*Psoriasis gyrata*), ausgezeichnet durch die oft seltsame Gestalt der Flecken, die schlangenartige, wurmförmige, ringförmige Figuren darstellen, daher sie auch die Hieroglyphenflechte heisst.

d) Die veraltete Schuppenflechte (*Psoriasis inveterata*) verbreitet sich über die ganze Oberfläche der Haut, welche von harter, dicker, trockener, tief gefurchter Beschaffenheit wird, wodurch die Bewegung oft schmerzhaft und erschwert ist.

4) Die Borkenflechte (*Herpes crustaceus, Impetigo* — nach Willan) zeichnet sich durch den Ausbruch von kleinen, mit heftiger Entzündung begleiteten Pusteln aus, die am ganzen Körper, doch mit Ausnahme des behaarten Theiles des Kopfes, erscheinen können. Diese Pusteln stehen entweder gruppenförmig, fliessen zusammen, und sind von einem schwach gerötheten Rande umgeben, die geformte Borkenflechte (*Herpes crustaceus figuratus*), oder sie sind zerstreut und getrennt, zerstreut stehende Borkenflechte (*Herpes crustaceus sparsus*), welche in Hinsicht auf Natur und Verlauf mit der vorigen übereinstimmt, jedoch hartnäckiger ist, und gerne im Herbste erscheint. Erstere nimmt gewöhnlich das Gesicht und die Wangen, doch auch die Gliedmassen ein, letztere beschränkt sich häufiger auf diese. Beyde können vom acuten und chronischen Verlaufe seyn. — Oft bekommen die braunen, grünlichen, oder schwärzlichen Borken, welche die

rothen Flecken bedecken, eine beträchtliche Dicke, und dann erhält die Krankheit den Namen dickschorfige Borkenflechte *(Herp. crust. scabidus)*, wo die Gliedmassen wie mit einer Baumrinde umzogen erscheinen. — Oft ist bedeutende Geschwulst, selbst Wasseranschwellung zugegen. — Zuweilen tritt die Krankheit mit heftig entzündlichen Symptomen, Fieber, starker Hitze und Brennen, nebst hoch gerötheter Haut ein, wobey man die über die entzündete Fläche ausgesäeten Pusteln wahrnimmt, diess ist die rosenartige Borkenflechte *(Herpes crustaceus erysipelatodes)*.

Diese Borken, so wie die Schuppen bey der Schuppenflechte, fallen allmählich ab, aber unter ihnen entsteht eine neue Ausschwitzung, und so wechseln Exsudation mit Schuppen- oder Borkenbildung ab, die entweder trocken ist *(Herpes siccus)*, oder es entstehen Risse, zwischen welchen immer scharfe Flüssigkeit aussickert *(Herpes humidus, madidus)*. — Da aber oft durch die Festigkeit der Borken die Absonderung des flüssigen keinen Ausweg hat, so entstehen hiedurch tief unter die Oberfläche sich ausbreitende Geschwüre.

5) Die fressende Flechte *(Herpes vorans, depascens, exedens, Εσθιωμενος, Lupus vorax, malignus)* entsteht gewöhnlich mit einem ungemein heftigen Jucken und Brennen, mit entzündlicher Röthe und Fieberbewegungen, hierauf erfolgt in kurzer Zeit, oft schon am folgenden Tage, eine Pustel von der Grösse einer Erbse bis zu einer Haselnuss. Diese bricht bald auf, ergiesst eine ätzende, auch blutige Jauche, die in dem Geschwüre und in den nahe liegenden Theilen unter furchtbaren fressenden Schmerzen um sich greift. Sie bildet ebenfalls Schorfe, welche abfallen, und nun zeigt sich das Geschwür missfärbig mit blutiger Jauche, ja brandig.

Diese furchtbare Flechte erscheint besonders im Gesichte und verbreitet sich oft ganz über dasselbe, setzt sich auch in die inneren Theile, als in die Ohren und Nase, Luftröhre und Lungen fort, bedeckt das Kinn, den Hals, die Brust, die Schenkel, pflanzt sich auch in den Uterus, in die Urinwege, auf die Lymphdrüsen, ja selbst auf die Knochen fort. — Sie entsteht gewöhnlich aus einer scrophulösen, syphilitischen oder scorbutischen Complication.

Greift sie nicht nach aussen um sich, sondern dringt sie mehr in die Tiefe, so nennt man sie *Herpes phagedaenicus*.

Der Verlauf ist von zwey bis drey Wochen bis auf Monate und Jahre.

Die Mehlflechte hat jene kurze Dauer; sie haben aber überhaupt das Eigene, dass sie an dem nämlichen oder an einem anderen Orte öfters wiederkehren, welches besonders nach Diätfehlern leicht geschieht.

## Ursachen.

Anlage zu Flechten hat besonders das jugendliche Alter um die Zeit der Mannbarkeit, und auch Greise, Menschen von cholerischem Temperamente mit Unordnungen im Gallensysteme, scrophulöse und syphilitische Subjecte. — Auch die erbliche Anlage ist oft zugegen.

Die erregenden Ursachen sind entweder örtliche oder allgemein wirkende.

Zu den örtlichen gehören:

1) Idiopathische, als: Unreinlichkeit, zu starke Reibung der Haut durch harte, rauhe, enge Kleidungsstücke, feste Kniebänder, Halsbinden *(Herpes collaris)*, fette Salben und Pflaster, ranziges Öhl, Blasenpflaster und Sinapismen, Übertragung des Ansteckungsstoffes.

2) Sympathische, als: Säure im Magen und in den ersten Wegen, häufiger Genuss fetter, gesalzener, geräucherter Speisen, saurer Weine, mancher Muscheln und Fische; unterdrückte Blutflüsse, als: Catamenien, Lochien, Haemorrhoiden; unterdrückte schleimichte und seröse Ausflüsse, als: Diarrhöen, weisser Fluss, habituelle Schweisse, die der Milchabsonderung.

Zu den mehr allgemein wirkenden Ursachen gehören: Unreine, dumpfe Luft, sitzende Lebensart, Schreck und Traurigkeit; endlich Skropheln, Syphilis, Scorbut, Gicht und die krebshafte Dyscrasie, letztere besonders bey der fressenden Flechte.

Die Grundursache der Flechte ist eine eigenthümliche Entzündung des Hautorgans, welche jedoch nur in den Fällen leichterer Art als rein örtliches Leiden sich ausspricht, in den meisten hingegen als der Reflex einer eigenthümlichen Mischung des Blutes der so genannten herpetischen Dyscrasie, als Leiden der Reproduction vorzüglich in der Sphäre des Saugadersystems sich darthut. — Dieses Allgemeinleiden ist zugleich oft in scrophulöser, syphilitischer, scorbutischer Diathese begründet, das örtliche Leiden aber nach seiner Form verschieden, nachdem es mehr das Capillargefäss-System, das malphigische Netz oder die eigentliche Haut befällt. In dieser Hinsicht hat die Kleyenflechte mehr einen Reizungscharacter und einige Beziehung mit der Rose; die Frieselflechte entspricht mehr dem venösen Character gleich dem Friesel und den Masern; die fressende Flechte mehr dem faulichten Character und daher dem Scorbut und den faulichten Blattern.

Die Mehlflechte kann mit vielfachen Hautausschlägen verwechselt werden. Sie unterscheidet sich von der Hautröthe *(Erythema)* und von der *Gutta rosacea,* indem diese kleine nicht juckende Bläschen bilden und sich nicht weiter verbreiten; von dem Kleyenausschlag *(Pityriasis)*, indem die-

ser nur Flecken ohne Bläschen und sich abstäubende Schüppchen bildet, auch stets blos ein oberflächliches Hautleiden ist.

Die Frieselflechte unterscheidet sich von dem weissen Friesel, denn dieser ist ein Symptom der Fieber; von dem Zoster, indem dieser nur an einer bestimmten Stelle des Körpers erscheint; von den Schweissblätterchen *(Hidroa)*, diese sind ein flüchtiges Hautleiden; — von der Krätze, diese erscheint anfänglich auf den Händen mit einzeln stehenden Pusteln und zeigt sich äusserst selten im Gesichte; von der *Psydracia*, diese entspringt aus besonderen Ursachen, ist nicht hartnäckig und bildet keine gruppenweise stehenden Bläschen.

## Ausgänge.

Die Flechten gehen in Gesundheit durch Abschuppung über, besonders wenn sie blos von äusseren Ursachen abhängen.

In andere Krankheiten, vorzüglich durch Zurücktreibung derselben, wodurch Epilepsie, Krämpfe, Melancholie, chronische Entzündungen der Lungen, des Herzens, der Aorta, der Gedärme, selbst Scirrhus des Magens und der Leber, Auszehrung und Wassersucht entstehen können.

In den Tod geht leicht die fressende für sich, die übrigen durch die Nachkrankheiten über.

## Prognose.

Eine rein örtliche Flechte ist ohne Gefahr, wichtiger ist jede durch innere Krankheitszustände hervorgebrachte.

Erbliche Anlage bedingt sehr zweifelhafte Heilung.

Das Erscheinen der Flechte ist hingegen wieder oft eine wahrhaft heilsame Crisis der Natur, wodurch die schwersten Krankheiten, als: Manie, Epilepsie, Blutstürze, Asthma, Coliken, Hypochondrie oft für die Dauer erleichtert, ja auch geheilt werden.

Günstiger ist die Prognose bey den mehlichten und schuppigen, schlimmer bey der borkigen, am ungünstigsten bey der fressenden Flechte.

## Eintheilung.

Ausser dem erwähnten Unterschiede rücksichtlich der Form, wird die Flechte in eine angeborne und erworbene; sporadische, endemische und epidemische, welche vorzüglich in feuchten, niedrigen Gegenden herrscht; in eine festsitzende und flüchtige; trockene und feuchte eingetheilt. — Der wichtigste Eintheilungsgrund beruht jedoch auf der Benennung nach den Ursachen, daher man einen *Herpes simplex, scrophulosus, syphiliticus, haereditarius, haemorrhoidalis, lacteus* u. dgl. unterscheidet.

## Behandlung.

Die Hauptindication ist die Behandlung der erregenden Ursachen.

Ist die Flechte rein örtlich, so reicht im geringeren Falle Reinlichkeit, *Oleum Tartari per deliquium, Succus Citri, Lapides cancrorum cum Succo Citri,* Kalkwasser hin; bey längerer Andauer *Unguentum cum Floribus Zinci, cum Graphite, Unguentum mercuriale, Aqua phagedaen., Unguentum cum Praecipitato albo,* zuweilen nützt ein Blasenpflaster.

Allein nur selten ist eine solche äussere Behandlung für sich hinreichend, denn in den meisten Fällen ist die Flechte mit wichtigen Krankheitszuständen des reproductiven Systems in enger Verbindung, deren Beseitigung einzuleiten ist, daher schadhafte, saburrale oder biliöse Stoffe, Anschoppungen in den Eingeweiden, unterdrückte Blutflüsse, so wie die Verbindung mit Skropheln, Syphilis, Gicht nach ihren Gesetzen zu behandeln, unerlässlich ist.

Die zweyte Indication trifft die Behandlung des *Herpes* selbst. Dieser muss bey hervortretendem Entzündungszustande mit antiphlogistischen Mitteln, vorzüglich *Nitrum, Cremor tartari, Tamarinden,* örtlich oft mit Blutegeln, mit Öhlen, unter welchen sich *Oleum nucum* bewährt, behandelt werden. — Bey beendetem entzündlichen Zeitraume sind bey der Frieselflechte vorzüglich Schwefel, *Antimonium crudum, Calx Antimon. sulphurata* und der *Graphit* wirksam. — Dieser wird auf folgende Art gereicht: *Rp. Graphitis drachmas duas, Mellis despumati unciam unam, fiat Electuarium. Sig.* Früh und Abends einen Theelöffel voll zu nehmen. — *Rp. Graphitis drachmas duas. Unguent. simplicis unciam semis. Sig.* Früh und Abends einzureiben.

In hartnäckigen Fällen ist die Umstimmung des Lymphsystems durch Antimonialien und Mercurialien, der Gebrauch von *Stipit. Dulcamarae, Bardana, Carex arenaria, Lapathum, Enula, Sarsaparilla, Quaiacum, China nodosa, Viola tricolor* — nothwendig; doch oft werden alle diese Mittel viele Monate ohne Erfolg nebst Seifen- und Schwefelbädern angewendet, dann ist Kalkwasser mit Sublimat an seiner Stelle, und folgende Salbe mir oft von erprobtem Nutzen gewesen: *Rp. Saponis nigri unciam unam, Florum Sulphuris drachmas duas, Unguenti hydrargyri drach. unam.* — Im späteren Verlaufe wurde dann bey grosser Hartnäckigkeit *Unguenti nutriti drach. una* beygesetzt. — Eben so wirkt Rust's specifische Mischung in manchen Fällen der schwersten Art ungemein günstig. — *Rp. Aquae Rosarum uncias sex, Merc. subl. corrosivi grana tria, Lactis Sulphuris drachmas duas, Sacchari Saturni drachmam semis. Sig.* Wohl umgeschüttelt äusserlich mit befeuchteten Leinwandläppchen zu gebrauchen.

Auch die in neueren Zeiten empfohlene Anwendung des Chlor-Natrums und *Chlor-Kalks scrupl. unum — drach. unam in unciis quatuor aquae*, oder als Salbenform, die nämliche Quantität zu einer Unze gesalzener Butter, zeigt sich in vielen Fällen sehr wirksam, doch muss die Erweichung der spröden Haut durch milde Öhle und Salben, oder durch Seifenbäder allmählich befördert werden.

Bey der fressenden Flechte ist vorzüglich das zum Grunde liegende Allgemeinleiden, welches entweder scrophulöser, syphilitischer, oder krebsiger Natur ist, zu behandeln, daher bald die Antimonialia, Mercurialia, *Digitalis*, *Conium maculatum* und blutreinigenden Mittel, bald die Quecksilbercur in ihren verschiedenen Modificationen, ja auch die Schmiercur erfordert werden.

Das diätetische Verfahren ist von höchster Wichtigkeit und stimmt mit jenem der Krätze und des Kopfgrindes überein.

## 4) Die Lustseuche.

*(Syphilis, Lues venerea, Malum Aphrodisiacum. — Alcola, Assaphati, Brossulae, Alhumara, Morbus luxicus, parthenopaeus, Cambucca, Patursa.)*

Die Lustseuche ist eine Gruppe mehrerer Krankheitsformen, welche durch einen eigenthümlichen Ansteckungsstoff, das venerische Gift, veranlasst wird, durch die äussere Oberfläche in den Organismus eingeht, an den Stellen seiner Einwirkung eine specifische Entzündung erregt, sich durch das Lymphsystem allmählich in dem Körper verbreitet und sehr mannigfaltige krankhafte Metamorphosen erzeugt.

Das venerische Gift pflanzt sich nur durch unmittelbare Berührung auf die Oberfläche der Haut,

besonders an Stellen, die ein dünneres Oberhäutchen haben, oder von selbem entblösst sind, fort, setzt eine eigenthümliche, nach der Individualität verschiedene Empfänglichkeit voraus, und wird am häufigsten durch Beyschlaf mit einer angesteckten Person mitgetheilt. Doch kann das Gift in den Geschlechtstheilen verborgen liegen und noch nicht zur Entwicklung gekommen seyn, und ein gesunder Mensch angesteckt werden.

Doch gibt es auch noch andere Wege der Ansteckung, wodurch wechselseitige Mittheilung möglich wird, als: das Säugen, das Betasten mit der Hand, woran ein venerisches Geschwür ist, so haben Hebammen oft schon Gebärende angesteckt und sind wechselweise angesteckt worden; durch Küsse, Saugen an frischen Wunden, gemeinschaftliche Trinkgeschirre, Tabakspfeifen, wund- und zahnärztliche Instrumente, seltener durch Abtritte.

Der syphilitische Ansteckungsstoff bringt an der ergriffenen Stelle eine specifische Reizung hervor, welche zuerst dem lymphatischen Systeme mitgetheilt wird, bald hierauf theilt sie sich dem irritablen Systeme mit, und entzündliche Erscheinungen treten hervor, erst im Verlaufe wird das sensible System in Mitleidenschaft gezogen.

Am entschiedensten wirkt dieses Gift auf den Zellstoff, den es zu entmischen strebt, seine Wirkung ist aber nach der Individualität höchst verschieden, es steckt in der geringsten Quantität an, daher der Verlauf bald milde bald schwer, bald früher, bald später ein allgemeines Leiden herbeyführend, es hebt die Empfänglichkeit für eine künftige Ansteckung nicht auf, vermehrt im Gegentheile oft dieselbe und wird durch Hilfe der Natur nicht geheilt.

Über den Ursprung der Lustseuche herrschen vorzüglich vier Meinungen.

Erstens. Mehrere Ärzte halten sie für so alt als das Menschengeschlecht; es scheint auch, dass einige

Krankheitsformen schon in den frühesten Zeiten geherrscht, und eine Gattung des Aussatzes dargestellt haben.

Die zweyte Meinung ist, sie sey um das Jahr 1493 durch eine Epidemie entstanden. Diese hatte ihren Grund in einem ausserordentlich heissen Sommer und hierauf folgenden Überschwemmungen, in Verbindung mit den herrschenden Kriegen in Italien, wo die Krankheit sich in einem Lager bey Neapel zuerst zeigte.

Drittens. Dass die Lustseuche durch die Reisegefährten des Columbus bey seiner zweyten Zurückkunft aus Amerika, am 4. März 1493, nach Europa gebracht worden sey. Dieser Meinung pflichteten Fernelius, Boerhaave, Friedrich Hoffmann, Astruc und Girtanner bey. — Dieser Tag heisst daher auch *Dies fatalis.*

Viertens. Die Lustseuche sey durch die Maranen, oder im Jahre 1492 aus Spanien vertriebenen Juden entstanden.

Übersieht man diese Meinungen mit einem Blicke, so scheint der Ausbruch und die ungemein schnelle Ausbreitung dieses Übels, dem Zusammentreffen mehrerer höchst ungünstiger Umstände in demselben Jahre, und der dadurch bewirkten Entartung der herrschenden epidemischen Krankheiten, zugeschrieben werden zu müssen.

Bey ihrer ersten Erscheinung wüthete diese Seuche mit furchtbarer Heftigkeit, und verwüstete verheerend ganze Länder, sie trat alsobald als allgemeines Übel auf, und die örtliche Syphilis wurde erst später beschrieben. — Die genauere Kenntniss des Übels und die erst viel später entdeckte specifische, heut zu Tage mit vielen Verbesserungen bereicherte Heilart, sind sowohl die Gründe ihrer relativ geringeren Bösartigkeit, obschon sie auch jetzt nur zu oft von den traurigsten und fürchterlichsten Folgen begleitet ist.

### Eintheilung.

Man unterscheidet die Lustseuche:

A) In die örtliche oder Localsyphilis, venerische Localübel, primitive Syphilis, in so fern die Erscheinungen derselben sich mehr auf die örtlichen Krankheitsformen beschränken.

B) In die allgemeine Lustseuche, *(Syphilis universalis, Lues venerea, Syphilis secundaria)*, wenn sich die Krankheit auch den entfernten Theilen des Organismus mittheilte.

## A) Localsyphilis.

Die Formen der Localsyphilis sind:

1) Der Tripper.
2) Der Schanker.
3) Die Entzündung der Leistendrüsen.

### 1) Der Tripper.

### *(Medorrhoea, Phalorrhoea, Blenorrhoea urethrae,* von den Alten sehr unrichtig *Gonorrhoea* genannt; bey Weibern *Leucorrhoea, Fluor albus malignus.)*

Unter dem Namen des Trippers versteht man im weiteren Sinne einen krankhaften Ausfluss des Schleimes aus einer absondernden Fläche, z. B. Augentripper, Mastdarmtripper; im engeren Sinne ist der Tripper eine, durch irgend einen Ansteckungsstoff hervorgebrachte Entzündung der Schleimhaut der Harnröhre bey Männern, oder der inneren Geschlechtstheile bey Weibern, welche von dem Ausflusse einer schleimigen oder eiterartigen Flüssigkeit begleitet wird.

Nach Verschiedenheit der Ursache wird der Tripper in einen gutartigen *(Medorrhoea benigna, insons)*, und in einen durch Ansteckung entstandenen *(Medorrhoea virulenta)* unterschieden.

Ersterer entsteht aus Schlaffheit der Schleimhäute, aus Unreinlichkeit, oder er ist ein Symptom anderer Krankheiten, als: der Gicht, der Haemorrhoiden, der Skropheln, des Rothlaufs, zurückgetriebener Hautausschläge. — Letzterer entsteht aus dem mitgetheilten Ansteckungsstoffe.

Diese *Medorrhoea virulenta* ist wieder zweyfach, entweder der gewöhnliche Tripper *(Medorrhoea vulgaris sive simplex)*, welcher durch das während dem Beyschlaf mitgetheilte Trippergift entsteht, seine Wirkung aber nicht über die Sphäre der Geschlechtstheile ausdehnt; oder der venerische Tripper *(Medorrhoea syphilitica)*, welcher als Folge der allgemeinen Lustseuche hervorgebracht wird.

## Verlauf des Trippers.

Man kann bey dieser Krankheit praktisch vier Stadien unterscheiden: a) Der Ansteckung. b) Der Entzündung. c) Des Ausflusses. d) Des Nachtrippers.

Das Stadium der Ansteckung erstreckt sich gewöhnlich von drey bis neun Tagen nach einem unreinen Beyschlafe; bisweilen zeigen sich jedoch sogleich nach der Ansteckung schon Spuren, so, dass sich am folgenden Tage schon die Harnröhre in einem Reizungszustande befindet, und an der Mündung feucht ist, ausnahmsweise vermag auch in einem viel späteren Zeitraume, bis gegen vier Wochen die Krankheit entstehen zu können. — Hier scheint der Ansteckungsstoff in dem Subjecte zu schlummern, und wird durch hitzige Getränke, oder durch Aufregung des Körpers entwickelt. Die Erfahrung bestätiget diesen

Ausspruch, denn solche Kranke bekennen, den unreinen Beyschlaf gepflogen zu haben, und es ist kein Grund vorhanden, warum sie einen später erfolgten läugnen sollten.

Bey dem Eintritte des entzündlichen Stadiums fühlt der Kranke an der Eichel eine spannende, eben nicht unangehme Empfindung, ein leichtes Kitzeln und Jucken unter dem Bändchen und im Verlaufe der Harnröhre, wodurch oft neuerdings der Geschlechtstrieb aufgeregt wird. — Nach einem oder zwey Tagen tritt aber eine unangenehme, schmerzhafte Spannung mit hie und da flüchtigen Stichen in der Harnröhre ein. Die Mündung derselben wird roth, schwillt auf und klafft, es tröpfelt eine weisse oder grauliche Flüssigkeit aus derselben, welche die Leinwand färbt. — Die Eichel erscheint dunkler geröthet, und die Berührung derselben wird unangenehm, hiezu gesellt sich vermehrter Trieb zum Harnen, wobey nur wenige Tropfen abgehen, die bey ihrem Durchgange einen heftigen brennenden, zuweilen unerträglichen Schmerz verursachen.

Diese Zufälle vermehren sich gewöhnlich innerhalb drey bis sieben Tagen, der Ausfluss wird stärker, nimmt eine gelbliche oder gelbgrünliche Farbe und eiterförmige Beschaffenheit an; die Spannung des Gliedes vermehrt sich, der Harn geht oft in getheiltem Strahle ab, und der Kranke hat besonders zur Nachtzeit, wenn er auf dem Rücken liegt, sehr schmerzhafte Erectionen, zuweilen Samenergiessungen.

Wird dieser gewöhnliche Verlauf des Trippers durch zweckmässiges Verhalten unterstützt, so tritt nach sieben bis vierzehn Tagen das dritte Stadium der Erschlaffung ein, die erwähnten Zufälle verschwinden allmählich, die Röthe der Mündung verliert sich, der Schmerz beym Harnen wird gemildert, allein der Ausfluss eines dicklichen, weissgelben oder grünlichen Schleimes, der sich in Fäden ziehen lässt, bleibt noch acht bis vierzehn Tage zurück. In der

Regel ist er in den Morgenstunden reichlicher, und zuletzt ist nur bey dem Erwachen noch ein Tropfen dicken Schleimes an der Harnröhre zugegen, welcher endlich auch verschwindet. — Oft erscheint jedoch noch ein viertes Stadium.

Dieses vierte Stadium bildet der sogenannte Nachtripper *(Medorrhoea secundaria)*, welcher eine wahre chronische Blennorrhoe darstellt.

Hier belästiget der Ausfluss eines dicken weissen Schleimes den Kranken, und dieser Zustand erstreckt sich auf mehrere Wochen, ja auf mehrere Jahre, besonders, wenn öfters schon acute Tripper vorausgingen.

Die übrigen Symptome der Entzündung haben aufgehört, und nur bey reizbaren Subjecten ist bey dem Harnlassen gelindes Brennen vorhanden.

### Verlauf des heftigen Trippers.

Nicht immer geht der Tripper in dieser regelmässigen Stufenfolge seine Perioden durch, oft treten kurze Zeit nach dem Beyschlaf die ersten Zufälle rasch auf, ein heftiger Schmerz ist sogleich bey dem Urinlassen zugegen, unangenehmes Ziehen in den Hoden, dem Samenstrange, und in der Leistengegend, Anschwellung der Drüsen, äusserst heftiger Schmerz, der bis in die fachigen Körper eindringt, stellen sich ein. Dieser wird bey den Erectionen oft so stark, dass das Frenulum gleich einer Saite gespannt und das strotzende Glied nach unten, seltner nach oben gekrümmt wird *(Chorda veneris)*. Oft zerreissen hiedurch die Gefässe der Harnröhre und der Tripperfluss ist mit abgehenden Blutfäden gemischt, oder es entsteht selbst eine beträchtliche Hämorrhagie *(Stymatosis)*.

Eben so wird auch die Vorhaut nicht selten heftig entzündet und angeschwollen, so dass sie sich nicht über die Eichel zurückziehen lässt (Vorhautverengerung, *Phimosis)*, oder sie schnürt sich hinter

derselben so zusammen, dass in Kurzem durch Hemmung des Blutes der Brand droht. (Spanischer Kragen, *Paraphimosis.*)

Zu diesen Zufällen gesellt sich heftiges Fieber mit offenbarem entzündlichen Character, grosser Hitze, häufigem harten Pulse; sparsamen, rothen, oft geflammten Urin, grossem Durste, heftigem Schmerz im Unterleibe. Oft schwellen die benachbarten Leistendrüsen, zuweilen zugleich die Drüsen und Saugadern der Ruthe, so wie der Samenstrang und die Hoden an, der Ausfluss wird sparsamer, und verschwindet bey steigender Heftigkeit, und Verbreitung der Entzündung längs dem Verlaufe der Harnröhre ganz. (Der trockene Tripper, *Genorrhoea sicca.*)

Alle Zufälle werden in diesem Falle gesteigert, der Schmerz bey dem Harnen erstreckt sich bis in das *Perinaeum*, der Kranke fürchtet sich vor der Harnentleerung und doch nöthigt ihn ein beständiger Zwang im Blasenhalse und After hiezu, nur mit grösster Anstrengung vermag er wenig Harn zu lassen *(Dysuria)*, oder es tritt vollkommene Harnverhaltung *(Ischuria)* ein.

Die Entzündung pflanzt sich auf die benachbarten Theile, daher auf die Vorsteherdrüse, so wie auf die Hoden fort, welche anschwellen und heftig schmerzen.

Bey dieser Verminderung oder dem plötzlichen Verschwinden des Ausflusses tritt in wenigen Fällen durch einen nur aus Erfahrung bekannten Consensus eine höchst acute fürchterliche Augenentzündung *(Ophthalmia medorrhoica)*, die häufig rasch mit Blindheit endet, ein.

Der Tripper bey Frauenzimmern, *Leucorrhoea virulenta*, ist nicht von so heftigen Zufällen begleitet.

Gewöhnlich entsteht ein kitzelndes Gefühl an der Öffnung der Mutterscheide, unbehagliche Empfindung bey dem Niedersetzen, Brennen bey dem Harnlassen, Anschwellen der Schamlippen und schmerzhaftes Ziehen in den Leisten, Rücken und Lenden.

Im höheren Grade fehlt auch ein bedeutendes Entzündungsfieber nicht, welches mit Schmerz, Auftreibung des Unterleibes, oft mit Erbrechen verbunden ist.

Es ist äusserst schwer, den aus Ansteckung entstandenen Tripper von einem unschuldigen zu unterscheiden: man kann nur sagen, dass der vorhergegangene unreine Beyschlaf, der nicht immer bekannt wird, der successiv beschriebene Verlauf der Stadien, die Abwesenheit mehrerer anderer Krankheitsformen die characteristischen Merkmahle liefern. — Es gibt metastatische Harnröhrenflüsse, welche sich wie aus Ansteckung entstandene Tripper verhalten, ja oft eine bedeutende Schleimabsonderung mit sich führen, während die, aus der unreinsten Quelle entstandenen Tripper, oft mit erstaunender Milde verlaufen. Das einzige Hauptmerkmahl wäre, die durch Tripper entstandene *secundäre Syphilis;* allein wenn diese gleich nicht in Abrede gestellt werden kann, so ist doch dieser Übergang im Verhältnisse gegen die, aus entstandenen Schankern eine seltene Erscheinung.

## Ursachen des Trippers.

Die eigentliche Anlage zum Tripper ist schlechterdings unbekannt. Die Erfahrung lehrt nur, dass gewisse Menschen eine besondere Empfänglichkeit dieses Gift aufzunehmen haben, welche durch wiederholten Beyschlaf höchst gesteigert wird; während es Individuen gibt, welche trotz aller benützten Gelegenheit von demselben nicht ergriffen werden.

Die Gelegenheitsursachen des gemeinen Trippers sind überhaupt Ansteckung, entweder von einem Tripper- oder Schankerkranken, denn er hat das Eigene, dass er aus beyden Formen entsteht, ja es kann auch eine eigenthümliche Bösartigkeit des Ansteckungsstoffes bey manchen Fällen nicht geläugnet werden.

Die nächste Ursache dieser Krankheit besteht in einer, durch den Ansteckungsstoff hervorgebrachten Entzündung der Harnröhre, welche am häufigsten in der schiffförmigen Grube, seltner in dem Verlaufe der Harnröhre, oder im *Capite Gallinaginis*, zuweilen am Rande der Eichel ihren Sitz hat. (Eicheltripper, *Balanorrhoea.)*

Wichtig und viel schwerer ist jedoch die Frage über die Natur dieses Ansteckungsstoffes zu beantworten, und in wenigen Gegenständen der Arzneykunde sind die Meinungen der erfahrensten Ärzte mehr getheilt. — Dunkan, Tode, Peter Frank, Horn, Ritter halten den Tripper durchgehends für nicht syphilitisch; andere, als: Astruc, Andre, Swediaur, Monteggia, Stoll, Hoffmann, Johann Hunter, Harrison, Cullerier glauben, dass er mit dem Schankergift identisch sey; andere Ärzte, als: Morgagni, Fritze, Walch, Adam Schmidt, Wendt sind der Meinung, dass der Tripper unter gewissen Umständen, aber nicht immer, venerischer Natur seyn könne.

Die Gründe, welche für die wesentliche Verschiedenheit des Tripper- und Schankergiftes aufgestellt werden können, sind folgende:

1) Der Tripper und die Lustseuche sind in verschiedenen Zeiten entstanden, und zwar ist der Tripper erst vierzig Jahre nach Ausbruch der Lustseuche von Musa Brassavolus, und dann von seinem Schüler Fallopius beobachtet und beschrieben worden; ja man behauptet, durch den Hinzutritt des Trippers habe das venerische Übel eine grössere Gelindigkeit erlangt. — Allein es kann nicht geläugnet werden, dass der Tripper schon im frühesten Alterthume bekannt war, dass schon im zwölften Jahrhunderte in England diese Krankheit im Volke unter dem Namen des Verbrennens einen gemeinsamen Volksnamen hatte, dass er auf den Südseeinseln

bereits herrschte, als die Lustseuche dahin verpflanzt wurde.

2) Der Tripper erzeuge nie Schanker, und umgekehrt der Schankerstoff nie Tripper. — Allein die Erfahrung spricht, dass von demselben Freudenmädchen, der eine mit Tripper, der andere mit Schanker, der dritte mit beyden zugleich angesteckt wird, was selbst Stoll anführt. — Hunter impfte Tripperstoff und es erfolgte Schanker, Harrison brachte Schankerstoff in die Harnröhre und es erfolgte Tripper.

3) Nach einem Tripper erfolge nie die allgemeine Lustseuche. — Diess streitet gegen die Erfahrung. Die Lustseuche erfolgt allerdings seltener, indem die anhaltende, so sehr vermehrte Schleimabsonderung, die weiter um sich greifende Verpflanzung zu verhüten scheint; doch selbst Adam Schmidt glaubt, unter zwanzig Tripperkranken trete, im Verhältnisse zu dem Schanker, dieser Fall nur einmahl ein; und gerade die aus dem Tripper entstandene Lustseuche ist viel hartnäckiger und entsteht besonders leicht in jenen Fällen, wo blutige Aussonderungen während des Verlaufes des Trippers sich zeigen.

4) Der Tripper wird ohne Quecksilber geheilt, Schanker und Lustseuche hingegen können nur durch den Gebrauch desselben, bisher bezwungen werden. — Die meisten Tripper verlaufen glücklich ohne Quecksilber, jedoch nicht alle, und viele Schanker werden, besonders in neuester Zeit, ohne Quecksilber blos mit Reinlichkeit und der antiphlogistischen Methode behandelt, ob mit Sicherheit, ist eine andere, nach den bisher bestehenden Erfahrungen, mit der bey diesem so höchst wichtigen Gegenstande nothwendigen Bestimmtheit, noch nicht zu lösende Frage.

5) Der Tripper bedarf in vielen Fällen keiner ärztlichen Hilfe, die Lustseuche immer derselben. —

Allein die schwerere oder leichtere Heilung ist kein Grund eines wesentlichen Unterschiedes, und gerade aus einem vernachlässigten Tripper entstehen oft die furchtbarsten Folgen.

Man muss nach dem Standpuncte der Erfahrung eine doppelte Beschaffenheit des Ausflusses bey dem Tripper unterscheiden:

1) Jene aus Erschlaffung der Schleimhäute der Harnröhre entstandene, wo sie als schleimabsondernde Fläche sich verhält.
2) Ein wirkliches Geschwür in der Harnröhre, besonders bey, mit bösartigen Symptomen einhergehendem Tripper, welches schon Morgagni nachgewiesen hat. — Daher lässt sich die Existenz eines primär syphilitischen Trippers nicht läugnen.

## Prognose.

Die Vorhersage bey dem Tripper ist günstig, wenn die Zufälle der Entzündung, das Brennen beym Harnlassen, die Schmerzen bey den Erectionen nicht heftig sind, wenn der Ausfluss dicklich und weiss wird, und allmählich sich vermindert.

Je weiter hingegen sich die Entzündung gegen die Blase hin verbreitet, wenn der Ausfluss mit Blut vermischt ist, Unterdrückung des Harnens oder plötzliche Verstopfung des Ausflusses erfolgt, kann er selbst mit hoher Lebensgefahr verbunden seyn.

## Ausgänge.

Die Ausgänge sind in Gesundheit durch Absonderung eines dicken, weissen, sich in Fäden ziehenden Schleimes, im gelindesten Falle bey zweckmässigem Verhalten binnen drey bis vier Wochen.

In andere Krankheiten, vorzüglich bey Unterdrückung desselben, in Hodenentzündung, Augenentzündung, heftige allgemeine *Synocha*, ferner in langwierige Nachtripper, in Verengerungen, Verdickun-

gen (Stricturen) und Geschwüre der Harnröhre, in Geschwulst und Verhärtung der Vorsteherdrüse; unter Umständen in allgemeine *Syphilis*.

In den Tod durch plötzliche Verstopfung, Blasenentzündung, Harnverhaltung und zu übermässige Heftigkeit des Fiebers.

### Behandlung.

Die Anzeigen bey dem Tripper sind:

1) Wo möglich den beygebrachten Ansteckungsstoff hinwegzuschaffen.
2) Die bereits ausgebrochene Entzündung nach ihren Stadien zu behandeln; und den üblen Folgen vorzubeugen.

Um der ersten Anzeige zu entsprechen, ist das baldige Urinlassen nach dem Beyschlafe, Reinlichkeit, Abwaschungen mit kaltem Wasser, mit Seifenwasser, Einspritzungen von lauer Milch oder Mandelöhl zu empfehlen.

Der wirklich eingetretene Tripper erfordert als angehende Entzündung ein modificirtes, antiphlogistisches Heilverfahren, bey welchem während des ganzen Verlaufes das strengste diätetische Verhalten unumgänglich nothwendig ist; daher Enthaltung von geistigen Getränken, Gewürzen, gesalzenen Nahrungsmitteln und nahrhaften Speisen die erste Hauptbedingung ist, durch deren Vernachlässigung Tripper oft so hartnäckig werden. — Eben so muss die Bewegung möglichst mässig seyn, und jede Erkältung, daher auch das Uriniren auf offener Strasse vermieden werden.

In allen Fällen ist es rathsam, zur Verhütung einer Hodengeschwulst ein Suspensorium zu tragen.

Was die Anwendung von Heilmitteln betrifft, so sind schleimichte einhüllende Mittel, und häufige milde Getränke, um durch reichlicheren nicht scharfen Harnabgang die ergriffenen Theile zu bespülen, anzuwenden, hiezu empfehlen sich vorzüglich: Gersten-

decoct, *Radix Althaeae, Flor. Verbasci, Semina Lini, Cannabis,* Mandelmilch und Zuckerwasser. — Eben so ist *Nitrum, Tart. tartar.* in einem schleimigen oder verdünnenden Vehikel bey nicht zu reizbaren Subjecten, von grossem Nutzen.

Ist bey sensiblen Subjecten grosse Empfindlichkeit zugegen mit geringerer Reizung des Gefässsystems, so leistet ein Pulver aus *Rp. Magnesiae Muriae drachmam unam, Sacchari lactis drachmas tres, Extracti Hyoscyami grana duo, Sig.* Früh und Abend einen Kaffeelöffel mit Wasser vermischt; erwünschte Dienste.

Äusserlich ist grösste Reinlichkeit und fleissiges Baden des Gliedes mit *Decocto Malvae,* oder *Althaeae* nicht zu vernachlässigen. — Der Trägheit des Stuhlgangs wird am besten durch erweichende Klystiere abgeholfen.

Die genaue Beobachtung dieses angegebenen Verfahrens ist zur Heilung gelinder Tripper hinreichend.

Allein nicht selten erreicht die Entzündung durch die Disposition des Subjectes, durch die Heftigkeit des Leidens, ganz vorzüglich aber durch zweckwidriges Verhalten einen höheren Grad; hier ist dann die Anwendung der Blutegel an die Ruthe oder an das Perinaeum nothwendig, selbst die Aderlässe können bey vollblütigen Subjecten, bey hartem, vollem Pulse dringend angezeigt seyn, obwohl dieser Fall nur selten eintritt.

In manchen Fällen, bey reizbaren und geschwächten Subjecten sind heftige, mit dem Grade der Entzündung nicht im Verhältniss stehende Schmerzen, Unruhe, Schlaflosigkeit, frequenter, schneller, kleiner Puls, und dünne seröse Beschaffenheit des Ausflusses zugegen.

In diesen Fällen sind lauwarme Bäder, örtliche Dämpfe, innerlich bey mehr kalter, blasser Haut Camphora, bey grosser vorherrschender Sensibilität Opium angezeigt.

Bey höheren Symptomen des Trippers, besonders bey der *Chorda venerea* ist das Ansetzen der Blutegel an die Wurzel des Gliedes oder an das Perinaeum; — bey Blutungen aus der Harnröhre im bedeutenderen Grade, schleimichte Einspritzungen mit *Gummi arabicum, Bougies,* kalte Umschläge, in dringenden Fällen Alumen, anzuwenden.

In der Periode des Ausflusses ist zwar der häufige Genuss erweichender Getränke zu beschränken, und in dem Verhältnisse, als die entzündlichen Zufälle verschwinden, zu nahrhafterer Kost überzugehen erlaubt, jedoch eine erhitzende Diät strenge zu vermeiden; hiebey verschwindet oft der Ausfluss von selbst.

Sollte derselbe jedoch sich zusehends vermehren, so sind gelinde tonische Mittel, als: *Millefolium, Dulcamara, Roob Juniperi, Myrrha,* im allmählichen umsichtigen Übergange *Balsamus Copaivae,* auch *Camphora* und die *Cubeben* innerlich mit Nutzen gereicht worden. — Reichen diese Mittel nicht hin, so leisten *Vitriolum Martis cum Rheo, Nux vomica* in kleinen Gaben *ad Gran.* $\frac{1}{4}$ zuweilen erspriessliche Dienste.

Oft reicht jedoch der zweckmässigste Gebrauch aller dieser Mittel nicht hin, den durch viele Wochen anhaltenden nicht unbedeutenden Ausfluss zu beschränken, und in diesem Falle setzt man den Kranken offenbar der Gefahr eines langwierigen Nachtrippers aus.

Daher werden nun Einspritzungen angezeigt, die von vielen zu sehr gepriesen, von andern zu unbedingt verworfen werden. — Doch man muss hier den krankhaften Zustand genau unterscheiden: haftet noch eine chronische Entzündung; welche man aus Schmerz bey dem Uriniren, so wie bey Erection oder Druck des Gliedes erkennet, oder wird der Ausfluss durch vorhandene Geschwüre, auf die man aus seiner Beschaffenheit und aus öfter flüchtigen Stichen schliesst, bedingt, so schaden alle Arten von Einspritzungen offenbar; jedoch bey reiner Erschlaffung ist ohne ihre

Anwendung die Heilung in manchen Fällen schlechterdings nicht zu bezwecken. — Hier tritt dann der Fall ein, wo mit Vorsicht angewendete Einspritzungen kaum entbehrt werden können und das Misstrauen gegen sie hat seinen Grund in diesem nicht scharf genug bestimmten so wichtigen Unterschiede.

Man wendet nun *Aqua Calcis* mit Milch, — *Vitriolum album* zu drey bis sechs Gran, — Alumen zu zehn bis fünfzehn Gran in sechs Unzen Wasser aufgelöset; — Opium mit *Mucilag. gummi arab.*, — am spätesten *Acetum Lythargyri guttas XII.* oder *Saccharum Saturni* zu vier bis sechs Gran, oder bis *scrupl. semis* auf sechs Unzen Wasser erspriesslich an.

Dauert aber die Periode des Ausflusses im Übermasse fort, und folgt wirklich der Nachtripper (*Medorrhoea inveterata, habitualis*) nach, so ist vor allem zu sehen, ob derselbe von Erschlaffung der Schleimhaut oder von einem Geschwüre in der Harnröhre bedingt sey.

Letzteres wird erkannt, wenn der Ausfluss wahren Eiter oder Jauche darstellt, an irgend einer Stelle der Harnröhre ein fixer Schmerz vorhanden ist, welcher durch Einbringung der Sonde, durch Druck von aussen oder durch Erection vermehrt wird, wenn der Ausfluss noch nach gehobener Entzündung mit bräunlichem oder schwärzlichem Blute vermischt ist.

Solche Geschwüre können allerdings durch Misshandlung des Trippers, durch rohes Einbringen von Sonden oder Spritzen verursacht werden; allein in manchen Fällen sind sie wahre Schanker, die in der Schleimhaut der Harnröhre ihren Sitz haben, und letzterer Zustand fordert unumgänglich die, diesen Geschwüren eigenthümliche Behandlungsart.

Nachtripper als Folge eines einfachen Trippers sind Localkrankheiten. War aber zugleich Schankeransteckung zugegen, oder hat er seinen Grund in einem Geschwüre der Harnröhre, so ist Verdacht der Lustseuche vorhanden.

Hat der Nachtripper seinen Sitz in der schifffőr migen Grube, so heilt er am leichtesten; schwerer, wenn er in dem *Capite Gallinaginis* oder in der Vorsteherdrüse ist, am schwersten, wenn ihm ein Geschwür in der Harnröhre, im Blasenhalse oder in den Ausführungsgängen der Samenbläschen, oder in der Prostata, zum Grunde liegt. — Im letzteren Falle ist sehr oft Harnverhaltung zugegen.

Die Heilung des Nachtrippers gründet sich auf diese Rücksichten. Ist blosse Erschlaffung und daher reiner schleimiger Ausfluss zugegen, so sind innerlich tonische Mittel, als bittere Substanzen, *Cortex Peruvianus, Myrrha, Gummi Kino,* Eisenpräparate, bey vorwaltender phlegmatischer Disposition in Verbindung mit *Balsamo Peruviano, Copaivae, Terebinthina,* — äusserlich Einspritzungen mit Alaun, mit weissem Vitriol, *Dec. Tormentillae,* mit Bleyzucker angezeigt. — Bey sehr grosser Hartnäckigkeit hat sich eine Auflösung von *Kali caustici grana XV in aquae destill. unciis tribus* mit Wasser so weit verdünnt, dass selbe im Munde nur eine gelinde schrumpfende Empfindung hervorbringt, grossen Ruf erworben.

Sind aber syphilitische Geschwüre in der Harnröhre vorhanden, so ist die innere Behandlung mit *Mercur,* und äusserlich der *Sublimat* zu zwey Gran in sechs Unzen destillirten Wassers aufgelöset, anzuwenden.

Auch Bougies, so wie Vesicantien auf das Kreuzbein oder auf das Mittelfleisch, werden mit sehr günstigem Erfolge zuweilen angewendet.

Bey allen diesen Methoden muss es doch das wichtigste Augenmerk seyn, beym Verdachte einer vorhandenen Entzündung sogleich von ihnen abzustehen, und dieselben überhaupt im sorgfältigsten stufenweisen Übergange anzuwenden.

Durch die unvorsichtige Anwendung und durch das zu rasche Steigen im Gebrauche derselben, wurde viel Unheil hervorgebracht.

Verstopfung des Trippers. Durch unzweckmässiges Verhalten, durch vorschnelle und adstringirende Einspritzungen, so wie durch den Gebrauch reizender Mittel überhaupt wird dieser Zustand herbeygeführt, der sich durch Verminderung des Ausflusses, sparsamen Abfluss des Urins, heftiges Harnbrennen, und Erectionen darstellt. — Nach dem Grade der Entzündung wird auch der Ausfluss ganz unterdrückt und dieser Zufall erfordert die antiphlogistische Methode dem Grade der Heftigkeit angemessen; daher Blutegel an das Mittelfleisch, bey heftigem Fieber, starkem, hartem Pulse, besonders bey jungen kraftvollen Subjecten eine nachdrückliche, auch wiederholte Aderlässe dringend angezeigt ist. Häufige, schleimige Getränke, Öhlmixturen, erweichende Umschläge, lauwarme, örtliche Bäder und Dämpfe aus Milch nebst strenger Enthaltsamkeit müssen dieses Verfahren unterstützen.

## Die Hodengeschwulst.

### *(Orchitis, Didymitis et Epididymitis, Testiculus venereus.)*

Bey jedem Tripper tritt leicht Anschwellung der Hoden hinzu, daher das Tragen eines Suspensoriums jederzeit anzurathen ist. — Hält sich der Kranke nicht strenge, nimmt er starke Bewegungen vor, und setzt er das Glied der Erkältung aus, oder wendet er unzweckmässige Mittel an, so erfolgt leicht schmerzhafte Spannung in der Lendengegend, Ziehen im Unterleibe, das sich längs dem Samenstrange bis in den Hodensack erstreckt. — Die Hoden und zugleich die Nebenhoden schwellen an, das Scrotum wird bey der Berührung schmerzhaft, ist heiss, anfangs weich, wird allmählich hart, und erscheint ungewöhnlich gross, ja die Geschwulst erreicht nicht selten die Grösse einer Faust.

Meistens ist Anfangs blos der Nebenhoden geschwollen, bald nimmt aber auch der Hode Antheil, selten an beyden Seiten zugleich, doch wandert oft die Geschwulst von einem Theile zum andern. — Bey reizbaren Subjecten tritt heftiges Fieber mit vollem hartem Pulse, zuweilen mit Schmerzen in den Lenden, Ekel, Neigung zum Erbrechen oft der Zustand einer wahren Entzündung im Unterleibe und Meteorismus hinzu.

Zuweilen kann hitzige Wassersucht der Scheidenhaut des Hodens aus dieser Entzündung erfolgen, oft verbreitet sich diese Entzündung über die Scheidenhaut und das *Vas deferens.*

Dieser Zustand ist Folge der vermehrten Entzündung der Harnröhre, entsteht aber auch oft im Stadium der Abnahme derselben, und geht bey zweckmässiger Behandlung binnen sieben bis zehn Tagen in Zertheilung über; doch bleibt immer grosse Geneigtheit zu einem Rückfalle, und sehr häufig eine kleine Härte im Nebenhoden oder im Hoden zurück. Ein anderer Ausgang ist *Sarcocele, Scirrhus* und *Hydrocele;* Eiterung und Brand hingegen erfolgen höchst selten.

Die Heilung der Hodengeschwulst erfordert vor allem strengste Ruhe, anhaltendes Liegen im Bette mit unterstütztem Scrotum und das antiphlogistische Verfahren. Im heftigeren Grade werden Blutegel, bey heftigem Fieber Aderlässe erfordert. — Hierbey sehe man auf Beförderung der hier meist stockenden Stuhlentleerung durch öhlige Klystiere, durch abführende Mittel, als: *Tamarinden, Tart. tartar., Emulsio Amygdalarum cum Sale amaro,* oder durch *Calomel* als *Eccoproticum* gereicht.

Rücksichtlich der äusseren Behandlung sind erweichende, lauwarme Umschläge und dergleichen Dämpfe anzuwenden; und nur in seltenen Fällen bey ganz frischer Entzündung, noch nicht bedeutender Härte, kalte Umschläge und warme über das Glied,

um den Ausfluss des Trippers so viel möglich hervorzurufen, empfohlen worden. — Erfolgt aber auf den Gebrauch der Kälte nicht augenscheinliche Besserung, so sind wieder erweichende Umschläge an ihrer Stelle.

Ist die Entzündung gebrochen, dauert aber die Geschwulst und die Härte des Hodens fort, so sind Einreibungen von Quecksilbersalbe, das Überlegen von *Emplastro Hyoscyami* oder *Cicutae*, so wie innerlich der Gebrauch von *Calomel* und bey grosser Empfindlichkeit von *Extr. Hyosc.* von Nutzen.

In den seltenen Fällen von Eiterung ist der Abscess zur Reife zu bringen und nach den Gesetzen der Chirurgie zu öffnen.

Bey wirklicher Verhärtung sind Bäder, Einreibungen von Mercurialsalben, der innere und äussere Gebrauch des *Conium maculatum*, des *Aconit.*, *Belladonna*, *Calomels* und der Antimonialpräparate angezeigt; bey wirklich krebshafter Entartung, ist das einzige Mittel die Castration.

## Entzündung der Vorstehdrüse.

## (*Prostatitis*).

Diese Entzündung entsteht wohl oft bey Subjecten, die an Vollblütigkeit des Unterleibes und Blasenhämorrhoiden leiden, ist aber eben so häufig eine Folge des hohen Grades der Entzündung und des gestopften Trippers. — Ein höchst wichtiger Unterschied.

Man erkennt sie durch heftigen brennenden Schmerz am hintern Theil der Harnröhre, welcher bey Berührung sehr gesteigert wird, die Gegend der Vorstehdrüse ist gespannt und heiss, die Aussonderung des Urins wird sehr schmerzhaft oder wohl auch unterdrückt, der Abgang des Stuhles ist meistens mit *Tenesmus* verbunden. Im höheren Falle tritt heftiges Fieber hinzu.

Die Ausgänge dieser Entzündung sind in Zertheilung, in Eiterung, wodurch leicht gefahrvolle Fisteln entstehen, am häufigsten aber in Verhärtung, welche durch Anschwellung im Mittelfleische und Schmerz bey der Berührung erkannt wird.

Die Behandlung erfordert die Anwendung von Blutegeln, erweichende Umschläge, antiphlogistische Diät und *Calomel.*

Eintretende Eiterung muss befördert, und der Abscess von selbst durch die Harnröhre, oder durch die Kunst eröffnet werden.

Die Verhärtung erfordert den fortgesetzten Gebrauch erweichender Umschläge mit *Hyoscyamo* oder *Cicuta* verbunden, Einreibungen der Quecksilbersalbe, *Unguent. Digitalis*, bey grosser Trägheit derselben, Einreibungen von *Kali Hydrojodinico* und *Extractum Belladonnae.*

## Die *Phimosis* und *Paraphimosis.*

Eine Verlängerung der Vorhaut über die Eichel, welche man nicht über dieselbe zurückzustreifen vermag, heisst *Phimosis.*

Man theilt diese in die angeborne und zufällige ein; letztere ist häufig ein Zufall des Trippers und entweder einfach durch Entzündung der Vorhaut hervorgebracht, oder zusammengesetzt, wenn zugleich Schanker an der Vorhaut oder an der Eichel vorhanden sind. — Bey Völkern, wo die Beschneidung eingeführt ist, kommt dieser Zustand niemahls vor.

Bey der einfachen Entzündung der Vorhaut sind anfänglich kalte Umschläge das Hauptmittel; ist hingegen die Entzündung schon längere Zeit anhaltend, sind lauwarme Umschläge anzuwenden, im höheren Grade werden örtliche Blutentleerungen erfordert.

Um das leicht mögliche Verwachsen der Vorhaut mit der Eichel zu verhindern, sind gelinde Einspritzungen von *Decoct. Althaeae, Malvae,* oder

Milch anzuwenden, ist die Entzündung ödematös, so werden aromatische Säckchen erfordert. — Bey zu grosser Heftigkeit der Entzündung und dadurch bedingter Gefahr des Brandes ist die Operation der *Phimosis* angezeigt.

Die zusammengesetzte *Phimosis* erkennt man durch Einbringung einer mit Charpie umwickelten Sonde zwischen Eichel und Vorhaut. Es entsteht Schmerz, wenn die Sonde das Geschwür berührt und an der herausgezogenen Charpie klebt eiterförmige Flüssigkeit an.

Bey diesem Zustande bedient man sich reinigender oder mit Mercur versetzter Einspritzungen zwischen Vorhaut und Eichel, nach welchen man befeuchtete Charpie an die leidende Stelle einzubringen sucht. Zugleich ist der innere Gebrauch des Mercurs erforderlich.

Eine Zusammenziehung der Vorhaut hinter der Eichel, so dass man sie nicht über dieselbe hervorzuziehen vermag, heisst *Paraphimosis* (Einklemmung der Eichel, spanischer Kragen).

Dieser Zustand kommt sowohl bey Trippern mit starken Erectionen, als auch bey Schankern, wobey die Eichel sehr anschwillt, häufig vor, droht im höheren Grade schnell den Brand, und erfordert daher schleunige Hilfe.

Man wendet daher im höheren Grade Blutegel, fleissig kalte Umschläge mit *Aqua Goulardi* an, bis sich der Umfang der Eichel vermindert, und die Vorhaut über sie hervorgezogen werden kann. — Eine andere Methode ist, das Glied in lauwarmem Wasser zu baden, hierauf *Vitriol-Aether* durch drey Minuten aufzutropfen und die Vorhaut mit den mit Öhl bestrichenen Fingern hervorzuziehen.

Erreicht man seinen Zweck mit diesen Mitteln nicht, und steigen die Zufälle der Entzündung, so sind Einschnitte in die Vorhaut angezeigt.

## 2) Von den Schankern oder venerischen Geschwüren.

### *(Ulcera syphilitica).*

Unter dem Namen Schanker versteht man um sich fressende, mit vertieftem speckigem Grunde und scharf abgerissenen Rändern versehene, eine dünne Flüssigkeit absondernde Geschwüre.

Der gewöhnlichste Weg, wodurch das Schankergift mitgetheilt wird, ist der Beyschlaf, daher erscheinen sie hauptsächlich an der innern Fläche der Vorhaut, an dem Bändchen, an der Eichel; seltener an der äusseren Fläche der Vorhaut, an dem Scrotum; — bey Weibern an den grossen Schamlippen, an den Nymphen, in der Scheide. — Doch werden sie auch häufig durch Saugen, Küsse, gemeinschaftliche Trinkgeschirre u. s. w. mitgetheilt, und erscheinen dann zuerst im Munde, oder an den Brüsten.

Sie haben als eigentliche Merkmahle callöse, scharf abgeschnittene, zackigte Ränder, welche nur im heftigeren Grade über die Oberhaut erhaben sind; — sie heilen von der Mitte aus, hinterlassen Narben, und werden durch eingestreuten Mercur reiner. — Die mildeste Form sind die Einrisse in die Oberhaut, oder Excoriationen.

Sie unterscheiden sich von scorbutischen Geschwüren, denn bey diesen sind schwammichtes blutendes Zahnfleisch, flüchtige Schmerzen, Skorbutflecken zugegen.

Von den scrophulösen Geschwüren; diese haben ihren Sitz besonders in den Drüsen, sind mit schlaffen Rändern versehen, und sondern eine klebrige Flüssigkeit aus, zugleich ist die scrophulöse Diathese vorhanden.

Von gichtischen Geschwüren; denn diese haben einen unreinen mit blassen Rändern versehenen Grund, zugleich sind die eigenthümlichen Zeichen, gestörte

Verdauung, Schmerzen in den Gelenken, und andere Zufälle der Gicht zugegen.

Von Krebsgeschwüren; diese haben eine unebene mit höckerigen Auswüchsen versehene Oberfläche, sondern eine dunkle Jauche ab, und sind von stechenden brennenden Schmerzen begleitet.

Von den Aphthen; diese haben allerdings oft grosse Ähnlichkeit, allein sie sitzen blos in der Mundhöhle, haben kein ausgezacktes Ansehen, verbreiten sich nicht durch neues Hervortreten von Pusteln.

Noch grössere Ähnlichkeit haben die Mercurialaphthen; allein die Art ihrer Entstehung, der Mangel der ausgezackten Ränder und ihr Schlimmerwerden unter dem Gebrauche des Mercurs geben Aufschluss.

Alle diese Geschwüre zeigen sich auch, obschon selten an den Geschlechtstheilen; — besonders erscheinen aus Unreinlichkeit, weissem Flusse, Lochien, durch heftiges Reiben in der Sommerhitze zuweilen solche Geschwüre oder leichte Excoriationen, welche fälschlich als syphilitische angesehen und behandelt, daher durch den Gebrauch des Mercurs verschlimmert werden.

Die Schanker entstehen in der Regel, zwischen dem zweyten bis siebenten Tage, nach einem unreinen Beyschlaf, in seltenen Fällen auch schon nach zwölf Stunden. — Es entsteht Jucken und das Ausfahren kleiner über die Haut erhabener durchsichtiger, hirsengrosser Bläschen, die mit einer weissgelben Feuchtigkeit angefüllt sind. — Das Häutchen berstet bald, und es erscheint dann ein Geschwürchen, dessen Grund mit einer speckartigen Oberfläche bedeckt ist, runde, rothe, schwielige Ränder bildet, und sich mehr in die Breite als in die Tiefe ausdehnet. — Diese Schanker sind von zweyfacher Art, entweder primäre, oder secundäre, consecutive, Geschwüre, d. i. Erscheinungen der allgemeinen Lustseuche. — Letztere befallen besonders den Hals,

die Nase, den Kopf, die Schienbeine, und andere weisse Oberflächen, als: das Scrotum, das männliche Glied und die Oberschenkel, bilden Bläschen, welche in um sich fressende Geschwüre sich verwandeln, die eine dünne scharfe Jauche ergiessen.

Die durch das scheussliche Laster der Sodomie entstandene Krankheit des Mastdarmes, wobey die Geburtstheile unangegriffen bleiben, heisst Krystalline.

Die Schanker greifen in ihrem Verlaufe gewöhnlich fressend um sich, und bey gänzlicher Verwahrlosung breiten sie sich zuweilen bis gegen den After aus, wodurch die ekelhafte Form des venerischen Gürtels *(Cingulum veneris)* entsteht.

Die Erfahrung lehrt, dass die Schanker blos durch Reinlichkeit behandelt, unter bestimmten Umständen von selbst heilen, und hierauf gründet sich die irrige Ansicht, diese Geschwüre als blos örtliche zu betrachten. — Allein nur zu oft entsteht nach Verlauf einer gewissen Zeit, in vielen Fällen erst nach sechs bis acht Monaten, ohne irgend einer weitern Veranlassung, der Ausbruch der allgemeinen Syphilis, diese muss dann der Vernachlässigung der durch lange Erfahrung bewährten Heilart zugeschrieben werden, und fällt auf das Gewissen des Arztes, daher vom praktischen Standpuncte aus, der Grundsatz höchst wichtig bleibt, den Schanker als Krankheit des bereits im Organismus aufgenommenen venerischen Giftes zu betrachten, und ihm auch eine allgemeine einwirkende Methode entgegenzusetzen.

Nur wenn Schanker schnell nach dem Beyschlafe entstehen, und sogleich zweckmässig behandelt werden, können sie noch als blosse Localleiden betrachtet werden, obschon auch hier die Sicherheit erfordert, auf die wahrscheinliche Aufnahme des Giftes in den Gesammtorganismus höchst wichtige Rücksicht zu nehmen.

Hinsichtlich der Prognose sind die Schanker an der Eichel, und an der Krone die schlimmsten. — Je geschwinder er entsteht, desto heftiger ist er. — Je länger er dauert, desto grösser ist die Gefahr der erfolgenden Syphilis, deren Zufälle sich nicht nach der Grösse und dem Umfange des Geschwüres richtet. — Je länger er eitert, desto weniger tritt allerdings die Syphilis hervor, jedoch nicht, weil sie nicht zugegen ist, sondern weil das Geschwür eine vicariirende Thätigkeit des Gesammtorganismus darstellt.

## Behandlung.

Bey Behandlung der Schankergeschwüre herrscht noch grosse Verschiedenheit der Meinungen.

Es gibt dreyerley Methoden gegen dieselben:

1) Die rein örtliche Behandlung.
2) Die allgemeine Behandlung.
3) Die Verbindung beyder.

Letztere verdient wegen grösserer Sicherheit unbestritten den Vorzug.

Die örtlichen Methoden, den Schanker zu behandeln, bestehen entweder in dem Ätzen, oder der Anwendung der Quecksilbermittel.

Ist der Schanker noch frisch, entweder im Zustande der Bläschenbildung, oder wo es eben platzt, so reichen oft örtliche Abwaschungen mit lauwarmen Kalkwasser einige Mahle des Tages hin, oder es wird die Zerstörung desselben durch Ätzmittel von günstigem Erfolge seyn. — Zu diesem Gebrauche empfiehlt sich besonders der Ätzstein, er wirkt kräftig in die Tiefe und sicher das Gift zerstörend. — Hiedurch, wenn er tief genug eindrang, wird die Krankheit zuweilen in der Geburt erstickt. — Ein gleiches gilt von dem *Lapis infernalis.*

Man beobachte jedoch einen solchen Kranken sorgfältig durch einen bis zwey Monate, ob keine Empfindlichkeit in den Leistendrüsen eintrete, die auf wirkliche Übertragung des Giftes in den Organismus

hindeutet. — Doch auch in diesem Falle ist es der Vorsicht angemessener, innerlich gelinde *Mercurialia* zu reichen.

Hat aber das Geschwür länger als drey Tage gedauert, so ist auch der innere Gebrauch des Mercurs schon zur Sicherheit nothwendig. — Hier sind äusserlich verschiedene Arten von Ätzmitteln von den Ärzten empfohlen. — Doch ist hiebey vorzüglich die Beschaffenheit des Geschwürs zu beachten, ob nämlich ein entzündlicher Zustand zugegen sey, der sich durch Schmerz, Röthe, Trockenheit und Spannung ausspricht, oder ob sich das Geschwür mehr in dem Zustand von Unempfindlichkeit und Torpor befindet.

Im ersteren weit häufigeren Falle, thun lauwarme, erweichende Umschläge und Waschungen, selbst das Auflegen milder Salben vortreffliche Dienste, und beschleunigen, in Verbindung mit den innern Mitteln, die Heilung.

Im zweyten Falle ist es aber nöthig, in den Geschwürflächen durch erregende Mittel mehr Leben und Thätigkeit hervorzurufen. Hiezu wurden nun von den praktischen Ärzten sehr mannigfaltige Mittel empfohlen, vorerst das Betupfen mit *Lapis infernalis.*

Girtanner empfiehlt die Auflösung des Sublimats *(Rp. Mercurii sublimati corrosivi grana duo, Sal. ammoniaci grana quindecim, Aquae destillatae uncias duas, Spiritus Lavandul. unc. unam).* — Swediaur die *Aqua aurea seu divina Fernelii,* das gelbe phagedänische Wasser *(Rp. Mercurii sublimat. corros. grana tria ad sex, solve in Aquae Calcis unciis sex);* so wie das von demselben ebenfalls empfohlene schwarze phagedänische Wasser aus *Calomel* mit *Aqua Calcis. Rp. Calomelis drachmam unam, Aquae Calcis unc. quatuor,* welchem Rust noch *Opium ad scrupulum unum* beysetzt.

Eine durch viele Erfahrung erprobte Mischung bey hartnäckigen torpiden Geschwüren ist folgende: *Rp. Viridis aeris grana quatuor, Flor. Zinci grana decem, Mellis despumati drachmas duas, Aquae Calcis uncias tres.* — Eben so das so genannte blaue Wasser aus: *Rp. Viridis aeris grana tria, solve in Spiritus Sal. ammoniac. caust. scrupl. uno, adde Aquae destillatae uncias tres.*

Ausser diesen flüssigen Präparaten wird auch Mercur in Salbenform angewendet. — Rust empfiehlt: *Rp. Calomel. drachmam unam, Adipis suillae unc. unam, Opii puri drachmam semis.* — Fritze wendete den rothen Quecksilberpräcipitat an. *Rp. Mercur. praecipit. rubri drachmam semis, Unguenti Basilici unciam semis.*

Mir leistete bey grosser Schlaffheit des Geschwüres, wenn es mit dichter speckartiger Kruste bedeckt war, das Einstreuen des rothen Präcipitats mit Zucker, als Vehikel, oder nach Umständen mit Campher, so wie das Verbinden mit *Rp. Ung. Elemi dr. duas, Merc. praecip. rubri gran. sex* stets die trefflichsten Dienste.

In allen Fällen ist möglichste Reinlichkeit unerlässlich, daher fleissiges Waschen mit lauem Wasser, Einlegen feiner Leinwandläppchen in die Geschwürflächen, besonders in den Genitalien, und Abhaltung des *Ichors* von gesunden Stellen.

Die innere Heilmethode für sich allein angewendet, vermag allerdings in vielen Fällen den primitiven Schanker zu heilen, daher sogar der Grundsatz aufgestellt wurde, das Geschwür müsse dem Arzt als Massstab dienen, um darnach die Dauer des Mercurgebrauches zu bestimmen.

Allein auch bey der richtigsten innern Anwendung des Mercurs verschlimmern sich oft die Geschwüre, drohen selbst eine bösartige Gestalt anzunehmen, und heilen, besonders bey Individuen von schwammichter

Constitution, nicht eher, bis von aussen die nöthige Hilfe angebracht wird.

Unter den innern Heilmitteln zeichnen sich bey primitiven Schankern, vorzüglich bey reizbaren Subjecten das milde Quecksilber zu einem halben Gran zwey- bis dreymahl des Tages gereicht; bey minder reizbaren Subjecten und längerer Dauer der *Mercur, solub. Hahnemanni* zu einem Sechstel bis einen halben Gran aus, doch ruft er oft schnell Speichelfluss hervor, und wird daher zweckmässig mit Opium verbunden.

Verbindet der praktische Arzt die äussere Methode zweckmässig mit der innern, so hat er mit Sicherheit seinen Indicationen Genüge geleistet.

Mit dem Gebrauche der Heilmethode wird fortgefahren, bis das Geschwür rein, ohne Härte oder Verdickung an der leidenden Stelle ist; wo dann die Vernarbung mit Charpie und *Aq. Calcis* befördert wird.

## 3) Von den Bubonen.

Unter dem Namen Bubo versteht man überhaupt die Geschwulst einer lymphatischen Drüse. Sie kommen besonders in der Leistengegend, aber auch in den Achseldrüsen, am Halse, Oberame vor. Sie werden überhaupt in nicht venerische *(Bubo insons)*, (dergleichen bey scrophulösen, arthritischen und scorbutischen Subjecten, auch bey manchen Fiebern, als: Blattern, Scharlach, Typhus, Pest, entstehen können), und in venerische *(Bubo virulentus)*, von denen hier die Rede ist, eingetheilt.

Die Bubonen können sowohl Folge des Tripper- als des Schankergiftes seyn, und sind consensuelle Erscheinungen durch die Reizung der benachbarten Lymphdrüsen. — Ob der Bubo ohne vorhergehenden Tripper oder Schanker, daher idiopathisch entstehen könne, ist eine schwer zu entscheidende noch unbestimmte Frage; in den meisten dieser Fälle dürfte wohl eine andere örtliche, wegen ihrer Gelindigkeit

leicht übersehene Affection zum Grunde liegen. — Oft erscheinen Bubonen als Symptome im Gefolge der allgemeinen Lustseuche.

Sehr häufig entstehen Bubonen bey Trippern, wenn der Ausfluss desselben sich vermindert, oder dieser wohl ganz durch Diätfehler, oder durch reizende Behandlung und Einspritzungen zurückgetrieben wird, bey Schankern mit dem Character der Irritation, wenn sie mit Reizmitteln zu früh oder unvorsichtig behandelt werden.

## Verlauf.

Die Geschwulst entsteht bald auf einer, bald auf beyden Seiten mit einer unangenehmen Empfindung in der Leistengegend, wobey der Kranke bey dem Strecken des Fusses Schmerzen fühlt, daher das Gehen erschwert ist. — Die angelaufene Drüse ist gespannt, heiss, schmerzt, wird bald von aussen sichtbar, und fühlt sich, so wie das benachbarte Zellengewebe, hart an; bald wird die Haut roth, brennt und spannt, und oft treten heftige abendliche Fieberbewegungen hinzu. — Die Geschwulst erreicht die Grösse einer Nuss, eines Eyes, zuweilen die einer Faust.

Bey zweckmässiger Behandlung tritt als gewöhnlicher Ausgang die Zertheilung, besonders bey frischen Bubonen ein. — Erfolgt diese Zertheilung in fünf bis sieben Tagen nicht, so steht meistens der Übergang in Eiterung bevor. Hier wird der Schmerz heftig, stechend und klopfend, die Geschwulst wird weicher und es bildet sich *Fluctuation.* Dieser Abscess bricht entweder von selbst auf, oder muss durch die Kunst geöffnet werden. — Zuweilen entsteht chronische Erhärtung der Drüsen.

## Prognose.

Bey gesunder Disposition zertheilt sich der Bubo leicht, und auch im Falle der Eiterung, welche

überhaupt oft nicht verhütet werden kann, am wenigsten aber, wo er Symptom der secundären Syphilis ist, wird gewöhnlich guter Eiter gebildet, doch erstreckt sich dieser Verlauf fast immer durch mehrere Wochen.

Bey kachektischer Constitution und bey scrophulösen Subjecten hingegen ist grosse Neigung zur Verhärtung; — bey sehr fetten zu Eitergängen; bey eintretender Eiterung wird Jauche abgesondert und es entstehen schlimme Geschwüre.

## Behandlung.

Bey der Behandlung der Bubonen ist zuerst auf ihre Ursache Rücksicht zu nehmen. — Daher ist ein zurückgetretener Tripper nach seinen Gesetzen wieder hervorzurufen, bey Schankern die Arzneymittel auszusetzen. — Ist die Beule ein Gefährte des Trippers, so ist zu unterscheiden, ob der Tripper ein gemeiner, oder von venerischer Natur sey; im ersten Falle kann sie gewöhnlich zertheilt werden. Doch tritt auch hier die wichtige Beobachtung ein, dass manche Bubonen, durch die Natur selbst zur Zertheilung sich hinneigen, in andern Fällen aber ein entschiedenes Streben in Eiterung überzugehen äussern. — Diese Tendenz muss den Arzt leiten.

Zur Zertheilung sind daher eine antiphlogistische Lebensweise und lauwarme Umschläge in den meisten Fällen hinreichend; ist jedoch die Entzündung bedeutend, so sind einige Blutegel um die entzündete Drüse anzulegen, und nach gebrochener Entzündung Queksilbersalbe einzureiben.

Die Methode, kalte Umschläge auf den Bubo zur Zertheilung aufzulegen, ist nur mit grosser Umsicht bey ganz frischen Beulen dann anzuwenden, wenn der Ausfluss des Trippers nicht vermindert, und keine Neigung zur Unterdrückung desselben vorhanden ist, aber auch in diesem Falle ist es zweckmässig, das Glied zugleich durch lauwarme Umschläge zur Ver-

haltung des etwa schädlichen Einflusses der Kälte zu schützen.

Bey kachektischen und sensiblen Constitutionen hat die Entzündung jedoch öfters einen erysipelatösen Character; hier wird die Kälte nicht vertragen, sondern es müssen erweichende und zertheilende Umschläge angewendet werden.

Wird aber Zertheilung nicht bezweckt, so treten entweder Symptome der beginnenden Eiterung ein, welche durch erweichende Umschläge zu befördern ist, — oder die Symptome der Entzündung verschwinden allmählich, und es entsteht Verhärtung. — In diesem Falle sind zertheilende Mittel, als Einreibungen von *Unguento Hydrargyri*, bey schwächlichen Constitutionen mit *Liniment. volatile*, mit *Camphora*, das Überlegen von zertheilenden Pflastern, als: *Emplastrum Conii, Hydrargyri, Diabotani*, bey sehr chronischem Verlaufe *Unguentum cum Extr. Belladonn., Ung. Hydrojodinicum* anzuwenden.

Erspriesslich ist es nach zertheiltem Bubo zur Sicherheit *Calomel* zu reichen, da eine bestimmte Diagnose, ob nicht doch ein syphilitischer Zunder zugegen sey, äusserst schwierig ist.

Ist der Bubo Symptom eines Schankers oder der secundären Syphilis, so ist wieder sein doppeltes, durch die Natur bedingtes Streben sorgfältig in das Auge zu fassen.

Glaubt man Zertheilung einleiten zu können, so sind bey heftigerer Entzündung Blutegel angezeigt, und hierauf geht man zum Gebrauch des Quecksilbers über.

Hier sind jedoch einige praktische Regeln zu beobachten. — Der Sitz des Bubo ist nämlich bald in den obern bald in den untern Leistendrüsen, bey Männern gewöhnlich in ersteren, weil ihre Lymphgefässe von der Eichel, die der untern von den Extremitäten ausgehen; bey Weibern aber erhalten die obern

Leistendrüsen ihre Saugadern vom Damme, die untern von den Nymphen, daher trifft man bey ihnen die Bubonen in der Nähe des poupartischen Bandes häufiger an.

Die Einreibungen müssen daher in die Drüse, nebstbey aber auch bey Männern, bey Geschwulst der obern Leistendrüsen mehr in das männliche Glied, bey jener der unteren mehr in den Schenkel vorgenommen werden. — Bey Weibern sind nach diesen Umständen die Einreibungen entweder mehr an dem Damm, oder an den Schamlippen anzuwenden.

In den meisten Fällen aber ist die Neigung zur Eiterung vorherrschend, und hier sind die Zertheilungsversuche häufig fruchtlos, wo nicht selbst gefährlich.

Hier ist daher die Eiterung kräftig durch erweichende Breyumschläge zu unterstützen, bis man Fluctuation bemerkt. — Anderer Seits lehrt die Erfahrung aber auch, dass bey schon halb eingeleiteter Eiterung der Bubo oft wieder zur Zertheilung sich neigt, dann folgt nur zu leicht Syphilis, wenn nicht kräftig dagegen eingewirkt wird.

Ist die Eiterung bedeutend, so fahre man mit den erweichenden Mitteln bis zum Aufbruche des Abscesses fort, welcher nun durch körperliche Bewegung zweckmässig unterstützt werden kann. Hat sich der Bubo selbst geöffnet, so werden die Breyumschläge bis zur Schmelzung der noch harten Ränder fortgesetzt.

Bemerkt man Fluctuation und einen erhabenen Punct der Geschwulst, ohne dass sie von selbst bey zu dichtem Hautüberzuge aufbricht, so muss derselbe künstlich, mittelst des Messers oder mittelst des Ätzsteines geöffnet werden. — Beyde Methoden haben ihre Vorzüge, jene durch das Messer, wenn durch die Eiterung die Verhärtung bereits geschmolzen, und die Fluctuation sehr deutlich ist; diese vermittelst des Ätzsteines aber besonders bey zu langsamer, trä-

ger Eiterung, bey harten und schwieligen Rändern und bey grosser Furcht des Kranken. — Sehr vortheilhaft ist die Methode, den befeuchteten Ätzstein in Form einer kleinen Stange unmittelbar so lange auf der Stelle des zu eröffnenden Bubo zu reiben, bis er aufbricht; hiedurch werden dem Kranken grosse, oft mehrere Stunden dauernde Schmerzen erspart, zu heftige Reaction des Organismus vermieden und eine bessere Vernarbung erzweckt.

Das in älterer Zeit so häufig angewendete Heilverfahren, jede syphilitische Leistenbeule, bevor die Eiterung ganz gebildet war, durch einen Kreuzschnitt zu eröffnen, oder auch ganz auszurotten, in der Meinung, so das venerische Gift aus dem Körper zu schaffen, führte, ausser den unsinnigsten Schmerzen, nur zu oft den Brand und hiedurch den Tod herbey, ja selbst im günstigeren Falle wurde die Krankheit auf viele Monate, ja oft bis über ein Jahr hin verlängert. — Von den Bubonen, die in Eiterung übergehen, befürchtete man, dass dadurch das venerische Gift vermehrt würde, allein es ist die grosse Frage, ob nicht durch die entstandene Eiterung gerade das syphilitische Gift fixirt werde, indem nach gehörig vollendeter Eiterung und gänzlicher Vernarbung die allgemeine Lustseuche nach den Aussprüchen der Erfahrung viel seltener entsteht.

Die innere gleichzeitige Mercurialcur steht bey diesen Bubonen als Hauptbedingung oben an, eben so muss auf strengste Diät und gehörige Regulirung der Darmsecretion stets höchste Rücksicht genommen werden.

## B) Allgemeine Lustseuche.

*(Syphilis universalis, secundaria. Lues).*

Die allgemeine Lustseuche ist die Erscheinung höchst mannigfaltiger Zufälle an Stellen des

Körpers, welche von dem ursprünglichen Orte der syphilitischen Ansteckung entfernt sind.

Keine dieser Erscheinungen ist ausschliessend bestimmt, daher diese Krankheit mit Recht als ein Proteus betrachtet wird; nur die strengste Beachtung der vorhergehenden Zufälle und ihres Zusammenhanges machen eine sichere Diagnose möglich.

Der Zeitraum, der in dem Organismus verbreiteten Syphilis ist ebenfalls nicht genau begränzt, gewöhnlich dauert er einen bis zwey Monate, erstreckt sich aber auch in manchen Fällen auf viele Jahre.

Die Gebilde, bey welchen sich die allgemeine Syphilis vorzüglich ausspricht, sind: a) Die Haut mit ihren Fortsetzungen. b) Die Knochen. c) Die Drüsen.

a) In der Haut entstehen:

1) Schankergeschwüre *(Ulcera syphilitica secundaria)* im weichen Gaumen, in der Nase *(Ozaena)*.
2) Ausschläge *(Impetigines venereae)*, die sich durch gelbe oder kupferbraune schmutzige Farbe, und durch Jucken äussern.
3) Auswüchse *(Condylomata)*.
4) Entzündungen in den Augen, und im Halse *(Ophthalmia, Angina syphilitica)*.

b) In den Knochen tritt sie auf:

1) Durch Knochenschmerzen *(Dolores osteocopi, Arthritis syphilitica)*.
2) Durch Knochenauswüchse *(Exostoses, Tophi)*.
3) Durch Beinfrass *(Caries)*.

c) In den Drüsen zeigt sie sich:

1) Durch Entzündungen.
2) Durch Verhärtungen.
3) Durch Geschwüre, die bey ihrem Vorwärtsschreiten ein eigenthümliches Zehrfieber begründen.

Die Erscheinungen auf der **Haut** gehören nach der Folgenreihe zu den ersten Symptomen der allgemeinen Syphilis. Am häufigsten zeigen sich die venerischen Geschwüre an der Uvula, den Mandeln und am Gaumen, welche sich durch die den Schankern überhaupt eigenthümliche, speckige Gestalt, dunklere Röthe und durch Umsichfressen auszeichnen. — Sie ergreifen ebenfalls die unter ihnen liegenden Knochen und erzeugen *Caries*, verbreiten sich oft durch die Schleimhaut bis in die Nasenhöhle und begründen hier das syphilitische Nasengeschwür. Die Stimme bekommt hiedurch einen Nasenton, der Kranke fühlt einen eigenthümlichen Gestank in der Nase, der Durchgang der Luft durch dieselbe ist verhindert, oft bildet sich Jauche mit Stücken von zerstörten Nasenknochen in der Nasenhöhle.

Auch in den Mundwinkeln, am Kopf, an den Rippen, an den Brüsten, an den Schenkeln brechen zuweilen solche Geschwüre auf, die sich zuerst als entzündete, missfärbige Flecken zeigen, dann Bläschen bilden, die aufbrechen und mehr in die Breite um sich fressen.

Die **venerischen Ausschläge** zeichnen sich vorzüglich durch Röthe aus, welche sich in kupferfarbene Flecke ändert; sie erscheinen im Gesicht, am Halse, an der Brust, an den Zeugungstheilen oder an den Extremitäten. Am Kopfe entsteht Ausfallen der Haare (die Glatze, *Alopecia)*, Ausfallen der Augenbraunen *(Madarosis)*, oder Geschwüre *(Tinea syphilitica)*.

An der Haut entstehen Schrunden mit einer kupferfarbnen Umgebung, die Jauche ergiessen *(Rhagades)*, oder Krätze *(Scabies syphilitica)*, auch Flechten *(Herpes syphiliticus)*, selbst eine Art von Aussatz *(Lepra)* und *Scherlievo*.

Die **Auswüchse** begreifen verschiedene Afterorganisationen, die sich vorzüglich an den Zeugungstheilen und am After, doch auch an andern Theilen zei-

gen, welche man nach ihrer verschiedenen Gestalt, Hahnenkamm *(Crista)*, Warzen *(Verruca)*, Maulbeere *(Morus)*, Feigen *(Ficus)*, bilden sie tiefere Furchen *(Thymus)*, Ameise *(Myrmecia)*, nennet. — Oft brechen diese Auswüchse auf, und bilden Geschwüre, oft erreichen sie eine ungemeine Grösse.

Die venerischen Entzündungen äussern sich besonders in den Augen, wo sich die *Ophthalmie* durch Lichtscheue, varicöse Gefässe, ungleich zusammengezogene Pupille, Entzündung der Iris, Verdunklung der Hornhaut und heftigen Schmerz im Innern des Auges darstellt.

Die Ohrenentzündung ergreift entweder das Ohr selbst, oder pflanzt sich durch die Ohrtrompete in den Rachen fort, geht leicht in böse Geschwüre und *Caries* über.

Die Halsentzündung zeichnet sich durch eigene, langsam verlaufende tiefe, hie und da missfarbige Röthe, Hartnäckigkeit und Bildung kleiner Geschwüre aus.

Diess sind die ersten Erscheinungen der *Lues*, auf sie folgt der Zeit nach die krankhafte Beschaffenheit der Knochen.

Diese venerischen Knochenschmerzen *(Dolores osteocopi)* ergreifen den Schädel, die Gaumennasenknochen und die Extremitäten. — Ihr Sitz ist vorzüglich die Mitte des Knochens; sie scheinen aus dem Innern desselben zu kommen, und erregen das Gefühl, als würde der Knochen durchnagt. — Ein auszeichnendes Kennzeichen ist, dass sie zur Nachtzeit und in der Bettwärme heftiger werden. — Sie führen leicht *Caries* herbey, und oft bildet sich eine *Spina ventosa* aus, wo die Zerstörung von innen nach aussen geht, dabey wird der Knochen rauh, sondert eine ranzige, scharfe Jauche aus, die den Verband schwärzlich färbt.

Bey diesem Ergriffenseyn der Knochen schwillt zuweilen die Beinhaut auf, füllt sich mit einer breyartigen Masse und ist beweglich *(Gummata)*, oder es

bildet sich eine harte, unbewegliche Geschwulst, die mit einer kreideartigen Substanz gefüllt ist (*Tophus*). — Diese entstehen besonders am Schädel, am Schlüsselbein und in den Schienbeinen; oder der Knochen wird in seiner ganzen Substanz aufgetrieben und wächst aus (*Exostosis*).

Diesen Knochenauswüchsen geht meistens das Weichwerden der Knochen (*Osteosarcosis*) voraus. Diese krankhaften Veränderungen der Knochen, kommen vorzüglich in nördlichen Ländern vor, daher man Reisen in südlichere Gegenden zur Heilung nicht mit Unrecht vorschlägt.

Von der Syphilis wird vorzüglich das reproductive System in der Sphäre des Saugader- und Zellsystems, der Haut- und Knochengebilde ergriffen, daher Beinbrüche bey Syphilitischen sehr langsam heilen; doch es ist unmöglich die gesammte Gruppe nach ihren Erscheinungen aufzuzeichnen, aber merkwürdig bleibt es, dass die Verdauungsorgane, so wie jene der Irritabilität und Sensibilität am wenigsten von diesem zerstörenden Gifte leiden.

## Prognose.

Kräftige und wohlgenährte Individuen erleichtern die Behandlung, jede *Complication* mit einer *Dyscrasie* erschwert die Heilung. — Je kürzer die Krankheit gedauert hat, desto günstiger ist die Prognose. — Die primitive Syphilis ist viel leichter als die Lustseuche selbst zu heilen, aber die Empfänglichkeit für das Gift, wird durch wiederholte Ansteckungen gesteigert.

Hat sich die Syphilis bereits auf die Knochen verbreitet, so entsteht oft hohe Gefahr, und dieser Zustand trat besonders bey dem ersten Erscheinen dieser Krankheit häufig ein. Es brachen eiternde Geschwüre auf der ganzen Haut aus, und schnell wurden der Gaumen, die Nase, wohl auch die Augen furchtbar zerstört. Erst nach einem Jahrhunderte nahm

diese Seuche eine mildere Form an. — Im milderen Klima, daher bey uns im Sommer, ist die Syphilis leichter zu heilen.

Alle syphilitischen Entstellungen der Haut haben grosse Geneigtheit wiederzukehren, wenn nicht der syphilitische Zunder gänzlich getilgt ist. Keine topische Behandlung reicht hin, sie gründlich zu entfernen.

## Behandlung.

Bey der Behandlung der allgemeinen Lustseuche muss man die beginnende und ausgebildete unterscheiden. Erstere erscheint noch in den weichen Gebilden, und stellt sich als *Angina syphilitica*, durch Hautausschläge, Flecken und Drüsengeschwülste dar; letztere ergreift die Knochen.

Das Hauptmittel zur Tilgung der Syphilis ist das Quecksilber. — Dieses vermindert überhaupt die Cohäsion der organischen Masse und beschränkt die krankhafte, reproductive Thätigkeit. Letztere ist bey der Lustseuche vorherrschend, daher die krankhaften Bildungen und der vermehrte Umfang der ergriffenen Theile.

Die Anwendung des Quecksilbers ist vorzüglich zweyfach; die innere und äussere.

## Innere Anwendung.

Der innere Gebrauch des Quecksilbers, ist jedem andern, wenn er hinreicht, vorzuziehen. — Doch ist es bey seiner Anwendung von höchster Wichtigkeit, mit gehöriger Umsicht dasselbe anzuordnen, mit den mildesten Präparaten anzufangen, stufenweise zu kräftigeren überzugehen, dieselben in geringeren Gaben zu reichen, und nie den Kranken mit zu grossen Quantitäten zu überfüllen. — Durch diesen nicht zu entschuldigenden Missbrauch eines der herrlichsten Mittel, wurden die jammervollen Zustände der Mercurialcachexie, und Verschlimmerung aller Symptome

der Syphilis herbeygeführt, und dadurch Anlass gegeben, dass man jetzt blos durch Reinlichkeit und antiphlogistisches Verfahren die so verschiedenen Formen derselben zu bekämpfen zu unbedingt vorschlägt; — und doch sehen wir, dass auch bey diesen neuesten Behauptungen — *Aq. phagedaenica nigra*, Plenk's *solutio Merc. sublimati corros.* gegen Schanker häufig äusserlich als durch die alte Erfahrung bewährt angewendet werden. — Von dem inneren zweckmässigen Gebrauch der Mercurialpräparate darf man nicht abgehen: nur zu viele Erfahrungen von Schankerkranken, die durch Reinlichkeit und Diät scheinbar von ihrem Übel geheilt, nach Verlauf mehrerer Monate, ohne sich einer neuen Ansteckung Preis gegeben zu haben, nun mit allgemeiner Syphilis behaftet, meine Hilfe suchten, begründeten meine feste Überzeugung, die ich hier öffentlich ausspreche. — Es ist höchst sonderbar, dass alle praktischen Ärzte bey verwandten Dyscrasien, als: Flechte, Krätze, Weichselzopf, Scropheln u. s. w. einstimmig die innere Behandlung für höchst wichtig und unentbehrlich halten, und dass gerade bey der wichtigsten Dyscrasie, wo wir ein so treffliches Specificum besitzen, diese dringende Nothwendigkeit von einigen bestritten wird. — Umsichtig und nicht stürmisch sey daher der Gebrauch des Mercurs, entbehrt werden kann er nie.

Unter den Präparaten des Queksilbers ist zuerst das *Calomel*, welches zu einem halben bis zu einem ganzen Gran Früh und Abends gereicht wird. — Dieses Präparat bedarf fast gar keiner Vorbereitung des Kranken; es vermag jedoch, die späteren und tieferen Formen der Lustseuche nicht zu bezähmen, und dann geschieht der Übergang zu *Mercurius solubil. Hahnemanni.* — Dieser wirkt kräftiger auf Verminderung der Cohaesion, und wird von einem Sechstel bis zu einem halben Gran zwey- bis dreymahl des Tages, besonders bey beginnender Lustseuche gereicht. — Dieses Präparat bewirkt jedoch noch leichter Saliva-

tion, als das *Calomel*, daher es unter Umständen mit *Opium* verbunden wird.

Der Speichelfluss äussert sich vorzüglich durch üblen Geruch im Munde, Metallgeschmack und Gefühl von Brennen und Schmerz in demselben, Anschwellen des Zahnfleisches und vermehrte Speichelabsonderung. — Er ist nicht zur Heilung als nothwendig zu betrachten, obschon die Erfahrung lehrt, dass in manchen Fällen, bey seinem Eintritte die Heilung mächtig vorwärts schreitet. — Der Speichelfluss gibt überhaupt den praktischen Wink, dass der Körper hinlänglich mit dem specifischen Mittel gesättiget, und daher seiner weitern Darreichung Einhalt zu thun sey.

Bey tiefer eingewurzelter Krankheit, die sich durch Knochenübel, nächtliche Schmerzen, Gaumengeschwüre, Ozaena, Entzündungen der Augen auszeichnen, sind kräftigere Mercurialpräparate erforderlich. — Unter diesen ragt ausgezeichnet der Sublimat hervor, doch darf bey seiner Anwendung die Constitution des Kranken nicht zu reizbar und keine Neigung zu Blutflüssen zugegen seyn. — Er wird am zweckmässigsten in Auflösungen zu einem, bis allmählich zu zwey Gran, auf vier bis sechs Unzen destillirtes Wasser, wovon Früh und Abends ein Esslöffel gereicht wird, gegeben, und bey seiner Anwendung Theeaufgüsse aus *Bardana*, *Sarsaparilla*, *Carex arenaria*, *Dulcamara*, und auch schleimige Mittel häufig mit in Verbindung zugleich gegeben.

Die Pillenform dieses Mittels ist weniger zuverlässig, und durch seine Verbindung mit Brotkrumen verhärtet die Masse so sehr, dass sie unverdaut ausgeschieden werden, und der Sublimat wird durch den vegetabilischen Schleim des Brotes in ein dem *Calomel* ähnliches Präparat umgeändert, daher die Erscheinung zu erklären ist, wie nach einer neueren sehr häufig empfohlenen, aber unsicheren Methode solche Pillen oft in unglaublicher Menge vertragen werden.

Ausser dem Sublimat haben sich in tief eingewurzelten Fällen, auch der innere Gebrauch vom *Merc. praec. rubr.* zu einem Sechstel bis zu einem halben Gran, zwey- bis dreymahl des Tages gereicht, und eben so auch das, schon von Sydenham und Boerhaave empfohlene *Turpetum minerale (Hydrargyr. sulphurat. flav.)* zu einem Sechstel bis zu einem Viertel Gran, zweymahl des Tages gegeben, nicht unverdienten Ruhm erworben. — Die neuesten Erfahrungen sprechen zugleich zu Gunsten des Brom-Quecksilbers.

## Äussere Anwendung des Quecksilbers.

Die äussere Einreibung der grauen Quecksilbersalbe, aus einem Theile Quecksilber mit vier Theilen Fett zusammengerieben, wird theils zur Unterstützung des innern Gebrauches bey angelaufenen Drüsen, Anschwellung der Nebenhoden bey einzelnen Tophen angewendet, indem man täglich eine halbe bis eine Drachme einreibt.

Bey eingewurzelter Lustseuche hingegen, reicht gegen die schlimmsten Folgen derselben die angeführte Behandlungsweise nicht hin, und in diesen Fällen hat sich schon seit den ältesten Zeiten die Salbencur oder Schmiercur *(Grand remède)* durch Johann de Vigo, W. Hock, Pictor, Johann Almenar, Nic. Massa, Musa Brassavolus, Petr. Forestus, W. Glowes, Hercules Saxonia, — Astruc, Petit und Fabre angewendet, vom erspriesslichsten Erfolge gezeigt. — Sie wurde in neuerer Zeit vorzüglich mit sehr strenger Diät oder der so genannten Hungercur verbunden, von Louvrier wieder der Vergessenheit entrissen, welcher hiezu auch einer kräftigeren, aus gleichen Theilen von Quecksilber und Fett bereiteten Salbe sich bediente. — Professor Fritz in Prag (Salzb. medic. Zeitung. 1811. 1. B. pag. 157), und G. Rust haben durch höchst zahlreiche Erfahrungen den entschie-

densten Nutzen derselben, unter bestimmten Umständen unumstösslich bewiesen.

Bey Menschen, die den inneren Gebrauch des Quecksilbers nicht vertragen, bey veralteter Lustseuche, bey syphilitischen Knochenschmerzen, Knochenauswüchsen, *Caries*, bey complicirter Syphilis, als: syphilitischer Blindheit, Taubheit, Gicht, Scropheln, Lungenschwindsucht, Hautausschlägen, Verhärtungen der Organe, Lymphgeschwülsten, haben sich Quecksilbereinreibungen oft als das einzige noch übrige Heilmittel bewährt.

Gegenanzeigungen der Quecksilbereinreibungen sind: Vorhandener entzündlicher Zustand, bey welchem vorerst der Entzündungscharacter durch antiphlogistische Behandlung beseitigt werden muss, ferner zu grosse allgemeine Schwäche, Verbindung der Lustseuche mit Scorbut, Krebs und mit habituellen Blutflüssen.

Als Vorbereitung zur Salbencur ist eine strenge auf blossen Genuss von Fleischbrühe, mit Gerste, Reiss, Semmel, beschränkte Diät, und in seltenen Fällen bey vorherrschender Anlage zur Entzündung mit vollem, hartem Pulse die Aderlässe nothwendig, die jedoch bey schwächlichen und reizbaren Subjecten zu vermeiden ist. — Hierauf wird der Darmcanal durch ein Abführungsmittel aus *Tamarinden*, *Infus. Sennae cum Sal. amar.*, oder *Sal Glaub.*, nach Umständen aus *Jalappa* mit *Arc. duplicat.*, *Crem. Tart.* entleert und umgestimmt. — Nun folgt der Gebrauch von lauwarmen, jedoch nicht Schweiss erpressenden Bädern täglich oder auch zweymahl des Tages durch eine Stunde, deren Anzahl nach Umständen von drey bis fünfzehn bestimmt wird, nach deren Gebrauch wieder ein gelindes Abführmittel gereicht wird. — Das Zimmer muss strenge geschlossen, in einer erhöhten, doch dem Gefühle nicht lästigen Temperatur, unausgesetzt erhalten, und auch der geringste Luftzug auf das strengste vermieden werden. — Die-

Leib- und Bettwäsche wird nicht weiter während der Cur gewechselt.

Die Einreibungen selbst beginnt man mit einer, steigend bis zu zwey Drachmen *Ungu. Mercuralis fortioris sive Louvrieri*, die der Kranke selbst während einer Viertelstunde Morgens im Bette anstellt. — Gewöhnlich geschehen die Einreibungen zuerst an der inneren Fläche der Waden, dann der Oberschenkel, ferner an dem Ober- und Vorderarme, endlich über den Rückgrath, worauf man wieder von den Unterschenkeln anfängt.

In den ersten sieben Tagen werden jeden dritten Tag (daher vier Einreibungen), vom siebenten bis vierzehnten Tag nach Umständen wieder zwey bis vier angestellt. — Nach dem vierzehnten Tage fangen die Einreibungen Abends an, und in jedem Zwischentage wird nun wieder ein Purgirmittel gereicht.

Die Anzahl dieser Einreibungen hängt von den Umständen ab, zuweilen sind schon wenige hinreichend, in der Mehrzahl der Fälle aber ist mit dem fünf und zwanzigsten Tage ihre Anzahl beendet, und am sechs und zwanzigsten wird der Kranke in ein laues Bad gesetzt, und hierauf mit Seife rein abgewaschen. — Nun erst bekommt er reine Wäsche und Leintücher, und wird in ein anderes, in gleicher Temperatur stehendes Zimmer gebracht.

Die Diät besteht durchgehends aus der erwähnten Suppe viermahl des Tages, und das Getränk aus einer Abkochung von *Althaea, Salep, Gramen, Bardana* mit *Liquiritia*.

Nach der dritten Einreibung pflegen Vorboten des Speichelflusses sich einzustellen. Dieser hat sich als die wahre künstlich eingeleitete Krise bewährt, obschon er zur Heilung nicht unbedingt nothwendig ist. — Er dauert durch zehn bis fünf und zwanzig Tage. Bey seinem Eintritte zeigt sich eine fieberhafte Reaction des Organismus, das so genannte Mercurialfieber, welches sich durch mit Hitze abwechselndes Frösteln,

verlorene Esslust, scharfen Geschmack auf der Zunge, faulen, eigenen Metallgeruch aus dem Munde, angeschwollenes Zahnfleisch, Geschwürchen an der Zunge und an den Backen, vermehrte Hautausdünstung, reichlichere Harnabsonderung und schnelleren Puls zu erkennen gibt.

Auf diese Symptome folgt der Speichelfluss in einem oder zwey Tagen, welcher weder zu befördern, noch zu hindern ist; man gibt daher dem Kranken *Salep, Sambucus* oder *Salvia* ohne Honig zur Ausspülung des Mundes, vermindert die Diät auf zwey Suppen, und setzt die Einreibungen nach Mass des Speichelflusses durch zwey bis vier Tage aus, und reicht täglich ein Klystier aus Camillenaufguss.

Zwischen dem vierzehnten und sechzehnten Tage wird der Puls voller, der Kranke wird mehr unruhig, der Speichelfluss und die Geschwüre im Munde vermindern sich, es entstehen Kolikschmerzen und Durchfälle; — Harn, Schweiss und Stuhl gehen reichlich ab. — Diess sind nun die kritischen Bemühungen der Natur, die krankhafte Affection gänzlich auszugleichen, zu deren Unterstützung noch einige Einreibungen nebst dazwischen gereichten Purgirmitteln anzuwenden sind.

Zuweilen treten jedoch schon vor der dritten Einreibung heftige Störungen des Organismus, als: Fieber, Krämpfe, Speichelfluss ein, dann sind die Reibungen sogleich auszusetzen, und der Kranke für dieses Mahl zu der Salbencur nicht geeignet zu erkennen.

Diess ist die von Louvrier neuerdings in die Heilkunde eingeführte so genannte grosse Cur, welche jedoch nach Verschiedenheit des Individuums mannigfachen Modificationen unterworfen ist; so ist es durch die Erfahrung bestätigt, dass nach Verschiedenheit der Umstände Einreibungen von einer halben Drachme, ja einem Scrupel der nach ihm benannten Salbe schon höchst wirksam seyn können.

Die Behandlung einzelner Symptome bey der Syphilis, syphilitischer Pusteln und Flecken erfordern die äussere Anwendung der weissen Präcipitatsalbe, oder einer gelinden Sublimatauflösung.

Secundäre Geschwüre müssen bey noch stark entzündeten Rändern mit erweichenden Mitteln und Blutegeln behandelt, und dann Sublimat, der überhaupt tief eingreifende Zerstörungen schnell beschränkt, angewendet werden.

Condylomatöse Auswüchse mit dünner Grundfläche werden durch die Schere entfernt, und das Nachwachsen durch Betupfen mit einem Ätzmittel verhindert; ist aber ihre Grundfläche breiter und niedrig, so werden sie durch Betupfen mit *Lapis infernalis*, *Butyrum Antim.*, blauem Vitriol, oder einer Auflösung von Sublimat in Weingeist und Essig abgeätzt.

Unter den übrigen Methoden, die Lustseuche zu heilen, erregte in neuerer Zeit die Methode Weinholt's mit grossen Gaben von *Calomel*, und Dzondi's Heilart mit Pillen aus Brotkrumen und Sublimat in steigender Gabe grosses Aufsehen; jedoch durch die Veränderung, die der Sublimat von dem Mehlkleister erleidet, entsteht, wie bereits erwähnt, ein neues, bisher noch nicht genugsam bekanntes Quecksilberpräparat.

Ausser dem Quecksilber wurden noch gegen die Syphilis der Gebrauch der Salpeter- und Phosphorsäure, das flüchtige Laugensalz von Besnard (eine Verbindung von *Ammonium* mit *Opium*, *Sal Tart. et Aqua Cinnamomi*, unter dem Namen: *Tinctura antisyphilitica*) empfohlen, und endlich das Gold (*Aurum muriaticum natronatum*), in das Zahnfleisch, oder in die Zunge eingerieben, anfänglich zu einem Sechzehntel-Gran in steigender Gabe angewendet, welches einen der Salbencur analogen Process erregt.

Die so genannten blutreinigenden Heilmittel erhielten in der neuesten Zeit wieder grossen Ruf; die

berühmtesten von ihnen sind: *Sarsaparilla*, die den Hauptbestandtheil des Pollinischen, Zittmanischen und Smithischen Decoctes ausmacht, dann *Quajacum*, *Sassafras*, *China nodosa*, *Bardana*, *Carex arenaria*, *Saponaria*, *Lapathum acutum*. — Sie wirken auf Urin und Schweiss.

Das Smithische Decoct wurde von einem in Irland gebornen Arzte Smith, welcher zu Prag promovirte, vor mehr als vierzig Jahren angewendet, und seine Zusammensetzung lange als Geheimniss behandelt. — Durch seine wirklich wohlthätigen Erfolge, besonders nach syphilitischen und durch den übermässigen Gebrauch des Quecksilbers entstandenen Leiden, wie auch bey Dyscrasien überhaupt, erhielt es sich fortwährend im bewährten Rufe. — Seine Bereitungsart ist folgende: *Rp. Rad. Sarsaparillae optimae unc. octodecim, adde in petia ligata Antim. crudi, Lapid. Pumic. Terrae sigillat. albae ana unc. novem Cornu Cervi usti unc. tres. Coq. in libris triginta quatuor Aq. destillat. vase capitello clauso, et abstrah. in balneo arenae ad Consumt. libr. octodecim. Colatur. express. cum abstrac. mixt. divid. in lagenas Nr. duodecim.* — Hievon wird durch vierzehn, ein und zwanzig, bis acht und zwanzig Tage täglich eine Bouteille unter Beobachtung eines etwas strengeren Regimens genommen.

## Die Lustseuche der Neugebornen.

Bey Neugebornen entsteht die Syphilis im Acte der Geburt, während der Foetus bey dem Durchgange durch die Scheide mit den Geschwüren einer syphilitischen Mutter in Berührung kommt, oder durch eine venerische Amme, so wie auch durch den Mund angesteckt wird. — Sehr oft beginnt sie als syphilitische Augenentzündung und Augentripper. — Einige Tage nach der Geburt zeigen sich Flecken

und speckige Geschwüre auf der Haut, im Munde syphilitische Aphthen, im Gesichte ein aus heftig zuckenden und brennenden Pusteln bestehender Ausschlag *(Crusta serpiginosa)*, am Körper kupferbraune Flecken, an den Geburtstheilen syphilitische Geschwüre.

Die Behandlung dieser Zufälle erfordert den Gebrauch milder Quecksilberpräparate, unter denen das *Calomel* vorzüglich die erste Stelle verdient.

## 5) Der Aussatz.

### *(Lepra.)*

Der Aussatz ist ein chronischer Hautausschlag welcher sich durch unempfindliche Flecken, Schuppen oder Knollen auf der Haut auszeichnet, die in bösartige Geschwüre und Beinfrass ausarten. — Diese Krankheit ist eine der ältesten und verheerendsten, die das Menschengeschlecht befielen, und schon in den heiligen Büchern geschieht ihrer Erwähnung.

Der Aussatz wird in den morgen- und abendländischen eingetheilt.

Der morgenländische stammt aus Arabien, Ägypten und Palästina, und zerfällt:

1) In den weissen, oder arabischen Aussatz *(Lepra Arabum, Leuce, Morphaea alba, Bohar Haebraeorum)*.

2) In den räudigen, oder griechischen Aussatz *(Lepra Graecorum, squamosa)*.

3) In den knolligen *(Lepra nodosa, Elephantiasis, Syriasis, Malum Lazari)*.

Der weisse Aussatz stellt sich durch weisse oder braune unempfindliche Flecken auf der Haut *(Vitiligo)* dar, die besonders in der Schamgegend, im Gesichte, an Händen und Füssen erscheinen. — Die Haut wird hiedurch ganz unempfindlich, hart und rauh; die Haare an diesen Stellen verlieren ihre natürliche

Farbe, und nehmen die Farbe des Fleckes an. — Im höheren Grade entstehen Schuppen und Schrunden, fressende Geschwüre, die Augen thränen, die Augenlieder stülpen sich um, der Speichel wird häufig abgesondert, es entstehen Geschwüre an den Lippen und Zahnfleisch; colliquative Diarrhöen und Auszehrung oder Wassersucht enden das Leben.

Der räudige oder schuppige Aussatz entsteht gewöhnlich aus vorhergegangenen Flechten oder fressenden Geschwüren, die mit Kopfgrind, Ausfallen der Haare, Spaltung derselben, Ausschwärung der Haarwurzeln und Schrunden auf der Haut verbunden sind. — Diese Grindmahle erregen heftiges Jucken, und breiten sich ring- oder schlangenförmig aus, bilden dicke Borken und fallen in nagelgrossen Schuppen ab. — Die zwischen diesen Borken befindliche Haut ist entzündet, und brennt, besonders in der Nacht, heftig, springt durch Risse auf, oder es entstehen speckige Geschwüre. — Die Nägel krümmen sich, und treten Fieberbewegungen vom dreytägigen Typus mit kleinem gespannten, harten Puls, grosser Mattigkeit, jumentösem Urin, ängstlichem Athemholen und characteristischem Bocksgeruch des Athmens und der Ausdünstung ein. — Doch bleibt die Esslust so wie der Durst gewöhnlich gross. — Im höchsten Grade kommen Knochenschmerzen, Drüsengeschwülste und missfarbige Pusteln auf der Haut zum Vorscheine, die in tiefe, bis auf die Knochen fressende Geschwüre übergehen. — Die Stimme wird rauh und heiser, und unter Zuckungen und Ohnmachten erfolgt der Tod.

Der knollige Aussatz, oder die Elephantiasis, war in den ältesten Zeiten in Ägypten und Ostindien einheimisch, kam unter Pompejus nach Italien, und durch die Kreuzzüge nach dem übrigen Europa, und verbreitete sich hier auf die furchtbarste Weise, so dass im dreyzehnten Jahrhunderte neunzehn tausend Leprosenhäuser gezählt wurden, und verlor sich erst, als sich die Lustseuche auszubilden anfing.

Er entsteht mit leberfarbigen, dunkeln Flecken, Drüsengeschwülsten in den Leisten und Achseln, und Fieberbewegungen, die einen Quartantypus an sich zu tragen scheinen. — Eine ungewöhnliche Stumpfheit der Sinne, Schlaflosigkeit, schreckliche Träume, heftiger Geschlechtstrieb, grosse asthmatische Beschwerden der Brust, und ungewöhnliche Gefrässigkeit zeichnen ihn aus. — Die Farbe des Gesichtes wird dunkel, es schwillt auf, und bekommt ein löwenartiges Ansehen *(Leontiasis)*, das Auge verlieret seine Winkel, und wird rund, der Blick erloschen, die Albuginea röthlich oder bleyfarb, das Sehvermögen getrübt, die Nase wird verstopft mit häufigem Niesen. — An den Ohren, Wangen, Lippen und um den ganzen Körper entstehen dicke Knollen bis zur Grösse eines Hühnereyes, oft setzen sie sich an den Unterfüssen, wodurch die Zehen so sehr entstellt werden, dass der ganze Fuss mehr dem eines Elephanten gleicht *(Elephantopus)*. — Die Stimme erlischt gänzlich, das Zahnfleisch und die Lippen werden geschwürig und bluten, die Zunge schwillt durch die varicösen Venen auf, die Haare fallen aus, der ganze Körper wird unempfindlich, und in die Knollen kann man einschneiden, ohne dass es der Kranke fühlt.

Diese Knollen arten in carcinomatöse Geschwüre mit dicken Rändern und traubenförmigen Auswüchsen aus. Die Haut selbst berstet, sintert stinkende Jauche aus, und bildet rauhe, harte Runzeln, die ihr das Ansehen einer Elephantenhaut geben. Oft dringen die Geschwüre bis auf die Knochen, und nicht selten faulen ganze Gliedmassen ab.

Sowohl der schuppige als der knollige Aussatz erscheinen zuweilen blos örtlich an einigen Theilen, und bilden einen partiellen Aussatz, zu welchem das Knollbein *(Elephantia)* gehört. Dieses besteht in Anschwellen, Schmerz und Röthe, meistens an den Füssen, und beobachtet den übrigen Verlauf der *Elephantiasis*.

Die Ursachen des Aussatzes sind unbekannt. Das heisse Klima, Unreinlichkeit, übermässiger Geschlechtstrieb, und der Genuss fetter Speisen scheinen zur Erzeugung dieser eigenthümlichen Afterorganisationen der Haut das meiste beyzutragen, welche nach unbezweifelten Erfahrungen ansteckend sind.

Rücksichtlich der Behandlung wurde schon im mosaischen Gesetzbuche die strengste Diät mit Enthaltung aller gewürzter und scharfer Speisen, angemessene Bewegung und Absonderung von den Gesunden angeordnet. — Die allgemeine Behandlung hat dieselben Indicationen, wie die chronischen Hautausschläge überhaupt, und daher auch die hier mit Nutzen angewendeten Heilmittel, besonders erweichende Bäder, der Gebrauch des *Antimoniums*, Schwefels und der *Decocte* von *Sarsaparilla*, *Dulcamara*, *Sassafras*, *Quajacum*, *Enula*, *Cortex Ulmi campestris*, *Mezereum* sind.

Der abendländische Aussatz begreift einige in Europa vorkommende Krankheiten, die Ähnlichkeit mit den orientalischen haben.

Hieher gehören:

1) Der nordische Aussatz, Radeseuche (*Radesyge, Lepra Norvegica, Lictraea islandica*), der sich durch flechtenartigen Ausschlag über die ganze Haut, dunkelrothe Flecken an der Nase, und Geschwüre in der Mundhöhle auszeichnet. Er entsteht aus grauen unempfindlichen Flecken, die in fressende Geschwüre übergehen. — Diese Krankheit scheint eine Verbindung des Aussatzes mit dem Scorbut zu seyn.

2) Die Krimmische Krankheit (*Morbus Crimmensis, Lepra Taurica*), stellt sich durch dunkelrothe unempfindliche Flecken im Gesichte dar. Sie fängt mit Abgeschlagenheit der Glieder, Frösteln, aufgeschwollenem Gesichte an. — Die rothen Flecke verbreiten sich über den ganzen Körper, und nach mehreren Monaten erscheinen

harte Knollen, die in fressende, mit braunen Krusten bedeckte Geschwüre übergehen, und öfters wiederkehren. — Sie ist eine Abart des Aussatzes.

3) Die rothe Krankheit von Cayenne *(Lepra rubra)*, stellt sich durch rothe Flecke, die sich kleyenartig abschuppen, Knollen und Geschwüre dar, oft haben sie selbst Caries zur Folge.

4) Das Pellagra *(Lepra Mediolanensis, lombardica, Scorbutus alpinus)*, ist eine unter den Landleuten des oberen Italiens endemische Krankheit, die alle Frühjahre wiederkehrt, auf den Rücken der Hand als Hautröthe oder Flechten erscheint, und im Verlaufe einiger Jahre durch Entkräftung und Colliquation tödtet. — J. Frank beschreibt aus reicher Erfahrung diese Krankheit folgender Massen:

Das Pellagra beginnt im Frühlinge mit Niedergeschlagenheit, Schwindel, Ohrensausen, Mattigkeit in den Extremitäten. Im folgenden Monate wird die Haut an Händen und Füssen glänzend und bläulich roth, späterhin runzelt sich die Oberhaut, und schuppt sich ab. Bey neugebildeter Epidermis kehrt die Gesundheit zurück. — Allein in den folgenden Jahren zeigt sich derselbe Krankheitszustand auf das neue, wird nun stets bedeutender, hiezu gesellen sich Stuhlverstopfung, Nebel vor den Augen, Geschwüre in der Mundhöhle, schimmlich riechende Schweisse und Delirien mit einem eigenen Triebe, sich ins Wasser zu stürzen. Die Haut wird hart und trocken, bedeckt sich mit dicken Schuppen, die Nägel krümmen sich, die Haare werden steif wie Schweinsborsten. — So dauert die Krankheit gegen sieben Jahre, endet in Wassersucht, colliquative Diarrhöen und allgemeine Auszehrung.

Diese Krankheit ist eine Gattung des Aussatzes, der einst in der Lombardie sehr gemein war. — Nährende Diät, lauwarme Bäder, antiscorbutische und erregende Mittel sind angezeigt.

5) Die asturische Rose *(Rosa asturica)*, entsteht bey den Landleuten in Asturien im Frühjahre mit rothen Flecken an Händen und Füssen, wobey die Haut Risse und Schurfe bildet. Im folgenden Jahre kehrt das Übel wieder, und zu beyden Seiten des Brustbeines erscheint in der Form eines Ordensbandes ein Ausschlag. Grosse Entkräftung und Delirien treten hinzu, und Auszehrung oder Wassersucht führt den Tod herbey.

6) Das Aleppische Zeichen *(Herpes aleppicus)*, besteht in einer rothen, gewöhnlich im Gesichte erscheinenden Pustel, von der Grösse eines Nagels, welche nach mehreren Monaten eine Borke bildet, die eine hässliche Narbe zurücklässt. Sie soll fast alle Menschen befallen, die sich längere Zeit in Aleppo aufhalten.

Die indische Seuche *(Lues indica)*, Beerenausschlag *(Framboesia)*. — Unter diesem Namen werden zwey verschiedene endemische Krankheiten begriffen, welche unter den Negern alle Eingebornen meistens nur einmahl befallen, und chronische Exantheme sind.

Man unterscheidet sie mit Recht in zwey Gattungen:

1) In die Yaws.
2) In die Pians.

1) Die Yaws (Guineapocken, *Sycosis, Variola magna, Safath* der Araber) haben die Form eines pockenähnlichen Ausschlages, und sind ursprünglich in Afrika zu Hause. Ihre Stadien kommen mit jenen der Pocken überein Sie bilden bey dem Ausbruche rothe Flecken, die in Pusteln übergehen, welche eitern und zu einer Kruste vertrocknen, die Haare in ihrem Umfange werden weiss. Diese Stadien haben jedoch einen Verlauf von fünf bis sechs Monaten, und sie befallen den Menschen nur einmahl.

2) Die Pians *(Thymiosis)*, haben die Form eines herpetischen Ausschlages, bilden eine seröse Exsudation, und sind vorzüglich blos an den Meerküsten von Guinea endemisch. Sie entstehen mit anhaltendem Jucken der Haut, starkem Fieber, kleyenartigen Flechten, vorzüglich an den Genitalien, Leisten und Achseln; diese bilden rothe Pusteln, welche Serum ergiessen, und sich in grosse Geschwüre mit schwammigen Fleischauswüchsen umändern, die nach ihrer Farbe *Thymiosis rubra* und *alba* heissen. — Sie heilen nie von selbst, und fordern die Behandlung bösartiger Flechten.

## 6) Der Weichselzopf.

### *(Plica polonica. Lepra sarmatica, Trichoma. — Koltun.)*

Der Weichselzopf ist die Ausschwitzung einer klebrigen Feuchtigkeit an den behaarten Stellen des Körpers, besonders des Kopfes, wodurch die Haare fest zusammenkleben und dicke Zöpfe und Wülste bilden. — Er kommt in Pohlen und in der Tatarey endemisch vor, und soll im dreyzehnten Jahrhunderte durch den Einfall der Tataren aus dem Orient dahin verpflanzt worden seyn.

Diese Krankheit kündet sich an durch heftiges Gliederreissen, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, Schwindel, Verdunklung der Augen, Ohrensausen, schwaches Gesicht, wobey die Augen entzündet sind, unordentlichen Appetit, oft unwiderstehlichen Hang zu geistigen Getränken, Anschwellung der Halsdrüsen, Magenkrämpfe, hypochondrische Beschwerden, strenge Verstopfung des Unterleibes, erschwertes Athmen, oft Krämpfe und Convulsionen. — Zuweilen treten Hämorrhoidalzufälle, bey dem weiblichen Geschlechte Unterdrückung der Catamenien, ein. Diese

Vorboten dauern oft durch mehrere Monate und häufig treten erschwertes Schlingen, Convulsionen und lähmungsartige Zufälle hinzu.

Diese Vorboten zeigen offenbar auf ein vorhandenes Leiden im reproductiven Leben mit vorwaltenden Congestionen des Blutes zum Kopfe, und dauern oft durch viele Monate fort.

Nähert sich der Zeitraum des Ausbruches, so werden die Kopfbeschwerden heftiger, es stellt sich Kriebeln in den Bedeckungen des Kopfes ein; unter Frost und Hitze tritt fieberhafter Zustand ein, die Nägel der Finger schmerzen, es entstehen stinkende Schweisse vorzüglich am Kopf und nun schwellen die Wurzeln der Haare an, sie krümmen sich in verschiedenen Richtungen schlangenförmig, so dass sie einem Filze gleichen, werden fett und kleben fest an einander, wobey die Haare nahe an der Haut am stärksten sich verwickeln. Sie theilen dem berührenden Finger einen hässlichen Geruch mit, werden aber in ihrer Substanz nie empfindlich. — Dieser Zustand vermag sich auch in sehr wenigen Tagen vollkommen auszubilden.

Bey dieser Bildung des Zopfes hören die erwähnten Zufälle gewöhnlich auf; in anderen Fällen dauern sie jedoch qualvoll fort. — Die Haare wachsen dabey, und erleiden immer neue Ausschwitzungen. — Schneidet man den Zopf ab, so entstehen fürchterliche Zufälle, als: Entzündungen wichtiger Theile, Schlagfluss, Blindheit, Taubheit, Nervenkrankheiten.

Der Weichselzopf ist gewöhnlich eine lange dauernde Krankheit und entscheidet sich besonders im Frühlinge und Sommer durch allgemeine klebrige Schweisse, erscheint aber leicht von neuem wieder. — Sind nicht genug Haare vorhanden, um die exsudirten Stoffe aufzunehmen, so entsteht oft auszehrendes Fieber, die Lymphdrüsen und Eingeweide des Unterleibes schwellen auf; Geschwüre und Knochenfrass, Scorbut und Wassersucht, führen den Tod herbey.

## Eintheilung.

Der Weichselzopf wird nach der Form in *Plicam longicaudam*, wo nur ein einziger Strang zugegen ist, und in *Plicam caput Medusae*, wenn mehrere vorhanden sind; nach den Stadien in *Plicam reconditam et apertam*; nach der Complication in den einfachen und mit Scropheln, Krätze, Scorbut oder Syphilis complicirten eingetheilt.

Über die Ursachen des Weichselzopfes herrscht noch grosse Dunkelheit; besondere Disposition wird dem weiblichen Geschlechte zugeschrieben und in der erblichen Anlage, der Unreinlichkeit, schlechten Nahrungsmitteln und dem Tragen von Pelzmützen begründet dargestellt.

Als erregende Ursachen werden das nasskalte, feuchte Klima Pohlens, Überschwemmungen, das Tragen allzu warmer Kopfbedeckungen, das Abscheren der Kopfhaare, die Ansteckung und heftige Gemüthsbewegung angegeben.— Allein, alle diese Ursachen finden an anderen Orten auch Statt, ohne dass diese Krankheit beobachtet wird. — Daher ist I. F. Hoffmann's aus Erfahrung entnommene Ansicht prüfungswerth.

Dieser sucht die eigenthümliche Ursache in der Beschaffenheit der Wohnungen, indem diese Krankheit sich am häufigsten dort zeigt, wo die Häuser auf feuchtem lehmichten Boden, in der Nähe von Teichen stehen. — Der Fussboden der Stuben pohlnischer Landleute ist so wie die Mauer von Lehm, die Decke und Wände sind mit Lehm bestrichen. Dieser wird nun bey verschiedenen häuslichen Geschäften häufig benetzt, der Ton saugt das Wasser gierig ein und verbreitet, wenn er feucht ist, einen widrigen, dumpfen Geruch, der allein schon jene Gegenden zu erkennen gibt, wo der Weichselzopf vorzüglich herrscht. Daher auch die Erklärung der rheumatischen Schmerzen in den Gliedern und Gelenkbändern, und die Verderbniss

der Lymphe, durch welche der Ernährungsprocess in den Haaren und Nägeln vor sich gehet, daher auch Hausthiere dieser Krankheit sehr unterworfen sind, und die Hufe der Pferde sehr leiden.

## Behandlung.

Die Behandlung muss auf die Entfernung der Ursache gerichtet seyn, daher allerdings die Hinwegschaffung des, aus dem Thon sich entwickelnden Gases, oder die Versetzung des Kranken in eine luftige, trockene, auf sandigem Boden stehende Wohnung die Hauptbedingung ist.

Ausserdem ist im Stadium der Vorboten, Enthaltung von fetter Nahrung, die Anwendung auflösender Mittel, als: *Rheum*, *Sal Glaub.*, *Arc. duplic.*, *Elect. lenit.*; blutreinigende Decocte von *Gramen*, *Carex Arenaria*, *Herba Lycopodii clavati*, nach Jos. Frank *Herb. Vincae minor.* (zu einer Unze auf ein Pfund Wasser infundirt), angezeigt. — Die Haare so wie die Nägel dürfen nun nicht abgeschnitten werden und der Kranke bleibe im Bette. — Bey heftigen Congestionen und Hämorrhoidalbeschwerden sind mehr antiphlogistische Mittel, als: Blutegel und *Nitrum* an ihrer Stelle. — Gleichförmige Ausdünstung ist sehr heilsam, daher die Decocte lauwarm gereicht werden müssen.

Tritt nun die Periode des Ausbruches selbst ein, wo sich die Haare zu verwirren anfangen, so ist ein inflammatorischer Zustand, wie bey allen chronischen Ausschlägen nicht zu verkennen, daher ein modificirtes antiphlogistisches Verfahren mit *Nitrum*, *Cremor Tart.*, *Tart. tartaris.*; bey heftigem Andrange des Blutes mit Blutegeln, bey gleichzeitig vorhandenem gastrischen Zustande *Sal ammoniacus* und Abführungsmittel in Anwendung zu bringen sind.

Bey längerer Dauer der Zufälle ist *Sulfur*, *Sulf. aurat.*, *Antimon.*, *Sarsaparill.*, *Dulcam.* (*Lapathum acutum Herb.*, *Brancae ursinae*, *Herb. et*

*Sem. Lycopodii* als specifische Mittel); bey leicht sich hinzu gesellendem Zustande von Schlaffheit und Schwäche, Campher, Blasenpflaster, *Angelica, Martialia* und *Cortex peruv.* anzuwenden.

Äusserlich sind Reinlichkeit, Abkochungen von den erwähnten Kräutern, Vesicantien und Sinapismen an entfernten Orten, und erst nach völlig beendeter Ausschwitzung, wo der Zopf in sich eingetrocknet ist, und frische gesunde Haare in selbem bis zu zwey Zoll Länge hervorwachsen, das Ausschneiden derselben angezeigt, darf aber ja nicht zu frühzeitig unternommen werden, wobey der Kopf stets vor Erkältung zu schützen ist.

## B. Nicht ansteckende impetiginöse Ausschläge.

Zu den nicht ansteckenden chronischen Hautausschlägen gehören:

### A. *Papulae.* (Blätterchen.)

1) Die Schälblätterchen *(Strophulus, Willan)*, das rothe Auffahren, Häutelblatter, Zahnausschlag, Schälknötchen.

Die Schälblätterchen sind entzündete, fühlbar über die Hautfläche erhabene, getrennt oder gehäuft stehende Knötchen. — Diese Krankheit entsteht vorzüglich bey Kindern an den Wangen und Armen, während des Stillens und des Zahngeschäftes, und dauert acht bis zehn Tage, zuweilen mit gelinden Fieberbewegungen.

Man unterscheidet: a) Einen roth gesprengten *(Strophulus intertinctus)*. b) Weisslichen *(albidus)*. c) Gedrängten *(confertus)*. d) Hellen *(candidus)*. e) Flüchtigen *(volatilis)* Bläschenausschlag. — Seine Ursachen sind gewöhnlich zu heisses Verhalten, wollichte Bekleidung, gastrische Unreinigkeiten, auf deren Beseitigung die Behandlung beruht.

2) Die Schwindflechte *(Lichen,* Hautmoos), ist der Ausbruch von rothen oder bräunlichen Blätterchen, die besonders des Nachts jucken, durch kleyenartige Abschuppung enden, und fast blos Erwachsene befallen.

Denselben gehen fieberhafte Bewegungen voraus, und der Ausschlag verbreitet sich im Gesichte und auch über den ganzen Körper. — Die von Willan aufgestellten Arten sind:

a) *Lichen simplex,* rothe Blätterchen, die oft wiederkehren, gerne auf die Masern, Scharlach, und auch in der Gicht erfolgen. b) Die wilde Schwindflechte *(Lichen agrius.)* — Diese erscheint mit grösseren Flecken von hochrother Farbe mit bedeutendem stechenden Schmerz und Fieber. c) Die Haarschwindflechte *(Lichen pilaris),* wo der Ausbruch an den Stellen der Oberhaut vorkommt, wo Haarzwiebel sind. d) Die bläuliche Flechte *(Lichen lividus),* mit kleinen blauen Flecken. e) Die umschriebene Schwindflechte *(Lichen circumscriptus),* zeichnet sich durch ring- oder zirkelförmige Gestalt aus, welche die zusammengedrängten Knötchen bilden. — Sie entsteht zuweilen bey Erwachsenen durch Einimpfung der Kuhpocke.

Alle diese Arten entstehen durch Erhitzung, schadhafte Stoffe in den ersten Wegen und bey Gicht, wonach die Behandlung einzurichten ist.

Eine besondere Art ist *Lichen tropicus,* die in rothen, erhabenen Blättchen von der Grösse eines Nadelkopfes besteht, und Europäer zwischen den Wendekreisen befällt.

Die ansteckende Schwindflechte *(Lichen virosus),* von kupferiger oder bläulicher Farbe, ist ein Symptom der Syphilis oder des Aussatzes.

3) Das Hautjucken oder Juckblätterchen *(Prurigo, Cnesmus).* Dieses besteht in einem peinigenden Gefühle zu kratzen, das bey manchen Menschen grosse Unruhe und Schlaflosigkeit

verursacht. — Es ist ein Symptom vieler Hautkrankheiten, entsteht aber oft durch kleine, farblose, kaum bemerkbare Blätterchen.

Man unterscheidet: a) Die einfachen Juckblätterchen *(Prurigo mitis)*, die vorzüglich bey jungen Personen im Frühlinge erscheinen, und durch das Kratzen eine seröse blutige Feuchtigkeit ergiessen, dann in Schuppen abfallen. b) Das Ameisenjucken *(Prurigo formicans)*, welches von bräunlichen Bläschen, und c) das Jucken der Alten *(Prurigo senilis)*, das oft unerträglich ist, und durch ziemlich grosse bräunliche Blättchen, so wie auch durch Erzeugung von Ungeziefer, besonders durch Kleiderläuse, und an den behaarten Theilen durch Filzläuse *(Morpiones)* bedingt wird. — *Prurigo pudendi praeputii, ani, scroti* sind Symptome anderer Krankheiten, besonders der Gicht und anderer Dyscrasien.

Die Ursachen dieser Ausschläge sind: heisse Luft, gewürzte und gesalzene Nahrungsmittel, Unreinlichkeit, Stockungen im Pfortadersystem.

Die Behandlung erfordert Reinlichkeit, Bäder, sparsame Diät; die Gegenwart von Morpionen, die Einreibung der Mercursalbe.

## B. *Vesiculae.* (Bläschen.)

4) Hitzbläschen *(Eczema* von *εκζεω ferveo)*, bestehen in kleinen, gedrängt stehenden örtlichen oder allgemein verbreiteten Bläschen, welche auf einer wenig entzündeten Grundfläche aufsitzen, durchsichtig erscheinen, und in kleinen Schuppen abstäuben.

Diese Hitzbläschen beschränken sich entweder blos auf einen Theil, oder sie verbreiten sich wohl auch über die ganze Oberfläche, und entstehen meistens durch Reizung oder erhöhte Temperatur der Haut.

Man unterscheidet folgende Arten:

a) Die Schweissblätterchen *(Eczema sudamina)*, welche in kleinen, über die Haut erhabenen weissen oder rothen Bläschen von der Grösse eines Hirsekorns bestehen. Sie erscheinen häufig als Begleiter heftiger Schweisse in Fiebern nach den Krisen, sind allerdings frieselförmige Hitzbläschen *(Sudamina miliformia)*, aber ohne Gefahr. — Sie müssen daher von dem so gefahrvollen idiopathischen Frieselfieber, vom rheumatischen und arthritischen Friesel, von dem Pulmonal- und Puerperalfriesel (deren Abhandlung in der Lehre von den Exanthemen vorkommt), sorgfältig unterschieden werden. Doch nicht die Gestalt des Ausschlages, sondern der ganze Verlauf der Krankheit, und die übrigen begleitenden Symptome begründen hier die Diagnose.

b) Die Fieberbläschen *(Eczema hidroa,* oder *Hidroa febrilis, Herpes labialis* nach Willan). Diese bestehen in kleinen, weissen, gedrängt stehenden Bläschen, welche vorzüglich um den Mund nach intermittirenden Fiebern entstehen, und ein sehr günstiges empirisches Zeichen sind. In seltenen Fällen verbreiten sich diese Bläschen weit im Gesichte bis gegen das Ohr, ja bis gegen die Augen. Noch seltener zeigen sie sich auch an dem Ellbogen.

c) Die Sonnenhitzbläschen *(Eczema solare)*. Sie erscheinen meistens an den der Sonnenhitze ausgesetzten Theilen als weissliche oder bräunliche Bläschen im Gesichte, an den Ohren, am Halse, auf der Brust und an den Händen. Sie beginnen mit Brennen und Stechen, worauf sich häufige, gedrängt stehende Bläschen erheben. — Ganz diesem Ausschlage ähnlich ist *Eczema rubrum Willani,* welches oft auf eine theilweise Erkältung folgt.

d) Die grindigen Hitzbläschen *(Ecz. impetiginodes)*. Diese entstehen als einzelne Lymphbläschen mit Brennen, vorzüglich auf dem Rücken, der Hand, oder an den Gelenken; sie platzen auf, ergiessen eine seröse Flüssigkeit, und bilden Risse, aber keine Borken. — Sie entstehen vorzüglich nach Blasenpflastern, auf die Magengrube oder Wirbelsäule gelegt, durch das Reiben von Hals- oder Strumpfbändern, durch *Rhus radicans*, durch lange liegende Senfteige, bey Menschen, welche sich mit Kalk, Zucker, Quecksilber u. dgl. beschäftigen.

e) Mercurialbläschen *(Eczema mercuriale)*. Diese entstehen durch eine allgemeine oder locale, vom Mercur hervorgebrachte Reizung der Haut. Im ersten Falle haben sie oft die Symptome des Mecurialfiebers im Gefolge, und brechen mit Jucken und Brennen, besonders an der inneren Seite der Schenkel, an der Leistengegend, oder in dem Hodensacke als zahlreiche, stark geröthete Flecken und durchsichtige Bläschen aus, welche aufplatzen, und gegen den achten Tag abschuppen. — Die örtlichen befallen jene Theile, die mit Mercur eingerieben wurden, und verschwinden bald unter gelindem Jucken wieder.

5) Die Schmutzflechte *(Rupia*, besser *Rhypia)*, besteht in breiten, nicht zusammenfliessenden flachen Bläschen, die mit einem hellen oder trüben Serum angefüllt sind, nicht eitern, und in dunkelbraunen Borken abfallen. — Sie ergreift besonders Kinder und scrophulöse Subjecte, und zeigt sich gewöhnlich an den untern Extremitäten.

Man unterscheidet folgende Arten:

a) Die einfache Schmutzflechte *(Rhypia simplex)*, mit breiten weissen, an dem Grunde wenig entzündeten Bläschen, welche braune, tief eingeschnittene Borken bilden, die nach dem Abfallen einen schwärzlichen Fleck zurücklassen.

b) Die erhabene Schmutzflechte (*Rhypia prominens*), welche grössere Blasen bildet, die schnell in gespitzte, kegelförmige Schorfe (von der Gestalt der Mahlermuscheln) übergehen. — Wird dieser abgestossen, so ersetzt er sich bald wieder.

c) *Rhypia Stibii, sive ex Tartaro emetico.* Diese entsteht durch fortgesetzten Gebrauch der Brechweinsteinsalbe, und hat das Eigene, dass oft Pusteln consensuel an Stellen erscheinen, wo nicht eingerieben wurde, vorzüglich in der Leistengegend; in ihrer Gestalt kommt sie mit der einfachen *Rhypia* überein.

d) Die fressende Schmutzflechte (*Rhypia escharotica*), welche sich, wie die vorigen, ausbildet, aber um sich frisst, und oft hartnäckige Geschwüre erzeugt, welche tiefe Gruben zurücklassen.

Die Ursachen der Schmutzflechte sind vorzüglich dürftige Kleidung und Nahrung im Winter, die Blattern, der Grind, die Scropheln.

Sie hat, da sie nicht blos Bläschen, sondern oft wahre Blasen bildet, viele Ähnlichkeit mit dem *Pemphigus* und den Blasen von Canthariden pflastern, sie unterscheidet sich aber durch die eigenthümliche Borkenbildung, den Sitz und die Ursache.

Die Behandlung erfordert Entfernung der Ursachen, daher Verbesserung der Nahrung, oder einer zum Grunde liegenden dyscrasischen Constitution; daher gelinde Abführungsmittel, später *Pulvis Plummeri* und *Sarsaparilla*, äusserlich Eröffnung der Bläschen, Reinlichkeit und Waschungen derselben mit erweichenden Decocten angezeigt sind.

### C. *Pustulae.* (Eiterblattern.)

6) Die Eiterflechte (*Ecthyma*, Blasengrind) ist ein Hautausschlag, der durch grosse, runde getrennte Pusteln mit entzündeter Basis sich dar-

stellt, welche eine gelbe, eiterartige Flüssigkeit enthalten, platzen, und in eine dicke, dunkle Kruste übergehen. (Diese Pusteln nennet Willan *Phlyzacia.)* — Sie erscheinen vorzüglich an den Gliedmassen, an dem Halse und an den Schultern, und sind immer etwas von einander entfernt. — Sie erkennen als Ursache: die Einwirkung scharfer Substanzen, als: Des Kalkes, von Metallsalzen, schlechte Nahrung, Anstrengungen, Unreinlichkeit, und kommen zuweilen auch bey der Schwangerschaft vor. — Auch entwickeln sie sich gerne nach dem Scharlach, Masern, Blattern, nach der häutigen Bräune, und auch nach nervösen Fiebern, vorzüglich die von der Hüftdarmentzündung begleitet sind. — Man unterscheidet nach dem Verlaufe zweckmässig eine acute und chronische Eiterflechte; erstere bricht gewöhnlich nach zwey bis drey Tagen auf, und ist zuweilen mit ziemlich heftigen Fieberbewegungen verbunden; letztere erscheinen successiv, oft in bedeutender Menge.

Die Arten des *Ecthyma* sind:

a) Die gemeine Blasenflechte *(Ecth. mile),* welche vorzüglich die Extremitäten ergreift, und sich gewöhnlich bey säugenden Kindern mit nicht hinreichender Nahrung *(Ecthyma infantile),* und bey jüngeren Subjecten, besonders im Frühlinge und Sommer, zeigt.

b) Die schmutzfarbige Eiterflechte *(Ecthyma luridum)* zeichnet sich durch grössere Pusteln mit dunkelrother Basis aus, sie bedürfen gegen zehn Tage bis zu ihrem Aufbruche, und ergiessen eine mit Blut vermischte Flüssigkeit. — Sie erscheinen vorzüglich bey Erwachsenen.

c) Die kachektische Eiterflechte zeigt sich mit Fieberbewegungen und zahlreichem Ausbruche von Pusteln, die im auf einander folgenden Ausbruche erscheinen, von geringerem Umfange

sind, und kleinere Schorfe bilden, welche sich oft erst nach einigen Wochen ablösen. — Sie befallen vorzüglich dyscrasische Subjecte und starke Trinker. — Die Behandlung erfordert eine geregelte Diät, Reinlichkeit, Bäder und verdünnende Getränke, nebst Ableitungen durch gelinde Purgirmittel.

D. *Squamae.* (Schuppen.)

7) Der Kleyenausschlag *(Pityriasis).* Dieser ist eine chronische, gelinde Entzündung der Haut, wobey die Epidermis, unter der Form kleiner, weisser, sehr dünner Schüppchen erscheint, welche sich mehlartig abstäuben. — Die Haut ist hiebey trocken, gespannt, und juckt. — Werden die Schüppchen abgekratzt, so ersetzen sie sich sogleich wieder.

Die Arten sind:

a) Die Kopfschabe *(Pityriasis capitis).* Sie gibt sich durch Jucken auf dem behaarten Theile des Kopfes und Abgange von Schüppchen zu erkennen, beginnt mit röthlichen Flecken auf den behaarten Theilen, worauf sich die Oberhaut spaltet, und in weissgelblichen Schüppchen abfällt. — Auch an der Stirne und den Schläfen zeigen sich dergleichen Schüppchen.

b) Der bunte Kleyenausschlag *(Pityriasis versicolor)*, ist eine Verfärbung der Haut, welche sich durch gelbe oder braune, sehr nahe an einander stehende Flecken darstellt, die sich mit sehr zarten, bräunlichen Schüppchen überziehen. — Er erscheint vorzüglich auf der Brust, Rücken und Armen, und unterscheidet sich von den Leberflecken, da diese niemahls Schüppchen bilden, und von den Sommersprossen, da diese nur an entblössten Theilen zum Vorscheine kommen. — Die Ursachen dieses Ausschlages sind: Erkältung, Pomaden, Missbrauch geistiger Ge-

tränke; zuweilen erscheint er auch als Symptom der Gicht, der Scropheln, der Syphilis. — Die Behandlung erfordert sanftes Reiben der Haut und Abwaschungen mit Seifenwasser, innerlich gelinde abführende Mittel, und vorzüglich Berücksichtigung der Ursachen.

8) Der Fischschuppenausschlag *(Ichthyosis)* ist eine örtliche oder allgemeine Hautkrankheit, bey welcher die Epidermis sich unter der Form weisslicher, grünlicher, oder schwärzlicher Schuppen oder Borken ablöset, so dass die Haut überhaupt einige Ähnlichkeit mit jener der Fische, oder der Schlangen hat. — Er befällt vorzüglich diejenigen Stellen, welche eine dickere Oberhaut haben, daher die Gegend der Gelenke, die äussere Seite der untern und obern Extremitäten. — Hingegen bleiben die Augenlieder, die Achselhöhlen und Weichen, die Hand- und Fussflächen stets von ihm befreyt. — Häufig ist er angeboren, und erscheint dann gewöhnlich im zweyten Monate, oder er ist erworben, und seine Ursachen sind dann Unreinlichkeit, gestörte Hautausdünstung, Genuss von fauligen Fischen und verdorbenen Wässern (daher sie in manchen Küstenländern endemisch ist), und andere unbekannte Umstände. Die Schuppen fallen von Zeit zu Zeit ab, sitzen niemahls auf einer entzündeten Oberfläche, werden niemahls von Hitze, Schmerz oder Jucken begleitet, ersetzen sich auf das Neue wieder, und die Lederhaut befindet sich in einem dichteren Zustande. — Übrigens ist das Befinden des allgemeinen Organismus hiedurch nicht gestört.

Die Arten sind:

a) Der einfache Fischschuppenausschlag, welcher sich durch kleyenartige, dünne, aber nicht dachziegelförmig, übereinanderliegende Schüppchen auszeichnet, deren Abgang durch

warme Bäder vermindert wird, aber nie gänzlich verschwindet.

b) Der hornartige Fischschuppenausschlag *(Ichthyosis cornea)* ist meistens angeboren, und die Schuppen sind wahrhaft hart und knorplig, ja sie bilden sich auch zu Auswüchsen von mehr oder weniger hornartiger Natur aus.

Rücksichtlich der Behandlung ist die angeborne *Ichthyosis* nicht heilbar, daher blos ein palliatives Verfahren angezeigt ist, welches in Reinigung durch Bäder besteht; die Behandlung der erworbenen richtet sich gänzlich nach den Ursachen.

### E. *Tubercula.* (Knoten.)

9) Die Finnen *(Acne* oder *Acme, Jonthi, Vari)* sind abgesonderte, harte Entzündungsknötchen, welche meistens im Gesichte, besonders an der Stirne, dem Kinne, seltener am Halse und den Schultern erscheinen, dann theilweise mit dem Gefühle von Jucken und Spannen eitern, daher sie auch zu den Pusteln gerechnet werden können.

Die Ursachen derselben sind: Vernachlässigte Hautreinigung, vorzüglich bey Kindern, schadhafte Stoffe in den ersten Wegen, Verschleimung, und bey dem weiblichen Geschlechte Anomalien der Menstruation. Ihr eigentlicher Sitz ist in den Schmierbälgen der Haut.

Die Arten sind:

a) Die gewöhnlichen Finnen *(Acne simplex,* Wimmerchen) stellen kleine, rothe, spannende Knötchen dar, welche an der Spitze des Balges in Eiterung übergehen, und öfters wiederkehren.

b) Die verhärteten Finnen *(Acne indurata)* stellen zugespitzte, harte, schmerzlose Knoten

dar, welche nicht blos das Gesicht, sondern häufig auch den ganzen Rücken einnehmen.

c) Die punctirten Finnen *(Acne punctata, Crinones)*, sind kleine, weissliche Knötchen, welche aus verdichteter Hautschmier bestehen, und an ihrer Spitze ein schwarzes Pünctchen zeigen; bey Kindern, die an Atrophie leiden, sind sie häufig ein Symptom, und heissen auch Mitesser *(Comedones)*. — Sie erfordern ein sanftes Ausdrücken mit der Hand, wo sie in der Gestalt von Würmchen erscheinen, bey Kindern muss zugleich auf die Ursache der Atrophie eingewirkt werden. — Eine Abart dieser Mitesser stellt die Hautgrütze *(Milium, Grutum)* dar, welche in kleinen, weissen, den Hirsekörnern ähnlichen Knötchen besteht.

d) Das Kupfergesicht *(Acne rosacea, Gutta rosea)*, äussert sich durch ungleichförmige, dunkelrothe, glänzende Knötchen, die dem Gesichte eine eigene glänzende Kupferröthe ertheilen. Nase und Wange sind meistens hievon ergriffen, die leidenden Theile sind des Morgens blässer, nach dem Mittagsmahle aber und bey jeder Erhitzung röther.

Dieser Ausschlag erscheint zwar häufig bey starken Trinkern, doch entsteht er ebenfalls sehr oft aus erblicher Anlage, aus Anschoppungen der Eingeweide des Unterleibes, bey Hämorrhoiden und bey Gicht. — Die Behandlung richtet sich vorzüglich nach den Ursachen, daher nach Verschiedenheit derselben eine entsprechende Diät, Reinlichkeit, öftere Purgirmittel, reizende Fussbäder mit der äusseren Behandlung zu verbinden sind; letztere muss bey einem so zarten Theile, als das Gesicht, äusserst vorsichtig seyn, und alles vermieden werden, was die Finnen zurücktreibt. — Unter den so genannten Waschwässern sind daher: *Emulsio Amygdal. amarar.*, *Aqua Fragorum, Lavandulae, Rosarum* mit *Borax, Salmiac*,

*Liquor salis Tartari, Tinctura Benzoë, Succus Citri, Aqua Laurocerasi, Flores Sulphuris, Magisterium Bismuthi, Camphora* in verschiedenen Zusammensetzungen anwendbar. — Auch die Schwefeljodüre wurde als Salbe (zu zwölf Gran auf eine Unze Fett) von *Biett* in der *Acne indurata* mit günstigem Erfolge angewendet.

10) Der Feigenausschlag *(Sycosis)* ist eine Entzündung der Schmierbälge am Barte und am behaarten Theile des Kopfes mit häufigen, rothen, nicht harten Knötchen.

Die Arten sind:

a) Der Kinnausschlag *(Sycosis menti, Mentagra)* mit gruppenförmig stehenden Knötchen an der Unterlippe, die sich so weit verbreiten, als der Bart wächst, allmählich in Eiterung übergehen, und bräunliche, dicke Krusten bilden. — In manchen Fällen, besonders bey kachektischen Subjecten und Greisen, bleiben knotige Geschwülste, und wenn die Krankheit lange dauert, nehmen auch die Haarwurzeln Antheil, und oft fallen die Haare aus.

b) Der Feigenausschlag am Kopfe *(Sycosis capillitii)* erscheint meistens an der Stirn, Schläfen und Hinterhaupt mit gruppenweise stehenden, zugespitzten Knötchen, die oft eitern und zusammenfliessen. — Er ist in vielen Fällen ein Symptom der Syphilis *(Corona syphilitica)*.

Die Ursachen des *Mentagra* sind vorzüglich: Erhitzung des Gesichtes, daher bey Köchen, Schmieden; übermässiger Genuss geistiger Getränke, Störungen der Functionen des Unterleibes, und der Gebrauch schlecht gereinigter Barbiermesser. — Die Behandlung richtet sich nach diesen Ursachen, daher bey vollblütigen Subjecten Blutegel in der Nähe, abführende Mittelsalze; bey grosser Hartnäckigkeit Einreibungen von weisser Präcipitatsalbe, und die oben erwähnten

Waschwässer angezeigt sind. — Die *Corona syphilitica* muss als Symptom der Syphilis behandelt werden.

F. *Maculae.* (Flecken.)

11) Die Sommersprossen *(Ephelis. Mac. solares)* sind kleine, gelblichbraune, isolirte Flecken, an Stellen des Körpers, die von Kleidung entblösst sind. Ihr Sitz ist im Malpighischen Netze und die Epidermis nicht erhoben. — Sie entstehen im Frühlinge und Sommer von den Sonnenstrahlen bey Individuen, die eine zartere Haut und hellgefärbte Haare haben. — Sie verschwinden meistens im Winter wieder, und sind nur bey Vermeidung der Sonnenstrahlen im Frühlinge zu heilen. — Man pflegt gegen sie Waschungen mit Milch, Wasser mit Essig oder Citronensaft, *Aqua Fragorum, Rosarum, Acetum camphoratum, Borax, Oleum Tartari per deliquium, Tinctura Benzoës* zu empfehlen.

12) Die Leberflecken *(Chloasma, Maculae hepaticae)* sind grüngelbe oder gelbbraune Flecken von unregelmässiger Gestalt, die besonders an den von Kleidungsstücken bedeckten Theilen sich zeigen, ohne Entzündung sind, und gewöhnlich bey der Schwangerschaft, Anomalien der Menstruation, oder der Hämorrhoiden, oder bey chronischen Leiden der Leber und des Pfortadersystems erscheinen; sie sind oft ganz glatt, zuweilen etwas rauh, dauern gewöhnlich mehrere Monate. — Sind sie nur von der Grösse einer Linse, so heissen sie auch Linsenflecke *(Lentigines).* — Sie werden gewöhnlich von keinen allgemeinen Symptomen begleitet, doch verursachen sie oft lästiges Jucken, welches durch Diätfehler, Leidenschaften und Bettwärme vermehrt wird. — Sie unterscheiden sich von syphilitischen Flecken, da diese nicht jucken, und von

kupferähnlicher Farbe sind. — Sie sind eine leichte Krankheit, welche bey Schwangeren nach der Entbindung verschwindet; — sonst richtet sich die Behandlung nach dem zum Grunde liegenden Leiden, womit man äusserlich die Anwendung von Bädern, besonders Schwefelbäder, Waschwässer mit *Borax*, *Floribus Sulphuris*, *Camphora*, *Hepat. Sulphuris* zu verbinden pflegt.

---

Fide vide cui!

Experientiae!

℞. Ferr. carbonic. saccharat.
Ass. foetid.
Pulv. rad. ari.
aa drachmam
Extr. aloes aquos.
Dr. semis
——— Tarax.
q. s.
ut f. pilul. gran. ij
Consperg. pulv. cinnamom.
D. ad scat.
[illegible]

Chotaj

gestorben im Jahre 1834
auf der Internisten=Ab-
theilung des k. k. allge-
meinen Krankenhauses
zu Prag, nach einjährigen
Dienstleistung daselbst als
Krankenhauspraktikant;

Wohl dir mein lieber Freund!
Du ruhst in der Mutter Erde Schoß,
dieß ist unser aller und auch mein Loos!

---

Des Todes Bestimmung trotzt jeder Anzuwi
Keinem von uns kann sie verschonen
Jeder muß sie so und nicht anders lohnen!

---

℞. Coaguli Vitulini.

gran. Tria

c. decoct. c. aq. font

ad Col. ~~unc.~~

drachmae unius

adde

Acid. Muriat.

gutt. Duas aut Tres

M. D. ad vitr.

DS. Nach einander auf einmal zu nehmen.

Das angenehmste Stomachicum, allen bitter-schmeckenden Mitteln, die nur die Verdauung stören, und den Magensaft nur verändern, vorzuziehen. Noch besser aber als dieses wirkt Nichts, bei durch eine längere Zeit vorgehaltenen Entziehung von Nahrungsmitteln.

Liebe heilige Natur
Lasse verfolgen deine Spur
Führen mich an deiner Hand
Wie ein Kind am Gängelband!





